

A

ARCHÄOLOGIE IM KANTON ZÜRICH KURZBERICHTE ZU DEN PROJEKTEN 2023

Inhalt

1	Massnahmen der Kantonsarchäologie und der Stadtarchäologie Zürich	2
2	Prospektionsfunde ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie	70
2.1	Prospektionen an Land	70
2.2	Prospektionen zu Schiffwracks im Zürichsee	90



1 Massnahmen der Kantonsarchäologie und der Stadtarchäologie Zürich

Aesch

Reuental/Reutetal

Koord. 2674 545/1243 645; Höhe 585

Fundstellen erwartet: mittelalterliche/neuzeitliche Wüstung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.118, 2023.152; 18.–19.01., 09.02.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Eva Kühnelt, Patrick Nagy, Olivia Stüssi

Bei Recherchen im Zusammenhang mit der Auswertung von LiDAR-Daten wurde man auf den Standort eines nicht mehr existierenden Gehöftes im Gebiet von Aesch, Flur Reuental aufmerksam. Auf einem Plan von 1643 ist ein einzelnes Gebäude im Quellgebiet des «Reüwentalerbächlin» eingezeichnet und mit «Reüwental» bezeichnet; auf der Gygerkarte von 1667 heisst es «Im Reüwental». Auf der Wildkarte aus der Mitte des 19. Jh. ist kein Gebäude mehr verzeichnet. Der heutige Hof Reutetal wurde um die Mitte des 20. Jh. errichtet. Aktuell fehlen weiterführende historische Recherchen zu diesem Fundplatz. Die Begehungen durch Rolf Baum in Begleitung der Praktikantinnen Eva Kühnelt und Olivia Stüssi hatten zum Ziel, diesen zu lokalisieren.

Funde: u.a. ein 1-Rappenstück (vor 1948), ein Scheibenknopf, Eisenobjekte.

Aegst am Albis

Chileweg (Kat.-Nr. 2038)

Koord. 2679 460/1235 700; Höhe 711

Fundstellen erwartet: prähistorische und römische Befunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Baukeramik

Baugrundsondierung 2023.414; 17.–18.10.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Vorfeld einer Überbauung der Parzelle wurden Baugrundsondierungen begleitet. Das geplante Bauprojekt befindet sich nördlich der aus dem 17. Jh. stammenden Kirche. Zudem wurde in der Nähe der Kirche ein römischer Denar gefunden. Weiter südlich der Kirche kamen bei einer Ausgrabung prähistorische Befunde und Funde sowie der Abschnitt einer römischen Strasse zum Vorschein. Die Begleitung der Baugrundsondierungen diente der Abklärung des archäologischen Potenzials in der Bauparzelle.

In allen sechs Sondierschnitten konnte derselbe Bodenaufbau, jedoch mit unterschiedlichen Schichtstärken, beobachtet werden. Ein erster Sondierschnitt im Westen des geplanten Bauprojekts zeigte an der Basis einen graubräunlichen, tonigen Silt mit Geröll, gefolgt von einem harten, gelblichen und leicht lehmigen Silt mit hohem Kieselanteil. Darüber lag eine humose Schicht mit Bruchsteinen und Fragmenten von modernen Bibelschwanzziegeln. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Die Baukeramik stammte sehr wahrscheinlich von einem früheren Ziegeldepot im neben dem Sondierschnitt gelegenen Gebäude. Der Bodenaufbau in der restlichen Fläche zeigte über einem rosagräulichen, mergeligen Felsgestein einen graubräunlichen, tonigen Silt mit Kieseln und Geröll, gefolgt von einem beigen,

härteren, leicht tonigen Silt mit hohem Kieselanteil. Darüber lag gelblicher Silt mit Kieseln (B-Horizont?). Den Abschluss nach oben machte der Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde konnten nicht festgestellt werden.

Türlersee

Koord. 2680 500/1235 550; Höhe 643

Fundstelle erwartet: prähistorische Seeufersiedlung

Angetroffene Befunde und Funde: Negativbefund

Bohrung 2023.320; 26.–27.07.2023

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

Bei ersten Tauchgängen auf Aegster Gemeindegebiet im Jahr 1996 wurden keine Beobachtungen gemacht, welche die Ende des 19. Jh. postulierte Pfahlbaufundstelle bestätigen. Die neuerliche Aktion zielte darauf ab, alle Strandplatten, die als potenzielle Siedlungsstandorte in Frage kommen, mit Bohrungen bis 2.5 m Tiefe zu erkunden. In den sieben ausgeführten Bohrungen konnten lediglich natürliche Bruchwaldtorfe und Hanglehme ohne Kulturschichtzeiger nachgewiesen werden.

Aegst am Albis/Affoltern am Albis/Hedingen

Allmend, Gottert, Müliberg, Neuguet

Koord. 2678 400/1238 565; Höhe 730

Fundstellen erwartet: Weidmauern, Steinsetzungen

Angetroffene Befunde und Funde: Weidmauern, Steinsetzungen

Prospektion 2023.185; 04.04.2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Yvonne Reich

Bei Geländebegehungen Anfang April 2023 im Gebiet Aegst am Albis, Gottert/Affoltern am Albis, Müliberg/Hedingen, Allmend und Neuguet sollten verschiedene bei LiDAR-Datenauswertungen festgestellte Strukturen im Gelände überprüft und gleichzeitig der Erhaltungszustand bekannter oberirdischer Geländedenkmäler kontrolliert werden. Ergänzend sollten im Bereich von Hedingen, Neuguet (alt: Düelenmatt/Kubismatt/Allmend) überirdisch erhaltene, teilweise anthropogene Steinsetzungen, die seit den 1940er-Jahren wiederholt dokumentiert wurden und neuerdings auch mit Hilfe von LiDAR-Auswertungen nachweisbar sind, verifiziert werden.

Im Bereich einer Weidmauer an der Grenze zwischen Affoltern am Albis und Hedingen, die in einer Archäologischen Zone liegt, wurden durch Biker verursachte Schäden festgestellt und dokumentiert. Im Bereich der Allmend, beidseits der Oberen Tannholzbodenstrasse wurden bisher nicht erfasste Abgrenzungen (Weidgrenzen/Parzellengrenzen) kartiert, was eine Anpassung der bestehenden Archäologischen Zone zur Folge hatte.

Affoltern am Albis

Baderholz, Baderrüti, Beiermatt, Bernhau, Nesselhau, Oberholz, Sackgass, Sarhau, Tannholz, Würzhau; forstlicher Betriebsplan 150400 (Korporation Ober-Affoltern)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte, Grabhügel unbekannter Zeitstellung

LiDAR-Auswertung 2023.085; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 150400 (Korporation Ober-Affoltern) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen. In den Waldflächen des Betriebsplanperimeters sind nur wenige Fundstellen verzeichnet (mehrere als Grabhügel gedeutete Strukturen, Reste von Weidmauern sowie ein Kalkbrennofen).

Bei den LiDAR-Kartierungen wurden verschiedene Kulturerbe-Relikte nachgewiesen, darunter Hangterrassierungen, ehemalige Parzellengrenzen, Weidmauern, Hohlwege und historische Materialentnahmestellen. Diese Strukturen zeigen, dass das Gebiet nicht immer vollständig bewaldet war, sondern Teilbereiche zu gewissen Zeiten ackerbaulich genutzt wurden. Interessant sind die gut erhaltenen Weidmauern in den Fluren Baderholz und Sarhau, die teilweise noch heute vorhandene Parzellengrenzen markieren. Zudem ist in den LiDAR-Visualisierungen der Verlauf der historischen Wegverbindung von Affoltern am Albis nach Aeugst am Albis (IVS ZH 262) als Hohlweg oberhalb und unterhalb der heutigen Wängibadstrasse gut erkennbar. Ausserdem wurden auf den Kuppen der NW-SO verlaufenden Moränenzüge neben den bereits bekannten Tumuli weitere mögliche Grabhügel unbekannter Zeitstellung entdeckt.

Bisliken, Bislikerhau, Chalofenbach, Cholholz, Haselhau, Müliberg, Munimatten, Rinderweidhau, Sennmichelhau, Sennweiderhau, Talmätti, Tannholz, Widenhau; forstlicher Betriebsplan 150500 (Korporation Unter-Affoltern)

Koord. 2677 680/1237 650; Höhe 615

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte, Grabhügel unbekannter Zeitstellung

LiDAR-Auswertung 2023.086; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 150500 (Korporation Unter-Affoltern) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Der Perimeter umfasst Waldflächen nordöstlich und südlich von Affoltern am Albis. Die Flächen nordöstlich des Dorfs wurden bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte (Kulturerbelandschaft Allmend, Objekt-Nr. 6009, Ereignis 2018.282) kartiert, so dass hier keine weiteren Auswertungen erfolgten.

Während in den nordöstlichen Waldflächen mehrere Fundstellen, u.a. zwei potentielle Grabhügel, mehrere Teuchelleitungen, eine vermutete Wüstung sowie Weidmauern verzeichnet sind, kennt man in den südlichen Flächen bislang noch keine Fundstellen. Im neu kartierten südlichen Teil (Tannholz) wurden nur wenige Kulturerbe-Relikte identifiziert, darunter Reste einer Kohlemeilerplattform und kleinere historische Materialentnahmestellen. Bei zwei Erhebungen im Bereich der Moränenkuppe könnte es sich um Grabhügel handeln.

Lindenmoosstr. 1 (Kat.-Nr. 4723)

Koord. 2676 275/1235 765; Höhe 494

Fundstellen erwartet: prähistorische Siedlungsbefunde, römischer Gutshof

Angetroffene Befunde und Funde: neolithische Grube, latènezeitliche Steinreihe

Sondierung 2023.119; 27.–30.03.2023

Verantwortlich: Severin Aschwanden

Das neue Zeughaus in Affoltern am Albis wurde am 11. September 1986 eingeweiht. Nach der Aufgabe der Anlage durch das Militär in

den 1990er-Jahren wurden die Gebäude in den Jahren 2005–2007 umgebaut und als Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums in Betrieb genommen. In den kommenden Jahren soll der bestehende Baukomplex nach Süden erweitert werden. Dabei sind Bodeneingriffe auf einer Fläche von mindestens 7300 m² geplant.

Unmittelbar westlich der Parzelle wurde 1998 eine frühbronzezeitliche Grube untersucht. Östlich des Geländes befindet sich ein römischer Gutshof. Die Kantonsarchäologie sondierte daher den Projektperimeter Ende März 2023 mit insgesamt 25 Baggerschnitten. Bei den Sondierungen wurden im gesamten Untersuchungsperimeter Störungen festgestellt, die mit dem Bau und der Nutzung des neuen Zeughauses in Zusammenhang stehen dürften. Besonders im Osten reichen die rezenten Bodeneingriffe bis auf die Moräne hinab. Im Norden und Westen des projektierten Baugeländes sind zwei mutmasslich spätglaziale Bachrinnen in die älteren Sand- und Schotterablagerungen eingetieft. In der Mitte des Projektperimeters stiess man unterhalb der rezenten Störungen und Kolluvien auf einen prähistorischen Anthrosol mit einer stark holzkohlehaltigen, spätneolithisch datierten Grube (BE-20995.1.1., 4553 ± 25 BP, 3371–3239 BC, cal. 2 sigma; BE-20996.1.1., 4259 ± 24 BP, 2914–2872, cal. 2 sigma). Zudem wurde eine Steinreihe dokumentiert, die aufgrund der C14-Daten als mittellatènezeitlich anzusprechen ist (BE-20997.1.1., 2110 ± 22 BP, 195–179 BC, cal. 2 sigma). Archäologische Funde wurden keine gemacht. Im Vorfeld der Bauarbeiten sind Flächenuntersuchungen im Umfeld der angetroffenen Befunde geplant.

Bachs

Sanzenberg

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.175; 25.03.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Beim Ehrenamtlichentag (2023.171) wurden im Areal Sanzenberg verschiedene metallische Einzelfunde geborgen, u.a. drei Hufeisen (darunter je ein Falzeisen von 1400–1500 bzw. von 1500–1650), zwei religiöse Anhänger, ein Achsnagel sowie forstwirtschaftliche Geräte.

Bachs/Weiach

Haggenberg/Sanzenberg bzw. Leberer/Sädel

Koord. 2673 960/1266 490 bzw. 2674 970/1268 790; Höhe 560 bzw. 348

Fundstellen erwartet: Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: römische Mauerreste, mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Einzelfunde

Prospektion 2023.171 (Ehrenamtlichentag); 25.03.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Am 25. März 2023 organisierte die Kantonsarchäologie Zürich einen Ehrenamtlichentag. Teil des Weiterbildungstages waren Prospektionen mit und ohne Metalldetektor, Geländebegehungen und Fotografien (u.a. mit Drohne). Daran nahmen teil: André Bachmann, Adrian Bogdan, Simone Cantz, Arthur Frei, Matilde Gargiani, Denise Haywood, Joachim Hessel, Fabian von Kaenel, Erwin Lori, François Ohl, Markus Rasi, Monika Reisel, Patrick Reutimann, Patrick Roulet, Samuel Schmid, Michael Schneider, Maurits Van Eijk sowie als Gast Sara Aeschbacher. Am Anlass, der zeitweise bei sehr ungünstigen

Witterungsbedingungen stattfand, sollten im Rahmen der Fundstelleninventarisierung verschiedene Fragestellungen abgeklärt werden (z.B. Suche nach neuen Fundstellen, Lokalisierung einer Wüstung, Datierungshinweise für die Nutzung eines historischen Verkehrswegs).

Zum einen wurden Bereiche des Sanzen- und des Haggenbergs prospektiert. Es handelt sich dabei um ein heute weitgehend bewaldetes Gebiet, aus dem bisher nur wenig archäologische Fundstellen vorliegen, obwohl sich hier zahlreiche günstige Lagen für Besiedlung und landwirtschaftliche Nutzung finden. Die bislang älteste Fundstelle im Suchgebiet datiert ins 2. Jh. v.Chr. Im Rahmen der Feldarbeit wurden rund 100 Objekte geborgen, unter denen ein kleines Münzdepot (verlorene Münzbörse?) von sieben Zürcher Schillingen aus dem 18. Jh. hervorzuheben ist.

Parallel dazu führte eine kleine Gruppe Prospektionen im Bereich des bekannten römischen Wachturms in der Flur Leeberen/Heidenbuck. Der Fundplatz (damals noch Leeberen/Heidenbuck) wurde im 19. Jh. entdeckt. Im Jahre 1922 folgten grössere Ausgrabungen bei dem zu diesem Zeitpunkt durch Erosionsvorgänge bereits stark beschädigten Wachturm. Auf dem Sporn fanden sich mehrere Fundamentreste unterschiedlicher Länge, von denen die meisten wohl erosionsbedingt nicht mehr in situ lagen. Zur Zeit des 2. Weltkriegs wurde an dieser Stelle ein Bunker gebaut, wobei die Fundstelle stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Heute finden sich an verschiedenen Stellen stark gestörte Stein- und Mörtelkonzentrationen, die den ungefähren Standort des Wachturms erahnen lassen. Bei der Begehung am 25. März entdeckte der Ehrenamtliche François Ohl im Bereich eines Wildtierbaus Teile einer gemörtelten Mauer. Ob diese noch in situ liegt, bleibt offen (vgl. 2023.175, 2023.327–335, 2023.384).

Bäretswil

Alte Engelsteinstrasse (Kat.-Nr. 1439, 1442, 5285, 6873, 6874, 7977)

Koord. 2706 895/1244 530; Höhe 734

Fundstellen erwartet: historischer Verkehrsweg und Bachdurchlass
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische (mittelbronzezeitliche?) Funde, evtl. römischer Ziegel, Keramik der 2. Hälfte des 19. Jh.
Baubegleitung 2023.115; 08.03., 13.–15.03., 20.03., 22.03., 04.04., 06.04.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Sanierung des Bachdurchlasses unter/in der Alten Engelsteinstrasse, die im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) als Objekt von regionaler Bedeutung mit der Klassierung «historischer Verlauf mit Substanz» (ZH 312.2.1) aufgenommen ist, wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der Fokus lag auf allfälligen Befunden, die auf einen älteren Bachdurchlass und Vorgänger der aktuellen Strasse hinweisen könnten. Der Verkehrsweg ist ab dem 18. Jh. sicher belegt.

Im Süden des Bauprojekts fand sich am Hangfuss des Lättenbergs auf einer Länge von rund 15 m zwischen dem B-Horizont und dem Humus ein rötlich-hellbrauner Silt mit Kieseln, durchsetzt mit diversen prähistorischen, wahrscheinlich mittelbronzezeitlichen Keramikfragmenten, Hüttenlehmbröcken und Hitzesteinen. Bei der Schicht dürfte es sich um ein Kolluvium gehandelt haben und das Fundmaterial somit wohl verlagert sein. Auffällig war jedoch eine grössere Fundansammlung im unteren Bereich des Silts, was an eine aberodierte Kulturschicht denken lässt. Es handelt sich um die erste prähistorische Fundstelle in höherer Lage im Zürcher Oberland. In diesem Bereich wurde zudem beim Humusabtrag ein Ziegelfragment gefunden, das wohl in die römische Epoche zu datieren ist. Vom historischen Verkehrsweg und dem Bachdurchlass konnten keine Vorgänger festgestellt werden. Der Bodenaufbau im nördlichen Teil des Bauprojekts war sehr unterschiedlich. Der C-Horizont be-

stand entweder aus tonigem Silt, aus Sandsteinfels, aus Verrucano oder aus Kies. Auch der B-Horizont, der nicht immer als solcher erkannt werden konnte, zeigte sich unterschiedlich. Im Bereich der Strassenquerung fand sich unter einer Kiesschicht, die als Hangrutsch interpretiert werden kann, einer darüber liegenden humosen Schicht und dem Strassenschotter eine kompakte Lehmschicht, die eine Keramikscherbe der 2. Hälfte des 19. Jh. enthielt. Der Hangrutsch dürfte sich entsprechend erst im ausgehenden 19. oder 20. Jh. ereignet haben.

Bauma

Dorfstrasse 19, Ref. Kirche (Kat.-Nr. BA4815)

Koord. 2708 660/1247 260; Höhe 639

Fundstellen erwartet: neuzeitliche Friedhofmauern und Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliche Mauer, Steinlage sowie Baukeramik und frühneuzeitliche bis moderne menschliche Streuknochen

Baubegleitung 2023.322; 11.–14.09.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Errichtung einer Fernwärmeleitung wurde eine Baubegleitung in der Archäologischen Zone BAUM-AZ006 und ihrer unmittelbaren Umgebung durchgeführt. Auf der betroffenen Parzelle befindet sich die reformierte Kirche. Es war damit zu rechnen, dass durch das Bauvorhaben Fundamente der Kirchhofmauern zur Kirche von 1651 sowie jene zur Kirche von 1759 und jüngere angeschnitten würden. Zudem hätten Gräber des von 1651 bis max. 1916 belegten Friedhofs betroffen sein können.

Der Bodenaufbau nördlich der Kirche zeigte sich wie folgt: Über einem ockerfarbenen, lehmigen Silt lag ein dünnes Band eines gräulichen, holzkohlehaltigen Silts. In dieser Schicht fand sich das Fragment eines möglicherweise frühneuzeitlichen Biberschwanzziegels. Auf dem Siltband befand sich das auf einer Länge von 3 m gefasste Fundament einer mehr oder weniger W-E orientierten Mauer. Das 0.3 m breite Mauerwerk bestand aus zugehauenen und vermörtelten Geröllsteinen. Östlich daran anschliessend fand sich eine wohl an die Mauer anstossende Pflasterung aus behauenen, in einen kiesigen Sand eingelassenen Geröllsteinen. Darüber war eine weitere Lage von bearbeiteten, jedoch nicht vermörtelten Geröllsteinen festzustellen. Es dürfte sich dabei um den Versturz der Mauer handeln. Letztere wurde vom Kieskoffer und dem Teerbelag des Parkplatzes überdeckt. Die Mauer ist auf der Wildkarte von 1850 nicht eingetragen und dürfte deshalb zu einer der oben erwähnten älteren Kirchhofmauern gehört haben. Der Bodenaufbau in der östlich der Kirche liegenden Wiese zeigte sich wie folgt: Über einem bräunlichen, lehmigen Silt lag ein weiterer brauner, lehmiger und stark durchwurzelter Silt. In ihm fanden sich an verschiedenen Orten verlagerte menschliche Knochen, die vom früheren Friedhof stammen. Den Abschluss nach oben machte der Humus.

Benken

Isenhag

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: mittelbronzezeitliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.298; 28.02., 02.03.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das ehemalige Benker Ried und seine unmittelbare Umgebung sind eine seit Jahrtausenden intensiv genutzte Siedlungslandschaft. Da-

von zeugen zahlreiche archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitperioden.

Im Vorfeld von grossflächigen Bodenverbesserungen wird insbesondere im Randbereich des heute drainierten Feuchtgebiets nach bislang unbekannt archäologischen Fundstellen gesucht. Bei Begehungen wurde dabei u.a. das Fragment eines zweinietigen Bronzedolchs gefunden, der sich typologisch in die jüngere Mittelbronzezeit (Bz C) stellen lässt.

Weitere Funde: u.a. zwei Hufeisen (ein Falzeisen des 16. Jh. und das Fragment eines Stempeleisens von 1500–1700), ein religiöser Anhänger, ein 50-Centstück aus Italien 1863.

Berg am Irchel

Buechen/Im grossen Hebelstein

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: frühmittelalterliche, neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Prospektion 2023.398; 10.06.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei einem Ehrenamtlichentag im Irchelgebiet (2023.224) wurden im Areal Buechen/Im grossen Hebelstein zahlreiche Kleinfunde entdeckt, u.a. ein frühmittelalterliches, kleines Eisenmesser, eine neuzeitliche Münze, eine Bundesmünze, ein Scheibenknopf, eine Doppelschnalle, zwei Sicheln.

Finkelacker/Mösli

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2023.399; 10.06.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Beim Ehrenamtlichentag auf dem Irchel (2023.224) wurden im Areal Finkelacker/Mösli diverse Kleinfunde geborgen, u.a. zwei Knöpfe (einer kugelig, einer hohl), neuzeitliche Geschosse, massive handgeschmiedete Nägel.

Gräslikon, Hasrüti/Wilemer

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund

Prospektion 2023.406; 25.05.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Jahr 2021 startete die Kantonsarchäologie ein Prospektionsprojekt im Irchelgebiet (2021.286; Gde. Berg am Irchel, Buch am Irchel, Dättlikon und Freienstein-Teufen). Dieses hat zum Ziel, in einem noch wenig erforschten Gebiet bislang unbekannt archäologische Fundstellen und Kulturerberelikte zu erfassen und die Siedlungs- und Nutzungsgeschichte dieses markanten Höhenzugs zwischen Rhein, Töss und Thur besser zu verstehen.

Bei einer Begehung wurde eine Glocke mit Klöppel geborgen.

Stöckenebni

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: römische und neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2022.455; 20.10.2022

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das Areal Stöckenebni umfasst Teile einer spornartigen Terrasse zwischen Rhein und dem Irchelplateau. Verschiedene historische Verkehrswege regionaler und lokaler Bedeutung (IVS ZH 453.1, 970 und 973) führen von Berg am Irchel bzw. vom Ebersberg über diesen Aufstieg nach Teufen. Bei einer Begehung 2021 fand man u.a. eine römische Münze (Sesterz des Commodus, 2. Hälfte 2. Jh. n.Chr.). Bei einer erneuten Begehung im Herbst 2022 kamen ein römisches As (1./2. Jh. n.Chr.?) sowie ein Zürcher Schilling aus dem Jahr 1745 zum Vorschein.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 8 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Berg am Irchel/Buch am Irchel

Hasrüti/Schaffhauser/Wilemer

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2023.400; 10.06.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Beim Ehrenamtlichentag auf dem Irchel (2023.224) wurden in den Fluren Hasrüti/Schaffhauser/Wilemer verschiedene Kleinfunde entdeckt, u.a. vier Knöpfe, ein Buntmetallring, ein Pfeifendeckel.

Berg am Irchel/Buch am Irchel/Freienstein-Teufen

Irchel, insbesondere Amselboden

Koord. 2687 231/1266 140; Höhe 675

Geologischer Aufschluss (Deckenschotter), keine archäologischen Befunde oder Funde

Baubegleitung 2023.227; 15.06.2023

Verantwortlich: Patrick Nagy

Im Sommer 2023 führte das Institut für Geologie der Universität Bern im Rahmen eines Forschungsprojekts zu Deckenschottern an verschiedenen Stellen des Irchelplateaus Baggersondierungen und Bohrungen durch. Ziel der aktuell noch laufenden Untersuchungen ist es, drei Schotterkörper präziser zu untersuchen, um das Einzugsgebiet der Deckenschotter in den Alpen genauer zu definieren und Rückschlüsse über den Transportmechanismus und Transportweg von den Alpen bis ins Mittelland ziehen zu können. Die neu gewonnen Informationen zum Aufbau der Deckenschotter sowie zusätzliche Altersbestimmungen sollen dazu beitragen, die Entwicklung dieser Landschaft im Mittelland über die letzten 2.6 Millionen Jahre besser zu verstehen.

Die Baggerarbeiten im Bereich der Flur Amselboden (Gde. Freienstein-Teufen) wurden archäologisch begleitet. Sie erbrachten zwar keine archäologischen Befunde oder Funde, ermöglichten aber einen Einblick in die Stratigrafie der letzten 2.6 Millionen Jahre.

Irchel, insbesondere Buechen, Cholgrueben, Irchelebni, Junkerental, Rütelbuck, Stöckenebni

Koord. 2687 640/1266 930; Höhe 680

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.224 (Ehrenamtlichentag); 10.06.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Aus dem Gebiet des Irchel sind zahlreiche archäologische Fundstellen (z.B. Befestigungsanlagen, Burgstellen, Höhlen) und Einzelfunde unterschiedlicher Zeitstellung bekannt, zudem verschiedene historische Verkehrswege regionaler und lokaler Bedeutung sowie eine grosse Zahl von Kulturerbe-Relikten. Bei Prospektionen in den vergangenen Jahren wurden an verschiedenen Stellen wichtige Einzelfunde entdeckt (z.B. ein bronzezeitliches Lappenbeil, ein spätlatènezeitlicher Zügelring, römische Münzen, Hufeisen), welche die Siedlungs- und Nutzungsgeschichte des Hügels ergänzen.

Am 10. Juni 2023 führte die Kantonsarchäologie Zürich einen Ehrenamtlichentag durch, um gemeinsam mit Freiwilligen weitere Arealen zu prospektieren. Beteiligt waren André Bachmann, Adrian Bodgan, Simone Cantz, Arthur Frei, Matilde Gargiani, Denise Haywood, Erik Heinrichson, Joachim Hessel, Fabian von Kaenel, Erwin Lori, Manuela Noe, Markus Rasi, Monika Reisel, Patrick Reutimann, Patrick Roulet und Mark Sigrist. Es wurden Begehungen, Metalldetektorprospektionen und Bohrungen durchgeführt. Im Zentrum der Feldarbeiten standen die Fluren Buechen und Stöckenebni (Gde. Berg am Irchel), Irchelebni und Rütelbuck (Gde. Buch am Irchel) sowie Junkerental (Freienstein-Teufen).

Unter den fast 100 neu geborgenen Einzelfunden sind eine eiserne Lanzenspitze (Frühmittelalter?) sowie ein eiserner Dolch mit markanter Mitterrippe und einer Griffzunge mit zwei (?) Niete hervorzuheben.

Handbohrungen im Areal Cholgrueben (Gde. Berg am Irchel) hatten zum Ziel, die bei LiDAR-Auswertungen als mögliche Kohlemeiler interpretierte Strukturen zu beproben.

Die Prospektionsarbeiten werden im Winter 2023/2024 weitergeführt (vgl. 2023.234, 2023.398–2023.403).

Buch am Irchel

Brand

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2023.466; 11.09.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung führten Rolf Baum und der Ehrenamtliche Tom Birkel Begehungen in den nordexponierten Hangbereichen des Irchel durch. Im LiDAR erkennt man hier zahlreiche Terrassierungen. Diese Kulturerberelikte gelten als klarer Hinweis für eine landwirtschaftliche Nutzung des Areals in früheren Zeiten. Das Gebiet wird durch verschiedene historische Wege von lokaler Bedeutung erschlossen (IVS ZH 424 und 451).

Funde: u.a. eine neuzeitliche Münze, ein Hufeisen (Stempeleisen, 1550–1650), eine verzierte Doppelschnalle.

Irchelebni

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.405; 15.06.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Geländebegehungen im Rahmen des Prospektionsprojekts Irchel (2021.286) wurden auf dem Irchelplateau in der Flur Irchelebni auch dieses Jahr wieder zahlreiche Einzelfunde geborgen.

Funde: u.a. eine Schnalle aus dem 18. Jh., ein Scheibenknopf, ein fragmentiertes Falzeisen (nicht genauer datierbar), ein Achsnagel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 3 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 8 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Irchelebni

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.234; 10.06.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Anlässlich des Ehrenamtlichentages (2023.224) bargen Teilnehmende in der Flur Irchelebni auf dem Irchelplateau diverse Kleinfunde, darunter eine Lanzenspitze (frühmittelalterlich?), ein Dolch aus Eisen, eine Bundesmünze, fünf Hufeisen (u.a. Stempeleisen, 1650–1750; Falz- und Stempeleisen, 1500–1700), zwei Knöpfe, eine Sichel, drei Achsnägel.

Irchelebni/Rütelbuck

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.401; 10.06.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Beim Ehrenamtlichentag (2023.224) auf dem Irchel entdeckten Teilnehmende in den Fluren Irchelebni/Rütelbuck verschiedene Kleinfunde, u.a. drei Doppelschnallen, davon eine aus dem 14./15. Jh., einen Achsnagel, eine Sichel, einen Zapfhahn und einen Scheibenknopf.

Lenenheini/Stöckenebni

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.403; 10.06.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Beim Ehrenamtlichentag im Gebiet des Irchel (2023.224) wurden in den Fluren Lenenheini/Stöckenebni u.a. eine Doppelschnalle aus dem 16. Jh., zwei Sichel sowie ein Klappmesser gefunden.

Boppelsen

Baaweg, Bachacher, Bacheren, Baleeberen, Buchwis, Cholholz, Erbrist, Forain, Fürstenbuch, Grimmrüti, Hangrüti, Hindertal, Hochwacht, Im verlorenen Hölzli, Langwiesen, Loch, Lochmoos, Mösli, Obere Buechboden, Pfannenstil, Riseli, Risi, Ruggeren, Sandacher, Schlossacher, Stäfftenweg, Stöcken, Wachthüslihau, Wackeren, Weidgang, Weierwis, Winterhalden; forstlicher Betriebsplan 720100 (Gemeinde Boppelsen)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Burgstelle, Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.087; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 720100 (Gemeindewald Boppelsen) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Viele der bisher bekannten Fundstellen in den Waldgebieten am Lägernsüdhang oberhalb Boppelsen stehen in Zusammenhang mit dem Abbau von Silex (v.a. in prähistorischer Zeit) und Bohnerz (vermutlich ab der Eisenzeit). Auf dem felsigen Lägerngrat westlich der Hochwacht befindet sich die vermutlich im 12. Jh. errichtete Burg Alt-Lägern. Von zwei weiteren Burgen lässt sich die eine (Burg Boppensol) westlich der Fluren Risi/Im verlorenen Hölzli am Ende eines Sporns lokalisieren, während der Standort der Burg Schrennen, welche auf verschiedenen historischen Karten aus dem 17. bis 19. Jh. an unterschiedlichen Stellen verzeichnet ist, bislang unklar bleibt. Bei den Kartierungen wurden eine grosse Zahl von Kulturerbe-Relikten wie Hohlwegbündel, Hangterrassierungen, ehemalige Parzellengrenzen und Meilerplattformen nachgewiesen. Die Terrassierung der heute bewaldeten Hänge zeigt, dass diese ehemals unbewaldet waren und ackerbaulich genutzt wurden. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang auch die ehemalige landwirtschaftliche Grenze in den Fluren Forain und Winterhalten, die als bis zu 30 cm tiefe Grabenstruktur mit angrenzendem Wall erhalten geblieben ist. Weitere in den LiDAR-Visualisierungen erkannte Grenzverläufe decken sich teilweise mit den heute noch gültigen Parzellierungen oder lassen sich anhand alter Pläne der Gemeindewaldungen aus dem 19. Jh. identifizieren.

Brütten

Allmend, Bättenbüel, Chomberg, Foren, Halden, Himerich, Hohenasp, Horntobel, Ifang, Jungholz, Mösli, Mülholz, Rötelhalden, Rüterer, Steigboden, Steighäuli, Steigholz, Uewachs; forstlicher Betriebsplan 820300 (Gemeinde Brütten)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.088; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 820300 (Gemeindewald Brütten) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Der Perimeter umfasst Waldflächen nördlich und östlich von Brütten (Chomberg, Jungholz) sowie das Waldgebiet Steighäuli/Uewachs südlich von Brütten. Teile des Chombergs und das Jungholz sind bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Land-

schaftsschutzobjekte (Kulturerbelandschaft Dättnauer-/Weier-/Rumstal, Objekt-Nr. 6004, Ereignis 2018.282) kartiert worden, so dass im Zuge der Untersuchungen 2023 die bestehenden Kartierungen lediglich ergänzt wurden.

Insbesondere im Waldgebiet nördlich von Brütten zeugt die Vielzahl von Terrassierungen und Entwässerungsgräben von der landwirtschaftlichen Nutzung des ehemals nicht bewaldeten Areals. Alte Drainagegräben bzw. Parzellengrenzen sind auch im Waldgebiet Uewachs südlich von Brütten erkennbar.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 60 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Buchs

Mülibachstrasse 2 und 4 (Kat.-Nr. 2982/2983)

Koord. 2675 230/1256 265; Höhe 423

Fundstellen erwartet: prähistorische bis neuzeitliche Siedlungen und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2023.260; 07.11., 09.11., 13.11.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Nachdem bereits 2020 die Baugrundsondierungen begleitet wurden (2020.065), folgte eine Baubegleitung im Rahmen der Errichtung zweier Wohn- und Gewerbegebäude mit Unterniveaugarage. Aus den umliegenden Feldern stammen Funde verschiedener Epochen (darunter zahlreiche neolithische Silices und ein römischer Denar). Weiter nördlich, auf der anderen Seite der Bahnlinie, wird der Verlauf der römischen Strasse Vindonissa/Windisch AG – Aquae Helveticae/Baden AG – Klotten – Vitudurum/Oberwinterthur – Ad Fines/Pfyn TG – Brigantium/Bregenz (IVS ZH 18) vermutet. Über einem grauen, lehmigen Kies lag ein grauer, teils gelbgrau gefleckter Lehm mit vielen Kieseln und einigen kleineren Geröllsteinen. Es folgte ein gelb-grau gefleckter, toniger Lehm, der auch Holzkohle enthielt, darüber der Humus. Archäologisch relevante Befunde oder Funde wurden nicht festgestellt.

Bülach

Eschenmoser Kirchweg (Kat.-Nr. 6164)

Koord. 2683 832/1263 559; Höhe 431

Fundstelle erwartet: historischer Verkehrsweg

Angetroffene Befunde und Funde: historischer Strassenbelag mit Strassengraben (?), Fayence wohl 1. Hälfte des 19. Jh.

Baubegleitung 2023.135; 16.03., 29.03., 03.04.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen von Leitungserneuerungen wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der betroffene Eschenmoser Kirchweg ist als Objekt von regionaler Bedeutung mit der Klassierung «historischer Verlauf» im Inventar der historischen Verkehrswege Schweiz (IVS) eingetragen (ZH 411.2). Der Weg erscheint bereits auf Karten von 1799. Aufgrund des Namens könnte die Wegführung bereits deutlich früher bestanden haben.

Ein 135 m langer Leitungsgraben folgte parallel zum Eschenmoser Kirchweg. Der Fokus lag jedoch auf zwei Querungen der Strasse. In den strassenquerenden Leitungsgräben konnte folgender Bodenaufbau dokumentiert werden: Über einem braunen, lehmigen Silt lag ein Schichtpaket mit grösseren Kieseln. Darüber war ein stellenweise sehr kompaktes, max. 0.2 m mächtiges Kiesband zu erkennen. Im Südwesten war der Kies durch einen Graben mit auf der Sohle aufliegenden grossen Kieseln begrenzt. Verfüllt war er durch denselben

Kies, der auf der Fläche anzutreffen war. Darüber lag eine rötlichbraun bis grau gebänderte, lehmige Aufschüttung mit viel Kies (z.T. umgelagerter B-Horizont?). Den Abschluss nach oben machte der moderne Kieskoffer mit aufliegendem Teerbelag. Beim dünnen Kiesband und dem diesen begrenzenden Graben könnte es sich um einen alten Strassenbeleg mit Strassengraben handeln, der zum oben erwähnten historischen Verkehrsweg ZH 411.2 gehörte. In einer lokal über dem Strassenbelag vorhandenen, dunklen Schicht fand sich das Fragment einer Fayence, die wahrscheinlich in die 1. Hälfte des 19. Jh. datiert.

Hardwald

Fundstelle erwartet: Gebiet mit archäologischem Potenzial
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Strasse
Rettungsgrabung 2021.108; 03.07.–04.09.2023
Verantwortlich: Pascal Stöckli, Rastislav Oravec

Die Strasse zwischen Bülach und dem Kreisel Chrüzstrass (Abzweigung Bülach/Eglisau/Glattfelden) soll auf vier Spuren ausgebaut und der Kreisel neu gestaltet werden. Das Bauvorhaben beansprucht Flächen für die neue Strassenführung sowie für Installationsplätze und Zufahrtsstrassen, weshalb das Projekt archäologisch begleitet wird. Im direkten Bereich des Projektperimeters sind bislang keine archäologischen Fundstellen bekannt. Diverse Einzelfunde, LiDAR-Auswertungen sowie schon seit längerem bekannte Fundplätze im weiteren Umfeld lassen aber ein grosses archäologisches Potenzial vermuten. 2021 fanden erste Prospektionsarbeiten statt. 2022 führte die Kantonsarchäologie Zürich erste Baggersondierungen durch. Im Frühjahr 2023 wurden 72 Sondierschnitte entlang der Schaffhauserstrasse angelegt. Da in zwei von ihnen Spuren möglicher historischer Verkehrswege festgestellt wurden, führte die Kantonsarchäologie Zürich auf einer Fläche von 160 m² eine Grabung durch. In der rund zweimonatigen Untersuchung konnten unter anderem eine Strasse, eine Drainage, zwei unterschiedliche neuzeitliche Kiesschichten sowie weitere kleinere, lokale Strukturen gefasst werden. Das Hauptaugenmerk der Grabung lag auf der gut erhaltenen Strasse, die auf einer Länge von rund 7 m untersucht wurde. Die Strassenbreite betrug rund 3.5 m, ihre Mächtigkeit im Normalfall ca. 30 cm. Der Strassenbau erfolgte offensichtlich einphasig, da zwischen den Schichten des Strassenkoffers keine Überreste einer längeren Benützung zu beobachten waren. Beim Anlegen der Strasse wurde der damalige Oberboden abgetragen, sodass die Strasse auf dem verwitterten periglazialen Rückzugsschotter erbaut werden konnte. Wir dokumentierten vier Fahrspuren, die bereits vor dem Einbringen der untersten Strassenschicht entstanden waren. Möglicherweise entstanden sie während des Strassenbaus, als man in Karren Stein, Kies und Sand heranschaffte.

Bei der angetroffenen Strasse handelt es sich um eine Vorgängerin der heutigen Strasse. Die Strecke ist im Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) als Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung mit historischem Verlauf erfasst (IVS ZH 6, Zürich–Schaffhausen). Mit dem Neubau der Strasse im 19. Jh. begradigte man die Strecke. Bei der ausgegrabenen Strasse handelt es sich um die ältere, kurvenreichere Strasse, die in Bauplänen des späten 18. Jh. noch eingezeichnet ist. Das Fundmaterial bekräftigt die Datierung durch das historische Kartenmaterial. Mindestens zwei Münzen des 18. Jh. sowie sieben Hufeisenfragmente des 16./17. Jh. weisen auf eine Benutzung in der Neuzeit hin. Zudem konnten im Strassentrassee diverse Eisenfragmente (Pferde- und Reitzubehör, Wagen- und Werkzeugbestandteile) geborgen werden. Kartographisch ist eine frühere Strasse bereits im 17. Jh. verzeichnet.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 4 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 11 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Marktgasse 8/Grabengasse 1 und 3 (Kat.-Nr. 111, 112)

Koord. 2682 985/1263 665; Höhe 420
Fundstelle/n erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsbefunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung und Funde
Baubegleitung 2023.242; 27.06.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Matthias Zinggeler

Im Rahmen der Leitungserneuerung für die Glasfasererschliessung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Arbeiten fanden innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauer statt, weshalb mit Befunden und Funden aus dieser Epoche gerechnet werden musste. Im Hinterhof der Liegenschaften Grabengasse 1 und 3 wurde ein nur 0.45 m tiefer Graben geöffnet. Das ausgehobene Material entsprach umgelagertem Humus und wurde hier aufgeschüttet. In ihm fanden sich ausschliesslich moderne Funde (glasierte Keramik, Baukeramik, Tonröhren, Knopf aus Weissglas, Eisenschraube und -nägel sowie Tierknochen). Aufgrund dieser Resultate wurde der Graben hinter der Liegenschaft Marktgasse 8 nicht mehr begleitet.

Dachsen/Laufen-Uhwiesen

Berchen, Brunnenwisen, Buechhalden, Goldenberg, Höhi, Hündliwis, Lauferfeld, Lüsänkli, Mötschen, Schlossfeld, Schlosshalden, Simenloh, Stadtweg, Unterberchen, Wannen, Weierwis, Wissi, Wiswendi

Koord. 2689 540/1280 440; Höhe 429
Fundstellen erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstufen
Angetroffene Befunde und Funde: undatierte Grube sowie prähistorische, frühneuzeitliche und moderne/rezente Einzelfunde
Baubegleitung 2021.176; August 2022 bis März 2023
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen eines grossen Wasserleitungsprojektes der Bewässerungs-Genossenschaft Laufen-Uhwiesen (BGLU) wurden südlich des Dorfes Uhwiesen auf einer Fläche von ca. 182 ha neue Leitungen zur Bewässerung der Ackerfelder verlegt. Die gesamte Grabenstrecke umfasste rund 8.5 km und bestand aus einer Haupt-, diversen Nebenleitungen sowie verschiedenen Schächten. Das im Osten durch den Cholfirst begrenzte Areal liegt auf einer Geländestufe rund 75 m über dem Rhein, der die Terrasse im Westen und Norden umfließt. Die Fläche wird von verschiedenen Bächen (z.B. Anderbach) entwässert, die heute teilweise eingedolt sind. Den geologischen Untergrund bilden mehrheitlich Schichten der unteren Süsswassermolasse sowie würmzeitliche Moränenablagerungen. Im Projektperimeter und in den angrenzenden Zonen sind archäologische Fundstellen aus unterschiedlichen Zeitstufen (z.B. Bronzezeit, Eisenzeit, Frühmittelalter) bekannt. Das Bauprojekt bot der Kantonsarchäologie die Chance, in einem weiten Gebiet nach bislang unbekanntem archäologischen Fundstellen zu suchen, neue Erkenntnisse zu bereits bekannten Fundstellen zu gewinnen und Informationen zum Bodenaufbau zu erhalten.

In Bezug auf die Beschaffenheit und den Aufbau des Bodens ergaben sich verschiedene neue Erkenntnisse, die hier zusammenfassend aufgeführt werden. Die Sohle der Leitungsgräben lag mehrheitlich im C-Horizont, der sich allerdings sehr unterschiedlich und teilweise feinteilig präsentierte (Kieshorizonte, glazialer Lehm, Feinsande oder verwittertes, mergeliges Felsmaterial). Darüber lag mehrheitlich ein toniger Silt (B-Horizont), stellenweise befand sich aber auch der Humus direkt über dem C-Horizont. In Geländemulden oder an Hangfusslage lagerten sich zudem Kolluvien ab.

Im Rahmen der Baubegleitung wurden einerseits neue Fundstellen erfasst, andererseits zusätzliche Informationen zu bereits bekannten

Fundplätzen gewonnen. In der Flur Unterberchen (Gde. Dachsen) wurde die einzige Struktur festgestellt, eine mit Steinen verfüllte Grube unbekannter Funktion und Zeitstellung. An mehreren Orten fand sich Keramik prähistorischer Machart, die sich aktuell noch nicht in einen klaren Kontext stellen lässt. Die zahlreichen Funde aus der Neuzeit (ab 1500) geben Hinweise zur Siedlungs-, land- und verkehrsgeschichtlichen Nutzung des Gebiets. Das Fundmaterial umfasst u.a. eine silberne 10-Kreuzer-Münze (1765, Maria Theresia, Österreich-Ungarn, Siebenbürgen/Transsylvanien), Bronzeringlein, verschiedene Schnallenarten und Bleche, Musketenkugeln, Hufeisen, handgeschmiedete Eisennägel, Keramik.

Dällikon

Baumgartenstrasse 1, neu: Dänikerstrasse 15 (Kat.-Nr. 2938)

Koord. 2675 225/1254 825; Höhe 439

Fundstellen erwartet: römische und mittelalterlich-neuzeitliche Siedlungsreste, Strasse

Angetroffene Befunde und Funde: Kolluvien, spätantike/frühmittelalterliche Befunde, früherer Humus, rezenter Kiesplatz

Sondierung 2023.236; 25.07.2023

Verantwortlich: Daniel Käch

Auf der Parzelle wird das bestehende Einfamilienhaus abgebrochen und durch ein Mehrfamilienhaus mit 14 Wohnungen ersetzt. Die zugehörige Tiefgarage reicht bis zur Ostgrenze der Parzelle, umfasst damit auch grosse, bislang nicht bebaute Areale. Die Parzelle befindet sich ausserhalb des römischen Gutshofareals, welches weiter südlich – im Bereich der Meierhofstrasse – enden dürfte. Auf der Parzelle waren zugehörige Gräber und allfällige ältere Trassees der am südlichen Talrand verlaufenden Strasse zu erwarten.

In den neun Sondierschnitten fanden sich unter dem Humus und rezenten Schichten Kolluvien in diversen Ausprägungen. Einige davon waren entkalkt, andere nicht. Weil die Schichten keine Funde enthielten, liess sich der Zeitpunkt der Ablagerung nicht ermitteln. In Schnitt 8 fand sich mit Pos. 19 ein kalkhaltiger, gelbbeiger Silt, der von einer rund 60 cm mächtigen, entkalkten Schicht (Pos. 13) überlagert wird. Man darf diese Abfolge wohl als C- (Pos. 19) und B-Horizont (Pos. 13) deuten. In Schicht Pos. 13 eingetieft sind zwei nicht näher ansprechbare Strukturen, die Holzkohlepartikel enthielten (Pos. 14, Pos. 16). Die C14-Analysen ergaben ein spätantikes bis frühmittelalterliches Datum: BE-21701.1.1, 1655 ± 29 BP, 262–534 BC, cal. 2 sigma (Pos. 14) und BE-21702.1.1, 1548 ± 62 BP, 414–640 BC, cal. 2 sigma (Pos. 16).

Im Osten der Parzelle konnte in Schnitt 9 ein Kiesniveau gefasst werden, das von einer bis zu 60 cm mächtigen rezenten Planie und dem Humus überdeckt wird. Auf Flugaufnahmen aus den 1980er-Jahren ist im Bereich von Schnitt 9 ein Platz zu erkennen; das im Schnitt festgestellte Kiesniveau dürfte damit identisch sein. Aufgrund der C14-Daten aus Schnitt 8 soll in dessen Umfeld vor dem Aushub der Baugrube eine rund 150 m² grosse Fläche untersucht werden.

Literatur: B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 73 (Zürich/Egg 2004) 261–287 (zum Gutshof von Dällikon-Mühlerain); B. Horisberger, A. Matter, Vom römischen Gutshof zur mittelalterlichen Siedlung. Zwei frühmittelalterliche Grubenhäuser und weitere mittelalterliche Befunde im römischen Gutshof Dällikon ZH. JbSGUF 87, 2004, 141–162.

Chanzlen, Eschenbränneli, Fridhag, Guet, Moos, Oberes Band, Pfaffenbrunnen, Rüti, Sandrüti, Stöckhau, Stockrüti, Talacher, Uf der Mur, Vileichli; forstlicher Betriebsplan 720300 (Gemeinde Dällikon)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.089; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 720300 (Gemeinde Dällikon) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Innerhalb des Projektperimeters kennt man bislang nur eine einzige archäologische Fundstelle, die drei Wasserstollen im Areal Lätten/Unteres Band. Ob sie mit dem römischen Gutshof im Areal Müllrain in Zusammenhang stehen, ist bislang ungeklärt.

Das Gebiet wurde bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte kartiert (Kulturerbelandschaft Altberg, Objekt-Nr. 6007, Ereignis 2018.282), so dass im Zuge der Untersuchungen im Jahr 2023 die bestehenden Kartierungen lediglich ergänzt wurden.

Im Untersuchungsperimeter ist eine grosse Zahl von Kulturerbe-Relikten wie Hohlwegsysteme, Hangterrassierungen, ehemalige Parzellengrenzen und Drainagekanäle erhalten. Zusätzlich zu den bereits erfassten Strukturen wurde in der Flur Pfaffenbrunnen eine Struktur identifiziert, bei der es sich um die Reste eines kleinen Gebäudes handeln könnte.

Schnäggenbach-Hagenwisen (Kat.-Nr. 2410, 2412, 8994, 8997)

Koord. 2676 100/1254 830 (Mittelpunktkoordinaten); Höhe 431

Fundstellen erwartet: römische Strasse, römische Ziegel, Lesefunde (prähistorische Wandscherben, Silexabschläge, Schlacken)

Angetroffene Befunde und Funde: Kolluvium, Anthrosol (?), Drainage, Negativ eines Wurzelstocks, Kiesgrube, Oberteil eines römischen Krugs, Ziegel (u.a. wohl römisch), Tierknochen, rezentes Holz, HK-Probe

Sondierung 2023.214; 12.–14.06.2023. Aushubüberwachung

2023.214: 28.06.–05.07.2023

Verantwortlich: Daniel Käch

Auf dem Gemeindegebiet von Dällikon und Regensdorf wird in den Fluren Schnäggenbach und Hagenwisen eine neue, südlich der Chilenwiesenstrasse verlaufende Leitung für die Bewässerung der angrenzenden Felder erstellt. Die gesamte Strecke misst knapp 700 m. In der Flur Hagenwisen sollen früher römische Ziegelfragmente gefunden worden sein, und zwar in der westlichen Hälfte der jetzigen Parzellen Kat.-Nr. 2412 und Kat.-Nr. 2708. Bei den Feldbegehungen im Jahr 2000 wurden in diesen Parzellen zwar viele prähistorische Wandscherben, einige Silexabschläge und Schlacke gefunden, hingegen keine (römischen) Ziegel. Im Areal wird zudem die am südlichen Talrand verlaufende römische Strasse vermutet.

Auf dem Trasse der neuen Wasserleitung wurden 27 Sondierschnitte angelegt. Der Bodenaufbau ist sehr einfach. Es lassen sich drei Zonen unterscheiden: 1) Im Osten (Schnitte S1–S11) findet sich über dem entkalkten Untergrund ein noch nicht entkalktes Kolluvium und zuoberst der Humus. 2) In den mittleren Schnitten S12–S14 lassen sich unter dem Humus die Verfüllungen einer rückverfüllten Kiesgrube fassen. 3) Westlich der Kiesgrube, in den Schnitten S15–S27, findet sich direkt über dem unterschiedlich ausgeprägten anstehenden Boden der Humus.

Die früher erwähnten römischen Ziegelfunde im Westen der Parzellen Kat.-Nr. 2412 und Kat.-Nr. 2708 konnten bei den Sondierungen

nicht festgestellt werden. Hierzu ist allerdings zu sagen, dass die Schnitte am Nordrand dieses Areals liegen, während sich die Ziegel eher im Zentrum der beiden Parzellen fanden. Die postulierte römische Strasse wurde nicht angetroffen. Wollen wir nicht annehmen, dass sich die Strasse im Bereich der Kiesgrube befand und beim Aushub unbeobachtet zerstört wurde, können wir ausschliessen, dass der Leitungsgraben die postulierte Strasse geschnitten hat, denn anlässlich der Aushubüberwachung wurde das gesamte Profil abgesucht.

Literatur: B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37 (Zürich/Egg 2004) 298, 314 (Vorsatz vorne, Nr. 3).

Dänikon

Fuchsbrunnen, Hagiweid, Hinderalrüti, im alten Täsch, Rüti, Scharipuck; forstlicher Betriebsplan 720400 (Gemeinde Dänikon)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.090; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 720400 (Gemeindewald Dänikon) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen. In den bewaldeten Hangbereichen des Altbergs südlich von Dänikon sind nur wenige archäologische Fundstellen bekannt: ein römisches Brandgrab sowie ein markantes Hohlwegsystem als Teil einer historischen Verkehrsverbindung von Buchs ins Limmattal (Geroldswil bzw. Oetwil an der Limmat; im IVS nicht erfasst).

Das Gebiet wurde bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte (Kulturerbelandschaft Altberg, Objekt-Nr. 6007, Ereignis 2018.282) kartiert, so dass im Zuge der Untersuchungen im Jahr 2023 die bestehenden Kartierungen lediglich ergänzt wurden. Im Untersuchungsperimeter ist eine grosse Zahl von Kulturerbe-Relikten wie Hohlwegsysteme, Hangterrassierungen, ehemalige Parzellengrenzen und Drainagekanäle erhalten.

Hauptstrasse 24 (Kat.-Nr. 45)

Koord. 2673 015/1255 475; Höhe 436

Fundstelle erwartet: historischer Verkehrsweg

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen mit Bauschutt

Baubegleitung 2023.125; 29.03., 06.04., 13.04.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Matthias Zinggeler

Im Rahmen des Umbaus eines Wohnhauses und des Abbruchs einer Scheune wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Es handelt sich um eine interessante Lage am Talrand, weshalb mit möglichen älteren Strassentrassees gerechnet werden konnte. Die heutige Hauptstrasse dürfte Vorgänger gehabt haben, die sich aber auch neben dem heutigen Trasseebefunden haben können.

Der Bodenaufbau in der Bauparzelle zeigte sich wie folgt: Über einer grauen, lehmigen Schicht mit vielen Kieselsteinen lag ein dunkel verfärbtes, sandiges und lockeres Kiesband (Manganausfällung?). Darüber befand sich ein grauer, sandiger Silt mit vielen Kieselsteinen, gefolgt von einem grauen, sandig-siltigen Band. Darüber lag ein rötlichbrauner, sandiger Silt mit verwitterten Kieselsteinen, gefolgt von einem braunen Silt. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Ausser modernen Aufschüttungen mit Bauschutt fanden sich keine anthropogenen Befunde oder Funde.

Rotflue 2 (Kat.-Nr. 848)

Koord. 2672 270/1255 660; Höhe 440

Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche (?) Gräber und Strasse
Angetroffene Befunde und Funde: rezente Drainage und rezente Funde

Baubegleitung 2022.292; 04.–07.09.2023

Verantwortlich: Daniel Käch

Im Zuge der Neugestaltung der Aussenanlage werden östlich des Schulhauses Rotflue auf einer bisher als Landwirtschaftsfläche genutzten Zone ca. 40 Parkplätze errichtet. Nördlich der Parkplätze werden ausserdem ein Aussenklassenzimmer und ein Schaugarten eingerichtet. Im Schulhausareal wird ferner das Meteorwasser über neue Leitungen in die bestehende Meteorwasserleitung im Osten des Schulhauses geleitet.

Beim Schulhaus sollen Körpergräber gefunden worden sein. Die Fundmeldung ist nicht datiert, dürfte aber mit dem Bau des ersten Schulhauses um 1870 zusammenhängen. Rund 150 m nördlich der Schulhausanlage verläuft zudem der historische Verkehrsweg ZH 18.3. Der Hinweis auf die Gräber liess vermuten, dass dieser Weg im Frühmittelalter im Bereich des Schulhauses Rotflue verlief.

Im September 2022 wurden die Arbeiten am Parkplatz östlich des Schulhauses begleitet. Dabei wurde nur der Humus entfernt, um eine tragfähige Schicht für den Unterbau der neuen Strasse und der Parkplätze zu erhalten. Weil das Gelände leicht nach Norden abfällt, die Zufahrt mit den Parkplätzen aber nur ein Gefälle von 2% aufweisen wird, finden im Norden massive Aufschüttungen von bis zu 1.4 m Höhe statt.

Auch im Bereich der (temporären) Baupiste ganz im Norden wurde der Humus entfernt, wodurch zwischen der Hauptstrasse und dem Rotflueweg ein zusammenhängendes Profil von rund 115 m Länge eingesehen werden konnte. Unter dem Humus liegt überall ein hellbrauner sandiger und entkalkter Silt mit einzelnen Kieselsteinen; es dürfte sich dabei um ein Kolluvium handeln. An dessen Oberkante liegen einige Ziegelsplitter, aber auch rezente Metallobjekte. Diese Funde sind sicher dem darüberliegenden Humus Pos. 2 zuzuweisen. Hinweise auf eine Strasse liessen sich nicht finden. Einziger Befund ist eine etwa Ost-West-verlaufende rezente Drainage. Der ehemalige Pächter berichtete vor Ort, dass sich auf dem Feld mehrere von ihm verlegte Drainagen befinden. Zudem meinte er, dass der Rotflueweg allgemein als Römerweg bekannt sei. Allerdings erscheint der heutige Weg erstmals auf der Landkarte 1:25000 von 1956 (Blatt 1070). Auf der sog. Siegfriedkarte von 1930 ist der Weg noch nicht eingezeichnet, aber bereits auf einem Luftbild von 1931 zu finden.

Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Es stehen noch die Arbeiten an den neu zu verlegenden Leitungen im Schulhausareal an.

Dielsdorf

Industriestrasse (Kat.-Nr. 1923, 1932, 2018)

Koord. 2676 730/1259 910; Höhe 431

Fundstellen erwartet: Gebiet mit archäologischem Potenzial

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen und Funde

Baubegleitung 2023.107; 13.02.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Matthias Zinggeler

Im Rahmen eines EKZ-Bauprojekts wurden zwischen den Trafostationen Langmettel und Hinterdorf Leitungen und Kandelaber ersetzt. Das Bauprojekt tangierte eine Archäologische Zone, weshalb eine Baubegleitung durchgeführt wurde mit dem Ziel, den Bodenaufbau zu dokumentieren und allenfalls auch das archäologische Potenzial des Areals einschätzen zu können.

In den Gräben waren nur moderne Aufschüttungen feststellbar. Es wurden keine für die Archäologie relevanten Befunde und Funde erfasst.

Dietikon

Bodenackerstrasse (Kat.-Nr. 1994, 1995, 12505)

Koord. 2671 510 / 1251 800; Höhe 389
 Fundstellen erwartet: prähistorische bis neuzeitliche Siedlungsreste
 Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische und römische Streufunde
 Sondierung 2023.002; 09.02.2023
 Baubegleitung 2023.002; 18.08.2023
 Verantwortlich: Daniel Möckli

Das betroffene Areal wird die neue Spielstätte des Open-Air-Theaters «Karl's kühne Gassenschau», wobei die Bühne in einem künstlich angelegten Wasserbecken aufgebaut werden soll. Im Umfeld des Projektperimeters sind verschiedene Fundstellen unterschiedlicher Epochen bekannt, darunter bronzezeitliche Siedlungsreste, frühlatènezeitliche Gräber, ein römischer Ziegelbrennofen sowie die 1650 erbaute Kapelle St. Jost. Aus diesem Grund führte die Kantonsarchäologie im Bereich des geplanten Beckens acht Sondierschnitte durch. Dabei zeigte sich, dass über dem C- und B-Horizont recht mächtige Kolluvien liegen, deren Bildung mit wiederkehrenden Überschwemmungs- und Überflutungsereignissen erklärt werden. Knapp über dem B-Horizont wurden ganz vereinzelt sehr kleine Fragmente prähistorischer Keramik gefunden (nicht genauer datierbar). Im oberen Bereich der Kolluvien fanden sich relativ viele und z.T. recht grosse römische Ziegelfragmente. Für diese wird ein Zusammenhang mit dem Ziegelbrennofen oder einem anderen römischen Gebäude vermutet.

Aufgrund der aus den Sondierungen gewonnenen Erkenntnisse wurde auch der Aushub des Beckens archäologisch begleitet. Prähistorische Funde wurden dabei keine mehr gemacht, jedoch fanden sich zahlreiche weitere römische Ziegelfragmente. Befunde wurden keine beobachtet.

Literatur: Ch. Ebner, Der römische Gutshof in Dietikon. Monogr. KA Zürich 25 (Zürich/Egg 1995) 202f.

Eigi-Maienweg (diverse Kat.-Nr.)

Koord. 2671 760/1251 880; Höhe 386
 Fundstelle erwartet: prähistorische bis neuzeitliche Siedlung
 Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische Scherben, rezente Strukturen
 Sondierung 2023.003; 20.03.–05.04., 14.06.2023
 Verantwortlich: Daniel Möckli

Auf dem rund 100 000 m² grossen Areal soll 2025 die Ausstellung «Phänomene» realisiert werden. Dafür sollen mehrere Gebäude ebenerdig errichtet werden, wobei die Art der Foundation zum aktuellen Zeitpunkt (Ende November 2023) aber noch unklar ist. Zusätzlich soll ein Teich angelegt werden, nicht in den natürlichen Untergrund eingetieft, sondern in eigens dafür aufgeschüttetes Material. Die Kantonsarchäologie hat am Standort der Gebäude mit insgesamt 58 Schnitten sondiert. Bei sieben über das ganze Gelände verteilten Schnitten erfolgten zusätzliche geoarchäologische Abklärungen.

Die Schnitte im Nordwesten des Areals zeigten einen relativ geringmächtigen Schichtaufbau. Über dem C- und B-Horizont folgten Kolluvien, deren Bildung mit wiederkehrenden Überschwemmungs- und Überflutungsereignissen naher Bäche (z.B. Deischlibach, Dorfbach) erklärt werden können. Im Süden sowie Südosten waren die Schnitte sehr tiefgründig. Hier zeigten sich massive Stillwasserablagerungen, die z.T. viele Holzkohlefragmente enthielten. Nach Einschätzung des Geoarchäologen D. Brönnimann (IPNA Basel) handelt es sich dabei wahrscheinlich um natürlichen Holzkohleeintrag (Waldbrände) in einen spätglazialen/frühholozänen Schmelzwassersee. In einigen Schnitten wurden nicht genauer datierbare, kleine prä-

historische Scherben geborgen. In einem enger begrenzten Areal wurden zudem kleine Stückchen gebrannten Lehms und Bruchsteine beobachtet, die als Hinweis auf eine nicht allzu weit entfernte prähistorische Siedlung interpretiert wurden. Die wenigen archäologischen Befunde erwiesen sich als rezente Strukturen.

Kronenplatz (Kat.-Nr. 12164, 12229, 12231)

Koord. 2672620/1251004; Höhe 391
 Fundstellen erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Strukturen
 Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterliche bis neuzeitliche Funde und Bodeneingriffe
 Baubegleitung 2023.117; 03.–06.04.2023
 Verantwortlich: Severin Oppliger, Severin Aschwanden

Auf dem Kronenplatz in Dietikon, Kat.-Nr. 12164, 12229 und 12231, wurden Gräben für die neue Fernwärmeleitung ausgehoben. Der davon betroffene Perimeter liegt in einer Archäologischen Zone und mitten im historischen Dorfkern von Dietikon zwischen der Zehntenscheune und dem Gasthof Krone. Die Aushubarbeiten wurden daher von der Kantonsarchäologie begleitet. Die angetroffenen Befunde waren in den anstehenden geologischen Untergrund, der durch den Bachkegel der Reppisch gebildet wird, eingetieft. Sie umfassten im Norden eine ganz in der Nähe der Zehntenscheune liegende flache Grube und eine später gekappte Grube. Beide konnten aufgrund ihrer Funde nicht genauer datiert werden, sind aber zwischen dem Spätmittelalter und dem 18. Jh. entstanden. Horizonte zu den Befunden fehlen. Im Zusammenhang mit dem Abriss und dem Neubau des Gasthofs Krone um 1703 und der Zehntenscheune 1756/57 wurde das Gelände auf dem Kronenplatz bis auf den anstehenden Schwemmkegel der Reppisch abgetragen und teilweise mit Bauschutt ausgeebnet. Der Bauschutt konnte über die Funde ins 17. oder 18. Jh. datiert werden und passt damit zeitlich zu den Neubauten. Diagonal über den Platz verlaufend wurde ein Graben erfasst, der in den Bauschutt eingetieft ist und daher auch zu dieser Zeit entstanden sein muss. Im Zuge der beiden Neubauten wurde auch der ganze Kronenplatz neu gepflastert. Nach Osten verliert sich diese Pflasterung, eine Situation, die auch auf historischen Fotos vom Anfang des 20. Jh. erkennbar ist. Später wurde der ganze Platz mit einem Asphaltbelag überdeckt. Auf eine archäologische Begleitung der weiteren Leitungsgräben wurde aufgrund der zu erwartenden starken Störung durch Leitungen verzichtet.

Kronenplatz 11, Zehntenscheune

Koord. 2672 623/1251 019; Höhe 391
 Fundstellen erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsspuren
 Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterliche/frühneuzeitliche Vorgängerbauten und Funde
 Rettungsgrabung 2022.354; 07.11.2022–28.04.2023.
 Verantwortlich: Lorena Burkhardt

Anlässlich des Umbaus und der Unterkellerung der noch bestehenden, ehemaligen Zehntenscheune von 1756/57 führte die Kantonsarchäologie auf einer Fläche von 396 m² Ausgrabungen, Baubegleitungen und eine Bauanalyse des bestehenden Gebäudes durch. Die Zehntenscheune liegt unmittelbar am Kronenplatz, an dem bereits in mittelalterlicher Zeit die Landstrasse zwischen Zürich und Baden verlief. Ebenfalls befand sich hier die 1259 erstmals schriftlich erwähnte Taverne «zur Krone».

Bei den Ausgrabungen liessen sich verschiedene Phasen eruieren. Neben einer Vorgängerscheune aus dem Spätmittelalter oder der Frühen Neuzeit ist die älteste bekannte Nutzung des Geländes in Form von diversen Gruben und Pfostengruben gefasst, die im 14. Jh.

verfüllt worden sind. Obschon keine Hausgrundrisse rekonstruiert werden konnten, dürften die Pfosten von Holzbauten mit Lehmwänden stammen, wie die zahlreichen vorgefundenen gebrannten Lehmfragmente mit Rutenabdrücken zeigen. Eine grosse Menge an Kalottenschlacken deuten auf eine Schmiede in unmittelbarer Umgebung, wenngleich deren Standort nicht bekannt ist. Ebenfalls im 14. Jh. wurden die Pfostenbauten und die Nutzung mit den Gruben aufgegeben und auf dem gesamten Gelände eine Planie eingebracht. Zu einem noch nicht genau ermittelbaren Zeitpunkt im Spätmittelalter oder in der Frühen Neuzeit entstand ein Scheunenbau, der erstmals auf einer topografischen Karte der Herrschaft Wettingen von 1666 abgebildet ist. Da der Ökonomiebau nach der Aufgabe im Zusammenhang mit dem Neubau einer jüngeren Stallscheune systematisch rückgebaut wurde, sind davon lediglich die steinernen Fundamente und Bodenniveaus erhalten geblieben. Ein vermutlich ebenfalls vorhandener, im Baukörper integrierter Wohnteil lag ausserhalb des Grabungsfelds. Die ältere Stallscheune wies im Grundriss einen rechteckigen Baukörper von mind. 17 m Länge und 15 m Breite auf. Im Erdgeschoss bestand sie aus drei Kompartimenten. Während sich im Osten vermutlich das Tenn (Dreschplatz) befand, schloss daran im mittleren Bereich ein langschmaler Stall mit Futtergang an. Der westliche, fast doppelt so breite Raum dürfte ebenfalls als Stall genutzt worden sein. Dort konnten aufgrund jüngerer Eingriffe aber nur noch spärlich Nutzungsniveaus und Inneneinrichtungen nachgewiesen werden.

Unmittelbar vor dem Neubau der Scheune um 1756/57 wurde das ältere Ökonomiegebäude abgebrochen, wobei zuerst die Dachziegel entfernt und anschliessend die Aussenmauern niedergelegt wurden. Das Bauniveau für den Neubau kam dabei unmittelbar auf die Lehmböden des ersten Scheunenbaus zu liegen.

Die Stallscheune aus dem 18. Jh. war im Besitz des Klosters Wettingen und diente als Zehntenscheune, in der die Zehntabgaben an das Kloster gelagert wurden. Der bauzeitliche Bestand ist noch weitgehend erhalten. Aufgrund der einheitlichen Dendrodaten wurde die Zehntenscheune samt angebautem Wohnteil (Wohnhaus des Zehntenvogts) frühestens im Herbst/Winter 1756/57 erbaut. Die Zehntenscheune umfasste im Bereich der Stallscheune ein Erdgeschoss, ein Obergeschoss und nachweislich ein heute nicht mehr zugängliches Dachgeschoss. Aus dem bauzeitlichen Bestand stammt ebenfalls das Dachwerk mit seinem liegenden Dachstuhl. Das Aussehen des Wohnhauses des Zehntenvogts ist hingegen nicht bekannt. Neben Fragmenten von Geschirrkemik, Ofenkemik und Trinkgläsern konnten auch Münzen, beinerne Paternosterringe und Abfallprodukte der Paternosterherstellung geborgen werden. Literatur: S. Wahrenberger, Geschichte Kronenareal und Zehntenscheune. Kommission für Ortsgeschichte (Ortsmuseum Dietikon 2022). Unveröffentlicht.

Schachenmattstrasse (Kat.-Nr. 11392), Schächlistrasse (Kat.-Nr. 4969, 11511)

Koord. 2672 950/1251 230; Höhe 385
Fundstellen erwartet: römische und frühmittelalterliche Siedlung sowie neolithische, bronzezeitliche und römische Funde
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2023.202; 22.–24.05., 31.05., 07.06., 26.06., 29.06., 05.07.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Matthias Zinggeler

Im Rahmen der Erstellung eines weiteren Abschnitts der Fernwärmeleitung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der Abschnitt verlief zwar östlich ausserhalb des römischen Gutshofs von Dietikon, dennoch war im Areal mit römischen Siedlungsstrukturen und neolithischen, bronzezeitlichen und/oder römischen Funden zu rechnen. Zusammenfassender Bodenaufbau in der Schächlistrasse: Über einem grauen, sandigen Flusskies lag ein bräunlichgrauer Schwemm-

silt. Darin fanden sich vereinzelt kleine Holzkohlestückchen. Stellenweise zeigte sich darüber ein grauer Sand, der vereinzelt Feinkies einschloss. Es folgte eine weitere Schicht mit ausgewaschenem Kies. Darüber befand sich der Strassenkoffer und der Teerbelag. Zusammenfassender Bodenaufbau in der Schachmattstrasse: Über einer grauen, sandigen Schwemmschicht lag ein Kiespaket, gefolgt von einer siltigen, modernen Aufschüttung und der Unterkofferung der Verbundsteine. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Schöneeggstrasse 12 (Kat.-Nr. 8352)

Koord. 2672 730/1250 520; Höhe 393
Fundstellen erwartet: spätbronzezeitliche Bestattungen und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: rezente Aufschüttung und Funde
Baugrundsondierung 2023.075; 24.01.2023
Verantwortlich: Markus Roth

Im Vorfeld der Dachsanierung des Bildungszentrums Dietikon wurde der Untergrund einer Wiese südwestlich des Gebäudes auf seine Sickerfähigkeit für die Ableitung von Regen-/Dachwasser getestet. Diese Untersuchung erfolgte mittels einer Baugrundsondierung und wurde von der Kantonsarchäologie begleitet, da in der Flur Kirchhalde/Oberfeld zwischen 1883 und 1911 beim Kiesabbau mehrere bronzezeitliche Gräber (u.a. mit Bronzeschwertern) entdeckt worden waren. Zu einem späteren Zeitpunkt sollen im besagten Terrain im Rahmen der Gebäudesanierung noch Gräben ausgehoben werden, die ebenfalls archäologisch begleitet werden.

Der Bodenaufbau im 2.7 m tiefen Sondiergraben zeigte sich wie folgt: Über einem anstehenden grauen und sandigen Kiesschotter lag eine Kiesaufschüttung, die mit Betonresten und Ziegelfragmenten (teils sekundär verbrannt) des 20. Jh. durchsetzt war. Den Abschluss nach oben bildete der Humus. Es wurden keine für die Archäologie relevanten Befunde und Funde beobachtet.

Überlandstrasse 19 (Kat.-Nr. 12298)

Koord. 2673 005/1251 285; Höhe 385
Fundstellen erwartet: römische und frühmittelalterliche Siedlungsbefunde sowie prähistorische und römische Funde
Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterlicher Bachlauf, moderne Aufschüttung
Baubegleitung 2022.390; 06.12., 08.12.2022, 30.–31.01., 01.03.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Matthias Zinggeler

Im Rahmen des Abbruchs und Neubaus eines Mehrfamilienhauses wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt liegt zwar nordöstlich ausserhalb des römischen Gutshofs und den bisher dokumentierten frühmittelalterlichen Siedlungsbefunden von Dietikon, doch war im Areal mit Befunden und Funden dieser Epochen zu rechnen. Zudem sind aus dem Gebiet prähistorische Einzelfunde bekannt. Der Bodenaufbau zeigte sich, falls nicht durch moderne Eingriffe gestört, mehrheitlich wie folgt: Über grauem, lockerem und sandigem Flusskies lag eine ockergraue, siltig bis sandige Schwemmschicht. Darüber folgten ein dunkelgrauer, lehmiger Silt sowie eine moderne Aufschüttung mit Bauschutt. Den Abschluss nach oben machte stellenweise ein Teerbelag, stellenweise ein Belag aus Verbundsteinen. In zwei sich gegenüberliegenden Baugrubenprofilen konnte der Verlauf eines alten Bachs festgestellt werden, der das Gelände von Südosten nach Nordwesten durchfloss. Über dem bereits erwähnten Flusskies konnten Schwemmschichten aus feinem, teilweise ausgewaschenem Kies beobachtet werden, die auf einen älteren Bachlauf hinweisen und von einer jüngeren Bachrinne gestört werden. Auf diesen und auf der Sohle der Bachrinne lagerte sich ein dünnes, graues und sandig-siltiges Schwemmsediment ab, das mit viel Holz-

kohle angereichert war. Dann folgte ein beiger, leicht gebänderter und sandiger Schwemmsilt, der die Rinne vollständig verfüllte. Darüber lag die ebenfalls bereits erwähnte Aufschüttung mit modernem Bau-schutt. Die C14-Datierungen von zwei Holzkohleproben aus dem auf der Bachsohle aufliegende Schwemmsediments weisen ins Hochmittelalter (ETH-132749, 879 ± 22 BP, cal. 1052 und 1222 n.Chr.; ETH-132750, 797 ± 22 BP, cal. 1220 und 1273 n.Chr.).

Dorf

Kirchstrasse 6 (Kat.-Nr. 456)

Koord. 2690 950/1269 725; Höhe 426

Fundstellen erwartet: bronzezeitliche und mittelalterliche Siedlungsbefunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: Aufschüttung mit moderner (?)

Baukeramik

Baubegleitung 2023.432; 23. –25.10.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Erstellung einer Leitung für eine Wärmepumpe wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt befand sich mitten im Dorfkern, nahe der Kirche. In der näheren Umgebung sind eine bronzezeitliche Kulturschicht mit Keramik und eine Kellergrube wohl aus dem 13. Jh. nachgewiesen.

Beim Grabenaushub wurde der anstehende Boden nicht erreicht. Die Grubensohle lag in einem hellgraubraunen, kiesigen Silt mit wenig Geröllsteinen. In dieser als Aufschüttung interpretierten Schicht kamen moderne Baukeramikfragmente zum Vorschein. Darüber lag der Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde konnten nicht festgestellt werden, was durch die geringe Aushubtiefe bedingt gewesen sein könnte.

Dübendorf

Gockhauserstrasse (diverse Kat.-Nr.)

Koord. 2687 700/1249 620; Höhe 443

Fundstellen erwartet: prähistorische Siedlungsspuren und historischer Verkehrsweg

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen und Baukeramik

Baubegleitung 2023.168; 30.03., 13.04., 19.04., 26.04., 25.05., 01.06., 08.06., 14.06., 05.07., 10.07.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Sanierung der Reservoirableitung entlang der Gockhauserstrasse wurde eine archäologische Baubegleitung durchgeführt. Aus dem betroffenen Gebiet sind bislang noch keine archäologischen Überreste bekannt, doch gilt das Areal, insbesondere der Bereich des Hangfusses, als eine Zone mit archäologischem Potenzial. Zudem ist die Gockhauserstrasse ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung (Dübendorf – Gockhausen; IVS ZH 1030.1). Im nordöstlichen Bauabschnitt wurde folgender Bodenaufbau dokumentiert: Über einem beigen, fetten Lehm lag ein mächtiges, kompaktes, braun-graues Lehmpaket (Schwemmschichten?), das stellenweise Kalkflitter und Holzkohlepartikel enthielt. Den Abschluss nach oben machte der Schotterbelag des heutigen Feldwegs. Gegen Südwesten veränderte sich der Bodenaufbau wie folgt: Über einem beige-grauen, kompakten Lehm lag eine graue, sandig-lehmige Schicht mit viel Kiesel. Darüber befand sich ein dunklerer Silt mit wenigen, wohl modernen Baukeramikfragmenten (Aufschüttung?), gefolgt von einer braunen Aufschüttung mit Teerbrocken. Diese Schicht wurde bei der Anlage des heutigen Feldwegs mit einem synthetischen Bauvlies abgedeckt, über das der Kieskoffer und der Schotterbelag des

Feldwegs geschüttet wurden. Im Hangbereich kam an einer Stelle unter dem Humus bereits der C-Horizont aus Geröll und Sand, an anderer Stelle ein gelblich, bräunlich, rötlich und dunkelgrau gebändertes Lehmpaket zum Vorschein.

Die historische Gockhauserstrasse verlief ab dem Gehöft Waldegg nicht mehr im Bereich der jetzigen Strasse, sondern entlang des heutigen Maisenrains. Unter deren Kieskoffer befand sich eine ältere Werkleitung, sodass der Untergrund mindestens bis in eine Tiefe von 1.3 m gestört war. Aus diesem Grund war nichts von einem älteren Weg zu erkennen.

Gfenn (Kat.-Nr. 14562, 13401, 4596, 3237)

Koord. 2691 204/1249 631; Höhe 456

Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber, mittelalterliche Siedlung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Metallobjekte

Metalldetektorprospektion 2023.229; 16.08.2023

Verantwortlich: Manuel Walser

Ergänzend zu einer bestehenden Trockenwiese wird im Rahmen eines Renaturierungsprojekts rund um das Schulhaus Gfenn ein Trockenstandort mit Halbtrockenrasen, Steinriegeln, Sand- und Steinlinsen geschaffen. Die Fläche, auf welcher Oberboden abgetragen wird, umfasst insgesamt ca. 500 m². In unmittelbarer Umgebung des kleinen Hügels befinden sich Fundstellen des frühen sowie hohen Mittelalters. Die Kantonsarchäologie untersuchte die Fläche deshalb mit der Fragestellung, ob sich Spuren einer mittelalterlichen Nutzung finden lassen. Zu diesem Zweck beging Rolf Baum die abhumusierete Fläche mit dem Metalldetektor. Dabei konnten fünf neuzeitliche Fundstücke (eine Schnalle, zwei Münzen, zwei Musketenkugeln) geborgen werden.

Dürnten

Tann, Brunnenbühlstrasse 5 (Kat.-Nr. 11418, 11442)

Koord. 2707 100/1236 440; Höhe 524

Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Bestattungen

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung und Funde des 19. und 20. Jh.

Baubegleitung 2023.053; 24.01., 26.01., 07.02.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Matthias Zinggeler

Im Rahmen des Abbruchs und des Neubaus eines Mehrfamilienhauses mit Umgebungsgestaltung auf der Parzelle Kat.-Nr. 11418 und dem Einrichten eines Installationsplatzes für die Bauarbeiten auf der Parzelle Kat.-Nr. 11442 wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Es musste im betroffenen Areal mit frühmittelalterlichen Bestattungen gerechnet werden (Fund des 19. Jh., Lokalisierung unklar). Baubegleitungen in der westlich davon liegenden Parzelle Kat.-Nr. 13308 in den Jahren 2021/22 waren diesbezüglich negativ.

Die Vorbereitungsarbeiten für den Installationsplatz auf der Parzelle Kat.-Nr. 11442 reichten nicht unter den Humus. In der eigentlichen Bauparzelle Kat.-Nr. 11418, die sich im östlichen Teil in starker Hanglage befand, konnte folgender Bodenaufbau festgestellt werden: Über einem sehr sandigen, teilweise fein-kiesigen C-Horizont lag mancherorts eine moderne, beigebraune Mischschicht mit Mörtel, Kies, Sand und Lehm. Diese Schicht könnte bei der Errichtung der für den Neubau abgebrochenen Scheune entstanden sein. An anderen Stellen fanden sich nach Süden abfallende Schwemmschichten aus Sand und feinem Kies. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Aus dem Humus und der sog. Mischschicht stammen diverse Keramik- und Metallfunde des 19., aber auch 20. Jh. Ins 19. Jh. datiert die Mahlhornware, eine Ofenkachel, möglicherweise die Schlitzrose

eines Pferdegeschirrs, ein Knopf aus Bein etc. Weitere archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Egg

Mittlisberg

Koord. 2694 588/1238 120; Höhe 635
Fundstellen erwartet: vermutete Burgstelle
Angetroffene Befunde und Funde: ehemaliger Steinbruch (?)
Prospektion 2023.057; 29.11.2022
Verantwortlich: Patrick Nagy

Die Fundstelle Egg, Inner-Vollikon, Mittlisberg befindet sich in einem bewaldeten Areal am Vollikerberg, rund 1.5 km südlich des Dorfkerns von Egg. Im LiDAR erkennt man ein 60 x 20 m grosses, annähernd rechteckiges Plateau, das gegen W hin durch einen markanten, NW-SO verlaufenden, rund 45 m langen Graben sowie hangaufwärts daran anschliessend durch weitere Wälle und Gräben abgegrenzt wird. Angeblich soll hier die Burg Freienegg gestanden haben. Diese Lokalisierung ist aber äusserst fraglich. Stumpf 1548 («Das dritt ist gewesen Fryenegk in der Pfarr Egg, nit weit von der kirchen gelegen») und Vogel 1845 vermuten die Burg in der Nähe der Kirche von Egg. H.C. Gyger 1667 verzeichnet die Ruine auf der Kantonskarte am Schnittpunkt von zwei Bächen westlich von Hinteregg. Eine Begehung der Fundstelle im November 2022 erbrachte keinerlei archäologische Hinweise. Die heute im Gelände sichtbaren Spuren dürften eher mit einem ebenfalls hier vermuteten Sandsteinabbau in Zusammenhang stehen.

Literatur: J. Stumpf, Gemeiner loblicher Eydnoschafft Stetten, Landen und Vöckeren Chronick würdiger Thaaen Beschreybung (Zürich 1548) Buch 6, 125; F. Vogel, Die alten Chroniken oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich von den ältesten Zeiten bis 1820 (Zürich 1845) 210; H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, A–L. MAGZ 23, 1894/6, 309.

Eglisau

Obergass, Burgstrasse (Kat.-Nr. 2137, 3166)

Koord. 2681 839/1269 985; Höhe 359
Fundstellen erwartet: mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlung
Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsbefunde, Stadtmauer und -graben,
Baubegleitung 2023.219; 28.06.–06.07., 21.–29.08. 2023
Verantwortlich: Severin Oppliger

Die Stadt Eglisau baut ein neues Fernwärmenetz. Dazu wurden in der Obergass auf 125 m Länge Gräben entlang alter Leitungstrassen ausgehoben. Da dieser Abschnitt in der Archäologischen Zone Nr. 5 der Altstadt von Eglisau liegt und sowohl die vermutete Stadtmauer als auch den Stadtgraben kreuzt, überwachte die Kantonsarchäologie die Grabungsarbeiten.

Im Verlauf der Arbeiten stellte sich heraus, dass der anstehende Sandsteinfelsen direkt unter den rezenten Strassenkofferungen folgt und im Wesentlichen keine Schichten erhalten sind. Es konnten jedoch in den Fels eingetiefe Befunde festgestellt werden. Vor dem 1880 erbauten alten Schulhaus wurden ein Nord-Süd verlaufender Mauergraben, zwei flache rechteckige Vertiefungen sowie zwei mögliche Pfostenlöcher in den Profilen erfasst. Die wenigen Keramikfunde aus dem Mauergraben datieren ins 13./14. Jh., generell könnten die Strukturen mit dem 1463 erstmals erwähnten und bis 1876 an dieser Stelle stehenden Rathaus von Eglisau in Verbindung gebracht werden. Die Ostmauer des Rathauses bildete die Stadtmauer, deren Fundamente ebenfalls im Leitungsgraben erfasst werden konnten.

Im Westen wurde das Fundament gegen den anstehenden Fels gemauert, im Osten schloss sich die Verfüllung des Stadtgrabens an. Die dem Stadtgraben zugewandte Seite wurde mit grossen quaderförmig behauenen Tuffsteinen verkleidet. Die Stadtmauer wird erstmals 1254 erwähnt. Da der hier dokumentierte Abschnitt aber auch im Bereich der auf späteren Ansichten dargestellten Steinbrücke über den Stadtgraben liegt, bleibt unklar, wie die gefundenen Fundamente zu datieren sind. Eine C14-Datierung steht noch aus. Durch die zahlreichen modernen Leitungen im Stadtgraben konnte die ursprüngliche Verfüllung nur selten erfasst werden, auch die Sohle des Stadtgrabens wurde im 1.5 m tiefen Leitungsgraben nicht erreicht. Der Stadtgraben ist ca. 12 m breit und wird im Osten von einem ca. 1 m breiten Fundament der Kontermauer aus Kalkbruchsteinen und Geröll abgeschlossen. Die oberen Lagen der Kontermauer fehlten und bei der Verfüllung des Stadtgrabens im 19. Jh. wurde die Mauer mit Bauschutt und grossen Kalksteinen abgedeckt. Unter diesem Schutt entdeckte der ehrenamtliche Mitarbeiter Michael Schneider eine Brunnen säule. Der 112 cm lange Steinzylinder mit einem Durchmesser von 43 cm wurde aus Granit gehauen. Durch die über die gesamte Länge reichende Bohrung wurde das Wasser nach oben geleitet und durch eine quer verlaufende mit einem Eisenrohr versehene Bohrung dem Brunnenausguss zugeführt. Der Fuss der Säule ist mit Eichenblättern verziert und am oberen Ende mit einer Jahresinschrift 1584 versehen. Östlich der Kontermauer wurden im Profil geröll- und schotterreiche Schichten festgestellt, die vermutlich auf ein früheres Strassenniveau zurückgehen. Die restliche, weiter östlich gelegene Untersuchungsfläche erwies sich als stark durch moderne Leitungen gestört, und es konnten keine weiteren archäologischen Befunde festgestellt werden. 2024 werden weitere Grabungsarbeiten im Städtchen und damit auch archäologische Untersuchungen folgen.

Obergass 47 (Kat. Nr. 378)

Koord. 2681 772/1270 020; Höhe 360
Fundstellen erwartet: mittelalterliche und neuzeitliche Stadt, Stadtbefestigung
Angetroffene Befunde und Funde: Stadtmauer, mittelalterliches und neuzeitliches Gebäude
Bauuntersuchung, Ausgrabung 2023.108; 10.03.–21.06., 18.07.–08.09.2023 (Bauuntersuchung), 04.–09.09.2023 (Ausgrabung)
Verantwortlich: Beat Zollinger, Roland Böhmer, Martin Benz

Während der Sanierung des an der Obergass gelegenen Hauses «Zum Kloster» wurden mittelalterliche bis frühneuzeitliche Baubefunde dokumentiert.

Wie das Gebäude zu seinem Namen kam, ist unklar, im Laufe seiner 750-jährigen Geschichte wurde es stets als Wohnhaus genutzt. Einen ersten Hinweis auf die Bewohner liefert die Eglisauer Hofstattliste von 1488.

Parallel zur bauhistorischen Untersuchung wurden Bauhölzer wie Balken, Bohlen und Schindeln dendrochronologisch bestimmt. Die Ergebnisse bilden mit den Bild- und Schriftquellen die Grundlage für die Rekonstruktion der Gebäudegeschichte. Da historische Verputze fast sämtliche Mauern bedecken, wurden Sondierungen zurückhaltend nur auf einer Fläche von insgesamt etwa 2.5 m² vorgenommen. Deshalb konnte das Verhältnis zwischen den datierten Balkenlagen und dem Mauerwerk nicht systematisch untersucht werden. Ob die Schlagdaten der Hölzer mit den Baudaten der einzelnen Gebäudeteile korrespondieren, ist somit unsicher.

Der älteste Befund findet sich in der Nordfassade. Dabei handelt es sich um die Stadtmauer, deren Bauweise hier erstmals untersucht werden konnte. 1254 sind «munitio» und «portae» (Befestigung und Tore) von Eglisau urkundlich bezeugt, was einen Hinweis auf die Datierung gibt. Die Stadtmauer hat eine Stärke von 1.3 m und ist bis zu ihrer Krone in ca. 8.5 m Höhe im Wesentlichen erhalten geblieben. Das aussenseitige Mauerwerk besteht aus Tuffquadern. Ansonsten

wurden vorwiegend Lesesteine verbaut. Hinweise auf Fundamenthöhe, Gelniveau oder einen möglichen Wehrgang fehlen. Nördlich der Stadtmauer lag der ab 1858 verfüllte Stadtgraben.

In den 1330er-Jahren entstand an die Stadtmauer angelehnt der Kernbau des «Klosters»: Der viergeschossige Massivbau, dessen oberstes Geschoss mit Eckverbänden aus Buckelquadern auf die Krone der Stadtmauer gesetzt wurde, überragte somit auch die benachbarten Gebäude. Die Deckenbalken wurden im Frühling 1332 geschlagen. Das turmähnliche Gebäude war 12 m hoch, 9,5 m breit und 8 m tief. Die Geschossfläche betrug je 51 m². Der Zugang zu den oberen Stockwerken erfolgte über eine Aussentreppe und einen im 2. Obergeschoss gelegenen Hocheingang. Dieser führte in den westlichen Raum des Geschosses, dessen stark verusste Deckenbalken eine (zeitweilige) Nutzung als Küche vermuten lassen. Der östliche Raum diente wohl als Stube. Die Zwischenwand bestand aus einer Fachwerkkonstruktion mit Ausfachungen aus Lehmgeflecht. Das 1. und 3. Obergeschoss waren wohl ebenfalls dem Wohnen vorbehalten. Für das Erd- und das Dachgeschoss ist eine Nutzung als Lager anzunehmen.

Schon nach einem Vierteljahrhundert wurde der Kernbau mit einem massiv gemauerten, zweigeschossigen Anbau um 5 m gegen Süden erweitert. Das Holz für die Deckenbalken wurde im Herbst/Winter 1353/54 und 1354/55 geschlagen. Durch einen Torbogen gelangte man in einen 4 m hohen Raum im Erdgeschoss des Anbaus, der wohl als Remise und Lager diente. Im 2. Obergeschoss lassen verusste Deckenbalken und ein Wechsel für den Rauchfang auf eine Umplatzierung der Küche in den Anbau schliessen. Die archäologische Untersuchung im Bereich des Anbaus zeigte, dass sämtliche mittelalterlichen Schichten im Zuge jüngerer Umbauten abgetragen wurden. Aus neuzeitlichen Schichten liegt Geschirr, Ofen- und Baukeramik vor.

1629d wurde das Gebäude erneut nach Süden erweitert und um ein Geschoss aufgestockt. Eine Stube mit gewölbter Bohlenbalkendecke und Fenstersäule sowie architekturbegleitende Malereien und bemalte Balkendecken zeugen von einem aufwändigen Innenausbau. An Funden sind Münzen und weitere metallene Objekte aus Geschossböden zu erwähnen.

Literatur: 20. Ber. ZD 2009–2010 (2015) 345; F. Lamprecht, M. König, Eglisau. Geschichte der Brückenstadt am Rhein (Zürich 1992) 317–318; Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, Eglisau, Vers. Nr. 00558, Juli 2017, Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich; Bundesamt für Kultur (Hrsg.), Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, Kanton Zürich, Bd. 3, Unterland und Limmat (Bern 2014/2015) 57–75.

Tössriederen, Steigass bis Restenbergstrasse (Kat.-Nr. 1202, 1203, 1213, 2015, 1236, 2021, 2142, 2529)

Koord. 2683 140/1268 665; Höhe 398

Fundstellen erwartet: römischer Wachturm und römische Funde
Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2023.268; 04.08., 08.–09.08., 14.08., 23.08.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen des Ausbaus der Notverbindungswasserleitung Tössriederen wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Im Bereich der Archäologischen Zone EGLI-AZ017 wird ein römischer Wachturm vermutet (Wachturm Tössriederen). Er wurde früher als mittelalterlicher Wohnturm betrachtet und mit dem stark gemauerten Untergeschoss an der Tössriederenstrasse 86 in Verbindung gebracht. Zudem ist auf der grossen Landtafel des Zürcher Gebiets von Hans Conrad Gyger von 1667 an dieser Stelle eine Burgruine eingezeichnet. Bei Aushubarbeiten in unmittelbarer Nähe fanden sich wenige römische Ziegelreste, die somit eher für einen römischen Wachturm sprechen. Die Baubegleitung sollte weitere Hinweise auf die archäologische Fundstelle liefern.

Ein durchgehender Graben wurde nur entlang der Tössriederstrasse geöffnet. Im freien Gelände wurden die Leitungsrohre eingepflügt und es erfolgten nur punktuell einsehbare Bodenöffnungen. Die Grabensohle lag in einem mächtigen, hellbraunen, sandigen Silt mit wenigen Holzkohleflittern, möglicherweise einem Kolluvium. An einer Stelle liess sich dieses mächtige Siltpaket durch farbliche Nuancen und unterschiedlichen Kiesgehalt weiter unterteilen. Darüber folgte bereits der Humus. Im bewaldeten Areal lag die Grabensohle im sandigen Kies mit vielen gerundeten Geröllsteinen (C-Horizont). Darüber folgte lokal ein braungrauer Silt oder direkt der Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Elgg

Bergstrasse, Waldeggweg (Kat.-Nr. EL3707, EL3993; EL4674, EL5444)

Koord. 2707 730/1262 230; Höhe 548

Fundstellen erwartet: römischer Gutshof, römische und frühmittelalterliche Funde

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2023.239; 19.06., 22.–23.06., 27.06., 30.06, 05.07., 07.07., 13.07., 20.07., 25.07., 07.–08.08., 14.–17.08., 22.08., 29.08., 07.09., 12.09.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen von Strassen- und Werkleitungssanierungen wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt lag am Hang des Schneitbergs, oberhalb der spätbronzezeitlichen und frühmittelalterlichen Gräberfelder Ettenbühl. Das Hauptaugenmerk galt v.a. dem Leitungsanschluss des Berghofs, der in möglicherweise noch unberührtes Gelände zu liegen kam. Die am Hang des Schneitbergs gefundenen römischen Funde wie auch jene aus dem erwähnten frühmittelalterlichen Gräberfeld könnten auf einen Gutshof hinweisen. In der Bergstrasse und im Waldeggweg wurden die neuen Leitungen vorwiegend in bereits bestehenden Leitungsgräben verlegt. Bei der Dokumentation des Bodenaufbaus fokussierte man sich deshalb v.a. auf die noch nicht tangierten Bereiche. Der Bodenaufbau im Waldeggweg zeigte sich mehrheitlich homogen: Über einem grauen, sandigen Kies lag an manchen Stellen ein beige-grauer Feinsand. Darüber fand sich ein grülicher, sandiger Kies sowie ein rötlichbrauner bis brauner, toniger und kiesiger Silt (B-Horizont). Nur an einer Stelle konnte ein dünner, dunkelbrauner und humoser Silt beobachtet werden, der möglicherweise beim Anlegen des Wegs hier ausgebracht wurde. Darüber befand sich der Kieskoffer mit aufliegendem Teerbelag. Im Erschliessungsgraben zum Berghof befanden sich über dem graubraunen, sandig-kiesigen Silt (C-Horizont) ein rötlichbrauner, kiesiger Silt (B-Horizont) sowie der Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Humbergstrasse (Kat.-Nr. EL 5525, neu Kat.-Nr. 5553-5559)

Koord. 2708 090/1260 820; Höhe 545

Fundstellen erwartet: bronze- und eisenzeitliche Siedlungsreste bzw. Gräber

Angetroffene Befunde und Funde: Gräber, vermutlich bronzezeitlich

Baubegleitung 2021.287; 30./31.01., 24./25.04.2023

Rettungsgrabung 2021.287; 26.04.–03.05.2023

Verantwortlich: Daniel Möckli

Das Areal der geplanten Überbauung (5 Einfamilienhäuser mit Garagen) liegt am Fusse des Humbergs, rund 300 m östlich des Landstädtchens. Im näheren Umfeld des Bauperimeters sind bereits zahlreiche archäologische Fundstellen bekannt, z.B. im Areal Schützenhausstrasse

oder Breitstrasse. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite wurden zwischen 1998 und 2000 bei Notgrabungen eine bronzezeitliche Fundschicht und zeitgleiche Befunde sowie spätlatènezeitliche Strukturen festgestellt. Aus diesem Grund sondierte die Kantonsarchäologie das Areal 2022 mit sechs Schnitten, die jedoch keine Hinweise auf archäologische Überreste lieferten. Auf Grund der Nähe zu den bekannten Fundstellen wurde beschlossen, auch die Aushubarbeiten zu begleiten. Die zwei letzten Etappen fanden im Januar und April 2023 statt. Bei der Begleitung im Januar wurden einige prähistorische Scherben gefunden, es zeigten sich aber keine Befunde. Bei der Begleitung im April wurden hingegen die Überreste einiger Gräber entdeckt, was zu einer einwöchigen Rettungsgrabung führte. Neben einem Brandschüttungsgrab ohne Beigaben wurden mehrere Gruben mit vereinzelt kalzinieren Knochen und Scherben untersucht. Zudem wurde der untere Teil eines mit Steinen verfüllten Gefässes freigelegt, dessen oberer Teil wohl durch den Pflug bereits zerstört worden war. Das Gefäss wurde als Block geborgen und befindet sich derzeit in der Restaurierung. Eine genauere Untersuchung des Fundmaterials ist noch ausstehend, es dürfte aber mit grosser Wahrscheinlichkeit in die Spätbronzezeit datieren.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 15 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); A. Mäder, Die spätbronzezeitlichen und spätlatènezeitlichen Brandstellen und Brandbestattungen in Elgg (Kanton Zürich). Untersuchungen zu Kremation und Bestattungsbrauchtum. ZA 8 (Zürich/Egg 2002) 34–40.

Elsau

Räterschen, Im Nägelibaum/Tubental

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung, insbesondere bronzezeitliche Siedlungsspuren
Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterlicher Streufund
Prospektion 2022.454; 24.11.2022

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Jahr 2006 wurden am Fuss des Heidenbühls im Profil einer Baugrube eine Schicht mit neolithischen Hölzern sowie grosse Mengen spätbronzezeitlicher Keramik entdeckt. In der Folge wurde von der Kantonsarchäologie eine kleine Grabung durchgeführt (2006.008). Die Gefässfragmente lagen in einer Schwemmrinne, die Teil der Auenlandschaft der damals noch stark mäandrierenden Eulach war. Der eigentliche Siedlungsstandort dürfte ganz in der Nähe bachaufwärts gelegen haben.

In einem Areal unmittelbar neben dem Tubentalbach wurde 2023 ein Bauprojekt realisiert. Die Nähe zur bronzezeitliche Fundstelle sowie zur historischen Verkehrsverbindung nationaler Bedeutung (IVS ZH 14) von Zürich über Winterthur nach St. Gallen war Grund einer Begehung der abhumusierten Baufläche. Dabei kam ein Hufeisen (Falzeisen) aus der Zeit um 1350 zu Vorschein.

Tolhusen, Juch

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: latènezeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2022.453; 24.11.2022

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Um 1900 wurde im Gebiet zwischen Tolhusen (Gde. Elsau) und Ober Ricketwil (Gde. Winterthur-Oberwinterthur) im Areal Juch römische Mauerreste, Ziegel und Keramik entdeckt. Im Jahre 2020 wurden im Rahmen eines Bauprojektes erneut römische Mauerreste angeschnitten und im darauffolgenden Jahr eingehender untersucht (2020.337). Um die Ausdehnung des Fundplatzes besser zu erfassen, wurde gleich-

zeitig damit begonnen, die gepflügten Areale nach Oberflächenfunden abzusuchen (2020.365). Die Kantonsarchäologie entschloss sich, die Fundstelle auch mittels geophysikalischer Messungen genauer zu erfassen (vgl. 2023.162).

Das Areal wurde 2022 erneut begangen.

Funde: u.a. zwei keltische Münzen (Zürcher Potin, Sequaner Potin), ein Gussrest.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 38f., 45f. (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Elsau/Winterthur

Tolhusen/Oberwinterthur-Ober Ricketwil, Juch

Koord. 2703 230/1260 425; Höhe 570

Fundstelle erwartet: römische Baureste

Angetroffene Befunde und Funde: Mauerreste, Gruben, Gräben, Dipolanomalien

Geophysikalische Messungen (Georadar, Geomagnetik) 2023.162; 27.–29.03., 12.07.2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Christian Hübner (GGH Freiburg i.Br.)

Die römische Fundstelle von Elsau/Winterthur-Oberwinterthur, Tolhusen wurde vor rund 120 Jahren entdeckt. Seither kamen bei landwirtschaftlichen Arbeiten und im Rahmen von Begehungen immer wieder Einzelfunde zum Vorschein. Bei Ausgrabungen im Jahre 2021 (2020.337) kamen Mauerreste zum Vorschein, die als Teile eines römischen Gutshofes interpretiert wurden. Um genauere Informationen zur Deutung des Fundplatzes und zur Ausdehnung der römischen Befunde zu erhalten, fanden im März und Juli 2023 geophysikalische Messungen durch die Firma GGH (Freiburg i.Br.) statt. Die Geomagnetikmessungen mit einem Fluxgate-Gradiometer umfassten eine Fläche von 3.75 ha, jene der Georadarmessungen (mit einer 400 MHz-Antenne) eine kleine Fläche von nur gerade 1500 m². Bei den Untersuchungen wurden viele Anomalien festgestellt, unter denen (neben modernen Störungen sowie möglichen Drainagen) verschiedene Mauerverläufe (Baureste? Umfassungsmauer?) und Hochtemperaturbereiche (z.B. Hypokaust?) hervorzuheben sind. Die geophysikalischen Messungen sollen 2024 weitergeführt werden.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 38f., 45f. (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Embrach

Bahnhof Embrach-Rorbas (Kat.-Nr. 3643)

Koord. 2686 469/1263 946; Höhe 423

Fundstellen erwartet: -

Angetroffene Befunde und Funde: moderner (?) Sodbrunnen

Fundmeldung 2023.304; 10.08.2023

Verantwortlich: Thomas Stehrenberger

Im Rahmen von Bauarbeiten wurde der Fund eines Sodbrunnens beim Bahnhof Embrach-Rorbas, neben Gebäude 3045 (WC), gemeldet. Der Schacht wurde baubegleitend dokumentiert und anschliessend verfüllt.

Der Sodbrunnen bestand aus einem inneren Steinkranz, der eigentlichen Wandung, sowie aus einem äusseren, der aus kleineren Geröllsteinen bestand und wohl eher als Hinterfüllung zu interpretieren ist. Der innere Durchmesser betrug max. 1.1 m, die Tiefe rund 13 m. Der Schacht war nicht verfüllt, dennoch war auf der Sohle kein Wasser zu sehen. Auch Funde lagen nicht auf ihr, stattdessen aber ein Metallreif. Gedeckt war der Sodbrunnen mit einer grossen Steinplatte sowie der Kieskofferung und dem Teerbelag des Platzes vor der WC-Anlage. Ohne Funde sind Sodbrunnen schwer zu datieren, dennoch wird eine Einordnung ins 19. bis 1. Viertel des 20. Jh. vermutet.

Chängel (Kat.-Nr. 3619)

Koord. 2686 950/1261 980; Höhe 425
Fundstellen erwartet: prähistorische Grabhügel
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung
Baubegleitung 2023.223; 13.06.2023
Verantwortlich: Markus Roth

Aus historischen Luftbildern ist im Gebiet Cheibgässli/Chängel/Undere Halden eine Kreisstruktur bekannt, die aufgrund der Grösse und des Spurenbildes als möglicher Grabhügel interpretiert wurde. Im Vorfeld einer geplanten Überbauung rund 75 m nördlich der Kreisstruktur wurden Baugrundsondierungen archäologisch begleitet, um das archäologische Potenzial im näheren Umfeld genauer abzuklären. In der SW-Ecke und in der NO-Ecke der grossen Parzelle wurde je ein Sondierschnitt angelegt. Im Südwesten lag über einer Schwemmmablagerung (C-Horizont) mit wenigen Holzresten eine künstliche Aufschüttung mit modernen Ziegelsplittern und Beton/Zement. Im Nordosten befand sich über der Schwemmmablagerung, einem gelblichen, siltig-sandigen Lehm (C-Horizont), ebenfalls eine künstliche Aufschüttung mit modernen Ziegelfragmenten und Plastik. Zuoberst folgte der Humus. Es wurden keine archäologischen Befunde und Funde festgestellt.

Erlenbach

Dachsberg, Dorfacher

Fundstellen erwartet: römischer Gutshof/Burgstelle
Angetroffene Befunde und Funde: Mauerreste, römische Baukeramik, Gefässkeramik und Münze, neuzeitliche und unbestimmbare Streufunde
Prospektion 2023.079; 23.02., 06.–07.03., 14.04.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Auf der Kantonskarte von H.C. Gyger aus dem Jahre 1667 ist im Bereich des Dachsberges, einem Hügel rund 800 m südwestlich von Limberg (Gde. Küsnacht), eine Ruine verzeichnet und durch ein Wappen (3 blaue Adler auf goldenem Schild) hervorgehoben. Gyger bezieht sich bei der Zuordnung der damals wohl noch gut sichtbaren Ruinen auf ein mittelalterliches Adelsgeschlecht, das in der Schweizerchronik des Johannes Stumpf (1548) erwähnt wird: «Üb Erlibach am berg, namlich zwüschend Herrliberg und dem alten schloss Wulp ob Küssznach, ist gelegen die veste Tachssberg, dieser zeyt auch zerbrochen, allein das waapen noch übrig.» Diese Zuweisung wurde später von verschiedenen Historikern übernommen. Im Jahre 1866 entdeckten A. Nüscher und Oberstleutnant Haab bei Begehungen zwei parallel zueinander verlaufende, rund 60 m lange Mauern und daran anschliessend einen ca. 120 m langen Wall. Heinrich Zeller-Werdmüller war der erste, der die Überreste mit einem römischen Gutshof in Verbindung brachte, da römische Ziegel zum Vorschein gekommen seien.

Bei LIDAR-Auswertungen liessen sich die von Nüscher beschriebenen Befunde nicht eindeutig lokalisieren. Dagegen konnte u.a. ein rechteckiger Grundriss von 17 x 14 m Grösse dokumentiert werden. Bei nachfolgenden Begehungen stellten Rolf Baum sowie die Ehrenamtlichen André Bachmann, Simone Cantz und François Ohl Mauer- und Mörtelreste fest und bargen zahlreiche weitere Funde, u.a. eine Münze aus dem 1./2. Jh. n.Chr., römische Baukeramik (Tubuli) und Leistenziegel, bearbeiteter Tuff, die Wandscherbe eines Keramikgefässes aus dem 1. Jh. n.Chr. oder früher, ein eiserner Achsnagel, zahlreiche Eisennägel.

Literatur: J. Stumpf, Gemeiner loblicher Eydnoschafft Stetten, Landen und Vöckeren Chronick würdiger Thaaten Beschreybung, Buch 1 (Zürich 1548), 142; H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, A–L. MAGZ 23, 1894/95, 303; J. Bruppacher, Das Geheimnis des Dachsberges. Küsnachter Jahresblätter 1980, 83–85.

Fällanden

Stocklen 1 (Kat.-Nr. 3364)

Koord. 2691 410/1247 415; Höhe: 440
Fundstelle erwartet: mesolithische Siedlungsspuren
Angetroffene Befunde und Funde: rezente Aufschüttungen
Sondierung 2023.156; 15.05.2023
Verantwortlich: Severin Oppliger

Auf der Parzelle Kat.-Nr. 3364 soll das bereits bestehende Wohngebäude mit einem Schwimmbaden ergänzt werden. Der von den Aushubarbeiten betroffene Perimeter liegt in einer Archäologischen Zone und in unmittelbarer Nähe des mesolithischen Lagerplatzes von Fällanden Stocklen/Seefeldweg. Deshalb wurden trotz Hinweisen auf eine moderne Aufschüttung und eine grosse Baugrube aus dem Jahre 1990 im Perimeter des geplanten Schwimmbadens von der Kantonsarchäologie zwei Baggerschnitte angelegt. In beiden Sondierschnitten wurden bis zur maximalen, geplanten Baugrubentiefe von 2 m nur rezente Aufschüttungen angetroffen. Aufgrund der Einschränkungen durch das Bauvorhaben konnte die darunter folgende Stratigraphie nicht untersucht werden. Es bleibt daher offen, ob und wie der alte Oberboden erhalten ist.

Tüfwis (Kat.-Nr. 3617)

Koord. 2691 343/1248 066; Höhe 436
Fundstellen erwartet: mesolithische Lagerplätze, neolithische bis spätbronzezeitliche Siedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: vermutlich umgelagerte Funde
Sondierung 2023.120; 10.03.2023
Verantwortlich: Stefanie Brunner, Adina Wicki

Die Gemeinde Fällanden plant, den ehemaligen Sportplatz Tüfwis auf der Parzelle Kat.-Nr. 3617 ökologisch aufzuwerten. Bodeneingriffe sind lediglich mit dem Aushub einer 500 m² grossen und max. 90 cm tiefen Wassermulde vorgesehen. In einem Umkreis von rund 200 m wurden bei Feldbegehungen wiederholt mesolithische und neolithische Silices aufgelesen. 250 m nördlich des Projektperimeters kam bei der Glattkorrektur im 19. Jh. ein bronzezeitlicher Armreif zum Vorschein. 700 m südlich liegt die Fundstelle Fällanden-Stocklen, wo Reste eines spätmesolithischen Lagerplatzes zum Vorschein kamen. Im Bereich des geplanten Weihers wurden drei Sondierschnitte angelegt. Unter dem Humus konnten bis zu 70 cm mächtige Auffüllungen dokumentiert werden. Darunter folgte in zwei Sondierschnitten eine stark mineralisierte Torfschicht, die über grauen sandigen bis tonigen Stillwassersedimenten lag. Rund einen Monat nach der Sondierung barg der in der Region wohnhafte Archäologe Thomas Hess auf einem Spaziergang in einer entlang des Fusswegs aufgeschütteten Böschung ein Kernkantenklingenfragment. Bei einer erneuten Begehung des Bereichs konnten drei weitere Silices – darunter mind. ein Artefakt – aufgelesen werden. Der aufgeschüttete Boden stammt aus dem Weiheraushub. Da dort bis mind. 65 cm unter der heutigen Oberfläche Auffüllungen festzustellen waren, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Silices ursprünglich von einem anderen unbekanntem Ort stammen und umgelagert wurden.

Unterer Rain (Kat.-Nr. 4716)

Koord. 2690 795/1247 215; Höhe 451
Fundstellen erwartet: prähistorische, römische und frühmittelalterliche Siedlungsbefunde
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2023.178; 19.04., 26.04., 03.05., 10.–11.05.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Matthias Zinggeler

Im Rahmen der Erneuerung der Werkleitungen im Unteren Rain zwischen der Langärstrasse und dem Sännhüttenwäg wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Südwestlich des Tiefbauprojekts kamen bei Ausgrabungen 2019/20 an der Langärstrasse bronzezeitliche und römische Befunde sowie Funde zum Vorschein (Ereignis 2019.216). Im selben Areal war 1826 bei Aushubarbeiten für einen Neubau ein römischer Münzschatz entdeckt worden. Im direkten Umfeld zum Unteren Rain werden zudem frühmittelalterliche Siedlungsreste vermutet. Über einem ockerfarbenen, siltigen Lehm mit verwitterten Kiesel (B-Horizont?) lag mancherorts ein brauner, kompakter Lehm wahrscheinlich mit organischen Beimischungen, andernorts aber eine beige-graue Sandschicht mit aufliegendem, bräunlichem (gelbbraun gefleckt?) und lehmigem Silt. Darüber befand sich ein schmales Band, bestehend aus grauem, sandigem Kies gefolgt vom Strassenkies und dem Teerbelag des Unteren Rains. Es fanden sich keine für die Archäologie relevanten Befunde und Funde.

Fehraltorf

Flugfeld Speck (Kat.-Nr. 4738, 4274)

Koord. 2699 890/1248 070; Höhe 539
Fundstelle erwartet: römischer Gutshof
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2023.167; 28.–29.03.2023
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Der römische Gutshof im Gebiet Speckhof/Steinmüri wurde Ende des 19. Jh. erstmals untersucht. Bei Sondierungen in den Jahren 1885, 1896 und 1961 wurden Mauern und eine Hypokaustanlage freigelegt sowie zahlreiche Funde geborgen. Nach W. Drack handelt es sich um die Überreste einer Anlage aus dem 2. Jh. n. Chr. Magnetikmessungen von 2013 zeigen im Bereich des geplanten Leitungstrassees eine lineare Anomalie, die bislang nicht genauer angesprochen werden konnte (Gebäude, Umfassungsmauer?). Deshalb wurde die Umliegung eines 17-kV-Kabels zwischen der neuen Trafostation im Speck und der Trafostation in Hüttenwis bei Fehraltorf archäologisch begleitet. Der Projektperimeter liegt am Rande eines durch Kiesabbau gestörten Areals. Die neue Werkleitung verläuft weitgehend in einem bereits bestehenden Leitungstrassees. In einem bislang unberührten Trasseesabschnitt lag über dem grauen, sandig-kiesigen C-Horizont ein brauner, tonig-siltiger B-Horizont, darüber folgte der Humus. Es wurden keine archäologischen Befunde oder Funde festgestellt. Es fanden sich auch keine Hinweise auf die lineare Anomalie.

Feuerthalen

Bruggen, Burgermösl, Cholfirst, Ob den Rütönen, Schwarzbrünneli, Vogelsang; forstlicher Betriebsplan 520900 (Gemeinde Feuerthalen)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte
LiDAR-Auswertung 2023.091; 2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 520900 (Gemeindewald Feuerthalen) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

Die Untersuchung der beiden im Projektperimeter verzeichneten möglichen Burgstellen mittels LiDAR-Aufnahmen erbrachte keine neuen Erkenntnisse. Die Burgstelle im Burgermösl, die bereits 1893 entdeckt und 1910 mittels Sondagen untersucht wurde, ist im LiDAR-Bild als runde Struktur von ca. 15 m Durchmesser mit umgebendem

Graben gut erkennbar. Die heutige Morphologie ist aber grösstenteils durch die in den 1980er-Jahren durchgeführten Instandstellungsarbeiten zustande gekommen. Die zweite potentielle Burgstelle liegt am Rand des Cholfirstplateaus und ist nur aus örtlichen Überlieferungen bekannt. Hier konnten in den LiDAR-Bildern keine eindeutig interpretierbaren Strukturen identifiziert werden, zumal das Areal durch einen modernen Picknickplatz überprägt ist. Im Projektperimeter wurden relativ wenige Kulturerbe-Relikte erfasst, darunter Hangterrassierungen im Gebiet Vogelsang und Hohlwege, die meist in durch Erosion entstandenen Tobeln hinauf auf das Cholfirstplateau führen. Zudem sind mehrere kleinere Materialentnahmestellen identifizierbar.

Flurlingen

Buechhalden, Cholfirst, Chriegspitz, Ger, Hinter Bürgitilli, Hinter dem Cholfirstgraben, Hinter Sommerhalden, Im chüelen Tal, Mittler Bürgitilli, Ob dem Bruederfeld, Ober Bürgitilli, Riet, Unter Bürgitilli, Vor dem Cholfirstgraben, Vorder Sommerhalden, Talhalden; forstlicher Betriebsplan 521100 (Gemeinde Flurlingen)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Sporn mit Abschnittsbefestigung unbekannter Zeitstellung, Kulturerbe-Relikte
LiDAR-Auswertung 2023.092; 2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 521100 (Gemeindewald Flurlingen) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

Im Perimeter sind neben der bereits bekannten Abschnittsbefestigung «Cholfirstgraben» mehrere Höhlen, eine Stellung bzw. ein Lagerplatz aus der Zeit des zweiten Koalitionskriegs (1799) sowie knapp ausserhalb des Betriebsplanperimeters der potentielle Standort eines zum spätrömischen Hochrheinlimes gehörenden Wachturms oberhalb der Buechhalden als Fundstellen verzeichnet. Zudem wurden in diesem Bereich wenige Kulturerbe-Relikte erfasst, darunter Hangterrassierungen in den Fluren Buechhalden, Unter Bürgitilli und Talhalde sowie Hohlwege, die teilweise im Inventar der historischen Verkehrswege als lokale Wegverbindungen auf das Cholfirstplateau verzeichnet sind (IVS ZH 3110, 3111 und 3112). Des Weiteren wurden mehrere Materialentnahmestellen entdeckt, insbesondere im Bereich der mit Hangschutt bedeckten Flanken des Cholfirstplateaus. In der Flur Hinter Sommerhalden sind möglicherweise Spuren ehemaliger Bewirtschaftung in Form von sehr flachen, senkrecht zum Gefälle verlaufenden Grabenstrukturen (ehemalige Drainagegräben?) erhalten. Der «Cholfirstgraben», eine markante Wall-Graben-Struktur, die den nordwestlichen Sporn des Cholfirstplateaus vom anschliessenden Gelände abtrennt, ist auf den LiDAR-Bildern gut erkennbar. Nordwestlich des Grabens konnte zudem die im 19. Jh. als «Kohlfirst-Lache» bezeichnete flache und zeitweise mit Wasser gefüllte Geländedepression identifiziert werden, über deren Ursprung keine Informationen vorliegen. Im Umfeld des potentiellen römischen Wachturms über dem Rhein (Flur Buechhalden) wurden in den LiDAR-Aufnahmen keine verdächtigen Strukturen identifiziert.

Gründenstrasse 25 (Kat.-Nr. 1657)

Koord. 2689 225/1282 355; Höhe 388
Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung, mögliche prähistorische Keramik
Baubegleitung 2022.392; 01.–03.03., 07.03., 10.03., 16.03., 21.03., 04.–05.04.2023
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen des Teilabbruchs der bestehenden Liegenschaft und der Errichtung eines Mehrfamilienhauses wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Nur 70 m nördlich der betroffenen Bauparzelle fand sich ein frühmittelalterliches Gräberfeld mit Bestattungen des 7. Jh. Man erhoffte sich nun, mehr zur Ausdehnung des Gräberfeldes gegen Süden zu erfahren.

In der Baugrube konnte folgender Bodenaufbau dokumentiert werden: Über einem grauen bis graubraunen Kies (C-Horizont) folgte ein brauner, toniger Silt (B-Horizont), auf dessen Oberkante sich eine unverzierte Wandscherbe wohl eher prähistorischer Machart fand. Darüber lag ein dunkelbrauner, toniger Silt, der moderne Funde (Keramik, Baukeramik, Glas und Eisen aus dem 20. Jh.) sowie ein frühneuzeitliches Ofenkeramikfragment enthielt. Diese Siltschicht kann wohl als moderne Aufschüttung aus umgelagertem B-Horizont (?) betrachtet werden. Sie entstand möglicherweise beim Abbruch einer Schreinerei, die laut Projektverfasser früher auf der Parzelle gestanden haben soll. Es ist davon auszugehen, dass die südliche Grenze des frühmittelalterlichen Gräberfeldes weiter nördlich zu suchen ist.

Freienstein-Teufen

Burgruine Freienstein (Kat.-Nr. 836)

Koord. 2686 477/1265 428; Höhe 460

Fundstelle erwartet: mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlung (Burg)

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2023.112; 02.-03.10.2023

Verantwortlich: Isabelle Schenk, Christian Winkel

Die alte hölzerne Treppe zum Hocheingang der Burgruine soll im November 2023 durch eine Stahltreppe ersetzt werden. Der Aushub der drei kleinen Gruben für die Treppenfundamente wurde von der Kantonsarchäologie begleitet. Die engen Gruben im stark gestörten Bereich nahe an der Südfassade liessen keine relevante Interpretation zu. Das überwiegend rezente Fundmaterial bestätigte, dass die Gruben im Bereich von rezenten Störungen/Sondierschnitten eingetieft wurden. Speziell zu erwähnen ist einzig der Fund eines Haifischzahnes aus der oberen Meeresmolasse, auf welche die Burg aufgebaut wurde.

Teufen, Junkerental

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.402; 10.06.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Beim Ehrenamtlichkeitstag (2023.234) im Irchelgebiet kamen im Bereich Junkerental verschiedene Kleinfunde zum Vorschein, u.a. ein Fragment eines Hufeisens (nicht genauer datierbar), eine Sichel, ein rezentes Bleigeschoss.

Geroldswil

Altberg, Altenvogsacher, Ämet, Ämetshau, Asp, Berg, Bergteil, Bittenloo, Bruederberg, Bruederhau, Buechhölzli, Buefink, Chilenspitzhau, Chlosterwald, Fischerhüsli, Folenmoos, Forbüel, Frauenbüel, Guldiberg, Hinderbleiki, Hochrüti, Hohbüel, Holeebere, Lindenbüel, Meierhof, Mülistigel, Niderholz, Nünfuren, Pünt, Rank, Rüti, Schwellenwisen, Seeberg, Sood, Steinächer, Stilli, Trottmätteli, Vogelacher,

Vorderbleiki, Waldacher, Werd, Wiegen; forstlicher Betriebsplan 753600 (Korporation Weiningen)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügel unbekannter Zeitstellung, Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.103; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 753600 (Korporation Weiningen) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Betriebsplanperimeter sowie in den angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Der Perimeter umfasst Waldfläche im Gebiet Fahrweid (Gde. Unterengstringen/Weiningen), an der Südostflanke des Altbergs und am westlichen Hang des Gubrist (Gde. Weiningen) sowie kleinere Flächen am Südhang des Hasleren (Gde. Geroldswil) und des Äschbrig (Gde. Oetwil an der Limmat).

Aus dem Kartierperimeter sind wenige archäologische Fundstellen bekannt (u.a. die bekannte mittelbronzezeitliche Grabhügelgruppe im Hardwald, Gde. Weiningen). Zudem verlaufen verschiedene historische Verkehrswege regionaler und lokaler Bedeutung, teilweise mit viel erhaltener Substanz, durch das Gebiet (IVS ZH 109.1-3, ZH 117 und 117.1, ZH 1083).

Ein Teil der Flächen am Altberg wurden bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte kartiert (vgl. 2018.282, Kulturerbelandschaft Altberg, Objekt-Nr. 6007). Im Zuge der Untersuchungen im Jahr 2023 wurden die bestehenden Kartierungen lediglich ergänzt.

Insbesondere am Altberg und an der Westflanke des Gubrist wurden zahlreiche Kulturerbe-Relikte wie Hohlwege und Hangterrassierungen und wenig ausserhalb des Betriebsplanperimeters auch verschiedene, im 19. und 20. Jh. aufgelassene Rebberge kartiert.

Im Hardwald gelang der Nachweis eines möglichen Grabhügels von ca. 15 Metern Durchmesser. Er gehört möglicherweise zur mittelbronze- bzw. hallstattzeitlichen Grabhügelnekropole, die 1946 und 1950 durch das Schweizerische Landesmuseum unter der Leitung von Emil Vogt ausgegraben und durch den nachfolgenden grossflächigen Kiesabbau sowie den späteren Autobahnbau grösstenteils zerstört wurde.

Gossau

Herschmettlen, Bubikerstrasse 7 und 9 (Kat.-Nr. 8816)

Koord. 2702 980/1238 005; Höhe 735

Fundstelle erwartet: mittelalterliche und frühneuzeitliche Siedlung

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baugrundsondierungen 2023.131; 06.03.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Vorfeld einer Baueingabe wurden Baugrundsondierungen begleitet. Das Bauprojekt liegt im Bereich einer mittelalterlichen Wüstung. Zudem handelt es sich um den Weiler Herschmettlen mit diversen Gebäuden vor 1850.

Der Bodenaufbau zeigte sich in den fünf Sondiergräben ziemlich einheitlich: Über der grauen bis graubraunen, kiesig-lehmigen Moräne lag ein brauner, toniger Silt (B-Horizont). Darüber folgte bereits der Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Grüningen

Binzhölzli

Fundstellen erwartet: prähistorische bis frühmittelalterliche Befunde/
Funde im Umfeld der Grabhügel
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.437; 20.04.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Auf einem kleinen Moränenwall rund 1.5 km westlich des Städtchens Grüningen befinden sich drei um die Mitte des 20. Jh. entdeckte Grabhügel unbekannter Zeitstellung. Bei einer Besichtigung des Areals wurde das Wäldchen nach Oberflächenfunden abgesucht. Funde: u.a. ein Stempelleisen (ca. 1850–1950), eine fragmentierte Doppelschnalle.

Chapf

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.438; 20.04.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Mittelalter soll in Holzhusen, einem Weiler rund 2 km südwestlich des Städtchens Grüningen, eine Burg des gleichnamigen Geschlechts gestanden haben. Auf der Gygerkarte aus dem Jahr 1667 ist eine (Burg?)-Ruine am südwestlichen Dorfausgang verzeichnet. Hier kreuzen sich zwei historische Verkehrswege regionaler Bedeutung, die Strecke Stäfa – Grüningen – Wetzikon – Bauma (IVS ZH 203.2) und die Alte Landstrasse/Alte Züristrasse (Forch – Esslingen – Hombrichtikon; IVS ZH 1219).

Um 1905 sollen bei Grabungen Mauerreste zum Vorschein gekommen sein, wobei der Fundplatz nicht genau lokalisierbar ist. Bei LiDAR-Auswertungen entdeckten Ehrenamtliche ganz in der Nähe einen auffälligen Hügel mit teilweise umlaufendem Graben auf einem kleinen natürlichen Geländesporn. Im Bereich der Hügelkuppe finden sich moderne Störungen (Materialentnahme). Der Befund erinnert an mittelalterliche Burghügel. Ob hier ein Zusammenhang zur Burgstelle Holzhusen besteht, ist noch unklar. Bei einer ersten Begehung bargen Rolf Baum sowie die Ehrenamtlichen André Bachmann und François Ohl u.a. das Fragment eines Hufeisens (Stempelleisen, 16./17. Jh.) sowie diverse, nicht datierbare Eisenobjekte. Weitere Abklärungen sind geplant.

Oberhof 11, 13 (Kat.-Nr. 2713)

Koord. 2700 570/1238 575; Höhe 471
Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliche und moderne Einzelfunde
Baubegleitung 2023.222; 08.06.2023
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Umgebungsgestaltung und der Errichtung eines Parkplatzes auf den betroffenen Parzellen wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Gemäss einem Brief an J. Heierli von 1894 waren in einem Steinbruch rund 50 bis 100 m nördlich der Bauparzelle Waffen zum Vorschein gekommen, die aus frühmittelalterlichen Gräbern stammen dürften. Westlich davon wurde ein Grabhügel der Hallstattzeit vermutet. Auch wenn nur der Humus und wenig des Unterbodens abgetragen wurde, diente die Baubegleitung der Abklärung des archäologischen Potenzials.

An den meisten Stellen kam unter dem Humus sogleich die Nagelfluh zum Vorschein. Nur einmal war der Rest eines hellbraunen,

tonigen Silts zu erkennen. Aus dem Humus konnte das Fragment eines frühneuzeitlichen Keramikgefässes mit Innenglasur geborgen werden. Weitere für die Archäologie relevante Funde und Befunde waren nicht festzustellen.

Oberhof 13.2 (Kat.-Nr. 903, 907, 2871, 2872)

Koord. 2700 610/1238 560; Höhe 473
Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliche Keramik und undatiertes Metallobjekt
Baubegleitung 2023.412; 23.–24.10., 26.10., 30.10.2023
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger
Im Rahmen des Neubaus einer Hydrantenleitung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der Bau tangierte mehrere Parzellen, das Hauptaugenmerk galt aber den Bereichen in der Archäologischen Zone. Nördlich des Bauvorhabens wurden im 19. Jh. frühmittelalterliche Waffen, möglicherweise aus Gräbern, gefunden. Zudem verlief im Bauperimeter ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung (ZH 1235.3). Gemäss den Aussagen einzelner Projektbeteiligter wurde der moderne, über dem historischen Verlauf liegende Kiesweg allerdings zur besseren landwirtschaftlichen Nutzung der Wiesenflächen vor rund 2 Jahren aufgelöst und durch Erdaufschüttungen ersetzt.

Der Bodenaufbau im offenen Graben zeigte sich wie folgt: Über der Nagelfluh, die in gewissen Abschnitten direkt unter dem Humus lag, befand sich ein rötlichbrauner Silt mit verwitterten Kieseln (Bv-Horizont), gefolgt von einem braunen, tonigen Silt (Bt-Horizont). Den Abschluss nach oben machte der Humus. Aus dem UK-Bereich des Humus stammen ein undatierter, bronzener Beschlag mit Lasche und Nieten sowie das Fragment eines grünglasierten, frühneuzeitlichen Keramikgefässes. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Reipen 5 (Kat.-Nr. 2415)

Koord. 2701 585/1236 810; Höhe 522
Fundstellen erwartet: zur hallstattzeitlichen Grabhügelgruppe gehörende Befunde
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2023.130; 27.–29.03., 31.03., 03.04., 05.04., 12.04., 17.04., 19.04., 24.04., 17.05.2023
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Die Grabhügel im Strangenholz wurden in den Jahren 1891 und 1892 durch die Antiquarische Gesellschaft Wetzikon partiell ausgegraben. Der Neubau eines Milchviehlaufstalls und Pferdeboxen mit Auslauf rund 250 m südöstlich der eisenzeitlichen Tumuli wurde archäologisch begleitet mit dem Ziel, allfällige zum Bestattungsplatz gehörende Strukturen zu erfassen und Hinweise zur lokalen Stratigraphie zu gewinnen.

Die Bodeneingriffe reichten bis auf den anstehenden Felsen der Oberen Süsswassermolasse, der teilweise aus Sandstein, teilweise aus Nagelfluh bestand. Gegen Westen des Bauperimeters stieg der Fels bis unmittelbar unter den Humus an, sonst lag darüber ein hellgraubrauner, toniger Silt mit zum Teil verwittertem Kies (B-Horizont). Über diesem befand sich ein brauner, toniger Silt, bei dem es sich um eine Übergangsschicht vom B-Horizont zum Humus handeln könnte. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Rinderholz

Fundstellen erwartet: prähistorische bis frühmittelalterliche Befunde/
Funde im Umfeld der Grabhügel
Angetroffene Befunde und Funde: undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.439; 20.04.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Mittels LiDAR-Auswertungen gelang die genaue Lokalisierung eines im Jahre 1961 entdeckten Grabhügels. Möglicherweise befindet sich 35 m weiter südöstlich noch ein zweiter Tumulus. Anlässlich einer Überprüfung im Gelände fanden Rolf Baum und die ehrenamtlichen Mitarbeiter André Bachmann und François Ohl u.a. das Fragment eines Eisenmessers.

Sohalden

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.275; 05.04.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Areal Sohalden sticht eine auffällige Geländeterrasse mit nach Norden steil abfallendem Hang ins Auge. Im südlich angrenzenden Areal Hinderholz befindet sich eine Grabhügelgruppe unbestimmter Zeitstellung. Hier verläuft auch eine historische Verkehrsverbindung regionaler Bedeutung mit Substanz (IVS ZH 103.1.7). Bei einer Geländebegehung fanden Rolf Baum und die Ehrenamtlichen Simone Cantz, Matilde Gargiani und Denise Haywood zahlreiche neuzeitliche Kleinfunde, u.a. zwei Hufeisen (ein Falzeisen, 16. Jh., ein Stempelleisen, 17. Jh.).

Hagenbuch

Hochfurenzelg (Kat.-Nr. 2704)

Koord. 2709 460/1262 710; Höhe 514

Fundstellen erwartet: prähistorische Siedlungsreste

Angetroffene Befunde und Funde: Verfärbungen unbekanntem Ursprungs/Zeitstellung, bronzzeitliche und spätrömische Einzelfunde
Baubegleitung 2023.249; 11.–26.09.2023

Verantwortlich: Pascal Stöckli

Im Gebiet der Kiesgrube von Hagenbuch wurden 2011 bei einer archäologischen Baubegleitung bronzzeitliche Brandgruben und Pfostenlöcher entdeckt, was in der Folge zu einer kleinen Grabung führte. In den Jahren 2021 und 2022 führte die Kantonsarchäologie weitere Baubegleitungen durch, bei denen drei Brandgruben und bronzzeitliches Fundmaterial zum Vorschein kamen.

Anlass der Baubegleitung 2023 waren Vorarbeiten für eine weitere Kiesabbauetappe (Abtrag von Humus und Oberboden). Dabei kamen zwei Verfärbungen, einzelne bronzzeitliche Keramikfragmente sowie eine spätrömische Münze (Constans gemäss erster Vorbestimmung) zum Vorschein.

Literatur: JbAS 95, 2012, 168f.; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzbereichte zu den Projekten 2021, 11 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzbereichte zu den Projekten 2022, 20 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Hausen am Albis

Albishorn (Kat.-Nr. 3013)

Koord. 2683 730/1233 880; Höhe 900

Angetroffene Befunde und Funde: Bergkristall retuschiert
Fundmeldung 2023.232; 04.06.2023

Verantwortlich: Adrian Huber

Elias Flatscher und Lotti Frascoli meldeten der Kantonsarchäologie den Fund eines retuschierten Bergkristallabschlags, den sie am 4. Juni 2023 auf dem Albishorn, bei der Abzweigung eines Wanderwegs vom Albishornweg ins Sihltal hinab, circa 20–30 m südöstlich eines Findlings mit der Markierung «höchster Punkt», gefunden hatten. Die Form des 2 cm langen Abschlags erinnert an einen mesolithischen Bohrer mit abgebrochener Spitze. Wegen der Fundsituation auf dem Weg stellt sich die Frage, ob das Objekt in situ lag und einen mittelsteinzeitlichen Fundplatz anzeigt oder mit Material für die Befestigung des Weges verlagert worden war. Eine Geländebegehung ist vorgesehen.

Türlersee

Koord. 2680 850/1235 800; Höhe 643

Fundstelle erwartet: prähistorische Seeufersiedlung

Angetroffene Befunde und Funde: Negativbefund

Bohrung 2023.320; 26.–27.07.2023

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

Bei ersten Tauchgängen 1996 auf dem Gemeindegebiet von Hausen wurde vor der Flur Sennweid eine Geweihhacke aus dem Schlamm geborgen. Beobachtungen und Funde von 1911 lassen ausserdem eine Pfahlbaufundstelle vor der Flur Kölliker matt vermuten. Die aktuelle Untersuchung hatte zum Ziel, alle Strandplatten, die als potenzielle Siedlungsstandorte in Frage kommen, mit Bohrungen bis 2.5 m Tiefe zu erkunden. Dabei konnten jedoch lediglich natürliche Bruchwaldtorfe und Hanglehne ohne Kulturschichtzeiger festgestellt werden.

Literatur: JbSGUF 4, 1911, 55f.

Herrliberg

Rütifeld (Kat.-Nr. 5647)

Koord. 2690 340/1240 220; Höhe 698

Fundstelle erwartet: neolithische Siedlung

Angetroffene Befunde und Funde: keine
Sondierung 2020.062; 18.–23.08.2023

Verantwortlich: Manuel Walser

Im Vorfeld einer geplanten Bodenaufwertung kamen bei einer Sondierung im Jahr 2020 in zwei Sondierschnitten mehrere Grabenstrukturen zum Vorschein. Die Datierung einer C14-Probe aus einer Verlandungsschicht des Grabens ergab dabei ein spätmittelalterlich-frühneuzeitliches Datum (ETH-109753, 554 ± 22 AD, 322–1425 n.Chr. cal. 2 sigma). Um die Befunde funktional genauer anzusprechen, eine bessere zeitliche Einordnung vorzunehmen und sie auf allfälliges Fundmaterial zu überprüfen, wurden im Sommer 2023, angrenzend an die Sondierschnitte von 2020, jeweils ein rund 10 x 10 m und ein rund 15 x 15 m grosses Feld geöffnet.

Dabei konnten die anvisierten Gräben, eine weitere graben- sowie eine grabenartige Struktur gefasst und dokumentiert werden. Ob es sich bei den Gräben um anthropogene Strukturen handelt, bleibt weiterhin unklar. Die Sondierung hat diesbezüglich keine klaren Argumente erbracht. Aufgrund der flachschrägen Wandungen der wannenförmigen Gräben und ihrer Verfüllung, die weder Funde noch Holzkohle aufwies, erscheint ein natürlicher Ursprung allerdings als wahrscheinlicher. Denkbar wäre, dass es sich bei den Gräben um postglaziale Schwemmrinnen handelt, welche im Laufe der Zeit langsam zusedimentiert wurden. Bei einem zusätzlich gefassten verzweigten System von kleinen Gräben handelt es sich mit Sicherheit um eine auf natürliche Weise entstandene Struktur (Wurzalgänge). Auch für den grabenartigen Befund liegt kein Hinweis auf eine Anthropogenität vor. Wahrscheinlich ist auch hier von einem natürlichen Ursprung auszugehen.

Die Befunde waren allesamt fundleer, was als weiteres Indiz auf einen natürlichen Ursprung der Strukturen herangezogen wird.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 11 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Hinwil

Pilgerwegholz

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorischer (?) Streufund
Prospektion 2023.067; 11.01.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Rund zwei Kilometer westlich von Hinwil verläuft entlang des Hinwiler Riets eine historische Wegverbindung regionaler Bedeutung von (Winterthur –) Pfäffikon nach Rapperswil/Kempraten (IVS ZH 39.3). Die Flurbezeichnung lässt einen Pilgerweg zum Wallfahrtsort Einsiedeln vermuten. Bei Sondierungen 2020 kamen am Nordende des Riets bronze- und eisenzeitliche Befunde (Siedlung?) zutage (2020.039). Bei Geländebegehungen im weiteren Umfeld wurde 2023 eine unverzierte Armspanne aus Buntmetall (Bronze?) geborgen, die prähistorisch datieren könnte. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 11f. (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Hinwil/Wetzikon

Hinwilerstrasse (div. Kat.-Nr.)

Koord. 2705 090/1241 085; Höhe 564
Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde/Funde: moderne Aufschüttungen
Baugrundsondierungen 2023.196; 26.09.2023
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Das Tiefbaumt plant die Schliessung der Radweglücke zwischen Ettenhausen und Hinwil. Im Vorfeld der Bauarbeiten erfolgten Baugrunduntersuchungen, wobei im geplanten Trassenbereich elf Sondierschnitte angelegt wurden. Die Kantonsarchäologie nutzte diese Abklärungen zu einem ersten Einblick in den Untergrund und zur Einschätzung des archäologischen Potenzials. Der Projektperimeter liegt in einer archäologisch interessanten, seit Jahrtausenden genutzten Landschaft. Der geplante Veloweg tangiert eine Archäologische Zone, in der 1958/59 bei Bauarbeiten in 70 cm Tiefe eine bronzezeitliche Lanzenspitze gefunden wurde. Den geologischen Untergrund im Trassenbereich bilden Schichten der Oberen Süsswassermolasse, würmzeitliche Moränenablagerungen sowie teilweise subrezente Torfschichten. Der in den Bagger-schnitten freigelegte C-Horizont war von unterschiedlicher Ausprägung: Neben Sandsteinfelsen und verwittertem Sandstein fanden sich auch Sandschichten, glaziale Tone und Kiesablagerungen. Bemerkenswerterweise war selten ein klar ausgeprägter B-Horizont vorhanden, stattdessen zeigten sich über dem C-Horizont moderne/rezente Aufschüttungen bzw. Schichten. Die Baugrundsondierungen erbrachten keine neuen Erkenntnisse.

Hittnau

Förlliweid

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund

Prospektion 2023.422; 26.04.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Rund 1.2 km östlich des römischen Kastells Irgenhausen bei Pfäffikon liegt ein kleiner Hügel mit auffällig abgeflachter Hügelkuppe. Er grenzt an den Fuchsbüel an, wo Münzfunde eine Begehung oder Nutzung in römischer Zeit belegen (2023.419, 2023.434).
Fund: ein 3-Hallerstück aus Zürich aus dem 18. Jh.

Fuchsbüel

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: römische Streufunde
Prospektion 2023.419; 19.04.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Anlässlich der Überprüfung zweier archäologischer Fundstellen auf dem Fuchsbüel, einem Hügel rund 3 km südöstlich von Pfäffikon, wurde auch das Umland mit zahlreichen, gut erhaltenen Kulturerberelikten (z.B. Terrassierungen, Gräben, historische Materialentnahmestellen) eingehender begangen. Sie sind Zeugnisse einer intensiven Nutzung dieses Gebietes.

Funde: zwei römische Münzen (ein Sesterz aus dem 2./3. Jh. sowie ein Antoninian oder As).

Hombrechtikon

Feldbach, Feldbachstrasse (Kat.-Nr. 8000)

Koord. 2702 015/1233 141; Höhe 420
Fundstelle erwartet: Steinbogenbrücke 19. Jh.
Angetroffene Befunde und Funde: Steinbogenbrücke
Dokumentation 2023.201; 02.05., 21.06.2023
Verantwortlich: Simon Vogt

Die Strassenbrücke Feldbachstrasse ist im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) als Objekt ZH 200.2 eingetragen (Einstufung regional, historischer Verlauf mit Substanz). Die Brücke wurde in den 1840er-Jahren mit der Neuanlage der Strasse Feldbach-Wolfhausen-Rüti gebaut. Es handelt sich um eine Bogenbrücke aus Sandsteinquadern mit Geländersteinen. Anlässlich eines Ortstermins mit der kantonalen Fachstelle IVS im September 2015 wurde festgestellt, dass der Wasserdurchfluss unter der Brücke nicht den Anforderungen des Hochwasserschutzes entspricht und eine Vergrößerung des Querschnitts unter Beibehaltung der historischen Brücke nicht möglich ist.

Anfangs Mai 2023 konnte die bereits hälftig gefräste und abgerissene Brücke fotografisch dokumentiert werden. Die Sandsteinquader waren teilweise im gefrästen Querschnitt sichtbar. Bei einem zweiten Ortstermin Mitte Juni waren noch wenige Steinquader und damit die letzten Zeugen dieser Brückenkonstruktion sichtbar. Datierende Funde konnten, wie bei einer Brücke zu erwarten, keine gefunden werden.

Feldbach, Schirmensee 1 (Kat.-Nr. 6583)

Koord. 2701 330/1232 355; Höhe 411
Fundstellen erwartet: mittelalterliche Burg sowie römische bis mittelalterliche Funde
Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliche und moderne Baubefunde, Aufschüttungen und Funde
Baubegleitung 2023.265; 03.08., 09.08., 17.08., 22.08.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Errichtung eines Aussenschwimmbads wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Augenmerk galt allfälligen römischen und/oder mittelalterlichen Funden, die sich möglicherweise unterhalb des bekannten Felsvorsprungs ansammelten oder über diesen hinausgeworfen worden sein könnten. Die Begleitung eines Garagenbaus im Osten des Bauprojekts ergaben keine archäologischen Hinweise. Auf der Karte von Hans Conrad Gyger aus dem Jahr 1667 ist in Schirmensee, nördlich des Bauprojekts, eine Burg ruine verzeichnet. In den 1830/1840er-Jahren stiessen Bauern dort bei landwirtschaftlichen Arbeiten wiederholt auf Mauerreste und entdeckten dabei auch verschiedene Metallfunde (u.a. Speer- und Pfeilspitzen). Angeblich soll auch eine Goldmünze des römischen Kaisers Vespasian gefunden worden sein.

Im westlichen Baugrubenbereich lag über einem braunen, lehmigen und kiesigen Silt eine rund 1.5 m mächtige, gebänderte Schicht. Dabei handelte es sich u.a. um Linsen mit dunklem und humosem Silt, beigem Lehm oder braunem und kiesigen Silt. Aus dieser Mischschicht stammen moderne Baukeramik sowie Betonbrocken. Während oder kurz nach Ausbringen der Mischschicht wurden eine Treppe aus Sandsteinen und eine abgebrochene Betonmauer einer ehemaligen Gartenanlage in sie eingebaut. Auf der gegenüberliegenden Seite der Baugrube lag über einem rötlichbraunen, kiesigen Silt (B-Horizont) eine undatierte Linse mit Sandbruchsteinen, Mörtel und stellenweise Holzkohle. Darüber zog ein rötlichbrauner, kiesiger Silt, der vereinzelt Holzkohle enthielt (Aufschüttung). Dann folgte ein brauner, kiesiger Silt mit Mörtelresten, wenig Holzkohle sowie ein dunkelbraunes, humoses Band. Darüber lagen die bereits erwähnte Mischschicht und der Humus.

Die geborgenen Funde stammen aus der Mischschicht, dem darunterliegenden braunen, lehmigen und kiesigen Silt (beides Aufschüttungen) sowie aus dem Aushub. Unter den Keramikgefässen fand sich Malhornware und engobierte Ware des 18. Jh. und 18./19. Jh., braun glasierte Ware des 19. Jh. eine Münze 3 Haller, eine Musketenkugel sowie handgeschmiedete Nägel u.a. mehr. Die Aufschüttungen und Funde stehen wohl in Zusammenhang mit dem 1707 erbauten Haus am Schirmensee 1 und dessen Nutzung. Befunde oder Funde einer Vorgängernutzung wurden nicht beobachtet.

Feldbach, Strandbad (vor Kat.-Nr. 4305)

Koord. 2702 280/1232 480; Höhe 406

Angetroffene Befunde und Funde: Teile eines versilberten Bestecks, 20. Jh.

Fundmeldung 2023.445; 17.10.2023

Verantwortlich: Adrian Huber

Der Kantonsschüler Leano Ramella meldete der Kantonsarchäologie vier Teile eines versilberten Bestecks, die er 2019 beim Schnorcheln im Strandbad Feldbach gefunden hatte. Die Speisegabel, der Suppenlöffel und die beiden Teelöffel sollen in rund 3 m Wassertiefe halb im Schlamm gesteckt haben. Alle vier Stiele sind in den oberen Spiegeln mit dem Schriftzug «SS-Reich» graviert und gleichartig nach unten zur Spitze zurückgebogen. Die Firmenstempel der Stücke verweisen auf die Hersteller: «Béard» in Montreux, «SOLA» in Emmen und «BSF» (Bremer Silberwaren) in Bremen. Die unterschiedliche Herkunft spricht dafür, dass die Gravuren nachträglich im Auftrag des Besitzers angebracht wurden, möglicherweise nach der «Bremer Vorlage». Die regelhafte Deformation unterstreicht die absichtliche Entsorgung der Objekte im See. Eine Nachsuche mittels Metalldetektor durch Mitglieder der Tauchgruppe Swiss-Archeodivers verlief ergebnislos.

Horgen/Richterswil/ Wädenswil

Fuchsenbüel, Furthof, Grossholz, Grüental, Hinter Teufenbach, Im Tann, Mittler Teufenbach, Ob der Chrää, Reidholz, Rinderholz, Rötiboden, Rötibodenholz, Schliereg, Schliereggholz, Schumel, Stockenweidli, Teufenbach, Torholz, Vorder Teufenbach, Winterbergholz; forstlicher Betriebsplan 104000 (Staatswald Linkes Seeufer)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.101; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 104000 (Staatswald Linkes Seeufer) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im Betriebsplanperimeter sowie in angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Der Betriebsplanperimeter umfasst Areale in den Gemeinden Horgen, Wädenswil und Richterswil, aus denen bislang noch keine archäologischen Überreste bekannt sind. Aus den unmittelbar angrenzenden Bereichen sind jedoch einige bedeutende Fundstellen überliefert, so z.B. die Burgruine Alt-Wädenswil (Gde. Richterswil) oder die abgegangene St. Katharina-Kapelle (Gde. Wädenswil; vgl. 2023.110).

Innerhalb der verschiedenen Kartierperimeter wurden zahlreiche Kulturerbe-Relikte wie Hohlwege, Hangterrassierungen, ehemalige Kohlemeilerplattformen und historische Materialabbaustellen nachgewiesen. Hervorzuheben sind u.a. die markanten Hohlwege in der Flur Reidholz, einem Waldgebiet unmittelbar nördlich der Burgstelle Alt-Wädenswil (Gde. Richterswil). Seit wann diese historischen Verkehrsverbindungen bestanden, ist unklar. Sie dürften aber einen der Zugänge zur mittelalterlichen Burg gebildet haben und dienen wohl gleichzeitig auch als Erschliessungswege für die landwirtschaftliche Nutzung des Hanggebietes. Erstmals verzeichnet sind die Wege auf einem Waldplan aus dem 18. Jh. (StAZH PLAN P 406).

Im Rötibodenholz (Gde. Wädenswil) wurden Spuren von Hangterrassierungen sowie eine Weidmauer festgestellt. Im Umfeld des Moorgebietes Tüfenmoos (Gde. Horgen/Wädenswil) wurden mögliche Kohlemeilerplattformen sowie die Überreste eines auf der Wildkarte von 1850 verzeichneten Gebäudes dokumentiert.

Hüntwangen

Badener Landstrasse (Kat.-Nr. 556, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 1083, 2094, 2096)

Koord. 2679 600/1271 700; Höhe 385

Fundstellen erwartet: Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung, historischer Verkehrsweg

Angetroffene Befunde und Funde: spätbronzezeitliche Brandbestatungen

Baubegleitung 2023.198; 06.06., 08.06., 14.06., 19.–21.06., 26.06., 03.07., 11.07., 20.07., 24./25.07., 27.07., 27.–28.09., 02.10., 05.10.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Generellen Wasserversorgungsprojekt (GWP) der Gruppenwasserversorgung Rafzerfeld ist der Ersatz der bestehenden Leitung zwischen Hüntwangen und Wasterkingen vorgesehen. Im Sommer 2023 erfolgte der Bau des Streckenabschnitts entlang der Badener Landstrasse, von der Kreuzung Linde in Hüntwangen bis zur Gemeindegrenze bei Wasterkingen. Das Leitungstrasse liegt in einem noch weitgehend ungestörten Areal mit archäologischem Potenzial (Hang-

fusslage, Nähe zum Landbach). Die Badener Landstrasse ist zudem eine historische Verkehrsverbindung von regionaler Bedeutung (IVS ZH 911, Rafz – Kaiserstuhl). Die Bauarbeiten wurden von der Kantonsarchäologie begleitet.

Den geologischen Untergrund bilden würmzeitliche Schotter. Darüber liegt ein mächtiger, holozäner Bachschuttkegel des Dorfbachs. In den Bodenaufschlüssen fand sich in der Regel folgender Bodenaufbau: Über dem grauen, sandigen Glazialschotter (C-Horizont) lag ein rötlichbrauner, leicht siltiger, verwitterter Kies (Bv-Horizont) gefolgt von einem ockerbraunen, tonigen Silt mit geringem Kieselanteil (Bt-Horizont). Den Abschluss nach oben bildete der Humus. Die Schichtstärken variierten teilweise stark. An einigen Stellen zog der C-Horizont bis fast unter den Humus, anderorts war hingegen der B-Horizont sehr mächtig. An vier unterschiedlichen Stellen des rund 1.1 km langen Leitungsgrabens fanden sich prähistorische Keramikscherben und teilweise auch Befunde.

Die erste Fundstelle liegt rund 220 m östlich der Gemeindegrenze zu Wasterkingen. Hier entdeckte man eine in den Bt-Horizont eingetiefte Grube. Im oberen Teil der Grubenverfüllung fanden sich Fragmente von zwei Tongefässen. Bei einem handelt es sich um einen reduzierend gebrannten, feinkeramischen Schulterbecher (Spätbronzezeit, Ha A/B). Aus der unteren Grubenverfüllung stammen einige wenige kalzinierte Knochen.

An der zweiten, weiter östlich liegenden Fundstelle kamen einzelne Scherben in einem rötlichbraunen Silt zum Vorschein. Hier wurde keine Strukturen erkannt.

Noch weiter östlich, aber auf gleichem Niveau, wurde auf einer Länge von 80–90 m prähistorische Keramik gefunden, des Öfteren zusammen mit etwas Holzkohle. An einer Stelle dieser «Fundsicht» wurden mehrere Konzentrationen mit bronzezeitlicher Keramik (u. a. mit Fingertupfenzier und Schlickauftrag) sowie Hitzesteine festgestellt. Zwei als Gruben angesprochene Strukturen wurden vor Ort eingegipst und später im Labor freigelegt. In der ersten Blockbergung kamen die Überreste von zwei ineinander gestellten Gefässen zum Vorschein. Auch in der zweiten Blockbergung fanden sich Scherben von mindestens zwei Gefässen. Möglicherweise liegen auch hier die Reste spätbronzezeitlicher Brandbestattungen vor.

An einer weiteren Fundstelle, kurz vor der Kreuzung Linde, kamen weitere wahrscheinlich prähistorische Keramikscherben zum Vorschein.

Badener Landstrasse (Kat.-Nr. 1553, 1639, 2173)

Koord. 2680 370/1272 350; Höhe 390

Fundstelle erwartet: historischer Verkehrsweg

Angetroffene Befunde und Funde: Trasse eines undatierten historischen Verkehrswegs

Baubegleitung 2023.050; 17.01., 19.01., 06.02., 16.02.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Errichtung eines Hochwasserrückhaltebeckens wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Parzellen östlich der Badener Landstrasse, die ebenfalls zum Projektperimeter gehörten, waren bereits durch früheren Kiesabbau beeinträchtigt. Es bestand jedoch die Hoffnung, dass das Hochwasserrückhaltebecken selbst auf der anderen Seite der Badener Landstrasse noch in unberührtem Boden zu liegen kommt. Zudem wurde die Unterquerung der Strasse für den Abfluss in den Landbach im offenen Graben ausgeführt. Die Badener Landstrasse ist im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz als Objekt von nationaler Bedeutung erfasst (ZH 7). Im vom Bauvorhaben tangierten Abschnitt ist jedoch lediglich noch der historische Verlauf dokumentiert.

Bodenaufbau im offenen Graben: Über einem grauen, sandigen Kies (C-Horizont) lag ein rötlicher, verwitterter Kies (Bv-Horizont). Darüber folgte ein dünnes Band aus braunem, sandigem und kompaktem Silt mit wenigen Kieseln. Darüber war ein max. 0.15 m mächtiges,

graues und sandiges Kiesband zu erkennen. Seine Oberfläche wirkte kompakt und wies eine klar sichtbare Horizontale auf. Das Kiesband trennte sich zudem deutlich vom darüberliegenden braunen, sandigen Silt ab. Letzterer entspricht in seiner Konsistenz dem bereits erwähnten Bt-Horizont, enthielt jedoch weniger Kiesel. Möglicherweise wurde die Schicht umgelagert. Den Abschluss nach oben machten der Kieskoffer und der Teerbelag der heutigen Badener Landstrasse. Beim unteren Kiesband liegt die Kofferung eines älteren, jedoch undatierten Wegs vor, wohl einer älteren Trasse der Landstrasse. Bodenaufbau im Bereich des Hochwasserrückhaltebeckens: Über den bereits erwähnten C- und Bv-Horizonten lag direkt der Humus.

Illnau-Effretikon

Birch, Brämishalden, Bruggen, Buech, Chlichämtrain, Eich, Eichtobel, Forrüti, Galgen, Geissacher, Grosschämtrain, Gruebental, Holberg, Homberg, Ifang, Länggen, Leimacher, Lindenbüel, Mannenberg, Neumüli, Niesenberg, Niesenbergholz, Schatzacher, Studenbrunnen, Talwisen, Wasenhalden, Widum, Widumtobel, Winkelacher, Winterhalden; forstlicher Betriebsplan 850900 (Korporation Ottikon)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügel unbekannter Zeitstellung, Standort einer neuzeitlichen Hochwacht, Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.093; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingensfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 850900 (Korporation Ottikon) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im Projektperimeter sowie in den unmittelbar angrenzenden Arealen LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

Im Perimeter sind lediglich zwei archäologische Fundstellen verzeichnet (die frühmittelalterliche Grabhügelnekropole in der Flur Studenbrunnen sowie Grabhügel unbekannter Zeitstellung).

Bei den Kartierungen wurde eine grosse Zahl von Kulturerbe-Relikten wie Hohlwegsysteme, Hangterrassierungen, ehemalige Parzellen- und Gemeindegrenzen u. a. m. nachgewiesen. Hervorzuheben sind ein markantes Hohlwegsystem (IVS ZH 603, von Grafstal via Billikon Richtung Kyburg) in der Flur Buech sowie die gut erhaltenen Rebzeilen im Gebiet Holberg und Grubenthal. Diese Rebbaufflächen sind bereits auf dem Weizehntenplan von 1805 verzeichnet (StAZH PLAN Q 197) und auch auf der Wildkarte (um 1850) sowie den älteren Blättern der Siegfriedkarte (bis 1912) ausgewiesen, jedoch nicht mehr auf demjenigen von 1928. Sie dürften mit der schweizweiten Rebbaukrise zwischen 1880 und 1930 aufgegeben worden sein, als nach der Entdeckung des ersten Reblausherdes im Kanton Zürich 1886 die Anbauflächen massiv verkleinert wurden.

Agasul, Hasenrütirain

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.352; 21.02.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das prospektierte Areal liegt rund 1.5 km westlich von Weisslingen in einem archäologisch bislang noch wenig erforschten Gebiet. Ziel der Begehungen waren Hinweise auf römische Verkehrsverbindungen von Pfäffikon Richtung Kyburg (– Vitudurum/Oberwinterthur).

Fund: eine massive Bleischeibe.

Illnau, Rettenreich

Fundstellen erwartet: Grabhügelgruppe
Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügel, mittelbronzezeitliche Nadel und Stachelscheibe, neuzeitliche (u.a. Münze) und undatierbare Streufunde
Prospektionen 2022.352, 2023.435; 26.10., 02.11., 08.11.2022, 13.06.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Waldgebiet Retteneich, zwischen Illnau und Bisikon gelegen, befinden sich mehrere, schon seit längerem bekannte Grabhügel unbestimmter Zeitstellung.

Erste Begehungen im Jahre 2022 hatten zum Ziel, die Tumuli im Gelände zu überprüfen sowie das Gebiet nach datierenden Funden abzusuchen. Dabei kamen im Bereich eines auffälligen, rund 30 m langen und ca. 12 m breiten Hügels eine mittelbronzezeitliche Nadel mit Kopfscheibe, geschwollenem und gelochtem Hals, eine fragmentierte Stachelscheibe sowie ein nicht genauer ansprechbares, verbranntes Bronzeobjekt zum Vorschein (2022.352). Diese Funde dürften auf eine Bestattung der Stufe Bz C1 hinweisen. Unter den neuzeitlichen Streufunden ist ein Zürcher Schilling zu erwähnen. Bei ergänzenden Begehungen 2023 im näheren Umfeld wurde u.a. eine Messerspitze geborgen.

Illnau, Talacher

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufund
Prospektion 2022.461; 29.12.2022
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei der Analyse von LiDAR-Bildern wurde in einem heute landwirtschaftlich genutzten Areal eine kleine Hügelgruppe entdeckt, bei der es sich um die letzten Reste von stark eingeebneten Grabhügeln unbekannter Zeitstellung handeln dürfte. Erste Begehungen in den unmittelbar angrenzenden Arealen erbrachten u.a. eine Degenschnalle aus dem 15./16. Jh. sowie Knöpfe.

Kyburg, Schloss, Schlossgraben (Kat.-Nr. KY1)

Koord. 2698 385/1257 180; Höhe 628
Fundstelle erwartet: mittelalterlicher Burggraben
Angetroffene Befunde und Funde: Burggrabenverfüllung (?)
Baubegleitung 2023.475; 24.11.2023
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Erstellung einer Elektroleitung erfolgte eine Baubegleitung. Das Bauprojekt wurde von Herrn Minder, Leitung Schlosswartung und Museumstechnik der Kyburg, gemeldet. Der Leitungsgaben sollte rund 15 m lang und ca. 0.5 m tief werden, und im westlichen Bereich des inneren Burggrabens und dessen Verfüllung verlaufen. Die Aushubarbeiten tangierten den obersten Bereich einer tonigen Siltschicht mit wenig Kies und einigen wohl modernen Baukeramikfragmenten. Über dieser Schicht, die der obersten Verfüllung des inneren Burggrabens entsprechen dürfte und bereits 1977 bei Leitungsarbeiten dokumentiert wurde, folgte der stark durchwurzelte Humus. Strukturen oder mittelalterliche sowie frühneuzeitliche Funde wurden nicht beobachtet.

Unterillnau, Bisikonerstrasse

Fundstellen erwartet: bronzezeitliche Siedlungsspuren
Angetroffene Befunde und Funde: bronzezeitliche Siedlungsbefunde
Baubegleitung 2021.047; 23.10., 16.11., 20.11.2023
Verantwortlich: Daniel Möckli

Rund 500 m westlich des historischen Dorfkerns von Unterillnau sollen mehrere Mehrfamilienhäuser mit Tiefgarage gebaut werden. Da 1979 ca. 150 m östlich des Bauperimeters, an der Mythenstrasse 4, ein spätlatènezeitliches Brandgrab (Keramik, Fibelpaar mit Kette) entdeckt wurde, entschloss sich die Kantonsarchäologie, im Projektperimeter Sondierungen durchzuführen. Diese Feldarbeiten erfolgten 2021 und erbrachten an zwei Stellen Schichten mit bronzezeitlichem Fundmaterial. In diesen Bereichen erfolgten im darauffolgenden Jahr Detailabklärungen. Dabei wurden zwei grössere Flächen (13 x 10 m bzw. 12 x 3 m) genauer untersucht und ergänzende geoarchäologische Abklärungen durchgeführt. Die Detailabklärungen erbrachten eindeutige Hinweise auf menschliche Aktivitäten in prähistorischer Zeit (v.a. Bronzezeit), sie lieferten jedoch zu wenige Befunde/Funde, um eine grossflächige Ausgrabung durchzuführen. Man entschied sich stattdessen dafür, den Aushub archäologisch zu begleiten. Die ersten Aushubarbeiten erfolgten im Herbst 2023. Dabei wurden zwei prähistorische Brandgruben entdeckt. Der erste Befund wurde nur rudimentär dokumentiert, der zweite dagegen genauer untersucht. Die rund 20 m voneinander entfernt liegenden Brandgruben waren von länglich-rechteckiger Grundform (Länge: 2.5 x 1 m bzw. 3.9 x 1.4 m), wiesen eine erhaltene Mächtigkeit von 15 bzw. 30 cm auf und hatten flache Grubensohlen. Die Grubenwände waren durchgehend brandgerötet, wobei die Brandrötung nicht überall gleich stark ausgeprägt war. Die Sohlen zeigten hingegen kaum Brandspuren. Die Grubenverfüllungen bestanden aus einer bis zu dreilagigen Steinpackung. Die 10 bis 30 cm grossen Steine zeigten typische Bruch- und Hitzespuren. Zwischen und z.T. unter den Steinen fanden sich zahlreiche Holzkohlefragmente. An Funden lieferte die erste Brandgrube lediglich zwei kleine kalzinierte Knochenfragmente, die zweite eine Handvoll sehr schlecht erhaltener Keramik. Die C14-Datierungen sind noch ausstehend, ebenso die typologische Beurteilung der Keramik und die Analyse der Knochenfragmente. Aus Analogie mit bekannten Befunden dürften die beiden Befunde wohl in die Bronzezeit datieren.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 13 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 25 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Wildert (Kat.-Nr. IE2176, IE3197, IE3198, IE2197, IE2199–IE2209)

Koord. 2696 724/1250 717; Höhe 519
Fundstellen erwartet: prähistorische Befunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2020.038; 17.08., 23.08.2023
Verantwortlich: Manuel Walser

Die Fachstelle Naturschutz plant, die Randbereiche des Flachmoors «Wildert» in Illnau-Effretikon zu renaturieren. Die Regenerationsfläche umfasst insgesamt rund 2.8 ha. Bislang sind im Flachmoor Wildert sowie dessen unmittelbarer Umgebung keine archäologischen Fundstellen bekannt. Da insbesondere die erhöhten Randlagen des ehemaligen Feuchtgebiets über archäologisches Potenzial verfügen, begleitete die Kantonsarchäologie das Bauvorhaben. Aufgrund der geringen Tiefe der Bodeneingriffe, welche nur einen Abtrag des Oberbodens bis auf den darunterliegenden Torf vorsehen, fanden an zwei Tagen Überflüge der abhumusierten Fläche mit einer Drohne statt, um allfällige Befunde zu erkennen. Zudem wurde die abhumusierte Fläche durch einen Mitarbeiter der Kantonsarchäologie begangen,

um sie auf allfällige archäologische Funde oder Befunde zu kontrollieren. Dabei konnten keine archäologischen Funde oder Befunde beobachtet werden.

Kappel am Albis

Kloster (div. Kat.-Nr.)

Koord. 2682 150/1231 370; Höhe 570

Fundstellen erwartet: mittelalterliche bis frühneuzeitliche Befunde im Klosterareal, u.a. mittelalterliche und barocke Umfassungsmauer und Schanzenanlage von 1655

Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche Umfassungsmauer, Schanzenanlage von 1655, moderne Siedlungsreste, Strasse oder Platz (undatiert)

Baubegleitung 2023.169; 03.04., 25.05., 28.06., 10.07., 07.–08.08., 10.08., 05.–07.09., 13.09.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Matthias Zinggeler

Das Bauprojekt beinhaltete diverse Sondierungen für Versickerungsversuche, das Suchen von überdeckten Schächten, das Errichten eines Reihenhauses (sog. Spicher) und einer Einstellhalle sowie Umgebungsgestaltungen im Nordwesten des Klosterareals. Aus diesen Gründen führte die Kantonsarchäologie eine Baubegleitung durch. Bei Grabungen (2022.042) im Jahr 2022 im Bereich des projektierten Reihenhauses konnten das Fundament der mittelalterlichen Umfassungsmauer und ein 4 m breiter, nördlich davon parallel verlaufender Graben, wohl zur Schanzenanlage von 1655 gehörend, dokumentiert werden. Im östlichen Teil der Grabungsfläche fand sich ein Halbkeller mit gut erhaltenem Holzboden aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. Des Weiteren kamen eine Teuchelleitung in Verbindung mit einem Stein Kanal sowie eine Jauchegrube zum Vorschein. Die Verfüllung des Kanals datiert ins 18. oder beginnende 19. Jh. Mittelalterliche oder neuzeitliche Nutzungsschichten fehlten. Im Grabungsareal konnten aber Verfüllschichten und Aufschüttungen beobachtet werden. Insbesondere letztere datierten ans Ende des 18. Jh. sowie ins 19. Jh. Zwei der Sondierungen für Versickerungsgruben wurden dokumentiert: In der ersten Grube lagen über einem grauen, im oberen Bereich schwärzlichen, lehmigen Silt ein ockerfarbener, lehmiger Silt. Es handelte sich hier um Aufschüttungen unter dem Humus. In der zweiten Grube lag unter dem Humus ein ockerfarbener Lehm.

Im Bauperimeter für das neue Reihenhaus wurde während der Baubegleitung sowohl die mittelalterliche 1 m breite Umfassungsmauer als auch der mutmassliche Graben der Schanzenanlage mit seiner dunkelbraunen, lehmig-humosen und mit Baukeramik angereicherten Verfüllung in bisher nicht untersuchtem Terrain wieder gefasst. Zudem fanden sich weitere 3 m der bereits bekannten Teuchelleitung, deren Durchmesser 0.23 m betrug. Auch der 2022 gegrabene und wieder zugedeckte Halbkeller mit Holzboden wurde erneut aufgedeckt, jedoch nur noch fotografisch dokumentiert und anschliessend rückgebaut. Unter dem Holzboden kamen vier Querbalken mit einer Seitenlänge von 0.15 m zum Vorschein. Diese waren in den anstehenden, sandigen Mergel eingelassen.

Zuletzt wurde auch der Aushub für die Einstellhalle begleitet. Der Bodenaufbau in der südlichen Hälfte der Baugrube zeigte sich wie folgt: Über einem anstehenden, grauen, teils gelbgrau gefleckten, fetten Lehm mit Geröll (C-Horizont) befanden sich diverse Aufschüttungen, die aus umgelagertem, anstehendem Lehm, Kiesschichten und humosen Materialien bestanden. In ihnen fand sich vorwiegend moderne Baukeramik. Auf der gegenüberliegenden Seite im Norden konnte ein andersartiger Bodenaufbau beobachtet werden: Über der beigen, lehmig-siltigen Moräne mit Geröllsteinen lag ein graues Kiesband, in welchem kleine, hochkant stehende und dicht aneinandergereihte Geröllsteine eingesetzt waren. Es handelte sich hierbei um eine Kofferung, eventuell Unterbau einer einst wohl gepflasterten, E-W

verlaufenden Strasse oder eines Platzes. Darüber lag ein gräulich-brauner, lehmiger, sehr harter Silt, der mit einem modernen Baufließ abgedeckt war. Dann folgte die Kieskofferung unter dem Rasengitter des Parkplatzes.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Kilchberg

Bendlikon

Koord. 2683 975/1242 300; Höhe 404

Fundstelle erwartet: neolithische Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, schnurkeramische Funde

Beobachtung/Dokumentation 2023.041; 05.06.2023

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Corinne Stäheli

Die letzte Zustandskontrolle hatte 2015 stattgefunden. In der aktuellen Untersuchung wurde eine optische Beurteilung der freiliegenden, erosionsgefährdeten Kulturschicht und des Pfahlfeldes vorgenommen.

Auf einer kleinen Fläche des Seegrundes wurden letzte 1–2 cm dicke Kulturschichtreste beobachtet. Sie bestehen aus feinem organischem Material, in das Knochen und Keramik eingebettet sind. Die Unterlage besteht aus weissgrülicher Seekreide. Die Pfähle sind bodeneben erodiert. Durch den südlichen Teil der Fundstelle verläuft eine ausgebagerte Rinne. Sie ist grösstenteils mit feinem Schlack verfüllt und stellenweise dicht von Wasserpflanzen überwachsen. Am Fehlen der Steine, die dem Seegrund sonst dicht aufliegen, ist der ausgebagerte Bereich dennoch deutlich zu erkennen. In den zugänglichen Böschungen der Rinne zeigte sich eine Kulturschicht aus grobfaserigem organischem Detritus. Das Verhältnis dieser Schicht zu den in der Fläche beobachteten Schichtresten ist nicht bestimmt. Nahe der Rinne wurde an der Seegrundoberfläche die Randscherbe eines schnurkeramischen Topfes beobachtet.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 9 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>).

Kleinandelfingen

Tannholz, Forenacker

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2023.353; 13.04.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das Areal Tannholz erscheint als bislang fundleerer Fleck, während das Umland sich durch eine Fülle von Fundstellen und Kulturerbelen unterschiedlicher Zeitstellung auszeichnet, welche die intensive Nutzung dieser Landschaft in vergangenen Zeiten belegen. Verschiedene historische Verkehrswege von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung (z.B. IVS ZH 31.4, 34.1, 904) umgeben das Waldgebiet.

Bei einer Begehung kam ein Hufeisen (Stempelleisen, ca. 1750–1850) zum Vorschein.

Kloten

Dorfstrasse 28.1 (Kat.-Nr. 3355)

Koord. 2686 460/1256 350; Höhe 438

Fundstelle erwartet: römische und mittelalterliche Siedlung

Angetroffene Befunde und Funde: Wege zu den aufgehobenen rezenten Gräbern und römischer Einzelfund

Baubegleitung 2023.145; 20.03.2023

Verantwortlich: Daniel Käch

Westlich der Petergasse soll im Bereich des ehemaligen Friedhofs ein sog. Generationengarten entstehen. Dieser umfasst unter anderem einen Geräte-/Materialschuppen, eine Boule-Bahn unter einer Pergola, eine Kräuterspirale sowie einen Hügel mit Rutsche. Im März 2022 wurde der Aushub für die neu angelegten Wege sowie im Bereich um die Boule-Bahn begleitet. Für den neuen Kieskoffer der Wege wurde der Humus bis in eine Tiefe von 20–30 cm entfernt. Dabei konnten die alten Friedhofswege und teilweise Grabbegrenzungen festgestellt werden; die Grabgruben selbst zeichneten sich UK des Bodenabtrags nicht ab. Auf Luftbildern von 2021 sind die beobachteten Wege und Grabeinfassungen teilweise noch erkennbar. Bislang wurden erst die Wege, der Bereich um die Boule-Bahn und der Schuppen erstellt, die restlichen Hochbauten mit tieferen Bodeneingriffen werden archäologisch noch begleitet werden. Literatur: G. Matter, Die spätantike Befestigung von Kloten. Zürcher Archäologie 28 (Zürich/Egg 2009) 7.

Flughafen, Glatzstrasse (Kat.-Nr. 3139.14)

Koord. 2683 910/1256 100; Höhe: 422

Fundstellen erwartet: Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2023.197; 04.05.2023

Verantwortlich: Simon Vogt

Zwischen den beiden Rollwegen Romeo 7 und 8 wurde die Verbindungsstrasse verbreitert. Da der Bauperimeter nahe der 1892 abgebrochenen Burg Altrohr und der 2015 entdeckten römischen Mühle im Glatzwinkel liegt, beschloss die Kantonsarchäologie, die Bauarbeiten zu begleiten, obwohl nur geringe Bodeneingriffe geplant waren. Es zeigte sich, dass durch frühere Bauarbeiten das Gelände bereits gestört war. Daher sind keine archäologisch relevanten Strukturen zum Vorschein gekommen.

Knonau/Maschwanden

Aegelsee, Bäckental, Boll, Bollmoos, Breitmatt, Cholgrueb, Freudenberg, Haltenrain, Hinteruttenberg, Hölzliacher, Holzweid, Neumatt, Ober Reben, Rebrüti, Rüti, Stigenbüel, Unterholz, Unterhölzli, Wilhoger, Wil; forstlicher Betriebsplan 152100 (Korporation Maschwanden)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: potentielle Burgstelle, Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.096; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 152100 (Korporation Maschwanden) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Projektperimeter sowie im angrenzenden Umland LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Innerhalb des Betriebsplanperimeters sind bisher keine archäologi-

schen Fundstellen bekannt, lediglich randlich werden aufgrund von Grubenstrukturen auf Luftbildern Siedlungsreste vermutet.

Bei den Kartierungen wurden vereinzelt ehemalige Hangterrassierungen sowie Drainagegräben erfasst. Hervorzuheben sind die in den LiDAR-Bildern deutlich sichtbaren Spuren ehemaliger Rebberge in den Fluren Freudenberg/Ober Reben (Gde. Knonau/Maschwanden), Rebrüti und Rüti (Gde. Maschwanden) sowie Stigenbüel (Gde. Knonau), erkennbar an senkrecht zum Hang verlaufenden, flachen Gräben. Die Rebberge sind in der Wild- bzw. Siegfriedkarte aus dem 19. Jh. noch verzeichnet, in der Siegfriedkarte von 1930 aber nicht mehr fassbar. Sie dürften mit der schweizweiten Rebbaukrise zwischen 1880 und 1930 aufgegeben worden sein.

Ausserdem konnte am Rand des Projektperimeters bei Hinteruttenberg (Gde. Knonau) eine potenzielle Burgstelle identifiziert werden.

Laufen-Uhwiesen

Landstrasse 11 (Kat.-Nr. 2803)

Koord. 2690 105/1280 375; Höhe 442

Fundstellen erwartet: Siedlungsreste unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: latènezeitliche und frühmittelalterliche Gruben, frühneuzeitliche und moderne Funde

Baubegleitung 2022.142; 12.–13.05., 16.05., 20.05.2022; 07.–09.06., 13.–14.06., 28.06., 13.07., 17.07., 26.07.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Am südlichen Dorfausgang von Uhwiesen war der Abbruch eines Gartenhauses und der Neubau eines Mehrfamilienhauses mit Einstellhalle geplant. Im Gelände zeichnet sich zwischen der betreffenden Parzelle und der im Norden verlaufenden Dachsenstrasse eine Senke ab, die wohl einen alten Verlauf des zwischen 1945 und 1956 eingedolten Mühlebachs darstellt. Der Bauperimeter liegt im Randbereich einer bestehenden Archäologischen Zone. Bei Prospektionen im Bauperimeter und auf den westlich angrenzenden Feldern zwischen 2018 und 2022 (2018.127, 2021.384, 2022.319) kamen ein hochmittelalterlicher Schlüssel sowie verschiedene Metallgegenstände der frühen Neuzeit und der Moderne zum Vorschein. In unmittelbarer Nähe verlaufen mehrere historische Verkehrswege (IVS ZH 32.1, 32.3 und 3102), zudem wird hier ein spätlatènezeitlich-römischer Weg von Dachsen über den Cholfirst vermutet. Deshalb entschloss sich die Kantonsarchäologie zu einer Baubegleitung, deren Fokus auf dem Bodenaufbau und dem archäologischen Potenzial des Arealis liegen sollte.

Im Mai 2022 erfolgte eine Detektorbegehung der abhumusierten Fläche. Bei den 2023 folgenden Aushubarbeiten kamen im östlichen Randbereich der Parzelle Eisenschlacken, ein keramisches Objekt unbestimmter Funktion sowie Holzkohle zum Vorschein. Die Mehrzahl der Funde stammte aus grubenartigen Strukturen, von denen aber nur eine mit Sicherheit anthropogen ist (in ihrer Sohle fand sich ein Pfostenloch). Aufgrund der Nähe zum Mühlebach dürfte es sich bei den anderen um natürliche, teilweise durch Wasser gebildete Strukturen handeln. Darüber wurden verschiedene Schwemmschichten sowie ein Hangkolluvium dokumentiert, die möglicherweise mit Hochwasser und Rutschungen in Verbindung stehen. Die Schichten im östlichen Parzellenbereich wiesen ein Gefälle nach Nordwesten auf, wo sich die ehemalige Bachrinne befindet. Aufgrund der abfallenden Schichten liess sich der sandig-kiesige C-Horizont nur im südlichen Teil der Parzelle fassen. In der westlichen Parzellenhälfte kamen keine Befunde und Funde zum Vorschein. Hier zeigte sich über dem C- und B-Horizont eine wohl moderne/rezente Aufschüttung unter der bestehenden Wiesenfläche.

Die Ergebnisse von zwei C14-Analysen weisen die anthropogene Grube in die Latènezeit (ETH-139220, 2291 ± 20 BP, 401–232 BC, cal. 2 sigma; ETH-139221, 2256 ± 20 BP, 391–208 BC, cal. 2 sigma), zwei weitere den Befund mit den Eisenschlacken ins Frühmittelalter (ETH-

139222, 1505 ± 20 BP, 542–605 AD, cal. 2 sigma; ETH-139223, 1474 ± 20 BP, 566–642 AD, cal. 2 sigma). Die geborgenen Funde könnten in Zusammenhang mit mittelalterlichem Schmiedehandwerk gestanden haben, das einst am Mühlebach betrieben wurde.

Lindau

Aspenholz, Birch, Blattenholz, Buechrüti, Elend, Fischbacher, Gschwächtel, Handrüti, Hell, Holgenbüel, Ischlag, Moos Nächeri Hell, Rebbuck, Steigholz, Unterholz, Üsseri Hell; forstlicher Betriebsplan 851600 (Korporation Winterberg)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.094; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 851600 (Korporation Winterberg) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im Projektperimeter und den unmittelbar angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

Im Kartierungsperimeter sind bislang erst wenige archäologische Fundstellen bekannt (u.a. das Fragment einer wohl bronzezeitlichen Lanzenspitze, mehrere Grabhügel und eine wallartige Schüttung unbekannter Zeitstellung), zudem verschiedene historische Verkehrsverbindungen teils nationaler Bedeutung (IVS ZH 13.4, 620.1, 620.1.1 und 622). Ein Teil des Perimeters wurde bereits im Jahr 2022 kartiert (2021.133), so dass im Zuge der Bearbeitung des Betriebsplans lediglich kleinere Ergänzungen vorgenommen wurden.

Bei den Kartierungen wurden verschiedene Kulturerbe-Relikte dokumentiert, die hauptsächlich die ehemalige landwirtschaftliche Nutzung der heute bewaldeten Fluren anzeigen, darunter Hangterrassierungen, ehemalige Parzellengrenzen und Drainagesysteme. Interessant sind die Spuren ehemaliger Rebberge in den Fluren Buechrüti und Rebbuck, die nicht nur auf der Wildkarte von 1850 verzeichnet sind, sondern bereits auf Zehntenplänen vom Ende des 18. Jh. bzw. Anfang des 19. Jh. identifiziert werden können (StAZH, Plan Q 198 und Plan B 217).

Grafstal, Schulweg (Kat.-Nr. 3380, 3381, 3382)

Koord. 2695 059/1255 495; Höhe 509

Fundstellen erwartet: historische Richtstätte, frühmittelalterliche Siedlung

Angetroffene Befunde und Funde: Neuzzeitliche Funde

Sondierung; Baubegleitung 2023.065; 06.03., 29.06.2023

Verantwortlich: Severin Aschwanden

Im Rahmen der Erschliessung «Quartierplan Dorfzentrum Grafstal» plant die Gemeinde Lindau das projektierte Quartier über eine Zufahrtsstrasse und drei Gehwege zu erschliessen. Dabei werden Bodeneingriffe auf einer Fläche von mind. 1205 m² vorgenommen. Das Bauareal befindet sich zwar in keiner Archäologischen Zone, in unmittelbarer Nähe wird aber eine historische Richtstätte vermutet. Die Kantonsarchäologie sondierte daher die beiden Parzellen Lindau, Grafstal, Kat.-Nr. 3380 und Kat.-Nr. 3381 am 06.03.2023 mit insgesamt acht Baggerschnitten. Am 29.06.2023 wurde auf der Parzelle Kat.-Nr. 3382 der Aushub von Leitungsgräben überwacht.

Den geologischen Untergrund bilden spätglaziale Schotterablagerungen bzw. ein hellbrauner sandiger Silt. Darüber folgt der stellenweise kiesige, braun- bis rostbraune B-Horizont sowie der rezente Humus. Bis auf ein modernes Klapp- oder Springmesser und einen neuzzeitlichen Ziegelflitter konnten keine Funde gefasst werden. Auch archäologische Befunde blieben aus.

Lindau/Oberembrach/Winterthur

Berg, Berghof, Birchrain, Blattenholz, Bösbrugg, Bruggenrain, Buechenrain, Chronenrain, Chrummwis, Chümiwis, Ebnet, Fuchsloch, Geissrain, Gleit, Günsche, Halden, Hegiberg, Hell, Hinterbergen, Hinter Etzberg, Höhi, Holderliholz, Holzhäuser, Holzwingerten, Im vorderen Nägeliseeholz, In der Rüti, In langen Stucken, Meiliholz, Meisholz, Nachtweid, Obertännli, Optimas, Orbüel, Rüteli, Rüti, Rüttsch, Sal, Schreiner, Spitzholz, Steig, Steigholz, Vorder Rumstal, Wolfloch; forstlicher Betriebsplan 401000 (Staatswald Hegi-Töss)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Abschnittsbefestigung unbekannter Zeitstellung, mittelalterliche (?)/neuzzeitliche Wüstung, Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung; 2023.095; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 401000 (Staatswald Hegi-Töss) veranlasste die Kantonsarchäologie, im betreffenden Gebiet LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

Die Waldflächen des Betriebsplans befinden sich westlich, östlich sowie südlich von Winterthur, teilweise bereits auf dem Gemeindegebiet von Lindau bzw. Oberembrach. Aus den Flächen sind zahlreiche archäologische Fundstellen bekannt (eine mittelalterliche (?)/neuzzeitliche Wüstung, militärische Stellungen, die evtl. in die Zeit des zweiten Koalitionskriegs von 1799 datieren, eine Grabhügelgruppe, markante Hohlwegsysteme sowie mehrere Graben- und Wallstrukturen unbekannter Funktion und Zeitstellung).

Die Flächen südlich und westlich von Winterthur wurden bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte (vgl. 2018.282, Kulturerbelandschaft Dättnauer-/Weier-/Rumstal, Objekt-Nr. 6004) kartiert. Im Zuge der Untersuchungen im Jahr 2023 wurde die bestehenden Kartierungen lediglich ergänzt. Neu kartiert wurden die östlich von Winterthur gelegenen Waldflächen auf dem Orbüel und dem Hegiberg, wo vor allem Hangterrassierungen, ehemalige Parzellengrenzen und Hohlwege identifiziert wurden, die davon zeugen, dass das Gebiet in historischer Zeit nicht durchgehend bewaldet war und als Ackerland genutzt wurde. Bereits seit 1983 bekannt sind die Reste einer Wall-Graben-Anlage in den Fluren Hegiberg/Spitzholz, die durch den Bau der Waldstrasse sowie eines Wasserreservoirs teilweise gestört ist. Die Hohlwege zeigen eine Erschliessung des Plateaus vor allem aus Richtung Rümikon und Rätterschen an. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass im östlichen Teil des Kartierperimeters (Etzberg) im LiDAR erkennbare Grenz- und Wegverläufe sowie Überreste von Gebäuden (Scheunen) mit Strukturen auf dem Plan der Zehntenbezirke Unterseen und Oberseen aus dem Jahr 1739 (StAZH, PLAN Q 324) parallelisiert werden können. Es dürfte sich hierbei um Relikte der bereits als archäologische Fundstelle erfassten Wüstung «Hinter Etzberg» handeln. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 28f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Männedorf

Langacher

Koord. 2694 500/1234 500; Höhe 404

Fundstelle erwartet: neolithische Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld

Bohrung 2023.031; 15.02.2023

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Sandro Geiser

Stellen im südlichen Bereich der Fundstelle, die bereits mit dem bisher gebräuchlichen 1.5 m langen Bohrer untersucht worden waren, wurden mit dem neuen 2.5 m langen Bohrer erkundet. Es sollte festgestellt werden, ob maximal 1 m unter den bekannten Kulturschichten weitere vorhanden sind. Dies war an den untersuchten Stellen nicht der Fall. Ob eine 2 cm dicke verbrauchte Seekreide, welche in einer der Bohrungen in 1.73 m Tiefe angetroffen wurde, als Kulturschicht angesprochen werden kann, ist ungewiss.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 15 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>).

Strandbad

Koord. 2695 950/1233 520; Höhe 404

Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld

Bohrung 2023.032; 14.02.2023

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Sandro Geiser

Mit den ausgeführten Sondierbohrungen sollten einige Lücke im Bohrraster geschlossen werden, das zur Inventarisierung der Fundstelle angelegt worden war. Im Fokus stand das nordwestliche Siedlungsareal, wo von Oberflächenbeobachtungen zumindest teilweise ein Pfahlfeld nachgewiesen ist.

Es konnten keine Hinweise auf Kulturschichten festgestellt werden. Die Spitzen der Bohrungen erfassten den spätglazialen Seeton, so dass nicht tiefer nach Kulturschichten gesucht werden muss.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 14 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Zürichsee, 60 m vor Leuenhaab

Koord. 2694 873/1234 102; Höhe 403

Fundstelle erwartet: neolithische, bronze- oder neuzeitliche Fischereieinrichtungen

Angetroffene Befunde und Funde: undatierte Steinhaufen und Staketen

Beobachtung/Dokumentation 2023.209; 04.04., 01.06.2023

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Sandro Geiser

Im bathymetrischen Tiefenmodell des Zürichsees zeichnet sich entlang der Haldenkante vor der Pfahlbaufundstelle Männedorf-Leuenhaab eine regelmässige Reihe hügelartiger Strukturen im Abstand von circa 20 m ab. Ähnliche «Hügel» sind in jüngerer Vergangenheit am Boden- und Zugersee festgestellt worden. Das Ziel des Tauchgangs bestand darin abzuklären, ob diese Strukturen anthropogen sind, woraus sie bestehen, ob sie sich datieren und eventuell interpretieren lassen.

Die kreisrunden Strukturen mit Durchmesser von 5–7 m bestehen aus kantigen Steinen (Gesteinsart unbestimmt) und sind im Zentrum rund 50 cm mächtig. Es wurden keine Funde beobachtet. Neben einem der «Hügel» wurde eine Reihe dünner Pfähle registriert, die Richtung Seebecken verläuft. Wahrscheinlich handelt es sich um Tannenstichel (Einschätzung aufgrund der beschriebenen Härte). Ob zwischen den Staketen und dem Steinhaufen ein Zusammenhang besteht, ist ungewiss. Aktuell ist weder die Datierung noch die Interpretation der Strukturen möglich.

Marthalen

Altermerstrasse (Kat.-Nr. 1132, 2286, 3791, 4239, 4241, 4242)

Koord. 2691 065/1275 415; Höhe 398

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Siedlung, prähistorische bis frühneuzeitliche Funde

Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliche bis moderne Keramik

Baubegleitung 2022.331; 20.10., 25.–26.10., 02.11., 08.11., 10.–11.11., 14.11.2022

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Errichtung einer Regenwasserableitung und des Ersatzes der bestehenden Wasserleitung im Hinblick auf die bevorstehende Überbauung der Parzellen Kat.-Nr. 4241–4243 wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Im Norden des Areals, in der Flur Oberdorf, ist die seit dem 13. Jh. erwähnte Siedlung zu verorten. Zudem wurden in den Feldern unmittelbar östlich der betroffenen Parzellen bei Detektorgängen neben diversen frühneuzeitlichen bis modernen Metallfunden auch eine keltische Potinmünze sowie frühneuzeitliche bis moderne Münzen gefunden. Auf den Parzellen Kat.-Nr. 4241–4243 fanden durch die Kantonsarchäologie bereits Sondierungen statt, die jedoch keine archäologisch relevanten Befunde und Funde zu Tage brachten. In Bezug auf dieses Bauprojekt galt es, das Potenzial der Archäologischen Zone weiter abzuklären.

Der Bau erfolgte in zwei Etappen. Der Bodenaufbau im nördlichen Bereich zeigte sich wie folgt: Über dem C-Horizont, bestehend aus Kies oder lokal einer gräulichen Feinsandschicht befand sich ein grünlich-bis grünlich-brauner, sehr toniger Silt mit verwitterten Sandsteinen (B-Horizont). Darüber lag ein brauner, toniger Silt, der Holzkohlefritter sowie wenig frühneuzeitliche und moderne Keramik enthielt und möglicherweise als Kolluvium zu deuten ist. Den Abschluss nach oben machte der Humus, der in abschüssigem Gelände sehr mächtig sein konnte. Im südlichen Teil des Bauprojekts wurde folgender Bodenaufbau dokumentiert: Über einer Schicht mit Sandstein und Kalkausfällungen (C-Horizont) befand sich der B-Horizont, ein brauner, toniger Silt sowie darüber der Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Altermerstrasse (Kat.-Nr. 4240–4243)

Koord. 2691 030/1275 360; Höhe 400

Fundstellen erwartet: Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: vereinzelte prähistorische Scherben, Grube mit neuzeitlicher Keramik, rezente Holzkohlekonzentration

Baubegleitung 2021.199; 12.–13.04., 18.04.2023

Verantwortlich: Daniel Möckli

An der Altermerstrasse, rund 300 m südlich des historischen Dorfkerns von Marthalen, werden ein Mehrfamilien- und ein Einfamilienhaus mit Tiefgarage und Nebengebäude errichtet. Aus dem Umfeld des Bauperimeters sind verschiedene archäologische Fundstellen bekannt: Rund 100 m weiter westlich wurden im Areal Leberen/Bühl 1839 über 30 frühmittelalterliche Gräber freigelegt. Im östlich angrenzenden Areal Hofacker entdeckte der ehrenamtliche Mitarbeiter Erik Heinrichson bei Begehungen in den vergangenen Jahren zahlreiche Kleinfunde, darunter auch eine keltische Münze sowie das Fragment einer römischen Fibel. Im weiteren Umfeld sind zudem bronzezeitliche Siedlungsreste (z.B. in der Flur Bützi) sowie nicht genauer datierte Gruben und Feuerstellen bekannt. Aufgrund der Lage und der bekannten Fundstellen beschloss die Kantonsarchäologie, im Bereich des Bauperimeters Sondierungen durchzuführen. Im Jahre 2022 wurden sieben Baggerschnitte in den Untergrund abgetieft, wobei keine Hinweise auf archäologische Befunde oder Schichten zu Tage kamen.

Da isoliert liegende Befunde nicht ausgeschlossen werden konnten, wurde 2023 auch der Aushub begleitet. Im westlichen Bereich des Bauperimeters fand sich über dem B-Horizont ein kiesarmer, beiger Silt, in dessen oberstem Abschnitt sich vereinzelt prähistorische Scherben fanden.

Ausserdem wurden eine Grube sowie eine Holzkohlenkonzentration dokumentiert. Die Grube enthielt neuzeitliche, grünglasierte Keramikfragmente. Die C14-Analyse der Holzkohlenkonzentration ergab ein rezentes Datum (ETH-134 680).

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 29 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Ellikon am Rhein, Dorfstrasse 4 (Kat.-Nr. 4290)

Koord. 2687 330/1273 385; Höhe 356

Fundstellen erwartet: prähistorische und römische Befunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2020.311; 29.–30.08., 12.10., 19.10., 27.10., 02.11., 09.11., 16.11., 23.11., 07.12., 14.12.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen von Umbauarbeiten an einem Wohngebäude und an einer Scheune sowie wegen der Errichtung eines Carports wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das betroffene Areal liegt auf einer Schotterterrasse nahe dem östlichen Rheinufer. Aus dem Umfeld des Bauprojektes sind ein prähistorischer Silexabschlag und eine undatierte Feuerstelle bekannt. Zudem wird im Westen in einer Entfernung von rund 190 m ein spätrömischer Wachturm vermutet. Im Bereich der Scheune sowie des Carports war lediglich der graue, sandig-kiesige C-Horizont erhalten. Der sonst in diesem Gebiet übliche B-Horizont wurde wohl bereits bei früheren Bodeneingriffen abgetragen. Im Bereich des Carports lag der Humus direkt auf dem C-Horizont. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Isenbuck

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: spätbronzezeitliche und neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2022.445; 22.12.2022

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Areal des Benker Riedes sollen mittelfristig grossflächige Bodenverbesserungen erfolgen. Da es sich um ein Areal mit grossem archäologischen Potenzial handelt (Randbereiche von Feuchtgebieten waren in bestimmten Zeiten bevorzugtes Siedlungsgebiet) und hier bereits zahlreiche archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstufen nachgewiesen sind, soll das Gebiet genauer prospektiert werden.

Funde: u.a. eine Mohnkopfnadel (Bz D), eine neuzeitliche Münze, eine Schnalle.

Nidermartel, Chliwatt Süd (Kat.-Nr. 1018, 1038)

Koord. 2689 700/1275 000; Höhe 368

Fundstellen erwartet: bronzezeitliche Siedlungsreste und Gräber, frühmittelalterliche Siedlungsreste

Angetroffene Befunde und Funde: spätbronzezeitliche und frühmittelalterliche Siedlungsreste, bronzezeitliche, eisenzeitliche, römische und frühmittelalterliche Einzelfunde

Rettungsgrabung 2022.208; 24.04.–02.11.2023. Wird im nächsten Jahr fortgesetzt.

Verantwortlich: Lukas Freitag

Um neue Flächen für die Kiesgewinnung freizugeben, wurde die Grabung im Kiesabbaugebiet bei Nidermartel fortgesetzt. Die diesjährigen Flächen schlossen sich westlich an die 2018/2019 und 2022 untersuchten Areale an und erstreckten sich auf eine Gesamtfläche von 10400 m². Dabei konnten die Fortsetzung der frühmittelalterlichen Siedlung sowie spätbronzezeitliche Siedlungsspuren freigelegt werden.

Die diesjährige Ausgrabung war stark geprägt von einer postglazialen Flusssrinne, die quer durch die Grabungsfläche verläuft. Die Rinne ist etwa 60 m breit und 2–3 m tief. Die Hoffnung, dass in diesen Bereichen besser erhaltene Baubefunde vorhanden sind, bewahrheitete sich leider nicht. Vermutlich war das Gelände hier zu feucht, um als Siedlungsgebiet zu dienen. Um dieser Vernässung entgegenzuwirken, wurde die Geländeoberfläche zu verschiedenen Zeiten anthropogen gefestigt. Es konnten vermutlich drei separate Gelniveaus ausgemacht werden, deren zeitliche Einordnung jedoch Schwierigkeiten bereitet. Die älteste Oberfläche befindet sich sehr tief in der Rinne und ist im Vergleich zu den anderen Niveaus weniger gut fassbar. Datierendes Fundmaterial liegt keines vor. Von dieser Oberfläche durch mehrere Schwemmschichten getrennt, folgen zwei weitere gefestigte Gelniveaus, deren Trennung jedoch nicht immer möglich war. Das untere dieser Niveaus ist etwas diffuser bzw. nicht so gut erkennbar. Funde in und unter dieser Schicht deuten auf die Spätbronzezeit hin. Nur knapp darüber besteht eine weitere Bodenbefestigung aus Kies, die sich dicht liegend über eine Fläche von mindestens 2000 m² erstreckt. Zwei römische Fibeln des 1./2. Jh. n.Chr. können als t.p.q. für die Begehung angesehen werden. Bronze Pfeilspitzen und eine Spitzpaukenfibel (Ha D) deuten aber auf einen früheren Ursprung der Bodenbefestigung hin. Damit könnte auch ein Bezug zu den nahe gelegenen Gräbern aus Ha B und Ha D bestehen. Einen stratigraphischen Bezug zur grossflächigen frühmittelalterlichen Siedlung herzustellen, ist aktuell nicht möglich.

Im Randbereich bzw. ausserhalb dieser Flusssrinne dokumentierten wir auch in diesem Jahr wieder vielfältige Siedlungsspuren. Wegen der schlechten Schichterhaltung treten die meisten Befunde auf demselben Niveau auf, was eine zeitliche Differenzierung nur bei vorliegendem Fundmaterial möglich macht. Eine Korrelation zu den Bodenbefestigungen innerhalb der Rinne ist nicht möglich. Ausgehend von den Funden können Siedlungsspuren aus mindestens zwei Epochen nachgewiesen werden. Die älteren Spuren datieren in die Spätbronzezeit. Es handelt sich vor allem um Gruben, die mit Abfällen von Feuerstellen sowie Keramik verfüllt wurden. Zusätzlich konnte eine schlecht erhaltene Brandgrube mit Hitzesteinen untersucht werden.

Die zweite vertretene Epoche ist das Frühmittelalter. Die Fortsetzung der in den letzten Jahren untersuchten Siedlung zeichnete sich durch fünf weitere Grubenhäuser sowie unzählige Pfostenstellungen aus. Eine Grube mit Schlacke belegt zudem das Schmiedehandwerk in der Nähe. Das Fundmaterial ist gut vergleichbar mit jenem der letztjährigen Kampagnen und zeigt eine Besiedlung mit Schwerpunkt im 7. Jh. an. Als besonderes Fundensemble ist aus diesem Jahr eine vollständige, tauschierte Schuhschnallengarnitur aus dem 1. Drittel des 7. Jh. zu nennen, die aus einer Grubenhausverfüllung geborgen wurde.

Die Ausgrabung wird im nächsten Jahr fortgesetzt. Die Fläche liegt dabei zu einem grossen Teil wieder innerhalb der Flusssrinne, mit erwarteten Befunden in den Randbereichen.

Literatur: Jb. AS 91, 2008, 224; Jb. AS 92, 2009, 327; Jb. AS 101, 2018, 236; Jb. AS 102, 2019, 172–173.; Jb. AS 103, 2020, 156; Jb. AS 104, 2021, 144–145.; Jb. AS 105, 2022, 242–243; Jb. AS 106, 2023, 260; Zingg, L. (2018) Neu entdeckte prähistorische Siedlungsspuren im Kiesgrubengebiet bei Marthalen. AIZ 03, 2018, 28–71; Freitag, L./Möckli, D./Pelloni, S./Windler, R. (2023) Fundgrube: Kiesgrube. Ein Quadratkilometer Archäologie in Marthalen. Einst und Jetzt 15, Zürich 2023, 4–17.

Oobist

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: spätbronzezeitlicher Streufund
Prospektion 2023.161; 22.02.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Geländebegehung stand im Rahmen von Prospektionsarbeiten rund um das ehemalige Benker Ried (vgl. 2022.445, 2023.298). Dabei kam das Fragment einer spätbronzezeitlichen Binningernadel (Ha A1) zum Vorschein.
Anhand der bis jetzt nachgewiesenen bronzezeitlichen Befunde und Einzelfunde lässt sich aktuell eine Nutzung des Gebiets von der Mittel- bis in die Spätbronzezeit nachweisen.

Maur

Ebmatingen, Im Grossacher 4 u. 6 (Kat.-Nr. 3933, 3934)

Koord. 2691 010/1244 860; Höhe 634
Fundstellen erwartet: bronzezeitliche Siedlungsspuren
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2023.047; 09.02., 19.04., 15.06., 22.06., 06.07., 18.07.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth
Im Jahre 1999 wurden in der Flur Hofacher die Überreste einer mittelbronzezeitlichen Siedlung freigelegt, die bereits 20 Jahre vorher beim Bau der neuen Aeschstrasse von Hansueli Kaul entdeckt worden war. Der Abbruch von zwei Einfamilienhäusern und der Neubau von zwei Mehrfamilienhäusern rund 130 m westlich der archäologischen Fundstelle und 20 m hangaufwärts veranlassten die Kantonsarchäologie, eine Baubegleitung durchzuführen. Sie ermöglichten einen Einblick in den Bodenaufbau. Über einem beigen, sandigen Silt mit hohem Kiesanteil und vereinzelt Geröll lag ein beiger Silt. Darüber befand sich ein mächtiger, rötlicher, lehmiger Silt mit verwitterten Kieseln. Den Abschluss nach oben bildete der Humus. Es konnten keine archäologischen Befunde und Funde festgestellt werden.

Geerenstrasse 5 (Kat.-Nr. 2336)

Koord. 2691 070/1245 300; Höhe 596
Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: Aufschüttung wohl der 1960er/70er-Jahre mit Bauschutt
Baubegleitung 2023.183; 20.06., 22.06., 28.06.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Errichtung eines Einfamilienhauses wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Auf der Parzelle befanden sich bereits ein Gebäude und ein Pool aus den 1960er/70er-Jahren. Der Aushub geschah damals ohne archäologische Begleitung. In der nördlich des Bauprojekts gelegenen Parzelle Kat.-Nr. 2493 wurde 1966 bei der Errichtung des Einfamilienhauses auf dem Haufen des Aushubs eine Spatha, ein Sax und ein Knochenfragment (menschlich?) gefunden. Die Funde dürften von einem frühmittelalterlichen Grab stammen. Spätere Baubegleitungen und Sondierungen in den Parzellen Kat.-Nr. 2490 und Kat.-Nr. 8920 lieferten keine Hinweise auf Gräber. Zum Bodenaufbau: Über einem beigen Mergel mit hohem Kiesanteil (C-Horizont) lag ein brauner Silt mit verwitterten Kieseln. Darüber befand sich eine ockerfarbene, lehmige Aufschüttung mit Bauschutt, die wohl vom Bau des bereits bestehenden Gebäudes und des Pools herrühren. Es fanden sich keine für die Archäologie relevanten Befunde und Funde.

Kirchweg 3 (Kat.-Nr. 4053)

Koord. 2693 200/1243 765; Höhe 463
Fundstellen erwartet: römische Villa, frühmittelalterliche Gräber, spätmittelalterliches Pfarrhaus
Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterliche Stützmauer, neuzeitlicher Tauchtrog und Geländeanpassungen
Sondierung 2023.200; 19.–20.06.2023
Verantwortlich: Severin Oppliger

Die energetische Sanierung des Pfarrhauses in Maur bedingt Boden- eingriffe für neue Leitungen im dazugehörigen Garten Kat.-Nr. 4053. Die betroffene Fläche liegt in der Archäologischen Zone um die Kirche Maur, wo ein römischer Gutshof vermutet wird. Die Kantons- archäologie legte deshalb im Bereich der geplanten Leitungsgräben 6 Baggerschnitte an. Dabei konnte eine von Nordwesten nach Südwesten verlaufende spätmittelalterliche Stützmauer beobachtet werden, die vermutlich älter ist als das im 15. Jh. erbaute Pfarrhaus. Ein alter Oberboden wies ebenfalls nur spätmittelalterliche Funde auf. Weitere Befunde wie die Baugrube eines heute noch vorhandenen Tauch- troges und verschiedene Aufschüttungen stehen im Zusammenhang mit der Gartengestaltung des späten 18. und 19. Jh. Der geologische Untergrund besteht aus sandig-hartem Molassefels, der nach Süden zum dortigen Bachbett stark abfällt.

Meilen

Feldmeilen, Vorderfeld

Koord. 2689 500/1236 640; Höhe 403
Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufer- siedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, horgen-, früh- und spätbronzezeitliche Funde
Oberflächenaufnahme, Bohrung 2023.027; 12.06.–21.08.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasser- archäologie, Johannes Häusermann

Während der zehnwöchigen Untersuchung wurden angrenzend an eine Schilfschutzanlage 143 m² Seegrundoberfläche dokumentiert. Lediglich durch eine lockere Schicht aus Steinen, Kies, Sand und Muschelschalen geschützt, fand sich eine kompakte Kulturschicht. In den ergänzenden Kernbohrungen wurden zwei bis vier durch See- kreide getrennte Kulturschichten erfasst.
Auf der frei liegenden Schicht fand sich teilweise stark erodiertes Keramikmaterial. Die typologisch ins Horgen sowie in die Früh- und Spätbronzezeit datierbaren Funde wurden geborgen. Zwecks Da- tierung der tiefer liegenden Schichten wurden aus den Bohrkernen C14-Proben entnommen.
Um festzustellen, wie die natürliche Abdeckung aus Sand und Stei- nen durch die Schifffahrt und Westwindstürme beeinflusst wird, wurden im Zentrum der Fundstelle verschieden grosse Steine mit Metallstiften und Plaketten versehen. Einige wurden auf die Deck- schicht gelegt, andere darin eingebracht. In einem regelmässigen Monitoring soll ihre Verlagerung untersucht werden.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projek- ten 2022, 32 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Rorenschaab

Koord. 2692 450/1235 500; Höhe 403
Fundstelle: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen
Bauliche Massnahme/bauliche Sanierung 2023.029; 30.05.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Johannes Häusermann

2011 wurden mehrere durch Erosion besonders gefährdete Stellen der bekannten Fundstelle mit Abdeckungen aus Geotextil und Kies geschützt. Stärkere Stürme beschädigen diese Installationen immer wieder, weshalb regelmässige Kontrollen notwendig sind. Die festgestellten Mängel wurden nun ohne grossen Aufwand durch die Kürzung von freigelegtem Geotextil und die kleinräumige Umschichtung der verspülten Kiesabdeckung behoben.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 13 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>).

Schellen

Koord. 2691 500/1235 800; Höhe 405
Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Sondierungen 2022.443; 16.03.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Sandro Geiser

Für eine Umgestaltung des Ufers westlich der Fundstelle wurden Teile der Aufschüttung des 19. Jh. abgetragen. Mittels Sondierbohrungen sollte abgeklärt werden, ob sich unter den Schüttungen bisher unentdeckte Kulturschichten verbergen. Wegen statischer Bedenken wurde ein Teil der Aufschüttung allerdings stehen gelassen. Mit dem Handbohrer war die Steinpackung nicht zu durchdringen, so dass die Frage unbeantwortet bleiben muss.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 32 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Mettmenstetten

Dachlisserstrasse 11 (Kat.-Nr. 3834)

Koord. 2677 100/1233 400; Höhe 460
Fundstellen erwartet: Nebengebäude zur römischen Villa im Niderfeld, historischer Verkehrsweg
Angetroffene Befunde und Funde: Kolluvium und Anthrosol
Sondierung 2022.383; 17.01.2023
Verantwortlich: Daniel Käch

Das bestehende Gebäude Dachlisserstrasse 11 (Baujahr 1908) mit seinem grossen Garten im Südwesten wird durch zwei Mehrfamilienhäuser mit gemeinsamer Tiefgarage ersetzt. Dabei wird zukünftig praktisch die gesamte bebaubare Fläche von der Tiefgarage und den Kellerräumen eingenommen. Nachdem die Baugrunduntersuchung der Geologen im Dezember 2022 begleitet worden war, wurden am 17. Januar 2023 die archäologischen Sondierungen ausgeführt. Es wurden neun Schnitte angelegt.
Der Bodenaufbau ist in der Regel sehr einfach: Über dem B-Horizont, der in verschiedenen Ausprägungen auftritt, liegt ein Kolluvium und darüber der aktuelle Humus. In den Schnitten 6 und 11 wurde zudem ein möglicher Anthrosol über dem B-Horizont beobachtet. Daraus wurde eine HK-Probe entnommen, welche noch nicht analysiert wurde. Im Humus und im Kolluvium fanden sich ganz vereinzelt Ziegelstückchen und Ziegelsplitter, deren Alter sich jedoch nicht ermitteln liess. Diese Fundarmut lässt den Schluss zu, dass die vermuteten römischen Nebengebäude zur Villa im Niderfeld weiter nördlich zu suchen sind. Die im Areal vermutete römische (?) Strasse wurde nicht gefunden.

Literatur: AIZ. 12. Ber. ZD 1987–1992 (Zürich/Egg 1994) 30 (zur Villa im Niderfeld).

Sunnehof 2 (Kat.-Nr. 4363)

Koord. 2678 420/1233 435; Höhe 547
Fundstellen erwartet: latènezeitliche oder frühmittelalterliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2023.138; 09.03.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen eines Umbaus und der Erweiterung der Liegenschaft Sunnehof 2 war eine Baubegleitung geplant. Im Umfeld des Bauprojekts wurden latènezeitliche oder frühmittelalterliche Gräber vermutet, die Lokalisierung älterer Funde ist jedoch bis heute ungeklärt. Der Baubeginn wurde der Kantonsarchäologie zu spät angekündigt, weshalb das Abhumusieren der Baufläche und das Ausheben der Frostriegel nicht begleitet werden konnten. Zum Bodenaufbau kann Folgendes gesagt werden: Unter dem Humus lag ein ockerbrauner Silt. Der C-Horizont wurde nicht erreicht. Archäologische relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Tschuepis

Angetroffene Befunde und Funde: angetricherte Grabhügel (?) unbestimmter Zeitstellung
Prospektion 2023.058; 18.10.2023
Verantwortlich: Patrick Nagy

Der Kantonsarchäologie Zürich wurden von privater Seite drei auffällige Strukturen in einem kleinen Wäldchen rund 1 km südwestlich des Dorfkerns von Mettmenstetten gemeldet. Die Befunde zeichnen sich im LiDAR ab als angetricherter, einseitig durch einen Zugang geöffneter Hügel (Dm. 17 m, Störung 10 m Dm.), als Kreisstruktur (Dm. 16 m, mit einem zentralen Trichter von ebenfalls 10 m Dm.) sowie als kleine Geländemulde (Dm. 15 m). Eine Begehung der Strukturen erbrachte noch keine eindeutige Klärung hinsichtlich Funktion und Alter.
In der Nähe befindet sich eine weitere Erhebung von ca. 30 x 20 m Durchmesser und rund 3 m Höhe, die als möglicher Grabhügel angesprochen wird.

Zürich-/Rossauerstrasse (Kat.-Nr. 4153, 4173)

Koord. 2677 585/1232 950; Höhe 468
Fundstellen erwartet: mittelalterliche Gräber, historischer Verkehrsweg
Angetroffene Befunde und Funde: undatierter Strassenkoffer und Kanal
Baubegleitung 2023.208; 22.–23.05., 31.05., 13.06., 15.06., 28.06., 10.07.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Matthias Zinggeler

Im Rahmen der Erneuerung einer Wasserleitung in bestehendem Graben und einer Bachunterquerung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Bauarbeiten fanden im Umfeld der Kirche statt, wo mittelalterliche Gräber und ein historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung zu erwarten waren. (IVS ZH 129).
Im offenen Leitungsgraben in der Zürichstrasse, auf der Höhe des Gemeindehauses, lag über einem grauen, sandigen Kies (C-Horizont) bereits die kiesige, moderne Verfüllung des alten Leitungsgrabens. An einer Stelle wurden die beiden Schichten durch gerundete und gebrochene Gerölle sowie Ziegelfragmente unterbrochen. Sie stammten möglicherweise von einer abgebrochenen, nicht datierbaren Mauer. Den Abschluss nach oben machten der Kieskoffer und der Teerbelag der heutigen Zürichstrasse. Etwas näher zur Kirche, aber immer noch nördlich von ihr, fanden sich leicht in den C-Hori-

zont eingedrückt hochkant stehende Geröllsteine (Dm. 0.2 m). Diese Steinlage wurde von einer grauen und sehr kompakten Kiesschicht überlagert. Die in einer Tiefe von 0.9 m unter dem heutigen Strassenniveau liegenden Steine sowie der Kies dürften als Unterbau und Kofferung einer älteren Strasse gedient haben. Über ihnen folgte erneut der Kieskoffer und der Teerbelag der heutigen Zürichstrasse. Im Bereich der Kreuzung Zürich-/Rossauerstrasse wurden eine weitere, ähnliche Lage aus aufrechtstehenden Geröllen festgestellt. Sie waren in einen rötlichbraunen, lehmigen Silt, der mit verwitterten Kieseln angereichert war (Bv-Horizont), gesetzt. Der dazugehörige kiesige Strassenbelag fehlte. Es folgte sogleich Unterbau und Teerbelag der heutigen Strasse. Kurz vor der Kreuzung Rossauer-/Ottenloostrasse konnte ein drittes Mal ein Strassenbefund dokumentiert werden. Sowohl der C-Horizont wie auch der Bv-Horizont waren hier vorhanden. Die in den Bv-Horizont gesetzten Geröllsteine waren in der Rossauerstrasse kleiner als in der Zürichstrasse (Dm. 0.1 m). Gedeckt wurden sie von einem dünnen, grauen und kompakten Kiesbelag der älteren Strasse. Den Abschluss nach oben machte die Kieskofferung und der Teerbelag der Rossauerstrasse. Im selben Abschnitt fand sich bei der Einfahrt zum Kirchenparkplatz (Kat.-Nr. 2008) ein NW-SE verlaufender Kanal, der in den Bv-Horizont eingetieft war. Die Seitenwangen bestanden aus grossen, die Sohle aus kleinen Geröllsteinen (Kalk- und Tuffsteine). Das Kanalinnere wies eine Breite von 0.5 m auf, die erhaltene Höhe mass ebenfalls 0.5 m. Auf der Sohle lagerte sich ein dunkelgrauer, schmierig wirkender Silt ab. Der Bv-Horizont und die Kanalkonstruktion wurden vom Kieskoffer und dem Teerbelag der Rossauerstrasse überdeckt. Der Kanal ist stratigraphisch mit der oben postulierten älteren Strasse gleichzusetzen.

Obwohl eine Datierung der drei aufgedeckten Strassenabschnitte zurzeit nicht möglich ist, standen sie wohl in Zusammenhang mit dem historischen Verkehrsweg ZH 129. Der wohl zeitgleiche Kanal könnte Wasser unter der damaligen Strasse hindurchgeleitet haben. In der historischen Gewässerkarte des Kantons Zürich, die bis aufs Jahr 1850 zurückgeht, ist er jedoch nicht vorhanden.

Mettmenstetten/Rifferswil

Bruderain, Buechholz, Chüegstell, Forain, Fuchsrain, Grüt, Grüthau, Jonentobel, Lädernmatt, Loohölzi, Paradis, Ruhau, Totenmösli, Totenmösl; forstlicher Betriebsplan 152200 (Korporation Ober-Mettmenstetten)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügel und Gebäudereste unbekannter Zeitstellung, Kulturerbe-Relikte
LiDAR-Auswertung: 2023.097, 2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 152200 (Korporation Ober-Mettmenstetten) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im Betriebsplanperimeter sowie in den angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

An verschiedenen Lokalitäten finden sich Steinreihen aus Findlingen (z.B. in den Fluren Fuchsrain oder Grüt/Grüthau, Gde. Mettmenstetten, sowie in den Fluren Bruderain/Loohölzi an der Grenze zwischen Mettmenstetten und Rifferswil), die als Grenzmarkierungen oder Weidmauern interpretiert werden. Ihre Datierung ist in den meisten Fällen unklar. Hervorzuheben sind auch der vermutete Standort eines im 15. Jh. urkundlich erwähnten Bruderhauses in der Flur Bruderain sowie eines abgegangenen Gehöfts im Gebiet Totenmösli (beides Gde. Mettmenstetten).

Letzteres konnte mithilfe der LiDAR-Daten nun genau lokalisiert werden. Zudem wurden mehrere Erhebungen von ca. 10–25 m Durchmesser identifiziert, bei denen es sich aufgrund der topographisch exponierten Lage um Grabhügel handeln könnte. Bei den Kartierungen wurden zudem zahlreiche Kulturerbe-Relikte neu erfasst, u.a. viele

NW-SE orientierte, kleine Wallstrukturen. Sie sind vermutlich primär natürlichen Ursprungs (Findlingshäufungen entlang von Moränen wällen?), durch die ehemalige landwirtschaftliche Nutzung der Hänge jedoch anthropogen überprägt worden (Relikte von Hangterrassierung, Anhäufungen von Lesesteinen). Des Weiteren wurden Relikte von Weidmauern, die entlang von noch heute geltenden Parzellen grenzen verlaufen, sowie mehrere historische Materialentnahmestellen kartiert.

Die Spuren ehemaliger Rebberge sind in den Fluren Forain/Paradis (Gde. Mettmenstetten) anhand der noch schwach erhaltenen, senkrecht zum Hang orientierten Gräben der ehemaligen Rebzeilen erkennbar. Die Rebberge sind in der Wild- bzw. Siegfriedkarte aus dem 19. Jh. noch verzeichnet, in der Siegfriedkarte von 1930 aber nicht mehr fassbar.

Mönchaltorf

Brandholz, Oberrüti

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.310; 04.04.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Begehung im Areal Brandholz war Teil eines Einführungskurses in die Detektorprospektion für Ehrenamtliche. Das abgesuchte Areal liegt rund 300 m südöstlich einer mittelalterlichen Burgstelle. Ziel der Begehungen war es, die Kursteilnehmer zu schulen und gleichzeitig das Umfeld eines mittelalterlichen Fundplatzes nach Nutzungshinweisen abzusuchen. Im näheren Umfeld verlaufen verschiedene historische Verkehrswege regionaler und lokaler Bedeutung (IVS ZH 103.1.7, 1218 und 1254).

Funde: u.a. zwei Hufeisen (Falzeisen, ca. 1750–1800 und Fabrikeisen, modern).

Neerach

Brunnenwisen (Kat.-Nr. 970, 971)

Koord. 2678 376/1261 925; Höhe 410
Fundstelle/n erwartet: prähistorische Befunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: negativ
Sondierung 2023.255; 08.09.2023
Verantwortlich: Stefanie Brunner

BirdLife Schweiz plant in enger Zusammenarbeit mit der Fachstelle Naturschutz eine Renaturierung direkt am westlichen Rand des national bedeutenden Flachmoors Neeracherried. Auf der gesamten Fläche der Parzellen Kat.-Nr. 970 und 971 wird zur Schaffung eines Magerstandorts der Humus abgetragen. Zudem soll eine tiefliegende Riedfläche von rund 12 a entstehen, die periodisch überstaut sein wird und auf einer kleinen Insel Kiebitzen während der Brut Unterschlupf bietet. Für die Umsetzung letzterer Massnahme muss auf einer Fläche von rund 1'600 m² in die Torfschicht des ehemaligen Flachmoors eingegriffen werden. Der Projektperimeter grenzt an eine Archäologische Zone, die aufgrund eines in den 1960er Jahren gefundenen und als mesolithisch angesprochenen Silex eingerichtet wurde. Weitere Fundstelle liegen weiter östlich in einer Entfernung zwischen 400 und 900 m auf dem Gemeindegebiet von Höri. Neben einem grossen, in die Mittelbronzezeit datierenden Randleistenbeil konnte dort ein privater Sammler zahlreiche mesolithische Silices auflesen.

Da der Projektperimeter nicht zuletzt aufgrund seiner Lage am Rand eines Feuchtgebiets über ein gewisses archäologisches Potenzial

verfügt, wurden im Bereich des künftigen Gewässers vier Sondierschnitte zwischen 7 und 11 m angelegt. Alle Schnitte wurden bis in einen grauen, sehr feinkörnigen Lehm eingetieft, der als Stillwasser-sediment anzusprechen ist. Darüber folgte der stark zersetzte Torf, der sich im Zuge der Verlandung bildete. Über diesem wurden mächtige rezente Auffüllungen dokumentiert. Es konnten keine archäologischen Funde oder Befunde beobachtet werden.

Neftenbach

Altchilcher, Althau, Äschholz, Bärenzipfel, Berg, Bettli, Birch, Bolzärgeten, Brunnenholz, Bruppach, Chlimberg, Chüeni, Egg, Eichliwald, Erlen, Flue, Ghei, Hüdel, Hülibü, Im mittleren Berg, Im oberen Berg, Im unteren Berg, Karholz, Löchli, Lochwisen, Nadler, Ob den Aspächeren, Ragöörl, Rieschberg, Rieteren, Rötelnboden, Schnöggehüsl, Sigg, Steig, Sonnenberg, Taggenbergboden, Tämpelplatz, Tobel, Tomen, Wisshalden; forstlicher Betriebsplan 421700 (Gemeinde Neftenbach)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügel unbekannter Zeitstellung, militärische Stellungen, Kulturerbe-Relikte
LiDAR-Auswertung 2023.098; 2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 421700 (Gemeindewald Neftenbach) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im Betriebsplanperimeter sowie in den angrenzenden Arealen LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

Aus den Wäldern um Neftenbach sind schon seit längerem zahlreiche archäologische Fundstellen bekannt, u.a. eine Wallanlage unbekannter Zeitstellung (Flur Hülibü/Bettli), vermutete (römische) Kultplätze (z.B. Flur Schi, Altchilcher Steig), abgegangene Siedlungen bzw. Gehöfte (z.B. Flur Im Hüdel/ Schynhöfli) oder der mögliche Standort einer Hochwacht (Flur Im mittleren Berg). Bei Geländebegehungen fanden Ehrenamtliche in den vergangenen Jahren an verschiedenen Orten zahlreiche Einzelfunde unterschiedlicher Zeitperioden, die neue und wichtige Hinweise zur Siedlungs- und Nutzungsgeschichte dieser Gegend (u.a. in der Spätlatènezeit sowie der römischen Epoche) liefern.

Bei den Kartierungen wurde eine grosse Zahl von Kulturerbe-Relikten wie Hohlwegsysteme, Hangterrassierungen, ehemalige, teilweise als Wall-Graben-Strukturen ausgebildete landwirtschaftliche Grenzen, Wölbäcker oder Relikte von Rebbergen nachgewiesen. Auffällig ist ein markantes Hohlwegsystem in der Flur Berg am Südhang des Ghei, mit über 10 parallel verlaufenden, bis zu 1 m eingetieften Hohlwegen. Sie gehören zum historischen Verkehrsweg von lokaler Bedeutung zwischen Neftenbach und Dorf bzw. von regionaler Bedeutung von Winterthur über Neftenbach nach Flaach bzw. an den Rhein (IVS ZH 506). Die Hohlwegspuren stehen in Zusammenhang mit der Erschliessung der ehemals intensiv landwirtschaftlich genutzten Hochflächen, von der u.a. auch eine Areal mit Wölbäckerstrukturen in der Flur Im Mittleren Berg zeugt. Wölbäcker entstanden nach aktuellem Kenntnisstand im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit durch den Einsatz des in dieser Zeit aufkommenden sogenannten Streichbrettflugs. Dabei wurde die Ackerkrume immer nur in eine Richtung abgelegt, was allmählich zu einer Aufwölbung des Bodens in Richtung Ackermitte führte. Im Kanton Zürich habe sich derartige Strukturen nur an wenigen Stellen erhalten.

Bemerkenswert ist zudem eine Ansammlung von kreisrunden negativen Strukturen von ca. 3–7 m Durchmesser, deren Ursprung noch nicht geklärt werden konnte. Es handelt sich hierbei möglicherweise um Relikte ehemaliger Kohlemeilerplattformen oder Köhlergruben. Auch die Waldflächen östlich von Neftenbach (Sigg und Taggenberg) sind durch mehrere Hohlwegsysteme erschlossen. Auf dem Plateau des Sigg fallen mehrere als Wall-Graben-Strukturen erhaltene ehemalige Parzellengrenzen auf.

Unterhalb der bereits bekannten Abschnittsbefestigung auf dem Hülibü/Bettli sind an zwei Stellen möglicherweise Relikte franzenzeitlicher Stellungen erhalten, die von den Vorgängen im Zusammenhang mit den Kämpfen rund um Neftenbach im Rahmen des zweiten Koalitionskriegs im Jahr 1799 zeugen.

Aesch, Schwerzi (Kat.-Nr. 3586)

Koord. 2693 870/1267 175; Höhe 427
Fundstellen erwartet: Graben unbekannter Zeitstellung, prähistorische Siedlungsbefunde
Angetroffene Befunde und Funde: hallstattzeitliche Steinkonzentration, Graben und Grube unbekannter Zeitstellung
Rettungsgrabung 2023.299; 07.–25.08.2023
Verantwortlich: Severin Aschwanden, Patrick Nagy

Zwischen 1990 und 1996, rechtzeitig vor dem Bau der N4 zwischen Winterthur und Henggart, wurden im Trassenbereich archäologische Sondierungen durchgeführt. Dabei kamen im Areal Hinter Eichrüti/Lotterbuck neolithische, bronze- und eisenzeitliche Siedlungsreste zum Vorschein. Da im Rahmen des Ausbaus der Autobahn N04/08 ein Areal von rund 23 000 m² Fläche rund 550 m weiter südlich als Fruchtfolgefäcke aufgewertet werden soll, sondierte die Kantonsarchäologie 2020 diesen Bereich mit insgesamt 59 Baggerschnitten. Die Parzelle liegt am Rand eines im 20. Jh. entwässerten Feuchtgebiets. Die dabei angetroffenen Befunde wurden im August 2023 im Rahmen einer Detailabklärung genauer untersucht.

Unmittelbar unter dem Humus fand man den bereits anlässlich der Sondierungen im August 2020 (2019.010) nachgewiesenen Graben und konnte ihn nun auf einer grösseren Strecke freilegen. Er verläuft im Nordwesten des ehemaligen Riets über eine Distanz von mindestens 50 m in südwest-nordöstlicher Richtung, ist 1.4 m breit und bis zu 0.5 m tief. Ein Nebenarm zweigt zum ehemaligen Riet ab. Aus der Verfüllung des Grabens konnten ein Silexabschlag und einige Holzkohleproben gewonnen werden. Eine C14-Datierung der Proben gelang leider nicht. Der Graben wird von der Hauptleitung eines rezenten Drainagesystems geschnitten, welcher der Ableitung von Wasser in das südlich gelegene Feuchtgebiet dient.

Im Scheitel von Haupt- und Nebenarm fand sich eine rund 4.5 x 3.5 m grosse und 40 cm mächtige Steinkonzentration. Diese bestand aus geschütteten, lokal gewonnenen Geröllen und Kiesel. Hinweise auf Pfostenlöcher waren keine vorhanden. Auf den Steinen lagen vereinzelt kleine, prähistorische Keramikfragmente. Die C14-Analyse einer aus der Mitte der Steinkonzentration gewonnenen Holzkohleprobe weist in die ältere Hallstattzeit (BE-21800.1.1., 2549 ± 49 BP, 805–651 BC, cal. 2 sigma).

Im Südbereich der Konzentration ist eine 1.8 m lange, 0.8 m breite und 0.4 m tiefe, langovale Grube in den Boden eingetieft. Ausser einem Holzkohlefitter war die Grube fundleer. Auch hier mislang die C14-Datierung der Probe. Die Funktion der Grube ist unklar.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 34f. (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Rotfarb (Kat.-Nr. 3095)

Koord. 2691 681/1264 404; Höhe 398

Fundstellen erwartet: -

Angetroffene Befunde und Funde: moderner Wasserkanal

Baubegleitung (Fundmeldung) 2023.231; 12.06.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth, Matthias Zinggeler

Der Kantonsarchäologie wurde der Fund einer alten Wasserleitung gemeldet, die bei Bauarbeiten auf der Parzelle Kat.-Nr. 3095 zum Vorschein kam. Sie dürfte zu der von Ziegler-Pellis gegründeten Chlor- und Rotfärberei aus dem 1. Viertel des 19. Jh. gehört haben. Die geraden, 0.3 m mächtigen Wände und das gewölbte Dach des E-W verlaufenden Kanals wurde in der Hauptsache aus quaderförmig zugeschnittenen Tuffblöcken (selten Sandsteine) gemauert und vermörtelt. Der wohl ebene Boden war nicht sichtbar, da er mit Wasser und schlammigem Erdmaterial überdeckt war. Die Kanalhöhe im Innern betrug max. 1.3 m. Hinweise auf eine genauere Datierung konnten vor Ort nicht ermittelt werden.

Niederglatt

Rietlistrasse, Sonnenbergstrasse (Kat.-Nr. 1633)

Koord. 2679 960/1260 440; Höhe 421

Fundstelle erwartet: römische Gräben

Angetroffene Befunde und Funde: früh-/mittelbronzezeitliches und hallstatt-/frühhätenezeitliches Kolluvium, römische Grube

Sondierung 2023.252; 09.10., 16.–18.10.2023

Verantwortlich: Stephanie Chamberlain

Im Vorfeld einer geplanten Grossüberbauung führte die Kantonsarchäologie im Januar 2018 auf einer Fläche von rund 20 000 m² Baggersondierungen durch. Dabei kamen bronzezeitliche und römische Überreste zum Vorschein, die im Sommer desselben Jahres auf einer Fläche von rund 1000 m² genauer untersucht wurden. Die freigelegten Befunde umfassten römische Gräben und ein mutmasslich römisches Wasserbecken, zudem drei bronzezeitliche Gruben. In den Jahren 2020 und 2021 wurden bei Sondierungen in der Flur Geeren, rund 130 m weiter westlich, eine früh- bzw. mittelbronzezeitliche Grube und eine zeitgleiche, holzkohleführende Schicht, entdeckt. Auf der zwischen diesen beiden untersuchten Arealen liegenden Parzelle (Kat.-Nr. 1633) soll eine weitere Wohnüberbauung aus drei Einzelgebäuden mit Tiefgarage entstehen. Aus diesem Grund wurden erneut archäologische Baggersondierungen durchgeführt. Dabei wurden insgesamt 35 Schnitte geöffnet. Im westlichen Bereich der Fläche wurde ein holzkohleführendes Kolluvium dokumentiert. Die C14-Analysen lieferten sowohl ein früh- bis mittelbronzezeitliches als auch ein hallstatt- bis frühhätenezeitliches Datum (BE-22387.1.1, 3320 ± 97 BP, 1879–1415 BC, cal. 2 sigma; BE-22388.1.1, 2492 ± 95 BP, 801–403 BC, cal. 2 sigma). Es dürfte sich somit um dieselbe Schicht handeln, wie sie in der westlich anschliessenden Parzelle (Flur Geeren) bereits bekannt ist. Weiter liegt eine Grube vor, die direkt unterhalb des rezenten Humus zum Vorschein kam. Sie besitzt ein Ausmass von 4 x 1.2 m und ist mit einem homogenen, sandigen Lehm verfüllt. Ein C14-Datum an Holzkohle aus der Grubenverfüllung datiert in die römische Epoche (BE-22390.1.1, 1724 ± 83 BP, 131–540 AD, cal. 2 sigma).

Niederhasli

Nöschikonerstrasse 1 (Kat.-Nr. 3400)

Koord. 2678 730/1259 650; Höhe 415

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Gräber, mittelalterliche Siedlung, historischer Verkehrsweg

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Funde und Bodeneingriffe

Sondierung 2023.082; 23.–24.03., 22.05.2023

Verantwortlich: Pascal Stöckli

Infolge eines Bauprojektes mit vier neuen Wohnbauten inklusive Tiefgarage führte die Kantonsarchäologie Zürich in der Nöschikonerstrasse 1 in Niederhasli eine Sondierung durch. Die reformierte Kirche von Niederhasli befindet sich in dessen südlicher Nachbarparzelle. Ein Vorgängerbau der Kirche wurde 1188 als St. Bartholomäus-Kapelle erstmals erwähnt. 1443 wurde sie im Alten Zürichkrieg zerstört. Die neue Kirche wurde vermutlich 1469 fertig gestellt. Eine Grabung und Bauuntersuchung von 1981 lieferte Erkenntnisse zu den verschiedenen Bauphasen. Dabei kamen Gräber und Grabreste sowie wenige Kleinfunde zum Vorschein, die um 1500 datieren. Weitere mittelalterliche Gräber im Umkreis der Kirche sind denkbar. Zudem führt gemäss dem Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) ein Verkehrsweg von regionaler Bedeutung an der westlichen Parzellengrenze entlang (IVS-Objekt ZH 17.2).

Bei den elf geöffneten Baggerschnitten konnten die erhofften Hinweise auf mittelalterliche Gräber oder auf Rückstände des historischen Weges nicht gefasst werden. Das Areal zeigte sich als ehemaliges Feuchtgebiet, das insbesondere im 20. Jh. anthropogen überprägt wurde.

Rietli (Kat.-Nr. 1740, 1749, 2273)

Koord. 2678 060/1257 720; Höhe 425–428

Fundstellen erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitaltungen

Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Holzkohleschicht

Sondierung 2020.135; 27.02.–01.03., 17.07.2023

Verantwortlich: Adina Wicki, Stefanie Brunner, Manuel Walser

Auf einer 36'500 m² grossen Fläche ist eine Bodenaufwertung geplant, bei der nach dem (partiellen) Abtrag des Oberbodens zugeführter Unter- und Oberboden aufgeschüttet werden. Der Projektperimeter liegt im Bereich eines ehemaligen Feuchtgebiets, in dessen weiteren Umfeld mehrere römische Fundstellen vermutet werden und bei Feldbegehungen Silices unbestimmter Zeitstellung aufgesammelt wurden. Die durch das Bodenprojekt betroffene Fläche wurde mit 64 Baggerschnitten untersucht. Über limnischen Sedimenten lagen Torfschichten in unterschiedlicher Mächtigkeit und Erhaltung. Über diesen folgten ein Kolluvium sowie teilweise moderne Aufschüttungen. In einem der Sondierschnitte konnte eine Holzkohlekonzentration partiell freigelegt werden. Die Datierung einer der entnommenen Holzkohleproben deutet auf eine Entstehung zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit (BE-21765.1.1, 401± 26, 1439–1620 AD, cal. 2 sigma).

Oberglatt

Forbuck (Kat.-Nr. 1142, 1638)

Koord. 2680 781/1259 892; Höhe 417–435
Fundstellen erwartet: römische Funde und Befunde
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische (?) Keramikfragmente
Sondierung 2022.173; 15.02.–17.02.2023
Verantwortlich: Stefanie Brunner, Adina Wicki

Nach der Begleitung der Baugrunduntersuchung im Vorjahr, die ein Fragment einer römischen Suspensura- oder Hypokaustpfeilerplatte hervorbrachte, wurde 2023 eine archäologische Sondierung mit 45 Baggerschnitten auf einer Gesamtfläche von rund 13 000 m² durchgeführt. Während im Bereich des Hügels unter dem Humus häufig die unverwitterte Moräne folgte – bisweilen war dazwischen auch ein B-Horizont erhalten – zeigten sich im Areal des Hangfusses mächtige Siltschichten, die als Kolluvien oder Hangrutschungsschichten anzusprechen waren. In drei nebeneinander liegenden Schnitten am Hangfuss wurde unter einem mächtigen Kolluvium eine maximal 20 cm mächtige Schicht dokumentiert, die etwas Holzkohleflitter enthielt. Ob es sich dabei um eine anthropogene Schicht handelt oder die Holzkohle von natürlichen Bränden stammt, ist unklar. Der Versuch einer C14-Datierung misslang. Aus dem Kolluvium konnten drei kleinste grob gemagerte Keramikfragmente geborgen werden, die mutmasslich in die prähistorische Zeit datieren. Die vorwiegend aus dem Humus geborgenen Ziegelfragmente dürften grösstenteils aus der Neuzeit stammen. Bei vier Stücken ist eine römische Datierung nicht auszuschliessen. Ansonsten fehlen Hinweise auf eine nahe Fundstelle. Ursprünglich war vorgesehen, angrenzend an die in den 1980er-Jahren dokumentierten Schnitte mit den Steinrollierungen weitere Aufschlüsse zu untersuchen, um die Interpretation und Datierung der Befunde zu klären. Da der fragliche Perimeter aber im Randbereich der Naturschutzzone I der gültigen kantonalen Schutzverordnung liegt und dort seltene Pflanzenarten vorkommen, wurde die Kantonsarchäologie dazu angehalten, auf Bodeneingriffe in diesem Bereich zu verzichten.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 35f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Obfelden

Bickwil, Birchweid (Kat.-Nr. 4338)

Koord. 2675 136 / 1235 935; Höhe 479 m
Fundstellen erwartet: prähistorische Befunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: neolithischer Anthrosol, mutmasslich römische Schicht
Sondierung 2023.045; 01.02.2023
Verantwortlich: Stefanie Brunner, Adina Wicki

Teile der Parzelle Kat.-Nr. 4338 beim Unterwerk in Bickwil wurden bereits im Jahr 2017 im Vorfeld des Baus der Umfahrung Ottenbach/Obfelden sondiert. Damals wurden in diesem Perimeter eine mutmassliche Pfostengrube sowie zwei Abschnitte von Gräben dokumentiert, die über C14-Proben in die prähistorische Zeit datiert werden konnten. In der Folge wurde auf dem Perimeter eine Archäologische Zone eingerichtet. Während der Bauzeit diente die Parzelle als Aushubdepot. Im Rahmen des 2021 initiierten Pilotprojekts «Grossflächige Bodenprojekte» wird u.a. der Frage nachgegangen, wie sich Auflasten auf im Boden erhaltene archäologische Hinterlassenschaften auswirken. Die Fundstelle in Obfelden bot eine gute Gelegenheit, von Altlasten bedeckte Befunde erneut zu untersuchen. Dazu wurden drei Sondierschnitte in unmittelbarer Nähe von den

2017 dokumentierten Befunden angelegt. In einem Sondierschnitt konnte ein dunkler, stark holzkohlehaltiger Anthrosol beobachtet werden, der anhand einer Holzkohle mutmasslich in den Übergang von der Horgener zur Schnurkeramischen Kultur datiert (BE-21169.1.1, 4176 ± 26 BP, 2883–2637, cal. 2 sigma). Er wurde bereits 2017 partiell angegraben, damals aber noch nicht als solcher interpretiert. Weiter konnte eine im Durchmesser rund 10 cm messende und 30 cm tief erhaltene Verfärbung dokumentiert werden, bei der es sich um eine Stakete handeln könnte. Eine natürliche Genese (Wurzel- oder Tiergang) kann aber grundsätzlich auch nicht ausgeschlossen werden. Schichten, die einen ungewöhnlich hohen Anteil an Steinen enthielten und aufgrund ihrer Grösse durch Menschenhand eingebracht worden sein müssen, lieferten eine in die römische Zeit datierende Holzkohle (BE-21170.1.1, 1762 ± 34 BP, 231-401, cal. 2 sigma). Deren Interpretation ist aufgrund des kleinen Aufschlusses zurzeit nicht möglich.

Direkte Auswirkungen der Auflasten liessen sich nur in den oberen Bodenschichten beobachten, die stark ausgetrocknet und komprimiert wirkten. Auf Höhe der Befunde (ca. 70 cm unter dem heutigen Gehniveau) liessen sich makroskopisch keine Veränderungen feststellen. Die wenigen (mutmasslichen) Befunde zeichneten sich gut vom umgebenden sterilen Material ab.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 27 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>).

Unterrunnern, Lunnernfeld 1 (Kat.-Nr. 3766)

Koord. 2673 660/1234 350; Höhe 408
Fundstellen erwartet: römische Strasse
Angetroffene Befunde und Funde: nicht datierbare Struktur
Baubegleitung 2021.109; 18.10.2023
Verantwortlich: Daniel Käch, Markus Roth

Nachdem im Vorjahr die Arbeiten an der neuen Mistplatte mitsamt Stützmauer gegen die Waldheimstrasse begleitet worden waren, wurde im Berichtsjahr die Baustelle nach dem Abbruch des Hühnerstalls besichtigt. Auf der gesamten Fläche lag nach dem Abbruch der B-Horizont frei. An einer Stelle konnte ein Fleck mit Brandspuren und viel Holzkohle beobachtet werden. Weil der Aushub auf der dokumentierten Kote endet und die Struktur unter der neuen Bodenplatte also erhalten bleibt, wurde sie nicht weiter untersucht. Hinweise auf den 2019 festgestellten, inzwischen als neuzeitlich angesehenen Weg östlich der Waldheimstrasse liessen sich auch 2023 nicht finden. Beim Bau des Hühnerstalls waren seinerzeit sicher Schichten entfernt worden, um das leicht abfallende Terrain zu horizontieren. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 35 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Wolsen, Wolserstrasse 59 (Kat.-Nr. 4176)

Koord. 2674 700/1234 800; Höhe 438
Fundstellen erwartet: prähistorische und mittelalterliche Funde, historischer Verkehrsweg
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung mit Bauschutt, moderne Keramik, Metall und Schlacke
Baubegleitung 2023.064; 16.01., 15.02.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Jahre 1953 wurde dem Schweizerischen Landesmuseum ein Steinbeil mit rechteckigem Querschnitt aus dem Wolser Moor abgegeben. Angaben zu den genauen Fundumständen liegen nicht vor. Die aktuelle Lokalisierung beruht auf einer Fundstellenkarte des Landesmuseums, das in den Berichten genannte Wolser Moos liegt allerdings rund 300 m weiter südöstlich. Schon 1869 wurde an der

heutigen Wolserstrasse 48 ein mittelalterlicher Münzschatz entdeckt. Zudem ist die Wolserstrasse ein historischer Verkehrsweg von regionaler Bedeutung (IVS ZH 1108.1). Im Zusammenhang mit dem Neubau eines Einfamilienhauses bestand die Möglichkeit, etwa auf halber Strecke zwischen diesen Fundstellen einen Blick in den Untergrund zu werfen. Aus diesem Grund entschloss sich die Kantonsarchäologie für eine Baubegleitung.

Da die Aushubarbeiten der Kantonsarchäologie nicht rechtzeitig gemeldet wurden, konnten die bereits mit Spritzbeton versehenen Baugrubenprofile nicht mehr ausführlich dokumentiert werden. Die Baugrubensohle bildete ein grauer, lehmiger Silt (C-Horizont?), über dem im Osten ein rötlichbrauner Silt (B-Horizont?) lag. Darüber folgte eine umgelagerte, braune und siltige Mischschicht, in welcher sich neuzeitlicher bzw. moderner Bauschutt wie Biberschwanzziegel, Lochbacksteine, Keramikplatten und Mörtel, aber auch Geschirr des 20. Jh. befand. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Aus ihm stammen ein Fragment der Mahlhornkeramik (18./19. Jh.), Keramikscherben des 20. Jh., unbestimmte Eisenobjekte und Schlacke.

Oetwil a.d.L.

Altberg, Altenvogsacher, Ämet, Ämetshau, Asp, Berg, Bergteil, Bittenloo, Bruederberg, Bruederhau, Buechhölzli, Buefink, Chilenspitzhau, Chlosterwald, Fischerhüsli, Folenoos, Forbüel, Frauenbüel, Guldiberg, Hinderbleiki, Hochrüti, Hohbüel, Holeebere, Lindembüel, Meierhof, Mülistigel, Niderholz, Nünfuren, Pünt, Rank, Rüti, Schwellenwisen, Seeberg, Sood, Steinächer, Stilli, Trottmätteli, Vogelacher, Vorderbleiki, Waldacher, Werd, Wiegen; forstlicher Betriebsplan 753600 (Korporation Weiningen)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügel unbekannter Zeitstellung, Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.103; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 753600 (Korporation Weiningen) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Betriebsplanperimeter sowie in den angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Der Perimeter umfasst Waldfläche im Gebiet Fahrweid (Gde. Unterengstringen/Weiningen), an der Südostflanke des Altbergs und am westlichen Hang des Gubrist (Gde. Weiningen) sowie kleinere Flächen am Südhang des Hasleren (Gde. Geroldswil) und des Äschbrig (Gde. Oetwil an der Limmat).

Aus dem Kartierperimeter sind wenige archäologische Fundstellen bekannt (u.a. die bekannte mittelbronzezeitliche Grabhügelgruppe im Hardwald, Gde. Weiningen). Zudem verlaufen verschiedene historische Verkehrswege regionaler und lokaler Bedeutung, teilweise mit viel erhaltener Substanz, durch das Gebiet (IVS ZH 109.1–3, ZH 117 und 117.1, ZH 1083).

Ein Teil der Flächen am Altberg wurden bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte kartiert (vgl. 2018.282, Kulturerbelandschaft Altberg, Objekt-Nr. 6007). Im Zuge der Untersuchungen im Jahr 2023 wurden die bestehenden Kartierungen lediglich ergänzt.

Insbesondere am Altberg und an der Westflanke des Gubrist wurden zahlreiche Kulturerbe-Relikte wie Hohlwege und Hangterrassierungen und wenig ausserhalb des Betriebsplanperimeters auch verschiedene, im 19. und 20. Jh. aufgelassene Rebberge kartiert.

Im Hardwald gelang der Nachweis eines möglichen Grabhügels von

ca. 15 Metern Durchmesser. Er gehört möglicherweise zur mittelbronze- bzw. hallstattzeitlichen Grabhügelnekropole, die 1946 und 1950 durch das Schweizerische Landesmuseum unter der Leitung von Emil Vogt ausgegraben und durch den nachfolgenden grossflächigen Kiesabbau sowie den späteren Autobahnbau grösstenteils zerstört wurde.

Opfikon

Mettlengasse 19 (Kat.-Nr. 8334)

Koord. 2685 781/1253 893; Höhe 442 m

Fundstellen erwartet: Gräber unbekannter Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: rezente Grube und Aufschüttungen

Sondierung und Prospektion 2023.080; 24.11.2023

Verantwortlich: Severin Oppliger

An der Mettlengasse 19 in Opfikon wird ein Bauernhaus umgebaut und mit einem Mehrfamilienhaus und einer grossen Tiefgarage ergänzt. Die betroffene Parzelle liegt zur Hälfte in einer Archäologischen Zone, die aufgrund von drei in den 1930er-Jahren in der südwestlich gelegenen Kiesgrube gefundenen Gräbern ohne Beigaben festgelegt wurde. Die genaue Ausdehnung und Lage der Kiesgrube lässt sich nicht mehr rekonstruieren, so dass auch die Lage der Gräber unbekannt ist. Um sicherzustellen, dass keine archäologischen Befunde gefährdet werden und um die Kiesgrube besser lokalisieren zu können, wurde der gesamte vom Aushub betroffene Perimeter untersucht. In Absprache mit dem Bauherrn und unter Berücksichtigung der vorhandenen Bebauung wurden sechs Baggerschnitte angelegt. In den Sondierungsschnitten wurde lediglich eine rezente Eintiefung angetroffen, die zu den heutigen Gebäuden gehört. Der geologische Untergrund besteht aus Schotter, über dem sich ein kiesiges Kolluvium des östlich gelegenen Hanges angesammelt hat. Ein Schnitt im Süden zeigte Kies direkt unter dem rezenten Humus, in einem anderen wurden Aufschüttungen aus Bauschutt festgestellt. Beide können vermutlich mit dem Kiesabbau im 20. Jh. in Verbindung gebracht werden. Im 20. und 21. Jh. fanden im Garten vermehrt Geländeänderungen statt. Um allfällige Gräber zu dokumentieren, wird im Winter 2024 der Aushub für die Tiefgarage begleitet.

Ossingen

Löör

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitlicher Streufund

Prospektion 2023.342; 13.04.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das abgesuchte Areal liegt in einem bislang fundleeren Gebiet (vgl. 2023.353), unmittelbar neben einer historischen Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung (Stein am Rhein SH – Andelfingen, IVS ZH 31.4). Die Strecke ist Teil der Oberen Tiroler Salzstrasse, welche seit dem Mittelalter das Gebiet der Eidgenossenschaft via Bodensee mit Salz aus Hall (Tirol, A) versorgte. Der hier genannte Verlauf entstand erst im 19. Jh. Fund: ein Hufeisen (Falzeisen, ca. 1500–1600).

Otelfingen

Aggenbüel, Badloch, Balzenrüti, Biriloo, Bleiki, Breitlen, Chelen, Chelenflue, Chelenhalden, Cholgrueb, Eggitacher, Fälschenmaas, Geissberg, Ghei, Grossholz, Hirzenrain, Hohbüel, Holzerwisen, Isenbüel, Isloh, Langacher, Langwis, Laubrunnen, Leisenbach, Locheren, Löli, Mötschental, Obere Buechboden, Pfiffenrüti, Pfiffenrüti flue, Pfifferholz, Riedholz, Rinderweg, Sandplatten, Schacheren, Seeboden, Simmen, Steinbruch, Steinrüti, Stübli, Taupel, Tüfel, Ueli, Undere Buechboden, Vogelwisli, Weierhalden, Wentlerweg, Zwüschetholz; forstlicher Betriebsplan 721900 (Gemeinde Otelfingen)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte
LiDAR-Auswertung 2023.099; 2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 721900 (Gemeindewald Otelfingen) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Betriebsplanperimeter und den angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Aus den Waldgebieten des Lägernsüdhangs sind zahlreiche archäologische Fundstellen überliefert, von denen die meisten in Zusammenhang mit dem Abbau von Rohstoffen (Silix, Bohnerze) stehen. Sie datieren in unterschiedliche Zeitabschnitte (Neolithikum bis Neuzeit) und umfassen Abbaustellen, Werkplätze und Siedlungsreste. In der Furttal ebene sind Überreste von alt- und mittelsteinzeitlichen Lagerplätzen im unmittelbaren Umfeld des Riedholzes nachgewiesen. Die Boppelserstrasse und der Boppelserweg sind Teil des sogenannten Baderwegs, einer historischen Verkehrsverbindung von Baden nach Regensburg (IVS ZH 447.1 und 447.2). Bei den LiDAR-Kartierungen wurde eine grosse Zahl von Kulturerbe-Relikten nachgewiesen, insbesondere Hohlwegsysteme, Hangterrassierungen sowie (prä-)historische Materialentnahmestellen. Hervorzuheben ist ein markantes Hohlwegsystem im Bereich des Cholgruebbächlis, das im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) nicht erfasst ist und aufgrund von Funden im näheren Umfeld möglicherweise schon in der Spätlatènezeit und römischer Zeit von Bedeutung war. Die markanten Hangterrassierungen, die sich v.a. in den tieferen Lagen des heute weitgehend bewaldeten Lägernsüdhangs erhalten haben, zeugen von der ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzung des Gebiets. Unmittelbar nördlich von Otelfingen sind an mehreren Stellen Relikte von ehemaligen Rebbergen nachgewiesen, die vermutlich im Zuge der Rebbaukrise Ende des 19. Jh. aufgegeben wurden. Gut erkennbar sind diverse Materialentnahmestellen, in denen Silix, Bohnerz, Kalk- und Sandstein abgebaut wurde. An mehreren Stellen sind auch Relikte von ehemaligen Kohlemeilerplattformen erhalten.
Literatur: K. Altorfer, Silizitversorgung vom 5. bis 3. Jahrtausend v.Chr. Monogr. KA Zürich 58 (Zürich/Basel 2023).

Industriestrasse 58 (Kat.-Nr. 2140)

Koord. 2672 195/1256 720; Höhe 430
Fundstellen erwartet: Gebiet mit archäologischem Potenzial
Angetroffene Befunde und Funde: undefinierte Steinsetzung
Sondierung 2023.148; 01.06.2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Pascal Stöckli

An der Industriestrasse 58 in Otelfingen ist der Neubau einer Fabrikationshalle geplant. Das Areal, rund 1 km südöstlich des historischen Dorfkerns, befindet sich in leicht erhöhter Lage über den ehemals

versumpften Niederungen des Furttals. Aus dem Umfeld des Bauperimeters sind verschiedene Fundstellen unterschiedlicher Zeitstufen (Mesolithikum bis Neuzeit) bekannt. In unmittelbarer Nähe führte früher ein Fussweg von Otelfingen nach Dänikon. Rund 200 m weiter nördlich verlief die römische Überlandstrasse von Vindonissa/Windisch nach Vitudurum/Oberwinterthur, von der Teilstücke 1995 bei Bauarbeiten in der Flur Lauet sowie an der Mattenstrasse im Rahmen einer Notgrabung freigelegt wurden.

Im Bauperimeter wurden insgesamt sieben Baggerschnitte angelegt. Einzig in Schnitt 2 wurde eine Drainage angetroffen, die bereits früher bei einer Baubegleitung in der westlichen Nachbarparzelle beobachtet worden war. Es dürfte sich um eine rezente Sickerleitung handeln. Funde wurden keine geborgen.

Lauetstrasse 19 (Kat.-Nr. 2045)

Koord. 2672 925/1256 793; Höhe 423
Fundstelle/n erwartet: römische Überlandstrasse
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2023.127; 13.04., 25.04., 03.07., 16.08., 04.–05.09., 19.09.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen des Rückbaus der gesamten Tennisanlage wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Im Norden der Parzelle verläuft die römische Überlandstrasse, die östlich und westlich des Areals bereits gefasst wurde. In der im Osten angrenzenden Parzelle lagen die römischen Strassenbefunde in einer Tiefe von 0.95–1.3 m, im Westen sogar in einer Tiefe von 1.6 m. Es war zunächst nicht klar, wie tief die Rückbauarbeiten in den Boden reichten.

Lediglich an einer Stelle war es möglich, den Bodenaufbau zu dokumentieren. Über einem grauen, tonigen Lehm mit Geröll (Moräne) folgten ein hellgrauer und ein grauer, lehmiger Silt. Letzterer wies etwas Holzkohle auf. Darüber lag ein ockerfarbener, toniger Lehm. Die Tennisfelder bleiben auf unbestimmte Zeit bestehen. Es folgen keine weiteren Bodeneingriffe. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Literatur: B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal (Zürich/Egg 2004) 308–313.

Vorderdorfstrasse (Kat.-Nr. 1785)

Koord. 2671 595/1257 355; Höhe: 443
Fundstellen erwartet: Siedlungsbefunde unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche Grube (Grubenhäus/Erdkeller?), rezente Kadavergrube
Sondierung 2023.124; 10.–12.10.2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Severin Oppliger

An der Vorderdorfstrasse in Otelfingen soll ein neues Mehrfamilienhaus mit Tiefgarage errichtet werden. Der Perimeter des Bauvorhabens liegt in einer Archäologischen Zone. In der näheren Umgebung wurden bereits neolithische, bronzezeitliche und mittelalterliche Befunde angetroffen. Die Kantonsarchäologie untersuchte deshalb das Gelände mit vier Baggerschnitten. Dabei wurde eine grosse, in anstehende Bachschüttungen eingetiefte Grube (Grubenhäus oder Erdkeller?) erfasst. Die aus der obersten Verfüllung geborgenen Funde stammen aus dem Spätmittelalter. Aufgrund dieses bislang erst angeschnittenen Befundes wurde entschieden, die Fläche vollständig auszugraben; der Zeitpunkt der Ausgrabung steht noch nicht fest. In einem weiteren Schnitt kam eine Grube mit den Überresten von zwei jungen Kälbern sowie Fundmaterial aus dem 20. Jh. zum Vorschein.

Ottenbach

Bickwiler Hoger, Bötschgen, Breitenloo, Chalchweid, Chüeweid, Chüeweidhölzli, Eichrüti, Fuchsloch, Halden, Hellteckel, Hinterholz, Hochgelobt, Holdermoos, Isenberg, Leiloch, Obem Feld, Obertsacher, Reben, Underrigs, Witenlaach, Witloch; forstlicher Betriebsplan 153000 (Korporation Ottenbach)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügel und befestigte Hügelkuppen unbekannter Zeitstellung, Kulturerbe-Relikte
LiDAR-Auswertung 2023.100; 2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 153000 (Korporation Ottenbach) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im Betriebsplanperimeter sowie in den angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

Aus dem Perimeter kennt man schon seit längerem mehrere Grabhügel sowie die Überreste eines römischen Gutshofs. Im Rahmen der LiDAR-Auswertungen wurden weitere Grabhügel sowie zahlreiche Kulturerbe-Relikte dokumentiert.

Die Terrassierungen sowie die senkrecht zum Hang angelegten Weidmauern an den Hängen des Bickwiler Hogers zeigen, dass dieses Areal nicht immer bewaldet war, sondern in vergangenen Zeiten auch landwirtschaftlich genutzt wurde. Im Umfeld des höchsten Geländepunkts wurden zwei rechteckige Strukturen identifiziert, bei denen es sich um die Überreste von Befestigungsanlagen unbekannter Zeitstellung handeln könnte. Im Nordosten des Kartierperimeters sind Relikte von ehemaligen Rebbergen erkennbar, die auf der Siegfriedkarte von 1880 noch verzeichnet sind, in späteren Kartenwerken aber nicht mehr erscheinen. Sie dürften im Zuge der Rebbaukrise nach 1880 aufgegeben worden sein.

Engelwiese 1 (Kat.-Nr. 1355)

Koord. 2673 180/1237 220; Höhe 422
Fundstellen erwartet: mittelalterliche Kirche und Bestattungen
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung mit Bauschutt und frühneuzeitlichen und modernen Funden sowie prähistorische Keramik
Baubegleitung 2023.128; 16.–19.10.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Errichtung eines Mehrfamilienhauses mit Garagen und Photovoltaikanlage wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt befand sich im näheren Umfeld der Kirche und des Friedhofs. Es war mit mittelalterlichen Befunden und Funden zu rechnen. Der Bodenaufbau im nordwestlichen Bereich der Baugrube war wie folgt: Über einem grauen, sehr sandigen Kies lag ein grauer, mit Feinkies durchsetzter Sand. Dann folgte ein sehr mächtiges, rötlich-braunes und sandiges Siltpaket. Darüber lag ein bräunlicher Silt mit modernem Bauschutt (Biberschwanzziegel, Lochbacksteine) sowie Mahlhornware, frühneuzeitlichem Bronzeknopf mit Blumenmotiv, Musketenkugeln und Tierknochen. Der Grabstein eines Heinrich Leutert von 1906 stammt wohl ebenfalls aus dieser Schicht. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Dieser Bodenaufbau unterscheidet sich von jenem in der Mitte der Baugrube. Über einem hellgrauen sowie einem rötlichen, leicht siltigen Sand lag dort ein rötlich verfärbter, stark sandiger Silt mit wenigen Holzkohleflittern. Darüber lag ein ockerfarbener, sandiger Silt mit Kieseln und ebenfalls Holzkohleflittern. Aus diesem Silt stammt ein kleines prähistorisches Keramikfragment. Die darüberliegenden Schichten waren bereits abgetragen.

Muetmatt 1 (Kat.-Nr. 943)

Koord. 2674 180/1237 200; Höhe 492
Fundstelle erwartet: römische Siedlung
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung mit Bauschutt
Baubegleitung 2023.129; 09.03.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen von Rückbauten, Geländeverschiebungen und dem Erstellen eines Regenwassertanks wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt lag im nahen Umfeld eines im 19. Jh. auf dem Isenberg freigelegten römischen Gebäudes, das als Hauptgebäude eines Gutshofs gedeutet werden kann. Es war mit römischen Befunden und Funden zu rechnen.

Zum Bodenaufbau: Über einem grauen, sandigen Feinkies zeigte sich eine ockerfarbene, sandig-siltige Schwemmschicht. Darüber folgte ein lehmiger, mit modernem Bauschutt angereicherter Silt (Aufschüttung). Den Abschluss nach oben machte der Humus oder eine Kies-schüttung. Neben der modernen Aufschüttung fanden sich keine für die Archäologie relevanten Befunde.

Pfäffikon

Auslikon, Strübel (Kat.-Nr. 4229)

Koord. 2702 740 / 1245 124; Höhe 539 m
Fundstellen erwartet: mesolithischer Lagerplatz, neolithische bis bronzezeitliche Siedlungsbefunde
Angetroffene Befunde und Funde: holzkohlehaltige prähistorische Schichten
Sondierung 2023.163; 02.03.2023
Verantwortlich: Stefanie Brunner, Adina Wicki

Auf der Parzelle Kat.-Nr. 4229 der Gemeinde Pfäffikon plant die Fachstelle Naturschutz eine ökologische Aufwertung. Sie sieht die Anlage von zwei bis drei kleinen Tümpeln sowie einen grossflächigen Humusabtrag auf einem Teil der Parzelle vor. Zudem soll ein heute eingedolter Bach wieder freigelegt werden. Der Perimeter ist Teil einer ausgedehnten Archäologischen Zone rund um den Pfäffikersee. Auf der Parzelle Kat.-Nr. 4229 wird eine mesolithische Fundstelle vermutet, da Privatsammler hier wiederholt Silices bargen, die vorwiegend ins Mesolithikum datieren. Einige wenige Exemplare dürften auch dem Spätpaläolithikum und dem Neolithikum zuzuordnen sein. Rund 300 m südwestlich des Strübels konnte 2006 durch Trockenbohrungen eine gut erhaltene, bis zu 50 cm mächtige horgenzeitliche Kulturschicht gefasst werden, die zu einer bislang noch unerforschten Siedlung gehört. 300 m nördlich wird aufgrund zahlreicher Lesefunde eine weitere mesolithische Fundstelle vermutet.

Da mesolithische Fundplätze äusserst selten und damit wenig erforscht sind sowie – bedingt durch die kurzzeitige Nutzung – nur einen spärlichen (Be-)Fundniederschlag zeigen, konnte nicht konventionell mit einem Bagger sondiert werden. Stattdessen wurden mit einer maschinell betriebenen Bohrsonde (Humax) in einem Raster mit Abständen von 10 m 43 Bohrungen ausgeführt. Die entnommenen Kerne wiesen einen Durchmesser von 8 cm auf. In zwei räumlich (scheinbar?) voneinander getrennten Arealen konnte jeweils unmittelbar unter dem modernen Humus resp. unter einer auf den Humus folgenden stark reduzierten Torfschicht jeweils eine graue, bisweilen stark holzkohlehaltige Schicht dokumentiert werden. Das Schlammmaterial aus den Bohrkernen brachte zwei kleinste Silexabschläge hervor. Die Funde stammen jeweils aus dem unteren Bereich des Humus, dürften folglich aufgearbeitet worden sein. Aus den holzkohlehaltigen Schichten wurden insgesamt neun Holzkohlen für eine C14-Analyse eingeschickt. Aufgrund der sehr schlechten Erhaltung der Proben gelang die Datierung nur für drei Stücke. Neben

zwei pfnzeitlichen Daten (BE-21655.1.1, 5039 ± 32 BP, 3951-3714, cal. 2 sigma; BE-21657.1.1, 4957 ± 30 BP, 3790-3650, cal. 2 sigma) liegt ein drittes, bedingt durch die durchgeführte Gasmessung, sehr ungenaues spätbronzezeitliches bis latènezeitliches Datum vor (BE-21652.1.1, 2633 ± 182 BP, 1263-236, cal. 2 sigma). Mesolithische Daten fehlen bislang. In einem weiteren Schritt sollen Anfang 2024 in ausgewählten Bereichen mehrere kleine Handsondierungen durchgeführt werden.

Pfungen

Tössallmend (Kat.-Nr. 1219, 1220)

Koord. 2689 591/1263 853; Höhe 379

Fundstelle/n erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstellungen

Angetroffene Befunde und Funde: negativ

Baubegleitung 2021.194; 06.09., 15.09.2023

Verantwortlich: Stefanie Brunner, Manuel Walser

Nach der Begleitung einer Baugrundsondierung im Jahr 2021 wurde 2023 der durch die Fachstelle Naturschutz zur Schaffung einer Trockenwiese initiierte Oberbodenabtrag auf der Tössallmend überwacht. Der Projektperimeter umfasste eine Fläche von 19 900 m². Rund 150 m nördlich des Projektperimeters liegt eine Archäologische Zone, in welcher aufgrund von Luftbildern Gruben unbekannter Funktion und Zeitstellung vermutet werden. 400 m südlich wird gemäss mündlicher Überlieferung ein Massengrab gefallener Franzosen vermutet. Im Rahmen zweier Baustellenbesuche wurde das abhumusierte Gelände sorgfältig abgesprochen. Dabei konnten keine archäologisch relevanten Funde oder Befunde auf den freiliegenden fluvialen Feinsedimenten, resp. dem stellenweise aufstossenden Tössschotter beobachtet werden. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 22 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Rafz

Loch

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügelgruppe unbestimmter Zeitstellung, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.052; 11.–12.01., 25.01.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei der Auswertung von LiDAR-Daten entdeckte ein ehrenamtlicher Mitarbeiter in einem Waldgebiet östlich von Rafz eine Gruppe von mindestens fünf Hügeln, von denen der am besten erhaltene einen Durchmesser von ca. 15 m und eine Höhe von ca. 1.2 m aufweist. Es dürfte sich um eine Grabhügelgruppe unbekannter Zeitstellung handeln.

Die Begehung durch Rolf Baum sowie die Ehrenamtlichen André Bachmann und François Ohl hatten zum Ziel, allfällige Hinweise zur Datierung der Tumuli zu finden.

Funde: Fragmente von Hufeisen (u.a. ein Wellenrandhufeisen, 1000–1100), zwei Eisenschnallen, eine Münze aus dem 19./20. Jh.

Regensdorf

Althardstrasse 500

Fundstelle/n erwartet: prähistorische und römische Einzelfunde
Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche und römische Einzelfunde

Baubegleitung 2022.271; 6.03.2023

Verantwortlich: Pascal Stöckli

In Regensdorf wird die ARA Wüeri ausgebaut und vergrössert. Ein grosser Teil der Baubegleitung wurde bereits 2022 durchgeführt. Dabei konnte die Aufschüttung, die beim Bau der ARA 1989–1995 entstanden war, dokumentiert werden. Unklar war, ob unter der Aufschüttung allenfalls noch archäologisch relevante Schichten erhalten sind. 2023 fand deshalb noch ein letzter Baustellenbesuch statt, als die maximale Tiefe der Baugrube erreicht war. Dieser erbrachte jedoch keine neuen Erkenntnisse.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 39 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Hard, Althard (Kat.-Nr. 9763, 9764)

Koord. 2677 758/1254 839; Höhe 438

Fundstellen erwartet: Befunde aller Epochen

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliches Hufeisen

Sondierung und Prospektion 2023.190; 26.–28.09.2023

Verantwortlich: Severin Oppliger

Die Parzellen Nr. 9763 und 9764 in Regensdorf werden im Rahmen der Neugestaltung des gesamten Bahnhofquartiers überbaut und vollflächig mit einer Tiefgarage unterkellert. Der Projektperimeter selbst liegt nicht in einer Archäologischen Zone, aufgrund der zahlreichen Fundstellen in der weiteren Umgebung wurde dem Areal dennoch ein archäologisches Potenzial zugesprochen. In einem ersten Schritt wurde daher die nordöstliche Parzelle, die zuerst überbaut werden soll, mit 29 Baggerschnitten sondiert.

Die Untersuchungen ergaben keine Hinweise auf anthropogene Aktivitäten. Der geologische Untergrund besteht aus alluvialen Sanden und Kiesen, über denen sich eine Bodenbildungszone und ein unterschiedlich mächtiger Unterboden sowie ein rezenter, landwirtschaftlich stark genutzter Humus befinden. Parallel zu den Sondierungen wurde die Parzelle vom ehrenamtlichen Mitarbeiter Erwin Lori mit dem Metalldetektor prospektiert. Neben neuzeitlichen Abfällen fand er in der Nähe der Wehntalerstrasse auch ein Stempelhufeisen aus der Zeit zwischen 1550 und 1700. Die Untersuchungen auf der südwestlich gelegenen Parzelle folgen 2024.

Schnäggenbach-Hagenwisen (Kat.-Nr. 2410, 2412, 8994, 8997)

Koord. 2676 100/1254 830 (Mittelpunktkoordinaten); Höhe 431

Fundstelle/n erwartet: römische Strasse, römische Ziegel, Lesefunde (prähistorische Wandscherben, Silexabschläge, Schlacken)

Angetroffene Befunde und Funde: Kolluvium, Anthrosol (?), Drainage, Negativ eines Wurzelstocks, Kiesgrube, Oberteil eines römischen Krugs, Ziegel (u.a. wohl römisch), Tierknochen, rezentes Holz, HK-Probe

Sondierung 2023.214; 12.–14.06.2023. Aushubüberwachung 2023.214; 28.06.–05.07.2023

Verantwortlich: Daniel Käch

Auf dem Gemeindegebiet von Dällikon und Regensdorf wird in den Fluren Schnäggenbach und Hagenwisen eine neue, südlich der Chilenwiesenstrasse verlaufende Leitung für die Bewässerung der angrenzenden Felder erstellt. Die gesamte Strecke misst knapp 700 m. In der Flur Hagenwisen sollen früher römische Ziegelfragmente ge-

funden worden sein, und zwar in der westlichen Hälfte der jetzigen Parzellen Kat.-Nr. 2412 und Kat.-Nr. 2708. Bei den Feldbegehungen im Jahr 2000 wurden in diesen Parzellen zwar viele prähistorische Wandscherben, einige Silexabschläge und Schlacke gefunden, hingegen keine (römischen) Ziegel. Im Areal wird zudem die am südlichen Talrand verlaufende römische Strasse vermutet.

Auf dem Trasse der neuen Wasserleitung wurden 27 Sondierschnitte angelegt. Der Bodenaufbau ist sehr einfach. Es lassen sich drei Zonen unterscheiden: 1) Im Osten (Schnitte S1–S11) findet sich über dem entkalkten Untergrund ein noch nicht entkalktes Kolluvium und zuoberst der Humus. 2) In den mittleren Schnitten S12–S14 lassen sich unter dem Humus die Verfüllungen einer rückverfüllten Kiesgrube fassen. 3) Westlich der Kiesgrube, in den Schnitten S15–S27, findet sich direkt über dem unterschiedlich ausgeprägten anstehenden Boden der Humus.

Die früher erwähnten römischen Ziegelfunde im Westen der Parzellen Kat.-Nr. 2412 und Kat.-Nr. 2708 konnten bei den Sondierungen nicht festgestellt werden. Hierzu ist allerdings zu sagen, dass die Schnitte am Nordrand dieses Areals liegen, während sich die Ziegel eher im Zentrum der beiden Parzellen fanden. Die postulierte römische Strasse wurde nicht angetroffen. Wollen wir nicht annehmen, dass sich die Strasse im Bereich der Kiesgrube befand und beim Aushub unbeobachtet zerstört wurde, können wir ausschliessen, dass der Leitungsgraben die postulierte Strasse geschnitten hat, denn anlässlich der Aushubüberwachung wurde das gesamte Profil abgesehen.

Literatur: B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37 (Zürich/Egg 2004) 298, 314 (Vorsatz vorne, Nr. 3).

Rheinau

Au

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: spätlatènezeitliche, römische und neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2022.270, 2023.366; 28.10., 16.11., 23.11., 30.11., 20.12.2022, 24.01.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Halbinsel Au mit dem spätlatènezeitlichen Oppidum und der mittelalterlichen Stadt steht schon seit Jahrzehnten im Fokus der Kantonsarchäologie und wird deshalb regelmässig begangen.

Funde: u.a. fünf keltische Münzen (davon ein Büschel-Quinar und zwei Sequaner-Potins), das Fragment einer spätlatènezeitlichen Nauheimerfibel, acht neuzeitliche Münzen (darunter ein 2-Kreuzstück aus Freiburg im Breisgau von 1721 und ein 1-Kreuzerstück aus Vorderösterreich aus dem 18. Jh.), ein Münzgewicht, zwei religiöse Anhänger, ein Zapfhahn, ein Drehküken.

Literatur: P. Nagy et al., Archäologie in Rheinau und Altenburg. Prospektionen im schweizerisch-deutschen Grenzgebiet. Monogr. KA Zürich 51 (Zürich/Egg 2019); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzbereichte zu den Projekten 2022, 41 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Klosterinsel, Spitzgarten (Kat.-Nr. 269)

Koord. 2688 052/1277 563; Höhe 354

Fundstellen erwartet: mittelalterliche bis neuzeitliche Uferverbauungen

Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitliche Ufermauer und moderne Aufschüttungen

Baugrundsondungen 2023.250; 13.–14.07.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Vorfeld einer geplanten Neugestaltung des Spitzgartens der Rheinauer Klosterinsel sowie einer Renaturierung des nördlichen Flussuferbereichs begleitete die Kantonsarchäologie Baugrundsondierungen, die bis auf eine Ausnahme nordseitig der bestehenden mittelalterlichen Klostermauer durchgeführt wurden. Gemäss bildlichen Darstellungen, welche ab dem 16. Jh. zur Verfügung stehen, war das Areal nördlich des östlichen Konventflügels zwar nie überbaut, dennoch muss mit mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Befunden und Funden gerechnet werden. Der Fokus der Begleitung lag auf alten Uferverbauungen, dem Bodenaufbau und der Entstehung der Insel.

Der Bodenaufbau zeigte sich in allen fünf Sondagen gleich: Über dem beige-grauen, sandigen Kies (C-Horizont) lagen jeweils verschiedene Aufschüttungen, die sich untereinander unterschieden. Das Fundmaterial aus ihnen dürfte durchwegs modern sein: Bauschutt (Backsteine, Ziegel, Beton, Holzreste, Schlacken, Glasflaschen, Tierknochen). Mit Ausnahme der alten frühneuzeitlichen Ufermauer, deren Reste unter dem bestehenden Uferweg liegen, fanden sich in den Baugrundsondungen weder Hinweise auf eine ältere Uferverbauung noch auf sonstige mittelalterliche und frühneuzeitliche Befunde und Funde.

Rheingasse, Chorb, Tobiaswisen (Kat.-Nr. 248, 257, 1027)

Koord. 2687 823/1277 672; Höhe 360

Fundstelle erwartet: mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlung

Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungs- und Strassenbefunde

Baubegleitung 2023.243; 15.08.–12.09.2023

Verantwortlich: Severin Oppliger

In der Rheingasse haben die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) auf einer Strecke von insgesamt 470 m neue Niederspannungsleitungen in bestehende Gräben verlegt. Der gesamte Bereich liegt in der Archäologischen Zone des Klosters Rheinau bzw. der zugehörigen Siedlung, und die Kantonsarchäologie begleitete die Arbeiten. Trotz der geringen Eingriffstiefe von max. 1 m wurden die anstehenden Flusssande und Kiese auf der ganzen Länge erreicht. Im westlichen Abschnitt in der Nähe des Klosters wurde eine Grube erfasst, die jedoch durch moderne Eingriffe stark gestört war und keine datierenden Funde enthielt. In einer fundführenden Schicht in diesem Abschnitt fanden sich Funde vom Spätmittelalter bis ins 19. Jh., darunter der gestempelte Boden einer Weinflasche aus dem 18. Jh. Weiter östlich, nur ca. 2.6 m nördlich der heutigen Klostermauer, wurde ein Mauerfundament angetroffen, an das sich südlich ca. 80 cm unter dem heutigen Strassenniveau Reste einer Pflasterung anschlossen. Ein einzelner Keramikfund aus den Zwischenräumen der Pflasterung weist auf deren Nutzung bis ins 19. Jh. hin. Weiter östlich fehlen archäologische Befunde, jedoch wurden in einigen Profilschnitten Reste eines älteren Strassenniveaus angetroffen. Auch hier reichen die Funde vom Spätmittelalter bis ins 19. Jh. Auffällig ist die Konzentration von Ziegelbruch und auch verschiedenen Fehlbränden im Bereich, wo die Klostermauer nach Süden abbiegt. An dieser Stelle ist auf älteren Plänen die Ziegelei des Klosters eingezeichnet, was die vielen Ziegel und insbesondere die Fehlbrände erklären dürfte. Der Grabenabschnitt auf der Tobiaswisen (Kat.-Nr. 1027) konnte nur sehr spärlich untersucht werden. In einem Profil ganz im Süden zeigten sich jedoch nur neuzeitliche Auffüllungen.

Rheinholdenweg 3 (Kat.-Nr. 721)

Koord. 2687 080/1277 450; Höhe 388

Fundstellen erwartet: spätkeltische und mittelalterliche Siedlungsbefunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: Moderne Aufschüttung mit Baukeramik

Baubegleitung 2023.074; 26.01., 08.02., 16.02., 22.02., 24.02., 03.03.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen des Abbruchs der bestehenden Liegenschaft und dem Neubau eines Einfamilienhauses mit Garagen wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die geplante Kanalisation wurde nicht begleitet, da sie in eine moderne Aufschüttung zu liegen kam. Die Erneuerung der sog. Ringleitung hingegen wurde dokumentiert. Das Bauprojekt lag innerhalb des spätkeltischen Wall-Grabensystems und der mittelalterlichen Stadtmauer, weshalb mit Siedlungsbefunden und Funden beider Zeitabschnitte zu rechnen war. Bei Baubegleitungen in den 1990er-Jahren südlich und nordöstlich der betroffenen Bauparzelle kamen allerdings keine zum Vorschein.

Im Norden und Westen der Bauparzelle zeigte sich der Bodenaufbau wie folgt: Die Sohle der Baugrube lag im Norden in einem rötlichbraunen, tonigen Silt mit Kies und kleineren verrundeten Geröllsteinen, im Westen in einer braungrauen, sandigen Kiesschicht. Beide Schichten können wohl als C-Horizont angesprochen werden. Darüber und unter dem Humus fand sich ein dunkelbrauner und leicht toniger Silt (Aufschüttung). Er enthielt wenige wohl moderne Baukeramikfragmente. Im Süden der Bauparzelle konnte folgender Bodenaufbau dokumentiert werden: Über einem anstehenden, beigen bis hellgraubraunen Ton befand sich ein im unteren Bereich bräunlicher und im oberen Bereich gräulicher, aus Kies bestehender C-Horizont. Darüber folgte ein bräunlicher, toniger Silt mit wenig Kies (B-Horizont). Den Abschluss nach oben bildete der Humus. Ausser der wohl modernen Aufschüttung konnten keine anthropogenen Befunde oder Funde festgestellt werden.

Rinauerfeld (Kat.-Nr. 952)

Koord. 2689 440/1277 170; Höhe 384

Fundstellen erwartet: prähistorische bis neuzeitliche Siedlungsbefunde und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: frühmittelalterliche Grube, römische Fibel

Baubegleitung 2023.251; 10.–12.07., 17.–21.07., 24.07., 24.08., 09.10., 12.10.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen des Kiesabbaus im Rinauerfeld wurde 2023 eine Baubegleitung durchgeführt, da prähistorische bis neuzeitliche Siedlungsspuren vermutet wurden. Aus der Umgebung wurden neben einem Mammutstosszahn bereits Funde vom Mesolithikum bis in die Neuzeit geborgen (Silices, Keramik, Metall), aus dem Areal auf der gegenüberliegenden Seite der Postrasse ist eine frühmittelalterliche Wüstung bekannt. Das Gebiet wurde schon vielfach prospektiert, zudem fanden östlich des betroffenen Areals Sondierungen statt.

Sowohl das Abhumusieren wie auch der Abtrag des B-Horizontes wurden begleitet und die Fläche mehrmals mit dem Metalldetektor begangen. In der südlichen Parzellenhälfte kam eine 1 x 1.8 m grosse, auf einer Seite spitz zulaufende Struktur zum Vorschein, verfüllt mit einem gräulichen bis schwarzen Gemisch aus B-Horizont und sandigem Silt, angereichert mit gebrannten Lehmbröckchen und viel Holzkohle sowie mit Kieseln und kantigen Geröllsteinen, die teils Hitzespuren aufwiesen. Der Befund besass keine deutliche Kontur. Das Umgebungsmaterial wies keine Brandrötung auf. C14-Analysen weisen den Befund ins Frühmittelalter (ETH-137613, 1281 ± 23 BP, 666–775 AD, cal. 2 sigma; ETH-137614, 1261 ± 23 BP, 672–825 AD, cal. 2 sigma). Unter den Detektorfunden ist das Fragment einer römischen Fibel, ein frühneuzeitliches oder modernes Schnallenfragment sowie ein wohl modernes, vergoldetes Buntmetall unbestimmten Zwecks zu erwähnen.

Rötenenrain

Angetroffene Befunde und Funde: Befestigungsanlage (römischer Wachturm?), römische Einzelfunde

Prospektion 2023.248; 08.06.2023

Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei der Suche nach archäologischen Überresten mittels LiDAR-Daten entdeckte Markus Redmond rund 150 m nördlich des römischen Wachturmes von Rheinau-Köpferplatz eine rechteckige Struktur und informierte umgehend die Kantonsarchäologie. Beim Befund handelt es sich um eine im Gelände kaum mehr sichtbare Wall-Graben-Anlage. Diese liegt rund 20 m über dem Rhein, an der Kante der gleichen Geländestufe wie der bereits bekannte Wachturm. Die genaue Grösse der Umfriedung ist unklar, die einzige ganz erhaltene Seite ist 24 m lang.

Bei nachfolgenden Geländebegehungen durch den Ehrenamtlichen Erik Heinrichson kamen mehrere spätrömische Münzen (konstantinisch, vor Mitte des 4. Jh. n.Chr.) sowie eine zeitlich dazu passende Zwiebelknopffibel zum Vorschein.

Möglicherweise handelt es sich hier um einen Vorgängerbau des valentinianischen Wachturms beim Köpferplatz.

Salmenweg 25 (Kat.-Nr. 155)

Koord. 2687 560/1278 015; Höhe 372

Fundstellen erwartet: spätlatènezeitliche und mittelalterliche Siedlungsreste und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2023.263; 12.07.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Gebiet der Halbinsel Au sind bislang Siedlungsspuren ab der Bronzezeit belegt. Die wichtigsten Siedlungsphasen datieren in die späte Latènezeit (keltisches Oppidum) und ins Mittelalter. Im Rahmen der Errichtung einer Wärmepumpe wurde deshalb eine Baubegleitung durchgeführt.

Die Grabensohle der nur sehr kleinen Aushubflächen erreichte den anstehenden Boden nicht. Zu sehen war lediglich eine Aufschüttung aus einer dunkelbraunen, durchwurzelten und siltig-humosen Schicht, gefolgt vom Gartenhumus. In der Nähe der bestehenden Hausfassaden lag umgelagerter B-Horizont. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Richterswil

Ufer ganze Gemeinde

Koord. 2695 843/1229 930; Höhe 404

Fundstellen erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen

Angetroffene Befunde und Funde: Negativbefund

Prospektion 2023.072; 23.01., 13.02.2023

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

Die Strandplatten auf dem gesamten Uferabschnitt vor Richterswil wurden nach unbekanntem Seeufersiedlungen abgesucht. Die zehn ausgeführten Bohrungen erbrachten keine sicheren Nachweise von Kulturschichten. Drei Bohrungen vor «Schönau» enthielten auffällige Horizonte; aber nur in einer fand sich mit einer Haselnusschale ein häufiger Kulturzeiger. Einige Uferabschnitte waren wegen moderner Schüttungen auf dem Seegrund nicht prospektierbar.

Untermatt (Kat.-Nr. 6284, 8273)

Koord. 2694 276/1229 247; Höhe 532–544
 Fundstellen erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstellungen
 Angetroffene Befunde und Funde: negativ
 Sondierung 2022.330; 02.03.2023
 Verantwortlich: Stefanie Brunner, Adina Wicki

Auf den landwirtschaftlich genutzten Parzellen Kat.-Nr. 6284 und 8273 der Gemeinde Richterswil soll auf einer Fläche von ca. 5.8 ha eine Bodenaufwertung umgesetzt werden, indem der Oberboden und – wo vorhanden – der Unterboden abgetragen wird. Aufgrund der Grösse des betroffenen Areals und der rund 600 m nördlich gelegenen Burgstelle Alt-Wädenswil wurde das Gelände vorgängig mit Baggerschnitten sondiert. Da weite Teile des Perimeters bereits durch Kiesabbau und spätere Auffüllungen anthropogen verändert sind, konnte die zu untersuchende Fläche stark eingegrenzt werden, wodurch lediglich 13 Sondierschnitte geöffnet wurden. Nur in fünf davon zeigte sich ein natürlich gewachsener Bodenaufbau, während die übrigen acht Schnitte in verfüllten Zonen lagen. Es wurden keine archäologischen Funde und Befunde beobachtet.

Rickenbach

Büelstrasse 21a–c (Kat.-Nr. 146; neu 3450)

Koord. 2702 210/1267 865; Höhe 428
 Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Bestattungen sowie latènezeitliche bis mittelalterliche Befunde und Funde
 Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung mit modernen Funden
 Baubegleitung 2022.297; 06.10., 11.–12.10., 14.10., 11.11.2022, 29.03., 31.03.2023
 Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen von Um- und Ausbauten einer Scheune sowie Werkleitungsbauten wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Südwestlich der Parzelle fanden sich 1965 frühmittelalterliche Gräber sowie Gruben und zwei Mauerfundamente unbekannter Funktion. Noch weiter südlich kamen bei Sondierungen in einer neuzeitlichen Planie latènezeitliche bis mittelalterliche Streufunde zum Vorschein. Die Baubegleitung diente der weiteren Abklärung des archäologischen Potenzials in der Archäologischen Zone.

Die Bodeneingriffe reichten bis in einen braungrauen, tonigen Silt, bei dem es sich um ein Kolluvium oder eine Schwemmschicht handeln könnte. Darüber folgte eine Aufschüttung mit modernem Bauschutt, die innerhalb der Scheune von einem Betonboden und ausserhalb derselben von einem Kiesplatz gedeckt war. Unter den modernen Funden in der Aufschüttung fand sich Keramik, Baukeramik, Glas, Eisen und ein Grabsteinfragment mit erhaltener Inschrift «1937». Es wurden keine für die Archäologie relevanten Befunde und Funde festgestellt.

Rifferswil

Hinderalm (Kat.-Nr. 1342)

Koord. 2680 645/1233 700; Höhe 591–595
 Fundstellen erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstellungen
 Angetroffene Befunde und Funde: mesolithischer Brandhorizont, undatierte Steinkanäle
 Sondierung 2019.277; 04.05. und 31.05.–01.06.2023
 Verantwortlich: Stefanie Brunner, Adina Wicki

Angrenzend an die 2022 im Rahmen einer Detailabklärung untersuchten Brandschicht, die zwei mesolithische C14-Daten hervorbrachte, wurden mit dem Spaten acht quadratische Schächte mit je einer Kantenlänge von max. 25 cm bis in die Brandschicht eingetieft. Das dabei abgebaute Erdmaterial wurde in der Folge geschlämmt und die Rückstände auf Mikrolithen und andere Funde durchsucht. Da diese ausblieben, ist anzunehmen, dass die stark holzkohlehaltige Schicht durch ein natürliches Brandereignis zustande gekommen ist. Gerade im frühen Holozän – insbesondere während des Boreals – waren Brände in den vorherrschenden Nadelwäldern sehr verbreitet. In der Verlängerung eines bereits mehrfach dokumentierten einfachen Erdgrabens sowie angrenzend an einen Steinkanal, aus dessen Verfüllung eine in die Latènezeit datierende Holzkohle stammt, wurde eine Fläche von rund 400 m² mit dem Bagger abhumusiert. Damit wurde überprüft, ob im Umkreis der beiden Strukturen noch weitere Befunde vorhanden sind. Der Erdgraben wurde auf einer Länge von 15 m erneut aufgeschlossen und eine weitere Holzkohle radiokarbon datiert. Neben einem spätlatènezeitlich-frühhömischen sowie einem spätmittelalterlichen Datum liegt nun ein weiteres latènezeitliches Datum vor (BE-21468.1.1, 2212 ± 26, 375–179 BC, cal. 2 sigma). Abgesehen von Bollensteindrainagen, die neuzeitliche Ziegel enthielten, konnten keine weiteren Entdeckungen gemacht werden. Eine zweite Fläche von rund 360 m² wurde im Umfeld von zwei sorgfältig gesetzten, undatierten Steinkanälen untersucht, die bereits 2019 dokumentiert wurden. Neben besagten Kanälen, die sich wiederum als fundleer erwiesen, traten ebenfalls zahlreiche Bollensteindrainagen auf. Eine Holzkohle aus einer dunklen ovalen Verfärbung mit einem Durchmesser von max. 80 cm brachte ein frühbronzezeitliches C14-Datum hervor (BE-21469.1.1, 3664 ± 29 BP, 2137–1952, cal. 2 sigma). Ob es sich hierbei um einen anthropogenen oder natürlichen Befund handelt, lässt sich nicht abschliessend feststellen.
 Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 21 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 43 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Rümlang

Glattwinkel (Kat.-Nr. 4075)

Koord. 2683 515/1256 390; Höhe 421
 Fundstellen erwartet: römische Strasse und Befunde verschiedener Epochen
 Angetroffene Befunde und Funde: Strassenbefunde unbekannter Zeitstellung
 Sondierung 2023.124; 20.04., 03.–04.05., 06.11.2023
 Verantwortlich: Patrick Nagy, Severin Oppliger

Im Jahre 1896 war man bei Bauarbeiten zur Glattkorrektur auf die Überreste einer vermutlich römischen Holzbrücke gestossen, die Teil der wichtigen Strassenverbindung von Vindonissa/Windisch über Kloten und Vitodurum/Oberwinterthur Richtung Bodensee war. Ihr Verlauf dürfte teilweise der Klotenerstrasse entsprochen haben, wie sie u.a. auf dem Plan des Zehntenbezirks Kloten von 1672 (PLAN Q 202 StAZ) bzw. der Wildkarte aus der Mitte des 19. Jh. verzeichnet ist. Untersuchungen in den vergangenen zehn Jahren haben in den Arealen Loo und Glattwinkel verschiedene römische Baureste und auch ein umfangreiches Fundmaterial zu Tage gebracht, die in Verbindung mit dieser Verkehrsverbindung, aber auch mit der Nutzung der Glatt (Mühle) gesehen werden. Die Überreste der Verkehrsverbindung konnten dagegen bis jetzt archäologisch nicht nachgewiesen werden. Die Sondierungen 2023 bildeten die letzte Etappe der archäologischen Untersuchungen, die seit 2015 im Zusammenhang mit dem Ausbau des Flughafens Zürich (Ausbau Zone West) erfolgt waren. Die Kantonsarchäologie sondierte im April und November 2023 eine Fläche von 8090 m² mit 20 Baggerschnitten.

Der grösste Teil des Areals war durch den Rückbau von Teilen der historischen Klotenerstrasse und der Errichtung eines Bauinstallationsplatzes in den Jahren 2015–2017 bereits tiefgreifend gestört. In zwei quer zur Klotenerstrasse angelegten langen Schnitten konnten trotzdem zwei ältere Nutzungsphasen nachgewiesen werden. Die jüngere bestand aus einem verfüllten Strassengraben und einer einlagigen Fundamentschicht aus Kalkbruchsteinen. Die ältere war nur schwach als Kiesschicht erkennbar, könnte aber zu der an dieser Stelle vermuteten römischen Strasse gehören. Datierende Funde fehlten. Aufgrund der starken Störung der Befunde wurde auf eine weitere Untersuchung verzichtet.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 30 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2019, 21 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Loo (Kat.-Nr. 3250)

Koord. 2683 185/1256 316; Höhe 420

Fundstellen erwartet: römische Gebäudereste, römische Strasse
Angetroffene Befunde und Funde: römische Gebäudereste, römischer Wassergraben, undatierte Grube und Pfostengrube
Sondierung 2023.024; 23.01.–13.02.2023
Verantwortlich: Adina Wicki, Stefanie Brunner

Die Flughafen Zürich AG plant den Glattabschnitt in der Gemeinde Rümlang zu revitalisieren und einen neuen Radweg anzulegen. Letzterer soll durch die Flur Loo führen, die seit 2019 intensiv prospektiert wird. Zuletzt wurden 2020 und 2021 geophysikalische Messungen (Geomagnetik und Bodenradar) im Bereich mutmasslicher römischer Gebäude durchgeführt. In den Messbildern zeichnen sich die Grundrisse von zwei nebeneinander liegenden Gebäuden und das Trasse einer Strasse ab. Der schärfer umrissene östliche Grundriss besteht aus mehreren nebeneinander aufgereihten Räumen, an die im Süden ein grosser Hof anschliesst. Er weist klare Parallelen zu v.a. aus dem heutigen Frankreich bekannten Strassenstationen auf. Der Befund ist im Kanton Zürich einzigartig und soll als bedeutendes Schutzobjekt im Boden erhalten bleiben.

Zur Klärung des Schutzzumfangs wurde im Bereich der Gebäude und der Strasse eine Sondierung mit insgesamt fünf Sondierschnitten mit einer gesamten Untersuchungsfläche von 30 m² durchgeführt. Zwei Sondierschnitte wurden im Bereich des östlichen Gebäudegrundrisses angelegt. Dabei traten direkt unter dem rezenten Humus Mauerfundamente auf. Im Innenbereich des Hofes wurden mutmassliche Reste einer Kiesplanie sowie ein Ziegelversturz freigelegt. Letzterer könnte von einer im Hof umlaufenden Portikus oder einem Anbau an die Hofmauer stammen. Im Gebäudeinnern fehlte der Ziegelversturz, was vermuten lässt, dass die Dachbedeckung abgeräumt oder der Dachversturz im Rahmen einer späteren Nutzung des bereits aufgelassenen Gebäudes entfernt worden war. Eine direkt auf dem gekappten B-Horizont aufliegende dunkle, holzkohlehaltige Schicht wäre damit ebenfalls im Kontext einer nachrömischen Nutzung zu sehen. Bedauerlicherweise gelang die 14C-Datierung einer daraus geborgenen Holzkohle nicht. Im Aussenbereich unmittelbar vor der Hofmauer kamen eine Pfostengrube sowie ein Teil einer grösseren, steilwandigen Grube zum Vorschein, deren Funktion und Datierung sich zurzeit nicht erschliesst.

Ein im Bereich des vermuteten Strassentrassensees angelegter Sondierschnitt erbrachte keinen Nachweis einer Kofferung. Diese dürfte an jener Stelle komplett erodiert oder dem Pflug zum Opfer gefallen sein. Hingegen wurde im Randbereich der Strasse in einem weiteren Sondierschnitt ein mind. 2 m breiter Graben gefasst. Er war mit sandig-kiesigen, durch fließendes Wasser eingebrachten Sedimenten verfüllt, die eine beachtliche Menge an römischen Funden (v.a. Keramik) enthielten. Am südlichen Rand der Strasse zeigte sich in einem weiteren Sondierschnitt erneut ein Mauerfundament, das parallel

zum Trassee läuft und möglicherweise zu einer Mauer gehört, die das Areal mit den Gebäuden von der Strasse abgrenzte.

Im Bereich des Gebäudes traten nur wenige, kleinfragmentierte Funde auf, die typologisch nicht ansprechbar waren. Das übrige Fundmaterial, von dem ein Grossteil aus dem oben genannten Graben stammt, deckt vorwiegend die 2. Hälfte des 1. Jh. n.Chr. ab. Einige Stücke datieren noch ins 2. und 3. Jh. Es ist damit anzunehmen, dass der Platz ab mindestens der Mitte des 1. Jh. n.Chr. besiedelt war.
Literatur: JbAS 100, 2017, 242f.; JbAS 104, 2021, 190.

Rorächer (Kat.-Nr. 5648)

Koord. 2681 855/1255 930; Höhe 459

Fundstellen erwartet: Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: hallstattzeitliche Fundschicht, prähistorische Keramik, moderne/rezente Aufschüttung
Baubegleitung 2023.319; 04.–05.09., 07.09., 11.09.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Bei der Mehrzweckhalle von Rümlang in der Flur Rorächer wurde 2023 ein Pumptrack errichtet. Die Nähe des Projektperimeters zu verschiedenen archäologischen Fundstellen, insbesondere zur römischen Überlandstrasse von Vindonissa/Windisch AG an den Bodensee, veranlasste die Kantonsarchäologie, eine Baubegleitung durchzuführen, um Einblick in den Schichtaufbau zu erhalten und allfällige archäologische Überreste zu dokumentieren.

Im südlichen Teil des Bauprojekts lag über den beigegräuen, kiesig-siltigen Moränenablagerungen ein graubrauner, sandiger Silt mit Holzkohleflittern. Darüber folgte ein rötlichbrauner Silt, der ebenfalls mit Holzkohleflittern durchsetzt war und wenige prähistorische Keramikfragmente enthielt. Die C14-Analyse von Holzkohle aus dieser Schicht ergab eine hallstattzeitliche Datierung (ETH-137612, 2507 ± 22 BP, 776–544 BC, cal. 2 sigma). Darüber folgte ein gräulicher Silt mit höherem Kiesanteil, dann ein gelblicher, lehmiger Silt, in welchem Teerreste und Kunststoff vorhanden waren (rezente Aufschüttung). Den Abschluss nach oben bildet der Humus.

Rüschlikon

Röhrliweg 1, ehem. Seestrasse 102 (Kat.-Nr. 2600)

Koord. 2684 725/1239 835; Höhe 412

Fundstelle erwartet: prähistorische Seeufersiedlung
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2022.396; 14.12.2022
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Das Bauprojekt an der Seestrasse 102 in Rüschlikon liegt im rückwärtigen Bereich einer neolithischen Seeufersiedlung (Rüschlikon, Röhrlü, Röhli). Da man bislang das Pfahlfeld bis hinter die Seestrasse vermutete, bestand jetzt die Möglichkeit, diese Annahme zu überprüfen. Aus diesem Grund entschloss sich die Kantonsarchäologie für eine Baubegleitung. Trotz entsprechender Bauauflagen wurde die Kantonsarchäologie nicht über den Aushub informiert, sodass beim Eintreffen des Baubegleiterteams vor Ort der Baugrubenaushub bereits erfolgt, der Boden betoniert und die Wände mit Spritzbeton bedeckt waren. Beim Aushub sollen neben Bauschutt diverse Lehmschichten sowie eine hellere Schicht zum Vorschein gekommen sein. Hierbei könnte es sich um Seekreide gehandelt haben. In einem in die Baugrubensohle (ca. 406 m ü. M.) eingetieften Schacht wurde auf 405.38 m ü.M., d.h. rund 7 m unter OK der heutigen Geländeoberfläche, der anstehende Sandsteinfelsen erreicht. Darüber lag ein grauer, fetter Lehm. Hinweise auf archäologische Befunde und Funde waren nicht mehr festzustellen.

Seestrasse 101a–b (Kat.-Nr. 5784)

Koord. 2684 775/1239 850; Höhe 408
Fundstellen erwartet: prähistorische Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: frühnezeitliche bis moderne Seeuferversaubung, moderne Aufschüttung mit Funden
Baubegleitung 2023.139; 13.03., 23.03., 30.05., 07.06., 14.06.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Wegen der Nähe zur neolithischen Fundstelle Rüschnikon-Rörli entschloss sich die Kantonsarchäologie, die Aushubarbeiten für die Errichtung von zwei Wohnhäusern mit Tiefgarage archäologisch zu begleiten (vgl. hierzu auch 2022.396).

Im südlichen Teil der Baugrube fand sich über einem silbergrauen, tonigen und gebänderten Lehm, der teilweise organische Rückstände (wohl Schilf) aufwies, ein grauer, sandiger Feinkies. Dann folgte eine graue, sandig-siltige, gebänderte Schwemmschicht. Auch sie enthielt stellenweise Schilf, aber auch Holzkohle. Zuoberst fand sich eine moderne Aufschüttung.

Parallel zur südöstlichen Baugrubenwand konnte das Fundament einer noch auf einer Länge von mehr als 6 m erhaltenen Mauer dokumentiert werden. Die nordwestliche Schauseite der 0.5 m breiten Mauer war aus sorgfältig zugehauenen Bruchsteinen gefertigt, während die südöstliche Seite aus losen Bruchsteinen bestand. Die Mauer war wohl mit ihrer südöstlichen Seite gegen das Erdreich gebaut worden. Im Nordosten winkelte die Mauer nach Südosten ab und bestand dort aus einer Reihe von zugehauenen, noch in drei Lagen erhaltenen Bruchsteinen. Die Schauseite war hier auf den See ausgerichtet. Der Mauerbefund entspricht der Nordostecke einer auf der Wildkarte von 1850 eingetragenen, terrassenartig in den See ragenden Uferverbauung.

Russikon

Baa, Chalchtaren, Ebnet, Geen, Gretzberg, Gruebweid, Hagenrain, Haldenholz, Hinterholz, Hitzler, Holzwies, Hornberg, Howacht, Leigrueb, Mettschhölzli, Rain, Schäliächer, Schritten, Schwizerwis, Spiechtel, Talholz, Tannenberg, Tobelacher, Wannan, Winklen, Zigerschüsslen; forstlicher Betriebsplan 852300 (Korporation Gündisau-Russikon)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte
LiDAR-Auswertung 2023.102; 2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 852300 (Korporation Gündisau-Russikon) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im Betriebsplanperimeter sowie den unmittelbar angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

In den betroffenen Waldgebieten sind bislang erst wenige archäologische Fundstellen bekannt (z.B. der Hochwachtstandort im Bereich der Flur Howacht/Zilrain auf dem Tannenberg sowie ein weiterer, möglicher Hochwachtstandort rund 400 m weiter südlich, ebenfalls noch auf dem Tannenberg).

An Kulturerbe-Relikten sind vor allem die markanten Hangterrassierungen im Waldgebiet Schlossberg/Schritten zu erwähnen, zudem Standorte von Kohlemeilerplattformen im Gebiet Schwizerwis/Tannenberg (zu den Begehungen vgl. 2023.457, 2023.459–2023.461).

Gündisau, Baa/Hagenrain

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.460; 14.09.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Begehung durch Rolf Baum und den Ehrenamtlichen André Bachmann im Bereich Baa/Hagenrain erfolgte im Anschluss an LiDAR-Auswertungen (2023.102) und diente der Überprüfung von kartierten Kulturerberelikten im Gebiet eines Nord-Süd orientierten Hügelzugs zwischen Gündisau und Madetswil (Schritten/Baa/Schlossberg; vgl. 2023.457, 2023.459, 2023.461).

Funde: u.a. ein unverzierter Knopf, ein dreieckiges, flaches Eisenobjekt (Fragment einer Pflugschar?).

Gündisau, Burghalden/Schlossberg

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Reste von mittelalterlichem Mauerwerk, mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.459; 21.09.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Am Nordende eines Höhenzuges (Schritten/Baa/Schlossberg) zwischen Madetswil und Gündisau befindet sich die Burgstelle Wildberg, die 1247 erstmals erwähnt wird und 1443 im Alten Zürichkrieg zerstört worden sein soll. Die zweiteilige Anlage mit Vorbürg im Westen und Hauptburg im Osten ist von einem Wall-Graben umgeben.

In einer Senke am Nordhang unterhalb der Vorbürg entdeckten Rolf Baum und der Ehrenamtliche André Bachmann Mauersteine mit Mörtel. Weitere Funde: u.a. zwei Hufeisenfragmente (1250–1350), Nagelschäfte, Baukeramik.

Gündisau, Ebnet/Gruebweid

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2023.457; 14.09.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Prospektion durch Rolf Baum und den Ehrenamtlichen André Bachmann in einem Areal mit gut erhaltenen Kulturerberelikten (u.a. Terrassierungen). Ziel der Begehung war es, ergänzende Hinweise zu diesen Spuren früherer landwirtschaftlicher Tätigkeiten zu gewinnen (vgl. 2023.102, 2023.259–2023.461).

Funde: u.a. ein Stempelleisen (1700–1850), zwei Eisensicheln, ein Scheibenknopf, eine Schnalle.

Madetswil, Bleitschi/Juch

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: römische Fibel, neuzeitliche und undatierte Streufunde

Prospektion 2023.461; 27.09.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Prospektionsarbeiten im Bereich eines kleinen, westlich an den Höhenzug Baa (zwischen Gündisau und Madetswil) vorgelagerten Hügels bargen Rolf Baum und André Bachmann bei Begehungen verschiedene Kleinfunde, u.a. eine römische Röhrenscharnierfibel (Sonderform, Riha Gruppe 6).

In der Nähe verläuft eine historische Verkehrsverbindung von regionaler Bedeutung (Fehraltorf – Russikon Turbenthal/Wila, IVS ZH 306).

Entlang der Wegverbindung finden sich verschiedene römische Einzelfunde oder kleinere Fundkomplexe, die als Hinweis auf eine Nutzung des Durchganges schon in römischer Zeit hindeuten könnten. Der Neufund aus Russikon, Juch ergänzt die bereits bekannten Fundstellen.

Weitere Funde: Das Fragment eines Buntmetallringes (Armgrösse), der Griff eines Klappmessers.

Schlieren

Länzelmoos

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.071; 18.–19.01.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Begehungen im Januar 2023 durch Rolf Baum und die Praktikantinnen Eva Kühnelt und Olivia Stüssi dienten der Überprüfung einer bei LiDAR-Kartierungen entdeckten Struktur in der Flur Länzelmoos (2022.156), die an eine militärische Befestigung erinnert. Der Befund hat gemäss Aussage des Militärhistorikers Christian Egloff (Militärhistorische Gesellschaft Zürich) nichts mit den ebenfalls dort nachweisbaren militärischen Anlagen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs zu tun. Die bislang durchgeführten Begehungen und Quellenrecherchen haben noch keine Hinweise zu Alter und Funktion erbracht.

Funde: u.a. Bundesmünzen, eine Plombe, ein Hufeisen, mehrere Knöpfe, eine Sichel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Schwerzenbach

Greifenseestrasse 13, 15 (Kat.-Nr. 2308–2310)

Koord. 2691 795/1248 355; Höhe 444

Fundstelle erwartet: mittelalterliche Siedlung

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen, Funde und Tierskelett

Baubegleitung 2023.126; 17.04., 02.–05.05., 09.–12.05., 15.05., 22.05., 24.05., 26.05., 31.05., 09.06., 26.06., 26.–28.07., 03.08.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen des Abbruchs eines Mehrfamilienhauses und eines Garagengebäudes sowie der Errichtung eines Doppel Einfamilienhaus wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Im Bauperimeter kann mit einer mittelalterlichen Siedlung gerechnet werden. Zudem fand sich in der Parzelle unmittelbar im Südosten ein Sodbrunnenschacht mit einer Teuchelleitung und Mineralwasserflaschen aus Steinzeug aus dem 19. Jh.

Ein Grossteil der Bauparzelle war bereits durch frühere Bauten, Werkleitungen und Schächte stark beeinträchtigt. Zusammenfassend zeigte sich der Bodenaufbau im Westen und Osten der Baugrube wie folgt: Über einem beigen bis grauen, teils mit Verrucano-Gestein durchsetzten, tonigen Silt (C-Horizont) lag ein hellbrauner oder beige bis rötlichbraun gefleckter, ebenfalls toniger Silt (B-Horizont). Dann zeigte sich darüber nur im Westen ein alter, dünner Humushorizont. Es folgten zwei unterschiedlich gefärbte, lehmige Aufschüttungen, dann der Humus. Die Aufschüttungen entstanden wohl zum Zeitpunkt der Errichtung der nun wieder abgebrochenen Bauten auf der Parzelle. In den Aufschüttungen fanden sich Baukeramik, Plastik, Rückstände von Asphalt, Glas, Eisen sowie Betonreste. Auf dem

B-Horizont fanden sich Teilskelette zweier wohl in der Moderne vergrabener kleiner Nutztiere. Es wurden keine für die Archäologie relevanten Befunde und Funde beobachtet.

Seeweg (Kat.-Nr. 624)

Koord. 2692 360/1247 975; Höhe 441

Fundstellen erwartet: prähistorische Siedlungsspuren und Funde

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2023.382; 19.09.2023

Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen des Neubaus einer rund 40 m langen Regenwasserkanalisation in der Parzelle Kat.-Nr. 624 wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Der Bauperimeter liegt im Randbereich eines Feuchtgebiets. Solche Areale gelten als Gebiete mit archäologischem Potenzial. Ganz in der Nähe befinden sich zudem die mesolithischen Fundstellen Schwerzenbach-Böschen und Glattwis/Glattacker sowie die neolithische/bronzezeitliche Siedlung Suelen.

Über dem anstehenden, gelben und mit nur wenig Kies angereicherten Lehm der letzteiszeitlichen Moräne befand sich ein brauner, lehmiger Silt (Bv-Horizont?), dann folgte das dünne Band eines gelbbraunen, leicht lehmig-tonigen Silts (Bt-Horizont?). Den Abschluss nach oben bildete der Humus. Das durch das Bauprojekt betroffene Areal erbrachte keine für die Archäologie relevanten Befunde und Funde.

Stadel

Sali (Kat.-Nr. 822)

Koord. 2677 452/1266 864; Höhe 419

Fundstellen erwartet: prähistorische Siedlungsbefunde

Angetroffene Befunde und Funde: spätmittelalterliche und neuzeitliche Holzkohlekonzentrationen

Sondierung 2022.301; 16.–17.03.2023

Verantwortlich: Stefanie Brunner, Adina Wicki

Auf der landwirtschaftlich genutzten und in einer Archäologischen Zone liegenden Parzelle Kat.-Nr. 822 der Gemeinde Stadel führt das Tiefbauamt des Kantons Zürich eine Bodenaufwertung durch. Die erste Etappe des Projekts auf der westlich angrenzenden Parzelle Kat.-Nr. 2195 wurde bereits 2018 ausgeführt und archäologisch begleitet. Im projektierten Areal waren prähistorische Siedlungsreste zu erwarten, auf welche mehrere Fundstellen in der unmittelbaren Umgebung hinweisen. Diese wurden in den 1990er-Jahren beim Bau des südlich des Projektperimeters durchführenden Gasleitungstrassees entdeckt. Auf dem rund 4000 m² grossen Projektperimeter wurden 13 Sondierschnitte angelegt. Die stratigraphischen Verhältnisse zeugten davon, dass sich dort einst ein kleines Gewässer befand, das zwischenzeitlich verlandete und anschliessend erneut überflutet wurde. Nach Ausweis eines C14-Datums aus einem in die jüngeren limnischen Sedimente eingebetteten Holzkohlebändchen ist diese zweite Überflutungsphase frühestens ins Spätmittelalter zu datieren. Eine weitere Holzkohlekonzentration, die zahlreiche Eisenfragmente und -nägel enthielt, konnte in die frühe Neuzeit radiokarbondatiert werden.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 31 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>).

Windlach, Dorfstr. 5 (Kat. Nr. 2190)

Koord. 2677 810/1265 870; Höhe 414
 Fundstellen erwartet: prähistorische Überreste
 Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Funde
 Sondierung 2023.076; 01.03.2023
 Verantwortlich: Severin Aschwanden

Im Frühling 1865 wurde beim Aushub für das Schulhaus in Windlach in einer Tiefe von ca. 2.4 m ein Topf entdeckt, in dessen Inneren sich Asche und Holzkohle befinden haben sollen. Man vermutet, dass es sich um ein Urnengrab unbekannter Zeitstellung gehandelt hat. Leider ist nichts erhalten geblieben.

Da ganz in der Nähe dieses Fundorts ein bestehendes Bauernhaus erweitert, eine Scheune durch einen Neubau ersetzt sowie im Süden der Parzelle ein Mehrfamilienhaus errichtet werden soll, hat sich die Kantonsarchäologie entschieden, im Bauperimeter Sondierungen durchzuführen. Anfang März 2023 wurden in den noch unbebauten Arealen sechs Baggerschnitte in den Untergrund abgetieft. Über dem anstehenden Moränenschotter fand sich stellenweise ein gelblich-brauner Silt, welcher vereinzelt Holzkohleflitter enthielt. Darüber folgten Braunerde sowie der rezente Humus. Archäologische Befunde liessen sich nicht fassen. Vereinzelt keramische Streufunde datieren in die Neuzeit.

Stäfa

Kehlhof

Koord. 2698 650/1232 325; Höhe 404
 Fundstelle erwartet: neolithische Seeufersiedlungen
 Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, undatierbare Funde
 Sondierung, Bohrung 2023.040; 13.–17.03.2023
 Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Corinne Stäheli

In vier aufgrund von Strömungsberechnungen unterschiedlich gefährdeten Bereichen der Fundstelle wurden 1 m² grosse Felder angelegt, um Hinweise auf oberflächlich erhaltene Kulturschichten sowie Erkenntnisse über die Pfahldichte und die Beschaffenheit schützend aufliegender Deckschichten zu erhalten.

In keiner Untersuchungsfläche konnten oberflächlich erhaltene Kulturschichten festgestellt werden. Der Seegrund war mit einer 2–20 cm dicken Lage aus Steinen und Kies bedeckt. Die Dicke nahm Richtung Ufer zu. Pfähle waren mit einer Ausnahme nur im zentralen Bereich der Fundstelle nachzuweisen.

Um tiefer liegende Schichten zu detektieren, wurden ergänzend zu den kleinen Sondierflächen zehn Kernbohrungen ausgeführt. Im Osten der Strandplatte konnten solche nicht abgeteufelt werden, da bereits in geringer Tiefe Fels ansteht. Im Zentrum der Fundstelle wurden auf einer kleinen Fläche zwei und punktuell in einer Bohrung drei Kulturschichten festgestellt.

Bei den Funden aus den sondierten Flächen handelt es sich ausschliesslich um nicht genauer datierbare Keramik. Aus den Bohrungen wurden Proben für C14-Datierungen entnommen.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2009, 12 (<https://doi.org/10.20384/zop-6>).

Lanzelen

Koord. 2697 425/1232 655; Höhe 404
 Fundstelle erwartet: neolithische Seeufersiedlungen
 Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische Kulturschichten
 Bohrung, Erosionsmessungen 2023.038; 16.02., 13.03.2023
 Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Corinne Stäheli

Sowohl die auf Kontrolleinrichtungen als auch auf Bohrungen basierenden Vergleichsmessungen deuten darauf hin, dass in der Fundstelle Erosion wirkt. Noch schwierig einzuschätzen ist allerdings der Effekt von mobilen sandigen Sedimenten, die am Seegrund durch Strömungen saisonal verlagert werden.

Die aktuellen Sondierbohrungen reichten 1 m tiefer als bisher ausgeführt. Dennoch schlossen sie keine neuen Kulturschichten auf.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 23 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Oberredlikon (Kat. Nr. 12513/12514)

Koord. 2698 270/1234 170; Höhe 557
 Fundstellen erwartet: spätlatènezeitliche Gräber und Funde
 Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische Keramik, neuzeitliche/moderne Aufschüttung und Metalldeponien, moderne Lesefunde
 Baubegleitung 2023.373; 11.–13.09., 21.09.2023
 Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen der durch die Gemeinde Hombrechtikon veranlassten Erneuerung der Reservoirableitung Süd in Stäfa wurde eine archäologische Baubegleitung durchgeführt. Der Leitungsbau führte in seinem südlichen Teil in offenem Gelände durch eine bestehende Archäologische Zone. Etwa 1862 wurde «jenseits des Dorfes ob Redlikon» beim Kiesabbau ein reich ausgestattetes «Mädchengrab» aus der Frühlatènezeit (LT B) entdeckt. Im Jahre 1938 fand man in unmittelbarer Nähe einen undatierten Kalkbrennofen. Der nördliche Teil des Projektperimeters befand sich im Wald. Hier fand sich jüngst in der Nähe des Reservoirs ein spätlatènezeitlicher Knotenring.

Die Grabensohle lag zumeist in einer Schicht der Oberen Süsswassermolasse, einem mehrfarbigen (gelbbeige, grau, violett), mergeligen bis fetten Lehm. Im mittleren Abschnitt des Leitungstrassees wurde der anstehende Kalksteinfelsen angeschnitten.

Im südlichsten Abschnitt lag direkt über der Molasse und unter dem Humus eine moderne Aufschüttung, ein graubraunes Gemisch aus Kies und Silt, das mit Baukeramik durchsetzt war. Etwas weiter westlich fanden sich, ebenfalls direkt auf der Molasse aufliegend, zwei auf mehrere Meter verteilte, moderne Metalldepots. In den übrigen Bereichen des Leitunggrabens wurde über der Molasse ein dunkelgraubrauner, lehmiger und humoser Silt beobachtet. Es könnte sich dabei um einen alten Humus gehandelt haben. Auch im nördlichen Abschnitt des Leitunggrabens wurde diese Schicht festgestellt, hier lag sie aber nicht direkt auf der Molasse, sondern über einem hellbraunen, siltigen Lehm. Darüber folgte überall ein brauner, lehmiger bis leicht toniger Silt, der hier möglicherweise zu einem unbekanntem Zeitpunkt aufgeschüttet wurde. Den Abschluss nach oben bildete der Humus.

Die Begehung der abhumusierten Flächen sowie der Humushaufen ergaben einige wenige prähistorische Tongefässfragmente, glasierte Keramik des 19. Jh. sowie moderne Metallfunde (u.a. eine ältere 2-Rappenmünze und ein Bronzeknopf).

Uerikon, Im Länder

Koord. 2700 040/1232 250; Höhe 404
Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlung
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, pfyn- und spätbronzezeitliches Fundmaterial
Oberflächenaufnahme 2023.033; 08.–23.03., 12.10.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Yven Seiler

Als Vorbereitung für Untersuchungen, die in den nächsten Jahren stattfinden sollen, wurden in verschiedenen Bereichen der Fundstelle zehn 2 m² grosse Felder abgesteckt und oberflächlich dokumentiert. Durch die Siedlungsstelle zieht ein Baggergraben. Westlich davon befindet sich eine Haab, östlich ein Seebad. Vor dem Seebad sind teilweise zwei Kulturschichten vorhanden. Die obere liegt teilweise unmittelbar unter einer oberflächlichen Abdeckung aus Steinen und Kies. Richtung Ufer ist diese Abdeckung so dicht, dass darauf verzichtet wurde, sie zu entfernen. Hier ist gemäss älteren Sondierungen keine Kulturschicht mehr vorhanden, sondern lediglich noch das Pfahlfeld nachweisbar.

Angrenzend an den Baggergraben beträgt die Pfahldichte 19 Stück pro Quadratmeter, gegen Osten nimmt sie ab.

Der Fundbestand aus dem Bereich unmittelbar östlich des Baggergrabens umfasst Pfyner Keramik, die Felder noch weiter östlich haben spätbronzezeitliche Funde geliefert.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2011, 9 (<https://doi.org/10.20384/zop-8>).

Uerikon, Villa Steinfels

Koord. 2701 020/1232 350; Höhe 404
Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld
Oberflächenaufnahme und Bohrung 2023.039; 26.–27.04.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

In fünf über die Fundstelle verteilten Feldern wurde die Oberfläche des Seegrundes aufgenommen, um den Zustand und die Gefährdung der verschiedenen Siedlungsareale zu beurteilen. An den untersuchten Stellen wurden zusätzlich Kernbohrungen vorgenommen.

Weder an der Oberfläche noch in den Kernbohrungen waren Kulturschichten nachweisbar. Am Seegrund liegt eine durchschnittlich 8 cm dicke Schicht aus Sand und Steinen. Richtung Ufer nimmt ihre Stärke generell zu, am dicksten ist sie aber im Zentrum der Fundstelle. Die nur spärlich vorhandenen Pfähle und Funde datieren wahrscheinlich horgenzzeitlich.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2011, 9 (<https://doi.org/10.20384/zop-8>).

Stammheim

Oberstammheim, Entenmos

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.459; 28.12.2022
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Begehung in der Flur Entenmoos stand im Rahmen des Prospektionsprojekts Stammerberg (2019.100). Das Areal liegt rund 250 m

südwestlich des noch bis in die Mitte des 19. Jh. bestehenden Gehöfts Allenwinden. Rund 400 m weiter nördlich lag der in historischen Quellen erstmals in der 2. Hälfte des 15. Jh. erwähnte Farnhof. Rund 100 m östlich verläuft eine historische Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung (IVS ZH 31). Die Strecke Stein am Rhein SH – Andelfingen ist Teil der bedeutenden mittelalterlichen Handelsroute («Obere Tiroler Salzstrasse») mit den Fernzielen Bern, Genf und Lyon (und weiter bis Spanien), die ab dem 14. Jh. eine grössere Bedeutung erlangt haben dürfte.

Bei den Begehungen fanden Rolf Baum, Patrick Roulet und Patrick Reutimann u.a. einen Heller aus Österreich, einen Anhänger oder eine Medaille, einen Dechselkopf.

Oberstammheim, Farnen

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Wüstung und archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.458, 2023.307; 11.10.2022, 03.01.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Rahmen des Prospektionsprojekts Stammerberg (2019.100) führten Rolf Baum und der Ehrenamtliche Patrick Reutimann Begehungen im Umfeld der Wüstung Farnhof durch. Dieses ab der 2. Hälfte des 15. Jh. fassbare Gehöft ist anhand der Flurnamen (Farnen, Farnenwis) und eines Grenzbeschriebs aus dem frühen 16. Jh. (StAZ C I, Nr. 2906) vorerst nur ungefähr lokalisierbar (vgl. 2022.456, 2023.372, 2023.375).

Funde: ein Hufeisen (Falzeisen, 18.–19. Jh.), ein unverzierter Knopf, eine Eisentreichel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 23 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Oberstammheim, Farnenwis

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Wüstung und archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2022.456, 2023.372; 04.11.2022, 03.01.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Begehungen von Rolf Baum und dem Ehrenamtlichen Patrick Reutimann im Bereich der Flur Farnenwis sollte Hinweise zu Lokalisierung der mittelalterlichen Wüstung Farnhof liefern (vgl. 2022.458, 2023.307, 2023.375).

Funde: u.a. ein Hufeisenfragment (nicht genauer datierbar), eine Musketenkugel.

Oberstammheim, Farnenwis/Steinerstrasse

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2022.456, 2023.372; 04.11.2022, 03.01.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das Areal liegt unmittelbar neben der heutigen Steinerstrasse. Im abgesuchten Gelände finden sich aufgelassene Wegabschnitte (Hohlwege) des historischen Verkehrsweges von nationaler Bedeutung (IVS ZH 31; vgl. 2022.458, 2023.307, 2023.375).

Funde: ein Hufeisen (Falzeisen, spätes 17. Jh.), ein Knopf.

Oberstammheim, Händlibuck

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.374; 16.03.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Der Händlibuck ist ein kleiner Hügel rund 1.5 km südöstlich von Wالتالينgen. Im näheren Umfeld sind ein neolithisches Steinbeil (Flur Felderen) und ein bronzezeitliches Grab (Hardhof) überliefert, zudem werden hier die beiden mittelalterliche Höfe Feldern und Hard vermutet. Der seit dem 15. Jh. bis in die Mitte des 16. Jh. urkundlich belegte Feldernhof dürfte in der zweiten Hälfte des 16. Jh. aufgelassen worden sein. Prospektion durch Rolf Baum und den Ehrenamtlichen Patrick Reutimann.

Funde: u.a. eine Doppelschnalle, eine Schlitzrose, ein Uhrenschlüssel.

Oberstammheim, Müsliweg

Fundstelle erwartet: Siedlungsspuren und Gräber unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde
Sondierung 2022.245; 17.01.2023

Verantwortlich: Pascal Stöckli

Ein Neubau mit zwei Einfamilienhäusern inklusive Tiefgarage veranlasste die Kantonsarchäologie dazu, eine Sondierung durchzuführen. Das Bauareal liegt am südwestlichen Hang des Stammerbergs.

Hangabwärts, rund 150 m südwestlich des Bauperimeters, wurden bei Notgrabungen in den vergangenen Jahren mittel- und jungneolithische sowie bronzezeitliche Siedlungsreste, eine latènezeitliche Bestattung und frühmittelalterliche Gräber ausgegraben.

In den vier Baggerschnitten wurden keine archäologischen Befunde entdeckt. Beim Fundmaterial handelt es sich um neuzeitliche Einzel-funde.

Steinmaur

Eggstrasse (Kat.-Nr. 1162, 1239)

Koord. 2675 966/1262 339; Höhe 513

Fundstelle/n erwartet: historische Verkehrswege

Angetroffene Befunde und Funde: alte Wegsubstanz
Baubegleitung 2022.205 (Bollern- und Wattwilerstrasse)/2022.206 (Eggstrasse); 12.01., 31.01.2023

Verantwortlich: Stephanie Chamberlain, Timea Remsey

Für den Neubau eines Reservoirs inklusive Wassertransportleitung starteten im Jahr 2022 die Bauarbeiten entlang der Bollern-, der Wattwiler- und der Eggstrasse. Mit der Eggstrasse ist ein Wegabschnitt betroffen, der im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) als mittelalterlich-frühneuzeitlicher Verkehrsweg von Andelfingen nach Baden erfasst ist (ZH 53). Das Inventar misst ihm eine regionale Bedeutung zu. Die Bollern- und die Wattwilerstrasse sind im Inventar als Verkehrsweg von lokaler Bedeutung erfasst (ZH 473).

Die Sondierung sowie grosse Teile der Baubegleitung wurden bereits 2022 durchgeführt. 2023 erfolgten die Bauarbeiten bei den Querungen «Heitlig» und «Altloch». Beide Profile im «Heitlig» zeigen einen homogenen Schichtaufbau. Dort liegt über einem sandigen Kies die Strassenkofferung, bevor der Asphalt das Profil abschliesst. Beim «Altloch» waren Asphalt und Strassenkoffer bereits weggebaggert. Beim Baustellenbesuch konnte auf der gesamten Länge des Profils ein einheitlicher, brauner, sandiger Lehm dokumentiert werden, der die Unterlage für den Strassenkoffer bildet. Die Schicht lässt sich als Hangkolluvium interpretieren. In beiden Öffnungen konnten keine archäologischen Befunde oder Funde dokumentiert werden.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 46 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Thalheim an der Thur

Bäpur

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: römische und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.377; 16.03.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Seit der genauen Lokalisierung der schon seit dem 19. Jh. bekannten römischen Fundstelle im Jahre 2020 erfolgten neben geophysikalischen Messungen (2021) verschiedene Geländebegehungen, die zum Ziel hatten, Informationen zum Erhaltungszustand der Baureste zu erhalten und datierendes Fundmaterial zu bergen.

Funde: u.a. Fragmente römischer Gefässkeramik (u.a. eine Terra Sigillata des Typs Dragendorff 29, ein Kochtopf des Typs Stutheien aus dem 3. Jh. n.Chr. sowie eine Reibschüssel), zudem ein Buntmetallstab mit Herzform an einem Ende und einer Öse am anderen Ende.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 27 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 47 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Stations-/Loostrasse (Kat.-Nr. 477, 493, 1147)

Koord. 2699 450/1269 800; Höhe 436

Fundstellen erwartet: römischer Gutshof, mittelalterliche Burg, römische bis mittelalterliche Funde

Angetroffene Befunde und Funde: keine

Baubegleitung 2023.264; 28.08.–01.09., 04.–08.09., 28.–29.09., 02.10., 04.–05.10., 09.–12.10., 16.10., 19.10.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Errichtung einer neuen Wassertransportleitung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt lag unmittelbar südlich und südöstlich eines Areals, in dem bei Prospektionen zahlreiche römische Funde zu Tage kamen. Bei anschliessend durchgeführten geophysikalischen Messungen konnte ein Gebäude des dort vermuteten Gutshofs gefasst werden. Auf diesen verweist auch der Flurname Bäpur. Zudem soll dort nach örtlicher Überlieferung die mittelalterliche Burg Dorlikon gestanden haben.

Das Augenmerk galt dem Bodenaufbau und der Begehung mit dem Metalldetektor. Der Bodenaufbau in der Wiese nördlich der Loostrasse zeigte sich wie folgt: Über einem grauen, fetten, glazialen Ton (C-Horizont) lag ein grau-braun gefleckter, toniger Silt (B-Horizont?). Darüber und unter Humus befand sich ein brauner leicht toniger Silt (B-Horizont?). Unmittelbar westlich der Stationsstrasse war in einem sehr tief ausgehobenen Schacht ein anderer Bodenaufbau festzustellen. Über einem grauen Ton (C-Horizont) folgte dort ein beiger Ton sowie ein braungrauer Sand. Darüber lag eine sehr mächtige (1.9 m), beige bis graubraune Moräne mit Kies. Alle bisher genannten Schichten dürften dem C-Horizont angehört haben. Dann folgte ein brauner, leicht toniger Silt mit Kies sowie kantigen und verrundeten Geröllsteinen (B-Horizont?). Der Abschluss nach oben machte der Humus. An einer Stelle im neuen Leitungsgraben kam im Sohlenbereich Seekreide oder Tuffkalk vor. Diese würde für ein ehemaliges stehendes Gewässer hindeuten. Auf der Wildkarte von 1850 sind keine solchen Gewässer vermerkt, jedoch ein kleines Moor in Bereich des früheren Dorlikon. Archäologisch relevante Befunde und Funde kamen nicht zum Vorschein.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 47, 81 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Weierwis

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: undatierbarer Streufund
Prospektion 2023.378; 16.03.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Ausdehnung des römischen Gutshofs im Bereich Bäpur ist noch unklar. Mit der Begehung im rund 200 m weiter nördlich gelegenen Areal Weierwis sollte versucht werden, die Ausdehnung der Fundstelle einzugrenzen.
Fund: ein Metallstäbchen mit muschelförmigem Abschluss.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 81 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Trüllikon

Rudolfingen, Dorfstrasse (Kat.-Nr. 3381)

Fundstelle erwartet: Siedlungsspuren und Gräber unterschiedlicher Zeitperioden
Angetroffene Befunde und Funde: Kolluvium mit römischen und frühmittelalterlichen (?) Funden aus unterschiedlichen Epochen
Sondierung 2023.253; 14.–15.08.2023
Verantwortlich: Stephanie Chamberlain

Im Vorfeld eines Hochbauvorhabens mit acht Wohnungen und einer Tiefgarage wurde am östlichen Ortsrand von Rudolfingen eine Sondierung durchgeführt. Die südwestexponierte Parzelle befindet sich am Hang- beziehungsweise Hangfuss des Schlossbergs, einer befestigten Höhensiedlung mit neolithischen, bronze- und eisenzeitlichen Siedlungsresten. Rund 70 m westlich des Bauperimeters wurde 1944 ein hallstattzeitliches Grab entdeckt.
Insgesamt wurden neun Schnitte geöffnet. Der Schichtaufbau variierte von Profil zu Profil nur wenig. Über der anstehenden Moräne lag Braunerde. Es folgt ein bis zu 1.5 m mächtiges Kolluvium, auf dem der rezente Humus aufliegt. Aus dem Kolluvium stammen wenige Funde, hauptsächlich Ziegel. Unter diesen finden sich auch stark verrundete römische Ziegel. Eine einzelne Keramikscherbe datiert vermutlich ins Frühmittelalter (9./10. Jh.).

Turbenthal

Chämibach (div. Kat.-Nr.)

Koord. 2706 460/1254 960; Höhe 561
Fundstellen erwartet: römische Siedlungsbefunde und Funde
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2023.184; 16.05., 31.05., 02.06., 05.06., 30.06., 05.07., 07.07., 07.–08.08., 15.–16.08., 18.08., 22.08., 07.09., 29.09.2023
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen von Hochwasserschutzmassnahmen beim Chämibach wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Von den vier Abschnitten standen die Abschnitte 1 und 3 im Fokus. Abschnitt 1 verlief nordwestlich einer Archäologischen Zone, beim Abschnitt 3 erfolgten grossflächige Bodenveränderungen neben dem heutigen Bachlauf. Aus angrenzenden Gebieten sind römische Funde bekannt, welche die Frage einer römischen Fundstelle oder einer römischen Strassenverbindung in den Thurgau via Bichelsee aufwerfen. In jüngerer Zeit sind daher verschiedene Bau- und Leitungsbauprojekte begleitet worden. Die Hochwasserschutzmassnahmen boten Gelegenheit, eine weitere Fläche hinsichtlich archäologischer Überreste zu begutachten.
Während des Bauprojekts zeigte sich, dass im Abschnitt 1 vorwiegend aufgeschüttet wurde und nur kleinere Bodeneingriffe statt-

fanden, weshalb dort auf eine Baubegleitung verzichtet wurde. In Abschnitt 3 wurde der Bodenaufbau an zwei Stellen dokumentiert. An einer davon befand sich die Sohle des Bodeneingriffs in einer beigen bis graubraunen, tonig-siltigen Schicht mit Kies und möglichen Kalkausfällungen. Möglicherweise handelt es sich um ein vom Chämibach abgelagertes Sediment. An anderer Stelle lag die Sohle in einem hellgrauen Silt, der gegen oben dunkler wurde und mehr Kies aufwies. Darüber folgte an beiden Stellen eine graubraune, siltige Schwemmschicht mit wenig Kies und Geröll. In ihr waren Holzkohleflitter festzustellen. Den Abschluss nach oben machte der Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Tösstalstrasse 90 (Kat.-Nr. 4474), Ref. Kirche

Koord. 2706 240/1254 770; Höhe 554
Fundstellen erwartet: Baubefunde im Umfeld der Kirche, mittelalterlicher bis neuzeitlicher Friedhof
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen, Mauern und Funde
Baubegleitung 2023.116; 20.–23.02., 28.02., 07.03., 10.03., 11.04.2023
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Neugestaltung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Es war in diesem Areal mit Befunden im Kontext der 858 erstmals erwähnte Kirche sowie mit älteren Friedhöfe zu rechnen. 2022 kamen bei Baubegleitungen Mauerbefunde zum Vorschein, die wohl mit der ehemaligen Marienkapelle und Friedhofsmauern in Verbindung gebracht werden können.
Der Bodenaufbau konnte beim Aushub für Leitungsgräben, für einen neuen Brunnen und für einen tiefen Schacht dokumentiert werden. Über einer beigen, lockeren Bauschuttschicht (Ziegel, Mörtel, Tuff, Keramik) lag ein braunschwarzer, toniger Silt. Darüber folgte eine umgelagerte, gräuliche, tonig bis siltige Schicht mit Baukeramik und moderner Keramik, menschlichen Knochen und Leichenbrand («Friedhofhorizont»). Als Abschluss nach oben folgte der Humus oder aber die Kofferung und die Pflasterung des heutigen Wegs. Beim Aushub des Schachts wurde eine Mauer aus vermörtelten Sandsteinen mit noch anhaftenden Verputzresten angeschnitten. Die bereits erwähnte untere Bauschuttschicht lag über dieser Mauer. Möglicherweise liegt hier ein aufgefüllter Keller vor. In einer Baumgrube fand sich eine weitere undatierte Mauer aus Geröll sowie einzelnen Ziegeln. Sie war vom sog. Friedhofhorizont überdeckt und wurde nicht bis zur Unterkante freigelegt. Beim Abtrag des Humus kam ein massives, reliefiertes Bauteil zum Vorschein, das als Brunnenstock oder Aufsatz beim Eingang zum Friedhof u.a. mehr gedient haben könnte. Vergleichbare Brunnenstöcke aus Turbenthal selbst datieren um 1800.

Uetikon

Schifflande

Koord. 2693 680/1234 920; Höhe 404
Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorisches Pfahlfeld, Kulturschichten, cortaillod-, horgen- und spätbronzezeitliche Funde
Oberflächenaufnahme und Bohrung 2023.030; 12.–20.04.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

Als Vorbereitungen für eine umfassendere Untersuchung im Folgejahr wurde eine Zustandskontrolle vorgenommen. Dabei zeigten sich im bisher bekannten Siedlungsareal und darüber hinaus Kulturschichtflecken am Seegrund. Sie sind durch Erosion stark gefährdet. Kernbohrungen ergaben Hinweise auf zwei weitere Kulturschichten.

Mehrere Bohrkern umfassten ausschliesslich Seeton aus dem Spätglazial. Hier herrschten offenbar ungünstige Erhaltungsbedingungen oder die Fundstelle wurde bereits vollständig erodiert.

Die bevorstehenden Untersuchungen werden sich zunächst auf das neu entdeckte Siedlungsareal konzentrieren.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 2019, 32 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>).

Uitikon

Allmendstrasse 30.3 (Kat.-Nr. 1634)

Koord. 2677 220/1247 390; Höhe 616

Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen

Baubegleitung 2023.338; 30.08.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen des Neubaus eines Vereins- und Jugendhauses wurde eine Baubegleitung durchgeführt. In der Flur «Allmend» westlich des Bauprojekts sollen frühmittelalterliche Gräber gefunden worden sein. Die Baubegleitung sollte Hinweise zum archäologischen Potenzial der Archäologischen Zone liefern.

Der C-Horizont wurde bei den Bodeneingriffen nicht tangiert. Die max. 1 m unter dem heutigen Niveau liegende Baugrubensohle befand sich in einem rötlichen, lehmigen Silt mit verwitterten Kieseln und wenigen Geröllen. Diese Schicht enthielt moderne Baukeramik und eine Blechbüchse und dürfte umgelagert sein. Darüber fand sich eine Kofferung aus Kies und Geröllsteinen, die wohl als Isolations-schicht unter dem abgebrochenen Vorgängerbau gedient hatte. Die Baubegleitung erbrachte keine archäologisch relevanten Befunde und Funde.

Unterengstringen

Altberg, Altenvogsacher, Ämet, Ämetshau, Asp, Berg, Bergteil, Bittenloo, Bruederberg, Bruederhau, Buechhölzli, Buefink, Chilenspitzhau, Chlosterwald, Fischerhüsli, Folenmoos, Forbüel, Frauenbüel, Guldiberg, Hinderbleiki, Hochrüti, Hohbüel, Holeebere, Lindenbüel, Meierhof, Mülistigel, Niderholz, Nünfuren, Pünt, Rank, Rüti, Schwellenwis, Seeberg, Sood, Steinächer, Stilli, Trottmätteli, Vogelacher, Vorderbleiki, Waldacher, Werd, Wiegen; forstlicher Betriebsplan 753600 (Korporation Weiningen)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügel unbekannter Zeitstellung, Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.103; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 753600 (Korporation Weiningen) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Betriebsplanperimeter sowie in den angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Der Perimeter umfasst Waldfläche im Gebiet Fahrweid (Gde. Unterengstringen/Weiningen), an der Südostflanke des Altbergs und am westlichen Hang des Gubrist (Gde. Weiningen) sowie kleinere Flächen am Südhang des Hasleren (Gde. Geroldswil) und des Äschbrig (Gde. Oetwil an der Limmat).

Aus dem Kartierperimeter sind wenige archäologische Fundstellen bekannt (u.a. die bekannte mittelbronzezeitliche Grabhügelgruppe im Hardwald, Gde. Weiningen). Zudem verlaufen verschiedene historische Verkehrswege regionaler und lokaler Bedeutung, teilweise mit

viel erhaltener Substanz, durch das Gebiet (IVS ZH 109.1–3, ZH 117 und 117.1, ZH 1083).

Ein Teil der Flächen am Altberg wurden bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte kartiert (vgl. 2018.282, Kulturerbelandschaft Altberg, Objekt-Nr. 6007). Im Zuge der Untersuchungen im Jahr 2023 wurden die bestehenden Kartierungen lediglich ergänzt.

Insbesondere am Altberg und an der Westflanke des Gubrist wurden zahlreiche Kulturerbe-Relikte wie Hohlwege und Hangterrassierungen und wenig ausserhalb des Betriebsplanperimeters auch verschiedene, im 19. und 20. Jh. aufgelassene Rebberge kartiert.

Im Hardwald gelang der Nachweis eines möglichen Grabhügels von ca. 15 Metern Durchmesser. Er gehört möglicherweise zur mittelbronze- bzw. hallstattzeitlichen Grabhügelnekropole, die 1946 und 1950 durch das Schweizerische Landesmuseum unter der Leitung von Emil Vogt ausgegraben und durch den nachfolgenden grossflächigen Kiesabbau sowie den späteren Autobahnbau grösstenteils zerstört wurde.

Uster

Eierbüel

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: römische Streufunde

Prospektion 2022.428; 07.–08.12.2022

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Jahre 1961 wurde in der Flur Eierbüel/Ergelacker ein einzelner Grabhügel entdeckt. Bei LiDAR-Auswertungen wurde ganz in der Nähe ein weiterer, möglicher Grabhügel sowie verschiedene Hohlwege festgestellt. Das Areal liegt ganz in der Nähe einer bereits zu Beginn des 19. Jh. entdeckten frühmittelalterlichen Nekropole. Bei Begehungen fand man nun zwei römische Münzen (wohl aus dem 3. Jh. n.Chr.).

Wädenswil

Himmeri (Kat.-Nr. WE13210, WE6185)

Koord. 2692 760/1229 470; Höhe 620

Fundstelle erwartet: Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Grube unbekannter Zeitstellung

Sondierung 2023.386; 30.–31.10.2023

Verantwortlich: Stephanie Chamberlain

In Wädenswil, Himmeri entsteht ein Milchviehstall mit Jauchegrube. Zusätzlich wird der Boden in einem Teilbereich der benachbarten Parzelle aufgewertet. Da sich der Projektperimeter in einem Areal mit archäologischem Potenzial befindet, in diesem Gebiet bislang aber noch kaum archäologische Fundstellen bekannt sind, beschloss die Kantonsarchäologie, im Vorfeld der Bodeneingriffe eine Sondierung durchzuführen.

Insgesamt wurden 15 Schnitte geöffnet. Der Schichtaufbau der beiden Parzellen unterscheidet sich stark. So liegen auf der nördlichen Parzelle über der anstehenden Moräne ein kompakter B-Horizont und ein dünnes Kolluvium. Eingetieft in den B-Horizont fand sich eine ovale, mit Holzkohle durchsetzte Grube, die an eine Baumgrube erinnert. Die C14-Analyse von Holzkohle aus der Grube lieferte ein frühbronzezeitliches Datum (BE-22384.1.1, 3595 ± 23 BP, 2025–1888 BC, cal. 2 sigma).

Auf der südlichen Parzelle folgt über dem anstehenden Sand Seekreide, auf der ein bis zu 70 cm mächtiger Torf aufliegt. Um Hinweise über den Beginn und den Abschluss der lokalen Torfbildung zu erhalten, wurden die Ober- und Unterkante des Torfpaketes C14-datiert. Die Torfunterkante ergab ein spätpaläolithisches Datum

(BE-22386.1.1, 11315 ± 32 BP, 11350–11170 BC, cal. 2 sigma), die Oberkante datiert in die Frühbronzezeit (BE-22385.1.1, 3680 ± 23 BP, 2189–1976 BC, cal. 2 sigma).

Rötiboden, Furthof

Koord. 2692 670/1231 050; Höhe 540
St. Katharina-Kapelle
Dokumentation 2023.110; 2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Philipp Zwysig

Bei Archivrecherchen wurde die ehrenamtliche Mitarbeiterin Monika Reisel auf einen auf der Wildkarte verzeichneten Kapellenstandort südöstlich von Wädenswil aufmerksam und meldete ihre Beobachtung der Kantonsarchäologie (vgl. 2022.464). Die sogenannte St. Katharina-Kapelle liegt rund 1 km südwestlich vom Ortszentrum am historischen Kirchweg Richtung Waggital und weiter nach Spitzen (IVS ZH 1281). Von der Kapelle finden sich heute keine sichtbaren Spuren im Gelände. In der Folge wurden historische Recherchen durchgeführt. Im Wädenswiler Kirchenurbar von 1555 findet sich ein schriftlicher Beleg für den Namen «St. Katharina», und zwar dort, wo bei der Beschreibung einer zinspflichtigen Weide von einem «Sant Catarine[n] Bachdobel» die Rede ist. Die Kapelle selbst wird nicht direkt erwähnt. In einer weiteren Quelle aus dem Jahr 1607 taucht der Name nochmals auf: «Sanct Cathryna Tobel an der Landstrass» (StAZH C II 14 Urkunden Wädenswil, Nr. 198). Erst in der Mitte des 19. Jh. erscheint die Kapelle auf der Vorzeichnung zur Wildkarte (StAZH PLAN A 3.7 Blatt 5) und dann auf der Wildkarte selbst.

Ufer ganze Gemeinde

Koord. 2693 251/1232 185; Höhe 404
Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Prospektion 2023.063; 04.–10.01.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Tim Wehrle

Die Sondierbohrungen auf allen seichten Strandplatten ausserhalb der bekannten Wädenswiler Pfahlbaufundstellen lieferten an zwei Stellen vor dem «Seeguet» mögliche Kulturschichtzeiger. Zwei Proben werden noch C14-datiert. Einige Uferabschnitte waren wegen modernen Schüttungen auf dem Seegrund nicht prospektierbar, oder es fehlten für prähistorische Siedlungsstandorte typische Strandplatten.

Wasterkingen

Vorwiesenstrasse (Kat.-Nr. 1638)

Koord. 2677 520/1271 410; Höhe 385
Fundstellen erwartet: Fundstellen unterschiedlicher Zeitstufen
Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische Keramik, moderne Aufschüttungen und Baukeramik
Baubegleitung 2023.318; 19.–20.09., 25.09., 27.09.2023
Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Beim Bau eines Einfamilienhauses am südlichen Dorfrand führte die Kantonsarchäologie eine Baubegleitung durch, da bei Feldbegehungen 2004 in einem benachbarten Areal Silices und prähistorische Keramikfragmente entdeckt worden waren. Eine Baubegleitung 2020 in der benachbarten Parzelle 1554 war dagegen ergebnislos verlaufen. Über dem anstehenden C-Horizont lag ein rötlicher, lehmiger Silt

mit verwitterten Kieseln (Bv-Horizont). Darüber folgte ein ebenfalls rötlicher, lehmiger Silt, jedoch mit weniger Kies. Darin waren vereinzelt Holzkohleflitter festzustellen, zudem konnten aus dem oberen Bereich einige wenige, wohl prähistorische Keramikfragmente geborgen werden. Als nächste Schichten folgten ein hellbrauner, ebenfalls mit wenig Holzkohle durchsetzter Silt sowie ein bräunlicher Silt mit modernen/rezenten Ziegelfragmenten. Den Abschluss nach oben bildete entweder der Humus oder eine aus Kies und Geröll bestehende Schicht, die moderne/rezente Baukeramik enthielt.

Weiach

Betzenacher (Kat.-Nr. 747)

Koord. 2675 507/1268 023; Höhe 404–412
Fundstellen erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstellungen
Angetroffene Befunde und Funde: negativ
Sondierung 2023.381, 16.10.2023
Verantwortlich: Manuel Walser
Die Weiacher Kies AG plant auf der landwirtschaftlich genutzten Parzelle Kat.-Nr. 747 als Ersatzmassnahme für den Kiesabbau eine Renaturierung in Form mehrerer Biotope und neuer Wiesen. Um diese zu realisieren ist ein Bodenabtrag nötig. Aufgrund der Nähe zu bekannten Fundstellen und der interessanten topografischen Lage auf einer Geländestufe, entschied die Kantonsarchäologie, vorgängig eine Baggersondierung durchzuführen. Dafür wurden zehn Sondierschnitte angelegt und dokumentiert, wobei keine archäologischen Funde oder Befunde beobachtet wurden.

Ebnet/Fasnachtsflue

Koord. 2675 692/1267 840; Höhe 495
Fundstellen erwartet: Befestigungsanlage, bronzezeitliche Siedlungsreste
Angetroffene Befunde und Funde: undatierte Anomalien (Gruben, Hochtemperaturbereiche)
Geophysikalische Messungen 2023.069, 2023.385; 06.–14.06., 24.–25.10.2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Institut für Geophysik der ETH Zürich, Cédric Schmelzbach, Solutions in Geosciences, Christian Hübner

Das Areal Ebnet/Fasnachtsflue umfasst eine rund 5 ha grosse Fläche auf einem markanten Sporn des Ämpergs unmittelbar östlich von Weiach. Der westliche Abschnitt des Plateaus (ca. 1.3 ha) ist durch einen rund 90 m langen Abschnittswall mit vorgelagertem Graben befestigt. Auf LiDAR-Bildern erkennt man rund 100 m weiter östlich einen weiteren, stark abgeflachten Wall, bei dem es sich um eine Vorbefestigung handeln könnte. Anhaltspunkte zur Nutzung des Sporns liefern bronzezeitliche Keramikfunde aus den aberodierten Randbereichen des Plateaus. In der ersten Junihälfte 2023 fanden geophysikalische Messungen durch die ETHZ, Institut für Geophysik statt. Die Messungen waren Teil des sog. Joint-Master-Studienganges für Angewandte Geophysik (IDEA League Joint Master in Applied Geophysics), einem interuniversitären Studiengang der ETH Zürich, der TU Delft und der RWTH Aachen. Er bietet Studierenden die Möglichkeit, sowohl theoretische als auch praktische Aspekte der Angewandten Geophysik kennenzulernen. Seit bald 20 Jahren erfolgt der Kursteil in Zürich in enger Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Zürich. Dabei führen die Studierenden ihre Feldarbeit und die nachträglichen Auswertungen u.a. an einem archäologischen Bodendenkmal durch. Ziel der Messungen war es, Hinweise auf erhaltene Nutzungsspuren innerhalb der Befestigung zu finden. Das Magnetogramm der rund 0.25 ha grossen Messfläche war jedoch wenig aufschlussreich. Deshalb erfolgten Ende Oktober innerhalb der Abschnittsbefestigung

erneut Geomagnetikmessungen durch die Firma GGH (Christian Hübner), um die Resultate der ETH-Messungen zu überprüfen und zusätzliche Areale im Spornbereich zu messen. Die untersuchte Fläche umfasste ebenfalls rund 0.25 ha. Zum Einsatz kam ein Cäsiummagnetometer. Im Messbild lassen sich zahlreiche Anomalien erkennen, wobei eine Konzentration im nordöstlichen Bereich der Messfläche besonders auffällt. Einzelne Anomalien lassen sich als Gruben ansprechen, bei anderen könnte es sich um Hochtemperaturbereiche handeln. Zum Alter der einzelnen Strukturen lässt sich vorerst nichts aussagen. Weiterführende Abklärungen sind geplant.

Eichhalden

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2023.333; 25.03.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Beim Ehrenamtlichentag in Weiach (2023.171) wurde in der Flur Eichhalden eine Doppelschnalle entdeckt.

Frankhalden (Kat.-Nr. 1108)

Koord. 2674 472/1267 856; Höhe 428
Fundstelle/n erwartet: Befunde und Funde unterschiedlicher Zeitstellungen
Angetroffene Befunde und Funde: negativ
Sondierung 2023.381; 18.10.2023
Verantwortlich: Stefanie Brunner, Adina Wicki

Auf der im Bereich eines Hügelsporns liegenden Parzelle Kat.-Nr. 1108 der Gemeinde Weiach plant die Firma Weiacher Kies AG als Kompensationsmassnahme zum Kiesabbau eine Renaturierung. Dazu ist ein grossflächiger Abtrag des A-Horizonts vorgesehen. Stellenweise, v.a. aber im Bereich des Plateaus werden auch der B-Horizont abgetragen und Tümpel angelegt. Im näheren Umkreis wird aufgrund mündlicher Überlieferung ein mittelalterlicher Friedhof vermutet. Rund 450 m westlich wurden auf Sondengängen über 60 keltische Münzen sowie eine römische Münze geborgen. 100 m östlich wurden bei Feldbegehungen zahlreiche belgische Silices für Steinschlossgewehre sowie einige Silexabschläge, darunter wohl auch neolithische, gefunden. Die Baggersondierung wurde auf den Bereich des Plateaus begrenzt, da am steilen, gegen Norden ausgerichteten Abhang keine Funde (mehr) zu erwarten waren. Aufgrund der nahen Fundstellen, sowie der interessanten topographischen Lage wurde in einem engeren Raster mit Abständen von 10 m sondiert. Insgesamt konnten 2023 13 von geplanten 24 Sondierschnitten geöffnet werden, wobei keine Hinweise auf Funde und Befunde auftraten. Die Arbeiten mussten aufgrund der anhaltend schlechten Witterung eingestellt werden. Die Sondierung wird 2024 fortgesetzt.

Haggen

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2023.334; 25.03.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Beim Ehrenamtlichentag in Weiach (2023.171) entdeckten Teilnehmende in der Flur Haggen ein Messer (wohl Jagdmesser).

Hirsrüti

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.335; 25.03.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Anlässlich des Ehrenamtlichentages (2023.171) in Weiach wurden im Areal Hirsrüti verschiedene metallische Kleinfunde geborgen, darunter eine Doppelschnalle aus dem 18. Jh., ein Treichel, ein grosser, flacher Eisenring.

Langächer

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2022.435; 05.10.2022
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy
Im Gebiet von Weiach, Langächer soll in den kommenden Jahren mit grossflächigem Kiesabbau begonnen werden. Erste Prospektionen im Projektperimeter und im näheren Umfeld erbrachten Baukeramik, Geschirrkernamik und Kleinfunde unterschiedlicher Zeitstufen. Hervorzuheben sind dabei insbesondere die Funde aus römischer Zeit und aus dem Frühmittelalter. Aktuell ist noch unklar, in welchen Kontext diese gestellt werden können (Gräber?, Siedlung?, Strasse?). Mit weiteren Begehungen soll nach genaueren Hinweisen zur Nutzung dieses Gebiets in früheren Zeiten gesucht werden.
Funde: eine neuzeitliche Münze (wohl aus Konstanz), zwei religiöse Anhänger.

Leberen/Sädel

Fundstellen erwartet: römischer Wachturm, frühmittelalterliche Gräber, militärische Anlagen des 20. Jh.
Angetroffene Befunde und Funde: Anomalien unbestimmter Zeitstellung (Gräber, Gruben, Feuerstellen, lineare Strukturen)
Geophysikalische Messungen 2023.384; 27.-29.11.2023
Verantwortlich: Patrick Nagy

Im 19. Jh. wurden erstmals Überreste eines römischen Wachturms in der Flur Leberen/Sädel beobachtet, der 1922 partiell freigelegt wurde. Im Jahre 1979 wurden rund 200 m weiter östlich im Zusammenhang mit dem Kiesabbau ca. 15 frühmittelalterliche, angeblich beigabenlose Gräber angeschnitten und in der Folge ausgegraben. Später wurden ein Sax und das Fragment eines Spathagriffs entdeckt. Die Grösse der Nekropole ist noch unbekannt. Als bei der Begehung des Fundplatzes anlässlich des Ehrenamtlichentages vom 25. März 2023 (2023.171) in einem Tierbau ein Stück gemörtelter Mauer entdeckt wurde, entschloss sich die Kantonsarchäologie, das Umfeld der beiden Fundplätze im Rahmen der Fundstelleninventarisierung mit zerstörungsfreien geophysikalischen Messungen zu prospektieren. Bei den Geomagnetikmessungen durch die Firma GGH aus Freiburg im Breisgau (D) kam ein Cäsiummagnetometer zu Einsatz. Erste Auswertungen der Messdaten zeigen eine Fülle anthropogener Strukturen, u.a. mögliche Gräber, Hochtemperaturbereiche (z.B. Feuerstellen), Gruben und lineare Strukturen.

Leuenchopf/Wörndel

Koord. 2676 230/1268 110; Höhe 505
Fundstellen erwartet: Befestigungsanlage, prähistorische bis mittel-

alterliche Siedlungsreste

Angetroffene Befunde und Funde: undatierte Anomalien, Geologie
Geophysikalische Messungen 2023.070; 06.–14.06.2023
Verantwortlich: Patrick Nagy

Der Leuenchopf/Wörndel umfasst einen rund 2.5 ha grossen Sporn auf der Nordseite des Ämpergs, rund 100 m über dem Rheintal. Die Lage ist von grosser strategischer Bedeutung, lassen sich doch von hier aus weite Teile der links- und rechtseitigen Uferbereiche sowie das Gebiet nordwärts bis hinauf zum Kalten Randen bestens überblicken. Es verwundert deshalb nicht, dass der westliche Abschnitt des Plateaus durch ein doppeltes Wall-Graben-System gesichert ist und sich hier auch militärische Anlagen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges und des nachfolgenden Kalten Krieges finden. Das Alter der Wall-Graben-Anlage ist bislang ungeklärt. Einzelfunde, von denen die meisten verschollen sind, legen eine Nutzung des Sporns ab der prähistorischen Zeit nahe, die Anlage selbst könnte aber durchaus jünger sein.

Ziel der geophysikalischen Untersuchungen im Rahmen des Joint-Master-Kurses 2023 (vgl. 2023.069) war es, Anhaltspunkte zum geologischen Untergrund zu erhalten, den Aufbau des Walles zu erkunden sowie mögliche archäologische Befunde (z.B. Gruben, Pfostenlöcher, Gräben oder auch Feuerstellen) im Innenbereich der Anlage zu erfassen. Zum Einsatz kamen geoelektrische Tomographie, Geomagnetik und Georadar. Neben Informationen zur lokalen Geologie wurden verschiedene Anomalien festgestellt, deren Bedeutung noch im Einzelnen ausgewertet werden muss.

Sädel

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.331; 25.03.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Rahmen des Ehrenamtlichentages (2023.171) hatte die Begehung im Bereich des römischen Wachturmes Weiach, Leebernen/Heidenbuck zum Ziel, den Zustand der Fundstelle zu dokumentieren und allfällige datierende Objekte aufzufinden.
Funde: u.a. ein Zürcher Schilling aus dem Jahr 1743, ein Schuhnagel, Buntmetallblech.

Sanzenberg

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.329; 25.03.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Anlässlich des Ehrenamtlichentages (2023.171) kamen auf dem Sanzenberg diverse Kleinfunde zum Vorschein, u.a. sieben Schillinge (wohl Börse), Doppelschnallen, Knöpfe, ein Falzeisen (1650–1750).

Sattel

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: (früh-)mittelalterliche/frühneuzeitliche sowie undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.328; 25.03.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen im Rahmen des Ehrenamtlichentages in Weiach (2023.171) erbrachten in der Flur Sattel u.a. ein Messer mit gekrümmtem Rücken (Datierung: merowingisch bis Frühe Neuzeit) und einen Ochsenschuh.

Saxenholz (Kat.-Nr. 1140)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.327; 25.03.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy
Bei Begehungen in Weiach anlässlich des Ehrenamtlichentages 2023.171 kamen verschiedene metallische Kleinfunde zum Vorschein, darunter ein Ochsenschuh, eine Schnalle und ein Scheibenknopf.

Weiningen

Altberg, Altenvogsacher, Ämet, Ämetshau, Asp, Berg, Bergteil, Bittenloo, Bruederberg, Bruederhau, Buechhölzli, Buefink, Chilenspitzhau, Chlosterwald, Fischerhüsli, Folenmoos, Forbüel, Frauenbüel, Guldiberg, Hinderbleiki, Hochrüti, Hohbüel, Holeeberen, Lindenbüel, Meierhof, Mülistigel, Niderholz, Nünfuren, Pünt, Rank, Rüti, Schwellenwisen, Seeberg, Sood, Steinächer, Stilli, Trottmätteli, Vogelacher, Vorderbleiki, Waldacher, Werd, Wiegen; forstlicher Betriebsplan 753600 (Korporation Weiningen)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügel unbekannter Zeitstellung, Kulturerbe-Relikte
LiDAR-Auswertung 2023.103; 2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 753600 (Korporation Weiningen) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Betriebsplanperimeter sowie in den angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Der Perimeter umfasst Waldfläche im Gebiet Fahrweid (Gde. Unterengstringen/Weiningen), an der Südostflanke des Altbergs und am westlichen Hang des Gubrist (Gde. Weiningen) sowie kleinere Flächen am Südhang des Hasleren (Gde. Geroldswil) und des Äschbrig (Gde. Oetwil an der Limmat).

Aus dem Kartierperimeter sind wenige archäologische Fundstellen bekannt (u.a. die bekannte mittelbronzezeitliche Grabhügelgruppe im Hardwald, Gde. Weiningen). Zudem verlaufen verschiedene historische Verkehrswege regionaler und lokaler Bedeutung, teilweise mit viel erhaltener Substanz, durch das Gebiet (IVS ZH 109.1–3, ZH 117 und 117.1, ZH 1083).

Ein Teil der Flächen am Altberg wurden bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte kartiert (vgl. 2018.282, Kulturerbelandschaft Altberg, Objekt-Nr. 6007). Im Zuge der Untersuchungen im Jahr 2023 wurden die bestehenden Kartierungen lediglich ergänzt. Insbesondere am Altberg und an der Westflanke des Gubrist wurden

zahlreiche Kulturerbe-Relikte wie Hohlwege und Hangterrassierungen und wenig ausserhalb des Betriebsplanperimeters auch verschiedene, im 19. und 20. Jh. aufgelassene Rebberge kartiert. Im Hardwald gelang der Nachweis eines möglichen Grabhügels von ca. 15 Metern Durchmesser. Er gehört möglicherweise zur mittelbronze- bzw. hallstattzeitlichen Grabhügelnekropole, die 1946 und 1950 durch das Schweizerische Landesmuseum unter der Leitung von Emil Vogt ausgegraben und durch den nachfolgenden grossflächigen Kiesabbau sowie den späteren Autobahnbau grösstenteils zerstört wurde.

Wetzikon

Grundstrasse 10 (Kat.-Nr. 10812)

Koord. 2701 576/1243 064; Höhe 538

Fundstellen erwartet: -

Angetroffene Befunde und Funde: frühneuzeitlicher bis moderner Sodbrunnen

Baubegleitung (Fundmeldung) 2023.166; 15.03.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Die Besitzerin der neu erworbenen Liegenschaft an der Grundstrasse 10 in Wetzikon stiess beim Pflanzen eines Buschs auf eine Sandsteinplatte. Wie sie beim Nachgraben sah, befand sich darunter ein Schacht. Die Kantonsarchäologie wurde benachrichtigt, worauf die Dokumentation des Sodbrunnens erfolgte.

Die Wandung des Sodbrunnens besteht aus gerundeten Geröllsteinen. Der nicht weiter ausgegrabene Schacht hat einen Innendurchmesser von 1.2 m. Er war mit einer Sandsteinplatte mit einem Grundriss von 1.9 x 1.6 m und einer Mächtigkeit von 0.15 m verschlossen. Über der Abdeckung lag Humus. Auf der Wildkarte von 1853 ist an der Grundstrasse 10 bereits ein Gebäude eingetragen. Der Sodbrunnen könnte somit bereits in der 1. Hälfte des 19. Jh. oder davor errichtet worden sein.

Robenhausen, Dorfstrasse 58 (Kat.-Nr. 10865)

Koord. 2701 865/1243 325; Höhe 540

Fundstelle erwartet: Torfschicht, mesolithische bis neolithische Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne/rezente Aufschüttungen, Baukeramik und Metallobjekte

Baubegleitung 2023.266; 19.07., 27.07., 03.08.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Am südlichen Ende des Pfäffikersees bei Robenhausen wurden in den vergangenen 170 Jahren zahlreiche bedeutende mesolithische, neolithische und bronzezeitliche Siedlungsreste entdeckt und teilweise auch untersucht. Aufgrund der Nähe zu verschiedenen dieser Fundstellen entschloss sich die Kantonsarchäologie, ein Bauprojekt an der Dorfstrasse 58 archäologisch zu begleiten. Der Bauperimeter liegt westlich des Aabachs und nur gerade 80 m von der bekannten mesolithischen Fundstelle Robenhausen, Furtacker entfernt. Schon 2015 wurde bei Bodeneingriffen in der Nachbarparzelle (Dorfstrasse 56) eine Torfschicht auf ca. 537.3 m ü.M. (OK Torfschicht) erfasst. Der Aushub beschränkte sich beim Ersatzneubau auf wenig tiefe Fundamentgräben in einem bereits gestörten Terrain. Beim neuen Versammlungsraum dagegen wurden vier bis zu 2.6 m tiefe Fundamentschächte ausgehoben, in denen sich der Bodenaufbau weitgehend entsprach: Über einer hellbraungrauen, kiesig-tonigen und stellenweise auch sandigen Schicht (C-Horizont) fand sich ein graues, kiesiges Band mit schwarzen organischen Resten (ca. 1.7 m unter OK des heutigen Geländes, d.h. ca. 537.3 m ü.M.). Vermutlich handelt es sich hierbei um letzte Reste der oben genannten Torfschicht.

Darüber folgte ein schwach durchwurzelter, dunkelgraubrauner und toniger Silt (Schwemmablagerung). Darüber lag eine durchwurzelte, beige bis braungraue und tonig-siltige Aufschüttung, die mit moderner/rezenter Baukeramik und Metallfunden durchsetzt war. Den Abschluss nach oben bildete der Humus. Es fanden sich keine archäologisch relevanten Befunde und Funde.

Wil

Im hohen Marchstein

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2022.418; 26.07.2022

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung eines grösseren, durch die Betreiberfirma abhumusierten Areals im Vorfeld einer geplanten Kiesgrubenerweiterung. Funde: ein Löffelkellenfragment, ein Buntmetallfragment.

Winkel

Seeb. Römerweg 10 (Kat.-Nr. 1831)

Koord. 2683 120 / 1260 930; Höhe 434 m

Fundstelle erwartet: Hauptgebäude einer römischen Villa

Angetroffene Befunde und Funde: Moräne und rezenter Humus, Blitzableiter zu Schutzbau; römische und neuzeitliche Funde

Baubegleitung 2023.182; 08.–09.05.2023

Verantwortlich: Daniel Käch, Hansruedi Minder

Beim grossen Schutzbau im Freilichtmuseum Winkel-Seeb musste die Dachentwässerung verbessert werden. Weil die Fallrohre des 1969 erstellten Schutzbaus bislang unmittelbar neben dem Gebäude endeten, drang beständig Feuchtigkeit ins Innere der Ruine. Das Dachwasser wird zukünftig in zwei Sammelschächte geleitet und von dort über Leitungen zu den Versickerungsstellen geführt. Die Ausubarbeiten für die Leitungen und Schächte wurden von der Kantonsarchäologie begleitet. Der angetroffene Bodenaufbau ist sehr einfach: Über dem Moränenkies lag direkt der Humus. Der geologische Kies wurde vor allem im Bereich der Schächte erreicht. Aufgrund der Mächtigkeit dürfte ein Teil des Humus in Zusammenhang mit den archäologischen Ausgrabungen auf dem bestehenden Waldboden ausplanert worden sein.

Literatur: W. Drack, Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958–1969 (Zürich 1990).

Winterthur

Ägerten, Andelbach, Attenbach, Böschachen, Chapf, Erbenhölzli, Erlen, Halden, Hinter Erlen, Ischluss, Loch, Lustgarten, Mittlere Erlen, Nübruch, Rietwisen, Rütene, Rüti, Vordere Erlen, Vorderrain, Waid, Weibelhölzli, Zinzikerberg, Zizerlimoos, Zugacker; forstlicher Betriebsplan 452600 (Korporation Ober-Winterthur)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: Grabhügel unbekannter Zeitstellung, Kulturerbe-Relikte

LiDAR-Auswertung 2023.104; 2023

Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 452600 (Korporation Ober-Winterthur) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Betriebsplanperimeter (Waldflächen im Areal Andelbach und auf dem Lindberg) sowie in den daran angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen. Im Betriebsplanperimeter selbst sind keine archäologischen Fundstellen bekannt. Im unmittelbaren Umfeld sind der prähistorische Fundkomplex aus dem Areal Mockentobelbach, das im Jahre 1709 entdeckte römische Votivdepot vom Lindberg sowie die beiden Wüstungen Vorder Etzberg und Hinter Etzberg hervorzuheben. Durch das Gebiet Andelbach verläuft ein historischer Verkehrsweg von lokaler Bedeutung von Oberseen nach Rätersch (IVS ZH 649).

Die Waldflächen auf dem Lindberg wurden bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte (ER 2018.282 bzw. 2022.193) bearbeitet, so dass die Kartierung lediglich ergänzt werden musste.

In den LiDAR-Bildern sind eine grosse Zahl von Kulturerberelikten wie Hohlwegsysteme, Hangterrassierungen, ehemalige Parzellen- und Gemeindegrenzen, Drainagen und historische Materialabbaustellen erkennbar, die von der vielfältigen Nutzung dieser Gebiete in früheren Zeiten zeugen.

Hervorzugeben ist die markante, als bis zu 50 cm hohe bzw. tiefe Wall-Graben-Struktur erhaltene ehemalige Gemeindegrenze zwischen Winterthur und Oberwinterthur, das am 1. Januar 1922 in die Stadt Winterthur eingemeindet wurde.

Chüestelli, Eggenzaa, Eichbüel, Eichholteren, Eichwald, Fuchslöcher, Goldenberg, Helgen, Ischluss, Kreuzgang, Römerholz, Rosenberg, Schick, Stockbrunnen, Süsenberg, Tössertobel, Walcheweier, Weierholz; forstlicher Betriebsplan 412520 (Stadt Winterthur, Revier Lindberg-Hegi-Mörsburg)

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen und Kulturerbe-Relikte unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: Kulturerbe-Relikte
LiDAR-Auswertung 2023.105; 2023
Verantwortlich: Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Die Überarbeitung des bestehenden forstlichen Betriebsplans 412520 (Stadt Winterthur, Revier Lindberg-Hegi-Mörsburg) veranlasste die Kantonsarchäologie Zürich, im betreffenden Betriebsplanperimeter und den unmittelbar angrenzenden Gebieten LiDAR-Kartierungen durchzuführen.

Der Kartierperimeter umfasst verschiedene Waldflächen, auf dem westlichen Teil des Lindberg, im Gebiet Rietberg/Schoren, auf dem Schöbel sowie nördlich der Mörsburg (Egg, Oberholz, Stadlerberg). Aus diesen Waldgebieten sind zahlreiche archäologische Fundstellen bekannt, z.B. das römische Votivdepot vom Lindberg, zwei vermutete Burgstellen des Mittelalters und ein undatiertes Wallgrabensystem in der Flur Schick und diverse Einzelfunde sowie als Kulturerbe-Relikt die neuzeitliche Teichlandschaft Walkeweier.

Die Waldflächen auf dem Lindberg wurden bereits im Zuge der Erarbeitung des kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte (2018.282, 2022.193) bearbeitet, so dass die Kartierung lediglich ergänzt wurde. Bis auf das Gebiet Schöbel wurden dabei in allen Waldflächen zahlreiche Kulturerbe-Relikte erfasst, darunter Hohlwege, Hangterrassierungen, ehemalige Parzellen- und Gemeindegrenzen, Drainagesysteme, historische Materialabbaustellen. Hervorzugeben ist ein Wölbacker im Bereich Eggenzahnstrasse/Obere Hüttenstrasse auf dem Lindberg.

Bemerkenswert sind auch Spuren alter Gemeindegrenzen, die sich sowohl auf dem Lindberg (vgl. 2023.104, Grenze zwischen Winterthur und Oberwinterthur sowie zwischen Seuzach und Winterthur), im Gebiet Rietberg/Schoren (Grenze zwischen Stadel und Wiesen-

dangen) sowie im Waldgebiet nördlich der Mörsburg (Grenze zwischen Dinhard und Stadel sowie zwischen Seuzach und Stadel) als Wall-Graben-Strukturen oder Geländekanten erhalten haben.

Altstadt, vor Haus General-Guisan-Strasse 3 / St. Gallerstrasse (Kat.-Nr. ST9627)

Koord. 2697 505/1261 635; Höhe 444
Fundstellen erwartet: mittelalterlicher Stadtgraben und mittelalterliche bis frühneuzeitliche Funde
Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen
Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen der Errichtung eines neuen LSA K101-Steuergeräts (Lichtsignalanlage) und eines Steuergeräteschachts wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt lag unmittelbar ausserhalb der Archäologischen Zone WINT-AZ017 und der mittelalterlichen Stadtmauer. Es war somit mit dem Stadtgraben zu rechnen. Da sich das Bauprojekt im Strassenbereich befand, musste mit massiven modernen Störungen gerechnet werden.

Der Boden wurde auf einer Fläche von 5 m² bis in eine Tiefe von 0.9 m ab heutigem Terrain geöffnet. Über einem grauen, sandigen Kies, aus dem eine innen braun glasierte Randscherbe eines Topfes aus dem 19. Jh. geborgen wurde, befand sich ein umgelagerter, lehmiger und hellbrauner Silt. Im Silt waren verschiedene Teerbrocken festzustellen. Dann folgte ein gräuliches Kiespaket des Platzes. Bei den zwei unter dem Kiesplatz liegenden Schichten handelte es sich um moderne Aufschüttungen. Sollte in diesem Areal der mittelalterliche Stadtgraben bzw. dessen neuzeitliche Verfüllungen noch vorhanden sein, so liegen entsprechende Befunde sicher tiefer als 0.9 m unter dem heutigen Gehniveau.

Mattenbach, Kwaletbach/Qualletbach

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.418; 30.05.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im nördlichen Bereich des Eschenbergs findet sich ein umfangreiches Hohlwegsystem als Teil einer historischen Verkehrsverbindung von regionaler Bedeutung von Winterthur auf die Kyburg (IVS ZH 619, 619.0.4), das auch im LiDAR gut erkennbar ist. Dieser Weg zwischen der Stadt Winterthur und der Kyburg dürfte schon im hohen Mittelalter bestanden haben. Die Strecke ist auf der Gygerkarte (1667) und jüngeren historischen Karten verzeichnet.

Die Begehung eines Hohlwegabschnitts zwischen dem Kyburgerfussweg und der Unteren Quellenbachstrasse erbrachte verschiedene Kleinfunde, von denen einige in direktem Zusammenhang mit dem Verkehrsweg stehen dürften; so weisen die Achsnägel auf eine Nutzung mit Fuhrwerken hin.

Funde: u.a. ein Hufeisen (Stempeleisen, 17. Jh.), ein halbes Huf- oder Klaueneisen (nicht genauer datierbar), zwei Achsnägel, neuzeitliche Knöpfe.

Mattenbach, Kyburgerfussweg (Kat.-Nr. MA1765)

Koord. 2698 315/1259 625; Höhe 557
Fundstelle erwartet: historischer Verkehrsweg
Angetroffene Befunde und Funde: alte Wegsubstanz
Baubegleitung 2022.031; 22.05., 06.06.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Daniel Möckli

Der Werkhof von Stadtgrün Winterthur an der Eschenbergstrasse soll mit einer neuen Wasser- und einer neuen Stromleitung versorgt werden. In diesem Zusammenhang wurden bereits 2021 die Althau- und die Kupferstrasse sondiert. Die Frischwasserleitung wurde aber «von oben», also vom Eschenberg her, zum Werkhof geführt und die Leitung im entsprechenden Abschnitt des Kyburgerfusswegs verlegt. Da auch dieser Abschnitt im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) erfasst ist (ZH 619), wurde der Weg bereits 2022 mittels fünf Sondierschnitten überprüft. Dabei fanden sich in drei Sondierschnitten Hinweise auf alte Wegsubstanz und frühere Wegverläufe.

Aus diesem Grund wurden Teile des Aushubs bei der Leitungsverlegung noch mit dem Metalldetektor abgesucht. Dabei wurden vier Eisenobjekte (darunter ein Schuhnagel) und ein kleines, nicht näher deutbares Buntmetallobjekt gefunden.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 56 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); 2021, 37 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Oberwinterthur, Bäumlistrasse 21 (Kat.-Nr. OB10736)

Koord. 2698 995/1262 745; Höhe 480

Fundstelle erwartet: römischer Vicus

Angetroffene Befunde und Funde: moderne bis rezente Schichten, Störungen und Aufschüttungen

Sondierung 2023.469; 29.11.2023

Verantwortlich: Lukas Freitag

Das bestehende Einfamilienhaus aus den 1960er-Jahren wird durch ein Studentenwohnheim mit Tiefgarage ersetzt. Dabei wird die Baugrube die gesamte Parzelle einnehmen. Das Untersuchungsgebiet liegt nördlich bzw. nordwestlich des römischen Vicus Vitudurum.

Bei Erneuerungen der Werkleitungen in der Bäumlistrasse wurde in etwa 30 m Entfernung eine mögliche römische Schicht beobachtet, während die nächsten gesicherten Befunde des Vicus 70 m entfernt liegen. Mittels Sondierungen sollte geklärt werden, ob sich hier noch römische Siedlungsschichten befinden.

Es wurden fünf Sondierschnitte mit dem Bagger angelegt. Der natürliche Untergrund wird durch die verwitterte Moräne gebildet. Aus den darüberliegenden Schichten konnten bis auf den C-Horizont moderne und rezente Funde, vor allem Baukeramik, geborgen werden. Diese dürften vom Bau des bestehenden Hauses in den 1960er-Jahren sowie dem um 1900 errichteten Vorgängergebäude stammen. Römische oder andere archäologische Befunde und Funde konnten keine beobachtet werden.

Der Abbruch des bestehenden Hauses sowie das Ausheben der Baugrube werden 2024 archäologisch begleitet.

Oberwinterthur, Frauenfelderstrasse 97, 99, 101 (Kat.-Nr. OB8727, OB8728, OB8729)

Koord. 2698 725/1262 080; Höhe 455

Fundstellen erwartet: römische Strasse, Gräber, Kalkbrennöfen oder römische Funde

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen

Baubegleitung 2023.238; 17.07., 20.07.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen von Erdsondenbohrungen und dem Anlegen von Leitungsgräben auf beiden Seiten der Liegenschaften wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt liegt zwar südwestlich ausserhalb des römischen Vicus Vitudurum, doch kann mit Strassen, Gräbern und Kalkbrennöfen dieser Zeitepoche gerechnet werden. Im Graben auf der nordwestlichen Seite der Liegenschaften zeigte sich der Bodenaufbau wie folgt: Im Nordosten lag über einem wohl

angeschwemmten, bräunlichen Silt eine Aufschüttung aus umgelagertem, anstehendem Boden mit Bauschutt, der wohl vom Bau der Gebäude im Jahr 1944 stammt. Im Südwesten befand sich über einem grauen, sandigen Silt (Schwemmschicht?) gelbbrauner Silt, gefolgt von einem braungrauen, sandigen Silt. Den Abschluss nach oben machte eine Kiesaufschüttung oder der Humus. Im südöstlichen Bereich der Liegenschaften bestand der Bodenaufbau im südwestlichen Grabenteil aus einem rotbraunen, lehmigen Silt mit verwittertem Kies (B-Horizont?). Dann folgten zwei unterschiedliche braune, lehmige Siltschichten. In der unteren Siltschicht fanden sich etwas Holzkohle sowie moderne Baukeramik und Metall. Den Abschluss nach oben machte ein Kiesplatz. Es fanden sich keine archäologisch relevanten Befunde und Funde.

Oberwinterthur, Hegi, Hinter dem Schloss

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: römische und undatierbare Streufunde

Prospektion 2019.146, 2023.367; 07.11.2022, 16.–17.02., 22.04., 01.06., 16.09.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen im Bereich einer schon seit längerem bekannten Fundstelle.

Funde: u.a. drei Antoniniane (davon einer wohl von Claudius II., 268–270 n.Chr.), ein Angster aus dem Kanton Schwyz, eine Münze des Bistums Basel von 1718 sowie drei weitere neuzeitliche Münzen, römische Gefäss- und Baukeramik sowie ein Verputzfragment, zwei Axtköpfe.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 35 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 39 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2019, 29f. (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 47 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 56 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Oberwinterthur, Hegi, Schloss (Kat.-Nr. OB14942)

Koord. 2700 395/1262 790; Höhe 460

Fundstellen erwartet: mittelalterliche Burg, neuzeitliches Schloss

Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttung, frühneuzeitliche und moderne Keramik

Baubegleitung 2022.377; 03.11., 22.–25.11., 28.11., 02.12., 05.–06.12., 19.12.2022, 30.05.2023

Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Errichtung von Erdsonden- und Kanalisationsleitungen wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Leitungen führten ausserhalb entlang der Burg- bzw. Schlossmauern und hätten deren Fundamente tangieren können.

In allen Leitungsgräben zeigten sich bereits massive Störungen durch ältere Leitungen. Beim Aushubmaterial handelte es sich um umgelagertes Erdreich. Lediglich in einem Schacht auf der Westseite des Schlosses war es möglich, mehr zum Bodenaufbau zu erfahren. Über einem grauen Kies (C-Horizont) lag eine graubraune, sandig-siltige bis humose Aufschüttung mit wenig Kiesel und Bruchsteinen. Die in ihr liegende Baukeramik dürfte modern sein. Darüber folgte der Humus. Aus den Verfüllungen der verschiedenen Leitungsgräben stammen Gefäss- und Ofenkeramik sowie Glas und Tierknochen. Es handelte sich um frühneuzeitliche bis moderne Keramik sowie tendenziell moderne Glasware. Einer der Fundkomplexe enthält einheitliche Gefässkeramik der 2. Hälfte des 18. Jh., wobei das Bodenfragment eines chinesischen Porzellangefässes, das Fragment einer möglicherweise in einer Winterthurer oder einer Zolliker Töpferei

hergestellten Fayence-Imitation, das Fragment einer wohl importierten Fayence mit blauer Bemalung und das Stück früher manganglasierter Ware zu nennen sind. Die Funde dürften in Zusammenhang mit der Schlossnutzung stehen.

Oberwinterthur, Hohlandstrasse 11 (Kat.-Nr. OB9429)

Koord. 2699 255/1262 560; Höhe 468
Fundstellen erwartet: römischer Vicus, frühmittelalterliche bis neuzeitliche Siedlung, Befunde zum Hohlandhaus
Angetroffene Befunde und Funde: Mauerfundament des Hohlandhauses
Baubegleitung 2023.211; 22.05., 01.06., 06.06.2023
Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen von Erdsondenbohrungen und dem Anlegen eines Leitungsgrabens auf dem kiesigen Zufahrtsweg zum sog. Hohlandhaus wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Areal liegt direkt am südöstlichen Abhang des Kirchhügels, jedoch ausserhalb der spätantiken Befestigungsanlage von Vitudurum. Dennoch konnte in diesem Bereich insbesondere mit römischem Fundmaterial gerechnet werden. Zudem tangierte das Bauprojekt das Hohlandhaus, dessen ältesten Teile gemäss dendrochronologischer Datierung aus dem Jahr 1117 stammen.

Im Bereich des Kieswegs und des Vorplatzes lag über dem nicht sehr tief anstehenden Sandsteinfelsen ein sehr dünner, sandiger Lehm. Bei diesem könnte es sich um verwitterten Sandsteinfelsen handeln. Im Leitungsgraben, der vom Vorplatz aus südöstlich um das Hohlandhaus führte, lag der Humus direkt auf dem Felsen. Beim Eintritt der Leitung in das Innere des Hohlandhauses war ein Blick auf den Maueraufbau möglich. Zu sehen waren rund 4–5 Steinlagen des Fundaments, meist wohl nicht vermörtelt. Darüber lag eine Steinlage, die vermörtelt war. Auf der Höhe dieser Steinlage begann zudem der Wandputz. Es fanden sich keine weiteren archäologisch relevanten Befunde und Funde.

Literatur: H. Pantli, Das Hollandhaus in Oberwinterthur. Vom hochmittelalterlichen Speicherbau zum frühneuzeitlichen Amtssitz. In: Ch. Renfer (Hrsg.), Stadt und Land: Novationen und Novationsaus-tausch am Zürichsee. Jahrbuch für Hausforschung 45 (Marburg 1997) 127–150.

Oberwinterthur, Landenbergstrasse (Kat.-Nr. OB7979, OB16670)

Koord. 2698 785/1262 895; Höhe 500
Fundstellen erwartet: spätlatènezeitliche Gräber, prähistorische bis römische Funde
Angetroffene Befunde und Funde: Keramik des 17. Jh., Strasse der 1. Hälfte des 20. Jh.
Baubegleitung 2023.225; 21.06., 27.06., 05.07., 17.07., 15.08., 28.08., 31.08., 06.09., 25.09., 28.09., 02.10.2023
Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen von Werkleitungsbauten wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Landenbergstrasse tangiert die WINT AZ-004. Dort wurden 1934 beim Bau des Lindberg-Schulhauses (Bäumlistrasse 39) eine neolithisch Steinbeilklinge, ein Keramikfragment mit Fingertupfenverzierung, wie sie für die Bronzezeit typisch ist, sowie ein spätkeltisches Brandgrab der Stufe LT D gefunden. Es galt zudem das archäologische Potenzial des Gebiets nordwestlich des Vicus Vitudurum abzuklären.

Der Bodenaufbau zwischen den Liegenschaften Landenbergstrasse 11 und 47 war immer derselbe: Über einem anstehenden, gelblich-braunen, lehmig-sandigen Silt fand sich bereits der sandige Kies-koffer und der Teerbelag der Landenbergstrasse. Weiter östlich, im Bereich der Liegenschaft Landenbergstrasse 7, wo das Gelände stei-

ler zur Kurli- und Talackerstrasse abfällt, lag über einem hellgrauen, fetten Lehm mit Kalkeinlagerungen ein hellgraubrauner, nasser Lehm gefolgt von einem graubraun gefleckten, fetten Lehm mit wenig Holzkohlestückchen. Bei letzterer Schicht konnte nicht geklärt werden, ob sie natürlich entstanden ist oder umgelagert war. Über ihr befand sich erneut der Kieskoffer sowie der Teerbelag. Der Bodenaufbau im Kreuzungspunkt Landenbergstrasse/Kurlistrasse bis hin zur Talackerstrasse zeigte sich wie folgt: Die Grabensohle lag in einem gelbbraunen, fetten Lehm (C-Horizont). Darüber folgte ein hellbrauner, lehmiger und kiesiger Silt. Im OK-Bereich dieser Schicht fand sich die Bodenscherbe einer Malhornschüssel des 17. Jh. Darüber lag ein dünner, gelb-grau gefleckter Lehm mit wenig Kieseln, gefolgt von einem grauen und lehmigen Silt, der mit viel Kies angereichert war. Nun folgte ein graubrauner bis beiger, mit etwas Kies durchsetzter Lehm, in welchen mehrheitlich aufrecht stehende Gerölle unterschiedlicher Grösse eingesetzt waren. Die über diese Schicht hinausragenden Gerölle wurden sodann von einem sandigen Kies überdeckt. Stellenweise folgte noch ein sehr dünner, dunkelgrauer, kiesiger Sand. Den Abschluss nach oben machte der mancherorts nur 0.05 m starke Teerbelag. Hier liegt eine alte Strassenbauweise vor, wie sie in der ersten Hälfte des 20. Jh. üblich war. Die in diesem Bereich an die Landenberg- und Kurlistrasse anstossenden Liegenschaften wurden in den Jahren 1937 bis 1939 errichtet. Weitere archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Oberwinterthur, Lindberg, Lörlibadstrasse (Kat.-Nr. OB7317)

Koord. 2698 265/1263 065; Höhe 529
Fundstellen erwartet: prähistorische und römische Funde
Angetroffene Befunde und Funde: römische Münze
Baubegleitung 2022.349; 31.10., 01.11., 08.11., 06.12.2022, 25.01., 13.02.2023
Verantwortlich: Rolf Baum, Markus Roth

Die Verlegung einer neuen, rund 640 m langen Wasserleitung vom Reservoir Lindberg bis zur Eichwaldstrasse wurde archäologisch begleitet, da in der Nähe verschiedene archäologische Fundstellen liegen (der prähistorische Fundkomplex vom Mockentobelbach, das 1709 entdeckte römische Bronzevotivdepot vom Lindberg sowie das im Spätmittelalter erstmals erwähnte, bisher nicht lokalisierte Lörlibad). Das Augenmerk galt dabei dem Bodenaufbau, insbesondere in noch unberührtem Terrain. Wegen des römischen Sakralfunds wurde das Gelände zudem weiträumig mit dem Metalldetektor abgesucht. Gemäss der geologischen Karte des Kantons Zürich bilden im Bereich des Projektperimeters würmzeitliche Moränenablagerungen, darunter Schichten der Oberen Süsswassermolasse den geologischen Untergrund. Im südwestlichsten Abschnitt des Leitungsgrabens, der rund 40 m tiefer liegt als das Reservoir auf dem höchsten Punkt des Lindbergs, unterscheidet sich die Stratigraphie deutlich vom restlichen Gelände. Hier fand man über einem grauen, sandigen Kies (C-Horizont) einen bräunlichen, kiesigen Silt (B-Horizont). Darüber lag ein alter Waldhumus, der von zwei unterschiedlichen Kies-koffern des heutigen Kreuzgangwegs überdeckt war. Im mittleren Teil des Bauprojekts lag die Sohle des Leitungsgrabens im Sandsteinfelsen der Oberen Süsswassermolasse, darüber folgte ein gelber bis hellbrauner, fetter Lehm, gefolgt von einem rötlichbraunen, lehmigen Silt (B-Horizont). Weiter nordöstlich lag die Unterkante des Grabens in einem gelbbeigen bis rosafarbenen, teilweise mergeligen Lehm (C-Horizont). Auch hier folgte darüber der gelbe bis hellbraune, fette Lehm, gefolgt von einem rötlichbraunen, lehmigen Silt (B-Horizont). Ganz im Nordosten war über dem B-Horizont zudem noch eine lehmig-humose Mischschicht zu erkennen. Den Abschluss nach oben bildete der Humus.

Etwas abseits des Bauprojektes kam bei einem Metalldetektorgang eine römische Münze zum Vorschein.

Oberwinterthur, Lindbergstrasse 8a–d (Kat.-Nr. OB15044, OB15047)

Koord. 2699 100/1262 745; Höhe 473
 Fundstellen erwartet: römischer Vicus, mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlung
 Angetroffene Befunde und Funde: Aufschüttung des 20. Jh.
 Baubegleitung 2022.397; 19.12.2022, 01.02.2023
 Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen der Erstellung von Erdwärmesonden und einer Wärmepumpenanlage wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Bauarbeiten fanden mitten im römischen Vicus Vitudurum resp. am Rand der mittelalterlichen bis neuzeitlichen Siedlung statt, jedoch teilweise im Bereich einer älteren Grabung an der Lindbergstrasse (1997.051). Im untersten Bereich des rund 6 m langen Grabens befand sich im Südwesten über dem anstehenden, bräunlichen und lehmigen Silt ein dunkelgrauer, feinkiesiger Silt mit mindestens einem Ziegelfragment des 20. Jh. Es handelt sich beim Silt um eine moderne Aufschüttung, die im Nordosten des Grabens nicht mehr vorhanden war. Sie wurde während des Baus der Liegenschaft und des Zufahrtswegs ausgebracht. Über ihr lag die sandig-kiesige Unterlage für den Teerbelag. Neben der modernen Aufschüttung fanden sich keine archäologisch relevanten Befunde und Funde.

Oberwinterthur, Obere Hohlgasse (Kat.-Nr. OB9827, OB9828 und OB14827)

Koord. 2699 215/1262 665; Höhe 469
 Fundstellen erwartet: römischer Vicus, mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlung
 Angetroffene Befunde und Funde: keine
 Baubegleitung 2021.303; 16.–17.11., 19.11., 22.11., 01.12., 07.12.2021, 26.10., 09.11., 14.11.2022, 10.05., 12.05., 16.–17.05., 22.05., 01.06., 06.06., 13.06.2023
 Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen von Werkleitungssanierungen in der Oberen Hohlgasse wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Obere Hohlgasse befindet sich am nordöstlichen Abhang des Kirchhügels, dem sog. Zentrumsquartier des römischen Vicus Vitudurum sowie südwestlich des sog. Südquartiers, das sich entlang der Römerstrasse erstreckte. Die neuen Leitungen wurden mehrheitlich in bereits bestehenden Leitungsgräben verlegt, und zwar jeweils in der Strasse. Spätestens beim Bau der Oberen Hohlgasse und beim Verlegen der unzähligen Leitungen wurden allfällige Schichten und Befunde aus der römischen und den nachfolgenden Epochen gestört. In der Regel befand sich direkt auf dem gelben oder gelbgrau gefleckten Lehm (C-Horizont) der Kieskoffer mit aufliegendem Teerbelag oder Pflasterung. Im Hang zum Kirchhügel, gegenüber der Liegenschaft Obere Hohlgasse 12, wurde ein Sondierschnitt zur Auffindung weiterer Leitungen angelegt. Dort konnte unter der mächtigen Humusschicht bereits der Sandsteinfelsen festgestellt werden. Im Bereich des Hauses Obere Hohlgasse 6 fand sich unter dem Teerbelag und der Kieskofferung ebenfalls bereits der Sandsteinfelsen. Archäologisch relevante Befunde und Funde konnten nicht beobachtet werden.

Oberwinterthur, Römerstrasse 119a (Kat.-Nr. OB6167, neu OB17368)

Koord. 2698 840/1262 390; Höhe 471
 Fundstellen erwartet: römerzeitliche Siedlungsbefunde und Gräber sowie Funde
 Angetroffene Befunde und Funde: moderne Aufschüttungen mit wenig Baukeramik

Baubegleitung 2023.325; 09.10., 11.10., 06.11.2023
 Verantwortlich: Markus Roth

Im Rahmen des Abbruchs einer Garage, dem Rückbau eines Gartens und der Errichtung eines Einfamilienhauses wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Die Bauparzelle liegt südwestlich ausserhalb des römischen Vics Vitudurum. Aus diesem Areal sind noch kaum Aufschlüsse bekannt, weshalb es bei der Baubegleitung primär um einen Einblick in den Boden und die Stratigrafie ging. Es war mit römischen Siedlungsbefunden sowie Gräbern und römischen Funden zu rechnen.

Über einem gelben, feuchten und tonigen Lehm (C-Horizont) lag ein hellbrauner, toniger Lehm mit verwitterten Kieseln (Bv-Horizont). Darüber folgte ein brauner, etwas kiesiger und toniger Silt (Bt-Horizont?), gefolgt von einem alten Humus. Den Abschluss nach oben machten diverse Aufschüttungsschichten, die einst in Zusammenhang mit der Gartengestaltung ausgebracht wurden (Geländeanpassung). In ihnen fand sich z.T. moderne Baukeramik. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht festgestellt.

Oberwinterthur, Römerstrasse 194/196/198 (Kat.-Nr. OB7009)

Koord. 2699 290/1262 770; Höhe 470

Fundstellen erwartet: römischer Vicus, mittelalterliche und neuzeitliche Siedlung
 Angetroffene Befunde und Funde: Planien mit römischem Fundmaterial
 Baubegleitung 2023.114; 02.03.2023
 Verantwortlich: Markus Roth, Pascal Stöckli

In Oberwinterthur fanden an der Römerstrasse 194/196/198 Umbauarbeiten sowie die Errichtung einer Erdwärmeanlage statt. Die Umbauten tangierten die bestehenden Böden im Inneren der Gebäude. Bei der Renovation wurden die Bodenplatten herausgenommen und erneuert. Dabei wurde der aktuelle Boden etwas abgetieft. Zudem werden für die Erdwärmeanlage Gräben auf dem Vorplatz an der Römerstrasse geöffnet.

Die Parzelle befindet sich mitten im römischen Vicus Vitudurum. Die Nähe zur römischen Vicus-Hauptstrasse und den strassenseitigen Bereichen der Streifenhäuser bietet archäologisches Potenzial. Zudem könnten unter den Böden der bestehenden Liegenschaften Schichten und Niveaus von älteren Bauphasen zum Vorschein kommen.

Zur Klärung des Bodenaufbaus wurden im Gebäudeinnern zunächst fünf Sondierfenster von ca. 50 x 30 cm und einer Tiefe von maximal 30 cm geöffnet. Zudem wurde der Bodenabtrag begleitet. In der Römerstrasse 194 konnten ein Lehmboden, ein Pfostenloch sowie holzkohlehaltige Schichten gefasst werden. Die Strukturen bezeugen frühere Nutzungsphasen der Liegenschaft. Detailliertere Abklärungen zu den Umbauten konnten nicht gemacht werden. Das Fundmaterial stammt aus den Planien und dürfte umgelagert worden sein. Darunter finden sich römische Keramikfragmente (TS, Glanztonkeramik, Amphoren). Eine C14-Datierung eines menschlichen Tibia-Fragments blieb leider ohne Ergebnis, da der Knochen offenbar kontaminiert war.

Oberwinterthur, Unterwegli 23 (Kat.-Nr. OB6948)

Koord. 2698 895/1262 345; Höhe 464
 Fundstelle erwartet: römischer Vicus
 Angetroffene Befunde und Funde: moderne Baukeramik und Eisenschrott
 Baubegleitung 2023.048; 09.01.2023
 Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Rahmen der Sanierung und des Umbaus eines Einfamilienhauses mit neuem Anbau sowie einer neuen Umgebungsgestaltung wurde eine Baubegleitung durchgeführt. Das Bauprojekt am Unterwegli befindet sich am Rand oder eher ausserhalb des Vicus Vitudurum. Dennoch war mit römischen Befunden und Funden zu rechnen. Der Bodenaufbau konnte in einem für einen Frostriegel geöffneten Graben dokumentiert werden, wobei der anstehende Boden nicht erreicht wurde. Unter dem Humus fand sich an einer Stelle ein ockerfarbener toniger Lehm mit Kieseln, an anderer Stelle ein grauer, toniger Silt mit Kieseln sowie darüber ein dunkelgrauer, siltiger Lehm. Es handelte sich dabei vor allem um anstehenden Boden, der umgelagert war. Archäologisch relevante Befunde und Funde konnten nicht beobachtet werden.

Seen, Eidberg, Nächsthölzli

Fundstellen erwartet: archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2023.417; 09.05.2023

Verantwortlich: Rolf Baum, Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Prospektion auf einem Hügelplateau nördlich von Eidberg. Abgesehen von einem möglichen Abschnittsgraben im Bereich der Flur Hulmen weist das Gebiet bis jetzt keine archäologischen Fundstellen auf. Über das Plateau verläuft eine historische Verkehrsverbindung von lokaler Bedeutung (IVS ZH 645.0.2 von Eidberg nach Waltensstein), von der sich im Gelände stellenweise Hohlwege erhalten haben. Fund: eine Degenschnalle aus dem 18. Jh.

Töss, Dätt nau, Maierislibuck

Fundstelle: mittelalterlicher Burghügel mit Mauerresten und Graben
Dokumentation 2023.303

Verantwortlich: Patrick Nagy

Ruedi Weilenmann, der über 40 Jahre Förster des Staatswaldes Hegi war, erstellte im Rahmen seiner historischen Recherchen zur mittelalterlichen Burgstelle auf dem Maierislibuck eine Fotodokumentation, die er freundlicherweise der Kantonsarchäologie Zürich zur Verfügung stellte. Die mit einem künstlichen Graben gesicherte Anlage auf einem Geländesporn über dem Dätt nauertal ist auf der Murerkarte von 1566 und auch auf der Gygerkarte von 1667 verzeichnet. Literatur: F. Vogel, Die alten Chroniken oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich von den ältesten Zeiten bis 1820 (Zürich 1845) 762; H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, A–L. MAGZ 23, 1894/6, 303.

Töss, Klosterstrasse 14 (Kat.-Nr. TO4452)

Koord. 2695 290/1260 405; Höhe 432

Fundstellen erwartet: mittelalterliche bis neuzeitliche Funde und Befunde

Angetroffene Befunde und Funde: hochmittelalterliche bis neuzeitliche Funde und Befunde

Rettungsgrabung 2022.038; 01.02.–14.03.2022, 21.07.2022–23.02.2023

Verantwortlich: Stephanie Chamberlain

Der Neubau des Technologiezentrums der Maschinenfabrik Rieter AG verursacht seit 2017 diverse archäologische Untersuchungen. Im Zentrum steht das 1233 gegründete Dominikanerinnenkloster Töss, das nach seiner Aufhebung im Zuge der Reformation bis 1798 als Zürcher Amt genutzt wurde. Im Jahr 1833 gelangte das Areal in den Besitz der Firma Rieter AG. Nach dem Erwerb wurden die Gebäude des ehemaligen Klosters umgenutzt oder abgerissen und es entstan-

den neue Fabrikgebäude.

Die in den Jahren 2019–2020 durchgeführte Grabungskampagne untersuchte ein Areal im nördlichen Ökonomiebereich sowie das Gelände nördlich der Klosterkirche. 2021 und 2022 wurden ungefähr in der Mitte des Klosterareals drei klosterzeitliche Latrinen entdeckt. Die 2022–2023 durchgeführte Kampagne konzentrierte sich rund um die Klostermühle. Dabei wurden neue Leitungen verlegt und das Terrain grossflächig abgesenkt. Es handelt sich hierbei um die letzte Grabungskampagne im Zuge der Umgebungsgestaltung für den Neubau des Technologiezentrums der Firma Rieter AG und die Renovation der ehemaligen Klostermühle.

Während 2022 der Grabungsschwerpunkt westlich der Klostermühle lag, umfasste die Kampagne 2023 das Areal nördlich davon auf einer Fläche von 433 m². Die Klostermühle durchlebte diverse Um- und Ausbauphasen, die im Rahmen der Renovation nicht im Detail untersucht werden konnten, da der Verputz nicht entfernt wurde. Ein Dendrodatum von 1270 im Westteil weist auf einen Bau des späteren 13. Jh. hin. Das Gebäude war in einen Wirtschafts- und einen Wohnteil untergliedert und diente bis in die Industriezeit als Mühle. 1860 wurde es in eine Gipserei und zwischen 1939 und 1943 in ein Lehrlingsheim umgebaut.

Die archäologisch untersuchten Überreste datieren vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit. Hervorzuheben ist ein Vorgängerbau der Mühle, der unter deren Fundament zum Vorschein kam. Der Befund besteht aus einer circa 80 cm breiten Mauer, wobei nur die nördliche Ausdehnung gefasst werden konnte. Die Mauer setzt sich gegen Süden unter der Klostermühle fort. Die Funktion dieses Vorgängerbaus bleibt unbekannt. Es ist allerdings deutlich sichtbar, dass die Mauer Innen- und Aussenraum trennte. Mithilfe geoarchäologischer Abklärungen konnten ein Bauhorizont und ein darüberliegendes Gehniveau dokumentiert werden, die mit dem Vorgängerbau korrelieren. Die mächtigen Stratigraphien zeigen über dem Gehniveau Sande, die auf Überschwemmungen deuten. Darüber folgen zum bestehenden Mühlengebäude gehörende Nutzungsschichten, darunter ein kompakter Lehmboden. Zusammen mit diesem Lehmboden liegt ein Mauerrest vor, der mit dem Fundament der Mühle im Verbund steht und direkt auf der Mauer des Vorgängerbaus errichtet wurde. Die darüberliegenden Schüttungen datieren schliesslich bis ins 20. Jh. Auf dem gesamten Mühlenplatz liegt eine ähnliche Stratigraphie vor. Über dem natürlich vorkommenden Tössschotter und den Hochflut-sanden folgt ein erstes, klosterzeitliches Gehniveau. Darüber liegen diverse Aufschüttungen und eine Pflasterung, bevor die industriezeitliche Flussteinpflasterung aufliegt. Dank Flugaufnahmen ist bekannt, dass die Flussteinpflasterung bis 1939 das Gehniveau bildete, bevor der Mühlenplatz aufgeschüttet wurde. Ziel der Umgebungsgestaltung ist, das ursprüngliche Terrain inklusive Flussteinpflasterung wieder herzustellen. Die zeitliche Einordnung der Schicht-schichten und der älteren Pflasterung stehen noch aus.

Literatur: Jb. AS 106, 2023, 277–278; Jb. AS 105, 2022, 320; Jb. AS 104, 2021, 237; Jb. AS 103, 2020, 169; L. Christen, Das Kloster Töss und sein Nachleben. Unpubl. Masterarbeit, Universität Zürich 2018; P. Niederhäuser, Vom Schwesternhaus zur Fabrikhalle – eine kurze Geschichte des Frauenklosters Töss. In: S. Volkart, Bilderwelt des Spätmittelalters. Die Wandmalereien im Kloster Töss. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 345, 2011, 13–21; J. R. Rahn, (1904) Das Dominikanerinnenkloster Töss, II. Teil. Seine Bauten und Wandgemälde. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 26/3, 1904, 125–153.

Töss, Klosterstrasse 20 (Kat.-Nr. TO5651)

Koord. 2695 310/1260 555; Höhe 434

Fundstelle erwartet: mittelalterliche bis neuzeitliche Funde und Befunde

Angetroffene Befunde und Funde: mittelalterliche Schicht, industriezeitliche Gruben

Sondierung/Rettungsgrabung 2023.247; 21.–23.08., 18.–22.09.2023
Verantwortlich: Stephanie Chamberlain, Beat Zollinger

Im Rahmen der Umstrukturierung der Maschinenfabrik Rieter AG musste die bestehende Buswendeschleife der Busstation Winterthur, Töss (Buslinie 1) zurückgebaut werden. Das Areal liegt ausserhalb des 1233 gegründeten Dominikanerinnenklosters, das nach seiner Aufhebung in der Reformation bis 1798 als Zürcher Amt diente. Im Jahre 1833 wurde das Gelände schliesslich durch die Maschinenfabrik Rieter AG aufgekauft. Auf dem ehemaligen Klosterareal fanden bereits mehrere Grabungen und Baubegleitungen statt (vgl. 2019.232 und 2022.038).

Der Bereich der Buswendeschleife liegt ausserhalb des Klosterareals, eine ältere Bebauung ist nicht bekannt. Aufgrund der unbekannteren Ausgangslage wurde das Areal in einem ersten Schritt sondiert. Da die Sondierung archäologische Befunde zutage förderte, wurden anschliessend zwei Flächen geöffnet.

Im östlichen Bereich konnte das klosterzeitliche Gehniveau gefasst werden. Es handelt sich um einen hellbraunen, sandig-siltigen Lehm, der wenige, mittelalterliche Funde enthielt. Die Schicht liegt direkt auf den natürlichen Hochflutsanden. Eingetieft im mittelalterlichen Gehniveau sind mehrere grubenartige Strukturen, die mit industriezeitlichem Material verfüllt wurden. Oberhalb der industriezeitlichen Gruben liegen direkt rezente Aufschüttungen, die auf den heutigen Strassenbau zurückzuführen sind. Der westliche Bereich hingegen ist über dem anstehenden Boden komplett mit industriezeitlichem Material aufgeschüttet, sodass hier keine klosterzeitlichen Befunde oder Funde mehr gefasst werden konnten.

Literatur: Jb. AS 106, 2023, 277f.; Jb. AS 105, 2022, 320; Jb. AS 104, 2021, 237; Jb. AS 103, 2020, 169; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 59 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>); L. Christen, Das Kloster Töss und sein Nachleben. Unpubl. Masterarbeit, Universität Zürich 2018. Zürich; P. Niederhäuser, Vom Schwesternhaus zur Fabrikhalle – eine kurze Geschichte des Frauenklosters Töss. In: S. Volkart, Bilderwelt des Spätmittelalters. Die Wandmalereien im Kloster Töss. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 345, 2011, 13–21, Winterthur; J. R. Rahn, Das Dominikanerinnenkloster Töss, II. Teil. Seine Bauten und Wandgemälde. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 26/3, 1904, 125–153.

Wülflingen, Wieshofstrasse 102.3 (Kat.-Nr. WU4248)

Koord. 2693 959/1262 527; Höhe 418
Fundstellen erwartet: frühmittelalterliche Gräber
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Baubegleitung 2023.170; 04.04., 06.04., 12.04., 14.04., 10.05., 17.05., 30.05., 05.06., 26.06.2023
Verantwortlich: Markus Roth, Thomas Stehrenberger

Im Rahmen der Neugestaltung der Parkanlage, inkl. Neuverlegung von Werkleitungen wurde eine Baubegleitung durchgeführt. In der näheren Umgebung sind ein bronzezeitlicher Hortfund, latènezeitliche Fundobjekte und ein frühmittelalterliches Gräberfeld bekannt.

In Zusammenhang mit dem grossflächigen Aushub für eine Brunnenanlage konnte der Bodenaufbau dokumentiert werden. Über einem gräulichen, sandigen Kies (C-Horizont) lag ein brauner, toniger Silt (B-Horizont?). Darüber zeigte sich im östlichen Profilbereich ein dunkelbrauner, humoser und durchwurzelter Silt mit Kieseln, während sich im westlichen Teil des Profils – vom humosen Silt überlagert – ein beiger Sandeinschluss dokumentieren liess. Den Abschluss nach oben bildete eine dünne Kiesschicht des bestehenden Parkwegs. Die restlichen, nicht sehr tiefen Bodeneingriffe erfolgten mehrheitlich in älteren Vertiefungen oder betrafen lediglich den Humus. Archäologisch relevante Befunde und Funde wurden nicht beobachtet.

Zell

Rikon, Schürwiesen (Kat.-Nr. 5116)

Koord. 2702 389/1254 965; Höhe 522–538
Fundstelle erwartet: Nahbereich einer möglichen Befestigungsanlage
Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitliche Metallobjekte
Metalldetektorprospektion 2023.203; 16.08.2023
Verantwortlich: Manuel Walser

Weil der Hang im oberen Bereich der Parzelle viele Unebenheiten und unterschiedliche Hangneigungen aufweist, die eine effiziente und sichere Bewirtschaftung erschweren, plant die Betriebsgemeinschaft Bieri, die Unebenheiten durch Aufschüttungen zu beseitigen und die Hangneigungen anzugleichen. Die Gesamtfläche beträgt 5641 m². Wegen der Lage am steilen Hang entschied die Projektleitung, auf vorgängige Baggersondierungen oder eine Baubegleitung zu verzichten. Stattdessen wurde aufgrund der Nähe zur vermuteten Befestigungsanlage oberhalb Schochenwis (WEIS.MA003; WEIS.UN002) und der Archäologischen Zone WEIS.AZ001 das flachere Areal im Nordteil der Parzelle mit dem Metalldetektor abgesucht. Dabei wurden insgesamt drei neuzeitliche Fundstücke (eine Schnalle, ein Ochsenschuh und ein Schuhnagel) geborgen.

Töss

Koord. 2700 960/1256 785; Höhe 490
Streufunde
Dokumentation 2023.262, 18.06.2023
Verantwortlich: Patrick Nagy
Liegt in einer Archäologischen Zone: nein
Anlass der Massnahme: Fundmeldung

Am 18. Juni entdeckte Domenico Balduzzi beim Spielen mit seiner Tochter im Wasser der Töss zwei auffällige Metallobjekte, die er in der Folge der Kantonsarchäologie Zürich zur Bestimmung übergab. Die beiden identischen Fundstücke sind ca. 19 cm lang, rund 3 cm breit und an den Endzipfeln auf ca. 4 cm Breite ausgeschlagen. In der Mitte ziehen sie ein und weisen dort eine Breite von bloss ca. 2 cm auf. Ihre Dicke beträgt ca. 0.25 cm. Die beiden Objekte bestehen aus Eisen, sie sind durch die lange Lagerung im Wasser grün-grau patiniert. Alter und Funktion der beiden Objekte sind bis anhin unklar. Ganz in der Nähe des Fundplatzes bestand im 19. Jh. eine Spinnerei mit zugehöriger Infrastruktur (Kanäle). Es wäre denkbar, dass die beiden Gegenstände hiermit in einem Zusammenhang stehen.

Zollikon

Isenbüel

Fundstelle erwartet: hallstattzeitliches Grab
Angetroffene Befunde und Funde: spätbronzezeitliches C14-Datum, hallstattzeitliche Bestattung, spätmittelalterliche Grube, neuzeitliche Einzelfunde
Grabung 2022.083; 15.05.–24.07.2023
Verantwortlich: Severin Aschwanden, Angela Mastaglio, Patrick Nagy

Geplante Notgrabung (Fundmeldung). Grösse der Grabung: 42 m². Auf der Suche nach franzosenzeitlichen Stellungen prospektierten im März 2022 ehrenamtliche Mitarbeiter der Kantonsarchäologie eine Geländeerhöhung im Waldstück Isenbüel. Neben anderen neuzeitlichen Kleinfunden aus Metall (u.a. Scheibenknöpfe, Hufeisen) fanden sie rund 50 Musketenkugeln. Möglicherweise stammen diese von der militärischen Konfrontation österreichischer und französischer Truppen zur Zeit des Zweiten Koalitionskriegs von 1799 (1. Schlacht von Zürich. 02.–05.06.1799).

Im Süden der rund 25 m langen Anhöhe entdeckten die Mitarbeiter in einer Tiefe von ca. 15 cm und einem Abstand von 1.2 m zueinander zwei ganz erhaltene, bronzene Beinringe der Stufe Ha D2/3. Aufgrund der Fundsituation stellte sich die Frage nach einer hallstattzeitlichen Nachbestattung. Zur Sicherung des Fundkontexts veranlasste die Kantonsarchäologie im Bereich der Funde und im angrenzenden Umfeld eine 6 x 7 m grosse Flächengrabung.

Es zeigte sich, dass der Hügel auf einer spätglazialen Gelände-rippe aufgeschüttet wurde. Die 14C-Daten von zwei Holzkohleproben aus der Hügelschüttung weisen in die Spätbronzezeit (916–811 BC, cal. 2 sigma) und die ältere Eisenzeit (748–567 BC, cal. 2 sigma). Nahe der südlichen Hügelkante befand sich unmittelbar unter dem Waldhumus eine Ost-West ausgerichtete, lose Steinkonzentration, die im Westen die im Vorjahr geborgenen Beinringe teilweise überdeckt hatte. Im Süden grenzte eine dichte, fundleere Steinpackung an. Im Norden enthielt die Konzentration eine vollständig erhaltene Bronzekette. 16 cm westlich der Kette lag unter den Steinen ein fragmentierter Hohlblechcharmring, ebenfalls aus Bronze. Aus den Schlammproben der Erdverfüllung liessen sich eine Eisenperle sowie vereinzelte Knochenflitter gewinnen. Ein Knochenfragment lag auf der Bronzekette. Hinweise auf Holzkohle enthielt der Befund nicht. Vereinzelte kleinformatige Keramikfragmente lagen im unmittelbaren Umfeld der Steinkonzentration.

Die Kette besteht aus zehn mehrteiligen Ringsegmenten, wobei die Einzelteile aus einer unterschiedlichen Zahl von Ringen gebildet werden (dreimal ein-, einmal drei-, dreimal vier-, fünfmal fünf- und einmal sechsteilig). Die einzelnen Ringe haben Durchmesser zw. 1.7 und 2 cm. An einem Ringsegment findet sich ein Gussfehler. Bei vereinzelten Segmenten ist einer der beiden äusseren Ringe von den übrigen geringfügig abgesetzt. Jeweils ein einzelner Buntmetallring verbindet zwei Ringsegmente, in einem Fall sind es deren zwei. Die vollständig geschlossene Kette hat einen Umfang von ca. 90 cm. Vergleichsfunde aus Südwestdeutschland werden als Gürtelketten angesprochen. Ketten aus Ha D3-zeitlichen Gräbern vom Dürrnberg A gehören als Kettengehänge zu einem Gürtelblech.

Die Steinstreunungen und Bodenverhältnisse in Zollikon liessen keine Grabgrube erkennen. Aufgrund der Lage der Funde wird ein rund 2.2 m x 1.9 m grosses Grab postuliert.

Rund 1 m nördlich der Bestattung war eine langovale Grube (mind. 3 x 1.4 m, Tiefe 1.4 m) in den Sand der Moräne eingetieft. Die 14C-Analysen von zwei Holzkohleproben aus den Steinzwischenräumen der Grubenverfüllung datieren ins Spätmittelalter (1410–1453 AD, cal. 2 sigma; 1329–1446 AD, cal. 2 sigma). Die geoarchäologische Untersuchung hat gezeigt, dass die Grube nur für eine kurze Zeit offenstand. Die Funktion dieses Befunds ist unklar.

Literatur: H. Glarner, Zollikon – ein Kriegsschauplatz im Zweiten Koalitionskrieg (1799). Zolliker Jahrbuch 1988, 4–16; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 83 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Zürich

Altstadt, Grossmünster/Zwingliplatz

Koord. 2683 500/1247 195; Höhe 418

Fundstelle erwartet: Baureste von Vorgängerkirchen, Befunde anderer Zeitstufen

Angetroffene Befunde und Funde: Mauerreste, unbestimmte Anomalien
Geophysikalische Messungen (Georadar) 2023.046, 2023.055, 2023.056; 30.01.–03.02.2023

Verantwortlich: Lorena Burkhardt, Patrick Nagy; GGH Freiburg i.Br., Christian Hübner

Im Rahmen einer Projektplanung sowie ergänzend zu einer Fundstelleninventarisierung erfolgten Ende Januar/Anfang Februar 2023 geophysikalische Untersuchungen in und um das Grossmünster,

um archäologische Befunde innerhalb und ausserhalb der Kirche zu erfassen. Die Messungen im Inneren der Kirche umfassten rund 350 m² Fläche im Bereich des Kirchschiffes und der Krypta, zudem sieben Messlinien in den Luftkanälen der Heizungsanlage sowie rund 2300 m² im Bereich des Grossmünster- und des Zwingliplatzes. Die Zahl der dokumentierten Strukturen ist gross, doch handelt es sich bei vielen lediglich um moderne Leitungen und Störungen. Hervorzuheben sind zwei Mauerzüge, die auf dem Zwingliplatz in Tiefen von 30 bis 70 cm nachgewiesen wurden. Sie führen von der Münster-gasse zum Haupteingang auf der Nordseite des Grossmünsters. Im nördlichen Abschnitt verlaufen sie über eine Länge von rund 20 m mehr oder weniger parallel zueinander im Abstand von 4 m in Richtung Nordost/Südwest, bevor sie rund 6.5 m vom Eingang entfernt nach Nordwesten bzw. Südosten abbiegen. Diese beiden Mauern sind auf dem Grundrissplan der Stadt Zürich von Johannes Müller aus dem Jahre 1794 als Begrenzung zwischen Zugangsweg zur Kirche und Friedhofsbereich verzeichnet.

Im Bereich des Zwingliplatzes und auf dem Grossmünsterplatz gelang in den oberflächennahen Bereichen (bis 60 cm) der Nachweis weiterer Mauern. Auch im Kirchenschiff wurden im Westen und Südwesten Mauerreste festgestellt. In der Krypta wurde oberflächennah ein Kanal lokalisiert. Dieser verläuft in der Mitte der Krypta längs in West/Ost-Richtung. In den Tiefscheiben bis 70 cm bzw. bis 90 cm fanden sich Hinweise auf eine schwach gebogene Mauer, Steine sowie Steinansammlungen. Mögliche Hinweise auf Gräber müssten durch weiter abgeklärt werden.

Unter dem Boden der Lüftungskanäle unter dem Kirchschiiff wurden an mehreren Stellen auffällige Anomalien festgestellt. Eine Anomalie in Profil 2 scheint mit dem Grundriss der in den 1930er-Jahren entdeckten Vorgängerkirche zu korrespondieren.

Altstadt, Leuengasse vor 8 (Kat.-Nr. AA3233)

Koord. 2683 524/1247 397; Höhe 417

Fundstellen erwartete: Mittelalterliches bis neuzeitliches Wohngebäude, evtl. frühmittelalterliche Bestattungen

Angetroffene Befunde und Funde: früh- bis jüngerneuezeitliche Gebäudereste (Keller, Fussboden), römischer Einzelfund
Rettungsgrabung 1669.2023; 02.11.–11.12.2023

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Julia Bucher

Die Anlage eines Unterflurcontainers gab den Anlass für die Ausgrabung auf einer Fläche von rund 14 m². Spätestens seit dem 14. Jh. befand sich hier die in Schriftquellen erwähnte, mit dem Grossmünster verbundene Armenunterkunft «Elende Herberge» (vormals Leuengasse 10). Die gesamte Häuserzeile wurde 1938 im Zuge von sog. Sanierungsmassnahmen abgetragen. In unmittelbarer Nähe lag an der Spiegelgasse ein frühmittelalterliches Gräberfeld des späten 7. bis 8. Jh.

Angetroffen wurden die Reste zweier Kellerräume mit mehreren Bauphasen sowie eines nicht unterkellerten Bereiches mit dem zuletzt genutzten Fussboden. Die Befunde datieren wohl mehrheitlich ins 17.–19. Jh., einige Bauteile aus dem Abbruchmaterial, vermutlich ebenfalls vom Haus Leuengasse Nr. 10, gehen ins Spätmittelalter zurück. Ältere Schichten wurden durch die neuzeitlichen Baumassnahmen fast vollständig entfernt. Der anstehende Untergrund aus Moräne und wohl spät-/frühpostglazialen fluvialen Sedimenten ist 60–70 cm unter der aktuellen Oberfläche gekappt. Darin eingetieft war eine kleinere Grube, vielleicht eine Pfostengrube, mit römischen Keramikfragmenten.

Altstadt, Limmat zwischen Münster- und Rathausbrücke

Koord. 1683 355/1247 350; Höhe 404
 Fundstelle erwartet: prähistorische und historische Flussübergänge
 Angetroffene Befunde und Funde: undatierte Befunde, römische Keramik
 Prospektion 2023.044; 27.–28.03.2023
 Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Sandro Geiser

Im Vorfeld geplanter Hochwasserschutzmassnahmen durch den Kanton Zürich (Abtiefung der Limmatsohle zwecks Erhöhung der maximalen Abflussmenge) im Bereich der Rathaus- und der Münsterbrücke wurden erste Testtauchgänge durchgeführt. Dabei wurden hölzerne Einbauten unbekannter Zeitstellung am Limmatgrund beobachtet. Im Flachwasserbereich nahe der Wasserkirche wurde ein römisches Terra Sigillata-Fragment aus der zweiten Hälfte des 1. Jh. n.Chr. gefunden.

Altstadt, Neumarkt 14 «Stund» (Kat.-Nr. AA2050)

Koord. 2683 650/1247 470; Höhe 415
 Mittelalterliches und neuzeitliches Wohngebäude
 Begehung, Sondierung 0902.2023; 31.08., 23.11.2023
 Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andreas Motschi; Atelier Berti, Kohler & Wyss, Zürich, Felix Wyss

Anlass der Sondierungen war der geplante Wohnungsumbau im 4. Obergeschoss der städtischen Liegenschaft. Die hauptsächliche Fragestellung galt dem Alter einer durch das Projekt für den Rückbau vorgesehenen Zwischenwand, die mit stehenden Brettern und «Gipselättli» dem ausgehenden 19. Jh. zugewiesen werden kann. Die Anwesenheit vor Ort gab die Möglichkeit zu weiteren Beobachtungen am historischen Bauwerk. Die Wohnung liegt im ursprünglichen Dachgeschoss, das im 19. Jh. durch einseitige Erhöhung an der Gassenseite nach Norden zum Vollgeschoss mit Zinne ausgebaut worden war. Jos Murers Stadtansicht von 1576 zeigt die ursprüngliche Dachkonstruktion mit einer mächtigen Aufzugsöffnung. Im aktuellen Bestand sind drei Binder mit liegenden Stuhlsäulen erkennbar, dazu ein Rauchfang sowie eine Zwischenwand aus stehenden Bohlen mit Fugenleisten. Das Kehlgeschoss zeigt einen stehenden Dachstuhl aus Firstständern mit angeblättern Kopf- und Fusshölzern, die bautypologisch ins 16. Jh. weisen. Die Liegenschaft mit fünfgeschossigem Haupt- und dreigeschossigem Hinterhaus, schmalen Innen- sowie Hinterhof erfuhr im 18. Jh. einen umfassenden Umbau, von dem in beiden Hausteilen zahlreiche Ausstattungselemente wie das Treppenhaus mit Balustergeländer, stuckierte Decken und Treppenuntersichten sowie Täfer und Türen erhalten sind. Ein sichtbares Bauelement aus dem Mittelalter ist das Pfostenfenster im 2. Obergeschoss der dem Innenhof zugewandten Südfassade des Vorderhauses, das ins 14. Jh. datiert. Literatur: R. Abegg, Chr. Barraud Wiener, K. Grunder, C. Stäheli, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Die Stadt Zürich III. II Altstadt rechts der Limmat, Profanbauten (Bern 2007) 392.

Altstadt, Neumarkt 22 «Kleiner Mohr» (Kat.-Nr. AA3483)

Koord. 2683 670/1247 470; Höhe 416
 Mittelalterliches und neuzeitliches Wohngebäude
 Untersuchung Nord- und Südfassade 0012.2023; 24.07.–10.08.23; 12.09.2023
 Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andreas Motschi; Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie und Dendrochronologie, Felix Walder; Atelier Berti, Kohler & Wyss, Zürich, Felix Wyss; ProSpect GmbH, Patrick Moser

Die im Rahmen einer Sanierung erfolgten Untersuchungen ergaben an der Südfassade, wo der schadhafte Verputz grossflächig abgetragen worden war, bemerkenswerte Befunde. Dieser Hausteil ist gegenüber dem östlichen Nachbarn Neumarkt 24 leicht vorspringend. Er wandte sich ursprünglich auf ganzer Höhe gegen den Hof; im 19. Jh. erhielt er einen eingeschossigen Anbau. Die älteste Bausubstanz gehört zu einem auf drei Geschossen fassbaren Ständerbau aus Holz. Im 1. Obergeschoss befindet sich ein vierfaches Reihenfenster mit gekehlten Holzpfosten. Gleich bearbeitet sind die Seitengewände des Dreifachfensters im 2. Obergeschoss; die später eingesetzten Mittelpfosten sind gefast. Unter diesem Fenster erhalten ist eine massive, die ganze Fassadenbreite einnehmende Fensterbank aus Eiche mit sehr breiter Abfasung und Ausläufen. Sie ist dendrochronologisch kurz nach 1551 datiert. Die Holzprobe umfasst 15 Splintringe, die Waldkante fehlt. Nuten zeigen, dass die Gefache der Riegelwand des 2. Obergeschosses ursprünglich mit Holzbohlen gefüllt waren, die später durch Mauerwerk ersetzt wurden. Gegen Westen und Osten waren die Gefache der Fassaden demgegenüber als Flechtwände mit Lehmverputz ausgeführt. Der Boden des 2. Obergeschosses besteht aus dicht liegenden Balken, die die Zwischenräume des tragenden Balkenrapports füllen. Alle Hölzer weisen Reste einer roten Farbfassung auf. Das 3. Obergeschoss, dessen östliche Brandmauer 1979 durch die Stadtarchäologie untersucht wurde, war ursprünglich gegenüber dem darunterliegenden Stockwerk um 60 cm zurückversetzt errichtet worden. Von dem den Rücksprung bedeckenden Pultdach konnte jetzt vom Gerüst aus ein kurzer Rafen dokumentiert werden. Das Vorsetzen des 3. Obergeschosses auf die untere Fassadenflucht erfolgte wohl im 17. Jh. Im Erdgeschoss war der östliche Eckständer später durch eine Seitenmauer, die auch den Rähmbalken aufnahm, ersetzt worden.

Altstadt, Poststrasse (Kat.-Nr. AA4247)

Koord. 2683 195/1247 120; Höhe 409
 Fundstellen erwartet: römische, mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungsfunde und -befunde
 Angetroffene Befunde und Funde: römische Grabenstruktur, neuzeitliche Gebäude
 Rettungsgrabung 1610.2023; 1. Etappe 17.07.–20.10.2023
 Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andrea Rumo; ProSpect GmbH, Melanie Giger, Valentin Homberger

Die Liegenschaften an der Poststrasse werden an den Energieverbund Fraumünster angeschlossen. Im Rahmen des Neubaus der Fernwärmeleitungen im Gebiet zwischen Fraumünster und ehemaligen mittelalterlicher Stadtmauer fand die erste Etappe einer Rettungsgrabung statt. Gefasst wurden die E- und W-Seite eines SSW-NNE-verlaufenden Grabens, der in den anstehenden Sihlschotter eintieft. Dessen Breite beträgt rund 6.5 m. Von organischen Resten (Holzfasern) aus der Grabenverfüllung wurden Proben für eine C-14-Datierung genommen, ansonsten fanden sich darin keine datierbaren Funde. Der Graben wird von Siltschichten überdeckt, die Gebrauchskeramikfragmente sowie ein blaugrünes Glashenkelfragment aus römischer Zeit enthalten. Bei dem angeschnittenen Befund dürfte es sich um denselben römischen Graben (Sihlarm?) handeln, von dem ein nördlicher Abschnitt auf dem Münsterhof und ein südlicher im Bereich des Zentralhofs dokumentiert worden waren. Mehrere freigelegte Mauerzüge gehören zu neuzeitlichen Gebäuden, die auf dem Müllerplan von 1793 abgebildet sind und ab Mitte des 19. Jh. dem Neubau der Post und der Poststrasse gewichen sind. Durch rezente Leitungsgräben sind die Mauern stark gestört. Vermutlich ins 19. Jh. datieren verschiedene gemauerte Kanäle. Zum Teil wurden für die Kanalwangen bossierte Sandsteinquader wiederverwendet, die möglicherweise aus dem Abbruch der barocken Schanzen stammen.

Altstadt, Predigergasse 13 «Kleine Stelze» (Kat.-Nr. AA6164)

Koord. 2683 630/1247 530; Höhe 416
Mittelalterliches und neuzeitliches Wohngebäude
Begehung, Dendrodatierung 1587.2023; 20.06., 19.07.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andreas Motschi; Unterwasserarchäologie und Dendrochronologie, Felix Walder; Atelier Berti, Kohler & Wyss, Felix Wyss

Das viergeschossige Wohnhaus, das durch geringe Geschosshöhen um 2 m auffällt, soll einer Sanierung unterzogen werden. Bei zwei Begehungen in der städtischen Liegenschaft konnten baugeschichtliche Beobachtungen festgehalten und durch dendrochronologische Daten ergänzt werden. Das Haus taucht 1357 als «Predyerhus» in den Schriftquellen auf. Als ältester Zustand fassbar ist ein dreigeschossiger Bau mit gemauertem Erdgeschoss und zwei Obergeschossen in Holzbauweise. Zugehörig sind gassenseitig das hölzerne, vierfache Reihenfenster im 1. Obergeschoss mit Kehlungen und Ladenfalz. Von der Stubenrückwand aus Fachwerk sind Schwelle, Ständer und angeblattetes Fussholz fassbar. Zwei dendrochronologische Daten von Deckenbalken des 2. Obergeschosses, beide ohne Waldkante, weisen das gleiche Endjahr auf (1558). Das Baujahr ist später, aber noch vor 1576 anzusetzen, als Jos Murer diesen Zustand auf seiner Stadtansicht festhielt. Später erfolgte die Aufstockung um das 3. Obergeschoss in Fachwerk unter stuhllosem Satteldach, zu dem auf der südlichen Giebelseite Flugsparren mit «Züri Vieri» (Flugsparrendreiecke) gehören. Zwei Dendro-Messungen ergaben Fäll Daten im Herbst/Winter 1685. Vier weitere Proben ohne Waldkante fügen sich chronologisch gut ein, so dass als Baujahr 1686 wahrscheinlich gemacht werden kann. Prägend sind in allen Geschossen die Raumaufteilungen und die durchgehenden Sichtbalkendecken mit aufliegender Deckenbretterlage, deren Stösse mit Deckleisten versehen sind. Zugehörig sind Pfostenfenster mit Ladenfalz und Abfasung, im 3. Obergeschoss über Eck angeordnet ein dreifaches und ein doppeltes Pfostenfenster mit wulstig vorstehenden Bänken. Im 1. Obergeschoss befinden sich vor der nördlichen Brandmauer ein Rauchfang sowie über dem Rähm ein Wandfeld mit Begleitmalerei und Spruch. Eine Blocktreppe führt ins 2. Obergeschoss. Mit dem für das Jahr 1618 überlieferten Bauschilling von über £36 lassen sich bisher keine konkreten Bauarbeiten in Verbindung bringen. Umgekehrt fehlen in den schriftlichen Auszügen Hinweise für das dendrochronologisch erschlossene Baujahr 1686. Auch der Jahrzahl 1723 über der Haustür lässt sich bisher keine bauliche Massnahme zuordnen. Vor 1900 erhielt das Haus hofseitig einen eingeschossigen Anbau mit Waschraum und Dachzinne. Literatur: R. Abegg, Ch. Barraud Wiener, K. Grunder, C. Stäheli, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Neue Ausgabe Bd. III.II, Die Stadt Zürich III.II (Bern 2007) 458.

Altstadt, rechts der Limmat

Koord. 2683 569/1247 427; Höhe 417
Fundstelle erwartet: prähistorische Seeufersiedlungen, römischer Vicus, mittelalterliche und neuzeitliche Stadt
Angetroffene Befunde und Funde: römische Siedlungsreste und Funde, Reste der mittelalterlichen Ufermauern und der Stadtbefestigung
Baubegleitung: 1196.2023; 16.01.–23.11.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Simon Hardmeier, Manuel Zürcher

Die seit Anfang Jahr laufenden grossräumigen Werkleitungssanierungen Ober- und Niederdorf werden von der Stadtarchäologie bis zu ihrem Abschluss im Jahr 2027 begleitet. In enger Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt der Stadt Zürich und den ausführenden Bauunternehmen konnten in diesem ersten Jahr über zweieinhalb Tausend

Laufmeter Leitungsverlauf eingesehen werden. Aufschlüsse zum archäologischen Bodearchiv konnten ordnungsgemäss begleitend untersucht und dokumentiert werden. Es ist eine Vielzahl von bemerkenswerten Befunden zutage getreten. Neben zahlreichen Einblicken in den geologischen Untergrund (Moräne) sind dies namentlich die mittelalterliche Ufermauer (Limmatquai), Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung und des Lindentors (Winkelwiese), römerzeitliche Strukturen und fundführende Schichten (Graue Gasse, Schoffelgasse) sowie Neuerkenntnisse zur Ausdehnung des Vicusbereiches (röm. Siedlung 1.–3. Jh.) durch Aufschlüsse an der Neustadtgasse/Frankengasse.

Literatur: R. Abegg, Chr. Barraud Wiener, K. Grunder, C. Stäheli, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Die Stadt Zürich III.II, Altstadt rechts der Limmat, Profanbauten (Bern 2007).

Altstadt, Rennweg 53 (Kat.-Nr. AA5641)

Koord. 2683 090/1247 550; Höhe 410
Fundstellen erwartet: spätlatène- und römerzeitliche Siedlungsfunde und -befunde
Angetroffene Befunde und Funde: paläo- bis neolithischer Waldboden und wohl bronzezeitlicher Ackerboden
Sondierung 1671.2023; 25.–26.10.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Andrea Rumo; ProSpect GmbH, Patrick Moser

Im Rahmen eines Umbauvorhabens ist im 1. UG ein Bodeneingriff für Liftunterfahrt und Lüftungsschacht geplant. Aufgrund des archäologischen Potenzials des Rennwegs und der Nähe zur latènezeitlichen Fundstelle Rennweg 35 wurde eine 140 cm tiefe Sondierung durchgeführt. Unter dem modernen Betonboden konnte der gewachsene, fossile Bodenaufbau gefasst werden: Über dem Verwitterungshorizont der Moräne liegt eine wohl paläo- bis neolithische Waldbodenschicht mit zahlreichen HK-Partikeln (evtl. Brandrohrsreste), nach einer Übergangsschicht mit schwach anthropogenem Einschlag in Form eines wohl bronzezeitlichen Keramikfragments folgt ein modern gekappter prähistorischer Ackeroberboden ohne Hinweise auf erhaltene eisenzeitliche oder römische Siedlungsspuren.

Altstadt, Stadthausanlage Nordost

Koord. 2683 275/1246 875; Höhe 408
Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Pfahlbaufundstelle
Angetroffene Befunde und Funde: geologische Schichten
Sondierung 2023.132; 15.03.2023
Verantwortlich: Adrian Huber

Die Stadt Zürich beabsichtigt, den Kiosk an der Fraumünsterstrasse durch einen Neubau mit Untergeschoss zu ersetzen. Der Planungssperimeter liegt im Bereich der Pfahlbaufundstelle Zürich-Altstadt, Bauschanze. Das Gebiet war bis ins 19. Jh. noch Teil des Sees und wurde erst beim Bau der Quaianlagen in den Jahren 1882–1887 aufgeschüttet.

Um die Eignung des Standortes aus archäologischer Sicht zu prüfen, wurden die geologischen Baugrundsondierungen archäologisch begleitet. Von Mitarbeitern der Jäckli Geologie AG ausgeführte Rammkernsondierungen endeten auf 403.55 m ü.M. in den obersten Zentimetern einer kiesigen Ablagerung. Wahrscheinlich handelt es sich um die Oberfläche von Sihlschottern. Darauf hatten sich verschieden gefärbte und strukturierte Seekreiden von 1 m Mächtigkeit abgelagert. Zwischen 403.90 und 404.20 m ü.M. führten sie vereinzelt organische Partikel, es handelte sich jedoch nicht um eigentliche Kulturschichten. Über den Seekreideablagerungen bestand der Bohrkern auf 4 m Länge bis zum heutigen Terrainniveau aus Aufschüttungen des 19. Jh.

Literatur: F. Keller, Pfahlbauten. Zweiter Bericht. MAGZ 12, 1858/3, 121f.; F. Keller, Pfahlbauten. Achter Bericht. MAGZ 20, 1879/3, 10f.; R. Forrer, Pfahlbau Wollishofen bei Zürich – Pfahlbau bei der «Bauschanze». ASA 17, 1884/1, 4f.; JbSGUF 62, 1979, 108; JbSGUF 64, 1981, 226; P.J. Suter, Zürich-Bauschanze, Grabung 1983. JBSGUF 67, 1984, 7–20; JbSGUF 76, 1993, 189; P. Riethmann, Stadt Zürich-Altstadt, Bauschanze. AIZ 2001–2022, Ber. KA Zürich 17 (2004) 52f.; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2023, 60f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

City, Rämistr. 24 (AA3111)

Koord. 2683 838/1246 902; Höhe 436
Fundstelle erwartet: barocke Schanzenanlage
Angetroffene Befunde und Funde: Poternen
Bauuntersuchung: 1066.2023; 03.11.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Manuel Zürcher

Infolge des geplanten Ausbaus des Bahnhofs Stadelhofen gelangten zwei ehemalige Durchgänge der barocken Stadtbefestigung in den Fokus der Stadtarchäologie. Sie sind heute Teil der ehemaligen Seilerei Denzler, welche im städtischen Schutzinventar erfasst ist. Darin wurden diese zwei übereinander liegenden sogenannte Poternen noch als Kasematten angesprochen. Sie sind auf mehreren historischen Plan- und Bildquellen identifizierbar. Beide Durchgänge messen im Licht 2.20 x 2.30 m. Die obere Poterne ist heute Teil einer Wohnung und auf 11 m begehbar. Die untere ist auf 39 m Länge in der originalen Substanz erhalten und endet in einer Zumauerung, die vor 1832 zu datieren ist.

Die Gewölbe wurden in den 1640er-Jahren mutmasslich im Untertagebau in die Moräne gegraben und mittels eines Lehrgerüsts mit Hausteinen aus Sandstein ausgemauert. Die obere Poterne führte auf den Wallgang, die untere in den Befestigungsgraben. Vom unteren Durchgang nordwärts abgehend ist die originale Stützmauer des Hauptwalls samt drei Pfeilern mit Anzug auf 35 m Länge und 4 m Höhe erhalten.

Es handelt sich um die «Wiederentdeckung» eines der noch wenigen intakten Bauelemente der Zürcher Schanzenanlage aus dem 17. Jh. Die Ansprache als Poternen zusammen mit der originalen Stützmauer rückt das bisherige «Anhängsel» der Seilerei ins richtige Licht. Die Anlage wurde von GeoZ vermessen und von der Stadtarchäologie fotografisch und beschreibend dokumentiert.

Literatur: K. Grunder, Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Neue Ausgabe Band IV, Die Stadt Zürich IV, Die Schanzen und die barocken Vorstädte (Bern 2005).

Enge, Arboretum

Koord. 2682 700/1246 420; Höhe 404
Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen
Angetroffene Befunde und Funde: Negativbefund
Baubegleitung 2023.359; 13.08.–31.10.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Christine Michel

Für die Querung einer Meteorwasserleitung im Pressvortrieb wurden am General-Guisan-Quai eine Start- und eine Zielgrube ausgehoben. Quer durch das Arboretum wurde die Leitung im offenen Graben verlegt. Aufgrund geologischer Sondierbohrungen, welche die Kantonsarchäologie begleitet hatte, war zu erwarten, dass die Grabensohle im Arboretum in der Aufschüttung des 19. Jh. verläuft. Wie die punktuelle Begleitung der Bauarbeiten zeigte, war dies der Fall. Auch die erwähnten Schächte schlossen keine natürlichen Ablagerungen auf.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 33 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Leimbach, Burgruine Manegg (Kat.-Nr. LE 399)

Koord. 2680 938/1243 440; Höhe 624
Fundstelle erwartet: mittelalterliche Burg
Angetroffene Befunde und Funde: keine
Dokumentation und Rückverfüllung: 346.2023; 23.11.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Manuel Zürcher

Im Juli 2023 wurden am nordöstlichen Hang der Burgstelle Manegg zwei Suchtrichter von Raubgräbern festgestellt; sie wiesen Masse von 0.4 x 0.8 m sowie 0.3 x 0.4 m auf und waren rund 0.4 m tief. Die Abtiefungen griffen lediglich in die Humusdecke ein, weshalb keine archäologischen Strukturen tangiert worden waren.

Im November 2023 wurden diese zwei rechtswidrigen Eingriffe von der Stadtarchäologie dokumentiert und verfüllt. Die Stelle wird periodisch überwacht.

Wollishofen, Widmerstrasse 3 (Kat.-Nr. WO5420)

Koord. 2683 044/1243 608; Höhe 427
Frühneuzeitliche Scheune mit späteren Umbauphasen
Bauuntersuchung 1518.2022; 19.07.2022–23.02.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Anna Naeff

Die Stadt Zürich entschloss sich im Sommer 2022, die Scheune an der Widmerstrasse 3 zu ertüchtigen. In diesem Rahmen konnte das Gebäude bauarchäologisch dokumentiert und von zwei Bauphasen dendrochronologische Proben genommen werden.

Die heutige Scheune dürfte in weiten Teilen ein Neubau von 1705d sein. Kurz vor oder nach der Mitte des 19. Jh. (nach 1788; Grundriss auf geometrischem Plan Wollishofen) bekommt die Westseite ihre heutige Form und die Südwand wird, bis auf den Dachstock und das Giebfeld, ersetzt. Der Anbau hat ebenfalls mindestens ein Vorgänger, der bis ins 19. Jh. als Trotte genutzt wurde. Er wurde aber wahrscheinlich in den 1930er-Jahren neu errichtet.

Zwar wurde die Scheune, vor allem in Innern, vielfach umgebaut und durch Elemente ergänzt, aber ein Grossteil der Ständerkonstruktion und der ganze Dachstock von 1705 ist wahrscheinlich erhalten. Auch verfügt die Scheune fast sicher immer noch über ihr altes Volumen. Dies gilt gleichermaßen für den neu erstellten Trottanbau.

Die als Materiallager genutzte Scheune ist heute ein unscheinbares Element in der Bebauung Wollishofens. Sie gehörte bis ins letzte Jahrhundert zum Hornerhaus, in dem sich aktuell das Ortsmuseum Wollishofen befindet. Der Hof gehörte zum Weiler Erdbrust, der schon im 13. Jh. bezeugt ist. Im Besitz der Familie Horner ist schon 1515 eine Scheune erwähnt. Mit Blick auf die historischen Umstände, scheint es sehr wahrscheinlich, dass seit mehreren hundert Jahren ein oder mehrere Vorgängerbauten der heutigen Scheune sowie des Anbaus existierten. Fassbar sind diese wohl einzig anhand einer Erwähnung von 1636 einer Scheune «anstossend an den Fussweg». Literatur: E. Stauber, Alt Wollishofen: Illustrierte Denkschrift, Zürich 1926; Unterwasserarchäologie und Dendroarchäologie (UWAD), Felix Walder, Dendrochronologischer Untersuchungsbericht ZH / Zürich – Wo / Widmerstrasse 3, Bericht Nr. 2210, 27.01. 2023.

Oberstrass, Chorherrenholz

Koord. 2684 900/1249 620; Höhe 637

Fundstelle erwartet: Mardelle

Angetroffene Befunde und Funde: von einem Wall umgebene Grube unbestimmter Zeitstellung

Geländebegehung 2023.062; 12.10.2022

Verantwortlich: Rolf Baum, Patrick Nagy, Ulla Wingenfelder

Bei Auswertungen von LiDAR-Bildern im Rahmen der Erstellung des Kantonalen Inventars der Landschaftsschutzobjekte 2018–2022 wurde auf dem Zürichberg in der Flur Chorherrenholz eine grosse, annähernd runde Grube von ca. 14 m Durchmesser und 2.5 m Tiefe festgestellt. Entlang des Grubenrandes findet sich ein umlaufender, kleiner Wall. Von Nordosten führt ein Zugang in die Grube. Bei einer ersten Begehung im Herbst 2022 wurden keinerlei Hinweise auf das Alter oder die Funktion der Struktur gefunden. Im unmittelbaren Umfeld liegt eine gut erhaltene Schanze aus der Zeit des zweiten Koalitionskriegs von 1799, doch fehlen bislang Anhaltspunkte, den Befund mit dieser Befestigung in Zusammenhang zu bringen.

Vergleichbare Befunde kennt man von verschiedenen Stellen im Kanton Zürich, z.B. von Laufen-Uhwiesen, Chüweg, aus Volketswil, Brugglenstrasse oder vom Üetliberg (Fluren Chlibrand/Grossbrand/Ober Hueb/Unter Hueb, Gde. Zürich). Die Gruben weisen unterschiedliche Grössen und Tiefen auf, sie lassen sich formal in solche mit oder ohne umgebenden Wall und mit oder ohne Zugang untergliedern. In der Fachliteratur finden sich zu solchen Befunden (Gruben, Mardellen, Kesselgruben etc.) wiederholt Beschreibungen und Interpretationsversuche (z.B. Siedlungsgruben, Materialentnahmestellen, militärische Anlagen). Bereits Ferdinand Keller äusserte sich um die Mitte des 19. Jh. ausführlich zu dieser Befundgruppe und den möglichen Interpretationen und kam damals zum folgendem Schluss:

«...die richtige Erklärung dieses Gegenstandes ist noch nicht gefunden, und die fernere Untersuchung darf nicht aufgegeben werden bis irgend ein günstiger Zufall über die wahre Natur dieser merkwürdigen Gruben Licht verbreitet». Bis heute ist man bezüglich Alter und Funktion dieser Befundgruppe noch nicht weitergekommen.

Literatur: F. Keller, Keltische Vesten an den Ufern des Rheins unterhalb Schaffhausen. MAGZ 7, 1853, 173–195, insb. 188–191; H. Lohr, Maare, Märchen, Mardellen, wenig beachtete Bodendenkmäler? Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier. Aus der Arbeit des Rheinischen Landesmuseums Trier 17, 1985, 3–9.

Oberstrass, Winterthurerstrasse 208 (Kat.-Nr. OB4285)

Koord. 2683 875/1250 435; Höhe 485

Fundstelle erwartet: römischer Gutshof

Angetroffene Befunde und Funde: Vorgänger des aktuellen Gehwegs Baubegleitung 2023.256; 16.08., 21.–23.08.2023

Verantwortlich: Beatrice Jäggi, Markus Roth

Im Zuge der Umliegung eines 22 kV-Kabels zwischen dem Unterwerk Irchel und den Transformatorenstationen Tulpenstrasse und Hüttenkopfstrasse wurde südwestlich des Gebäudes Winterthurerstrasse 208 der Spitalerbach gekreuzt. Im Perimeter jenes Gebäudes war 2003 das Fundament der Hofmauer des römischen Gutshofs Strickhof/Mur gefasst worden. Die Querung des Spitalerbachs befindet sich lediglich 20 m südwestlich der Hofmauer, unmittelbar neben der mutmasslichen Fortsetzung der Mauer

In einem breiten und tiefen Graben, der mittels Saugbagger geöffnet wurde, konnte folgender Bodenaufbau festgestellt werden: Über einem grauen, mit Geröll und Kies angereicherten Silt lag ein gelbliches Kiesband eines früheren, undatierten Gehwegs. Darüber folgten zwei kompakte Kiesschichten des heutigen Gehwegs. Im Bereich des Bachdurchlasses konnte lediglich ein steriler, grauer und kiesiger Silt beobachtet werden. Es fanden sich keine archäologisch relevanten Befunde und Funde.

Literatur: D. Käch, Das Umland von Zürich in römischer Zeit. ZA 26 (Zürich/Egg 2008) 16f.; Abb. 10.

Fluntern, Universitätsspital, Gloriastrasse (Kat.-Nr. FL3298)

Koord. 2684 108/1247 783; Höhe 456

Fundstelle erwartet: neuzeitlicher Spitalfriedhof

Angetroffene Befunde und Funde: neuzeitlicher Spitalfriedhof Rettungsgrabung 2022.001; 27.02.–15.12.2023

Verantwortlich: Timea Remsey

Anlass der Grabung ist der Spitalneubau Campus Mitte 1|2 im Rahmen der Gesamterneuerung des USZ Kernareals. Auf dem heutigen Areal des Universitätsspitals Zürich stand im 19. Jh. das alte Kantonsspital, von dem heute nur noch ein Teil des ehemaligen Anatomietrakts erhalten ist. Gegenüber befand sich der Spitalfriedhof, der von 1838–1883 in Betrieb war. Viele der alten Gräber wurden bei Neubauten bereits zerstört und das ursprüngliche Friedhofsgelände ist mittlerweile stark verkleinert. Die ungestörte Friedhofsfläche und der Grabungsperimeter von 3572 m² wurden durch Sondierungen definiert. Aus Spitalakten, unter anderem Patienten- und Totenregister, ist bekannt, dass im Spital jährlich bis zu 300 Personen verstarben, von denen 85–90% im Spitalfriedhof bestattet wurden. Hochrechnungen nach den ersten Grabungskennnissen ergaben, dass sich in der ungestörten Fläche noch ca. 1800 Bestattungen befanden.

Die Bestattungen auf dem Spitalfriedhof lagen teils sehr eng nebeneinander, in von Nord nach Süd verlaufenden Reihen. Vor allem zwei Arten von Bestattungen waren auf dem Friedhof vorhanden: Einzelbestattungen und sogenannte anatomische Bestattungen. Die meisten Einzelbestattungen lagen in einer gestreckten Rückenlage mit gekreuzten Händen über dem Becken oder mit gestreckten Armen neben dem Körper. Die Ausrichtung war meistens mit Blick gegen Osten, wobei auch immer wieder Einzelbestattungen mit Ausrichtung nach Westen oder in Bauchlage gefunden wurden. Viele Särgen der einzeln Bestatteten hatten zudem kleine Sichtfenster am Kopfende eingebaut. Mit wenigen Ausnahmen haben alle Verstorbenen einen aufgesägten Schädel, was darauf hindeutet, dass bei den meisten nach dem Tod eine Autopsie durchgeführt wurde.

Noch deutlicher von der Forschung und Lehre am damaligen Kantonsspital zeugen die anatomischen Bestattungen. Hier befanden sich in einem Sarg jeweils verschiedene seziierte menschliche Körperteile und Gliedmassen, aber auch Tierknochen, teilweise ebenfalls mit Sezierspuren. In diesen Bestattungen lagen verschiedenste Fundobjekte, unter anderem viele Glasfläschchen, zahlreiche Objektträger und eine metallene Klistierspritze. In einigen der Einzelbestattungen waren auch persönliche Gegenstände wie Zahnprothesen, Fingerringe, eine Halskette oder eine Taschenuhr zu finden.

Die Anzahl der geborgenen Skelette beläuft sich bei Grabungsende auf 1881.

Literatur: L. Käser, Quartierverein Fluntern und Universitätsspital Zürich (2019) Illustrierte Geschichte des Züricher Cantonsspitals und der medizinischen Poliklinik – nebst medizinischen, topographischen und kulturellen Nebenwirkungen (https://www.zuerich-fluntern.ch/Dateien/kantonsspital-und-kultur.pdf?_sm_pdc=1&_sm_rid=N6bRLNqJMMvVNTJFVDqvDfsRL6RZJ1LN5kvH7qN, aufgerufen am 23.11.2023).

Hirslanden, Hofackerstrasse vor 46 (Kat.-Nr. HI3869) und Biberlinstrasse vor 18 (Kat.-Nr. HI4799)

Koord. 2685 165/1246 280; Höhe 456 und Koord. 2685 396/1246 446; Höhe 480

Fundstelle erwartet: römischer Gutshof Klus

Angetroffene Befunde und Funde: bronzezeitliche Fundschicht und römischer Graben

Baubegleitung 1599.2023; 17.02.–01.09.2023

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Kaarina Bourlout, Patrick Moser

Das städtische Projekt eines 400 Meter langen Leitungsgrabens quer durch das Quartier Hirslanden entlang der Hofacker- und der Biberlinstrasse bis hinauf zur Klus wurde archäologisch begleitet. Der Graben verläuft im oberen Bereich durch die Archäologische Zone 7.021, wo der römische Gutshof Klus vermutet wird. Der untere Bereich des Grabens liegt ausserhalb der Archäologischen Zone und wurde aufgrund seines siedlungsgünstigen Geländeverlaufs ebenfalls überwacht.

Die Hofackerstrasse und deren bergseitige Verlängerung, die Biberlinstrasse, sind bereits auf dem Stadelhofer Zehntenplan von 1650 eingezeichnet, dürften aber älteren Ursprungs sein.

Kurz oberhalb der Kreuzung Hofackerstrasse/Freiestrasse kam in einer Tiefe von 1.5 m eine bronzezeitliche Fundschicht zum Vorschein, welche sich in Richtung Nordosten (hangseits) zu einem mehrlagigen, 20 m breiten Hitzestein-Keramikschervenpaket verdichtete und dann wieder ausdünnte. Der Befund wurde auf Kleinstflächen und in den Baustossprofilen untersucht und dokumentiert. Er verläuft hangparallel. Es könnte sich um einen Wegverlauf handeln.

Darüber bildeten sich hellbraune und bis 2.5 m mächtige Ackerbodenschichten, deren unterste Bereiche römische Ziegelfragmente enthielten.

Im weiteren Verlauf des Leitungsgrabens konnte an der Biberlinstrasse in 2 m Tiefe ein hangparalleler Graben untersucht werden, der in die Moräne eingreift und auf der Sohle einen Lesesteinbelag mit einzelnen römischen Ziegelfragmenten führt. Der Befund könnte im Kontext des römischen Gutshofes Klus stehen.

Riesbach, Bellerivestrasse, Parkplatz Strandbad Tiefenbrunnen

Koord. 2684 225/1245 380; Höhe 404

Fundstellen erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen, erster Standort des mittelalterlichen Klosters Oetenbach.

Angetroffene Befunde und Funde: Negativbefund

Baubegleitung 2020.277; 07.09.2021–24.02.2023

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Christine Michel

Auf dem Hornbachdelta wurde zwecks Wärmenutzung eine Seewasserzentrale erstellt. 100 m nördlich des Standortes war 2018 in einem Altlauf des Hornbachs eine Fundstelle aus der Bronzezeit entdeckt worden. 100 m östlich werden die Überreste des um 1285 in die Stadtmitte verlagerten Klosters Oetenbach vermutet.

2020 von der Kantonsarchäologie begleitete Kernbohrsondierungen hatten keine Hinweise auf archäologische Befunde ergeben. Dennoch wurde der Aushub für die Seewasserzentrale 2022/23 begleitet. Es zeigten sich mächtige Deltaschüttungen des Hornbachs ohne archäologischen Befund. Auch das Material aus der Spülbohrung für die Seewasserleitung wurde sporadisch kontrolliert. Es war ebenfalls fundleer.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 34 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Riesbach, Dufourstrasse 29–31/Hallenstrasse 15 (Kat.-Nr. RI15578)

Koord. 2683 831/1246 460; Höhe 408

Fundstelle erwartet: neolithische Pfahlbaufundstelle

Angetroffene Befunde und Funde: neolithische Siedlungsschichten

Sondierung 2023.109; 13.–17.11.2023

Verantwortlich: Adrian Huber

Für die Prüfung eines privaten Abbruch- und Neubaugesuchs mit Tiefgarage wurden neun Kernbohrsondierungen von 6–10 m Tiefe ausgeführt. Die Bohrungen liegen im Randbereich der Pfahlbaufundstelle Zürich-Riesbach, Seefeld Mitte, wo aufgrund der Beobachtungen im angrenzenden Areal des Ringier-Pressenhauses Palisaden sowie horgenzeitliche und schnurkeramische Bebauungen mit zugehörigen Kulturschichten zu erwarten sind. Die Untersuchungen ergänzen frühere Aufschlüsse in der Umgebung des betroffenen Grundstücks.

Zwei Bohrungen wurden in der Dufourstrasse vor der Fassade des bestehenden Gebäudes platziert. In der näher bei der Südecke des Grundstücks liegenden Bohrung wurde zwischen 403.80 bis 403.15 m ü.M. eine Stratigraphie aus drei oder vier Kulturschichten mit organischer Erhaltung zwischen Seekreideablagerungen angetroffen. Dieses Schichtpaket wird von siltigen Seeablagerungen mit organischen Horizonten und einer neuzeitlichen Aufschüttung überdeckt. In der nördlicheren Sondierung besteht der Bohrkern zwischen 403.80 bis 403.30 m ü.M. aus einem zusammenhängenden organischen Detritus mit Kulturschichtmerkmalen auf verschiedenen Niveaus. Die Unterlage besteht aus Seekreide, darüber finden sich wiederum siltige Seeablagerungen und die neuzeitliche Geländeaufschüttung.

Die weiteren Sondierbohrungen wurden vor der Hallenstrasse 15 und im unbebauten Hof der Liegenschaft abgetieft. Auf rund 402–403 m ü.M. schliessen sie spätglaziale Seesedimente auf. Die feinsandig-siltigen Ablagerungen wurden stark komprimiert und sind sehr fest. Darüber findet sich Seekreide, die ab circa 403.50 m ü.M. siltige Abschnitte, teils mit organischen Partikeln führt. Ab etwa 404.10 m ü.M. setzt ein etwa 1.4 m mächtiger Abschnitt aus stark organisch geprägten Ablagerungen ein. Er lässt sich grob in einen etwa 40 cm dicken unteren Teil mit viel organischem Detritus, einen etwa 70 cm dicken mittleren Teil aus braun-grauem Silt und einen rund 30 cm dicken oberen Teil aus faserigem organischem Detritus und braunem Silt (wohl der historische Verlandungstorf) untergliedern. Letzterer wird wieder von einer rund 2 m mächtigen neuzeitlichen Geländeaufschüttung überdeckt. Die tieferen organischen Ablagerungen und auch die Silthorizonte mit den organischen Einsprengseln lassen sich als ältere Verlandungen interpretieren. Ob und wie sie genau mit der in der Dufourstrasse festgestellten Stratigraphie korrelieren, wird mittels botanischer Proben und gegebenenfalls mit C14-Datierungen noch untersucht.

Auf den ersten Blick herrschen im Hof der Liegenschaft und in der hinteren Hallenstrasse deutlich schlechtere Erhaltungsbedingungen als in der Dufourstrasse. Wahrscheinlich laufen die archäologischen Schichten hier auch auf kurzer Distanz in Reduktionshorizonte oder natürliche Verlandungstorfe aus.

Literatur: T. Baum, N. Bleicher, R. Ebersbach et al., Jungsteinzeitliche Ufersiedlungen im Zürcher Seefeld, Band 3: Die Siedlungsgeschichte. Monogr. KA Zürich 52 (Zürich/Egg 2019) 231–266.

Riesbach, Südstrasse 36, Brunnenhof (Kat.-Nr. RI5365)

Koord. 2685 005/1245 368; Höhe 447

Neuzeitliches Mehrzweckbauernhaus und Landgut

Bauuntersuchung 1458.2021; 16.08.2021–04.05.2023

Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Anna Naeff

In Folge eines Umbaus konnte die Liegenschaft Brunnenhof bauarchäologisch untersucht werden. Sie liegt in Riesbach am Fusse des Burghölzlihügels. Das Gebäude gehörte zu einem ehemaligen Landsitz mit Rebbaubetrieb und zeitweise einer eigenen Trotte. Es handelt sich um ein Landhaus, bestehend aus einem Haupthaus und zwei Annexbauten im Nord- und Südosten. Das Haupthaus steht traufseitig und etwas zurückversetzt zur Südstrasse. Die Anbauten verfügen ebenfalls über Satteldächer mit strassenseitigem Vollwalm. Sie bilden einen der Strasse zugewandten rechteckigen Hof.

Beim Haupthaus handelt es sich um ein zweigeschossiges Wohnhaus mit liegendem Dachstuhl und grosszügigem, teilweise ausgebautem Dach- und Kehlgeschoss sowie einer teilweisen Unterkellerung. Die beiden Annexe sind ebenfalls zweigeschossig und verfügen über ein Dachgeschoss. Sie sind nicht unterkellert und die Giebelhöhe ist deutlich tiefer als jene des Haupthauses. Die Liegenenschaft, welche seit dem 18. Jh. den Namen Brunnenhof trägt, wurde wohl 1644–1659d als Landsitz mit Ökonomieteil errichtet. In der ersten Hälfte des 18. Jh. verschwindet der Ökonomieteil und auch die Annexbauten werden nach und nach als Wohnraum genutzt. Kurz darauf gibt es, zumindest beim Äusseren, einen weiteren Umbau, wie Ansichten zeigen. Die Fassaden und auch das Innere wurde danach um 1877 und 1917/19 nochmals umgestaltet, resp. stark verändert. Dies gilt weniger für die beiden Annexbauten. Es ist gut möglich, dass Teile ihrer Substanz noch von 1644–1659 stammen. Vor allem beim Erdgeschoss des SE-Annex gab es nur wenige Eingriffe seit der Erbauung. Auch an der südlichen Giebelfassade dürfte das einstige Fachwerk erhalten sein.

Speziell zu erwähnen ist eine Fachwerkwand mit Begleitmalereien, die im Obergeschoss gegen Nordosten zum Vorschein kam. Es handelt sich dabei um die Wand zwischen Haupthaus und NE-Annex. Sie dürfte zur ursprünglichen Substanz aus dem 17. Jh. gehören.

Literatur: Unterwasserarchäologie und Dendroarchäologie (UWAD), Felix Walder, Dendrochronologischer Untersuchungsbericht ZH / Zürich–RB / Südstrasse 36, Bericht Nr. 21233, 21.12.2021.

Höngg, Vogtsrain 2 (Kat.-Nr. HG 4392)

Koord. 2680 130/1250 795; Höhe 475

Spätmittelalterliches bis frühneuzeitliches Rebbauernhaus «zum Kranz»

Bauuntersuchung, Sondierung, 211.2023; seit März 2023

Verantwortliche: Christian Bader (Sbst.), ProSpect GmbH, Patrick Isler, Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Anna Naef

In Folge eines Ertüchtigungs- und Umbauprojektes wird das Ortsmuseum Höngg, ein ehemaliges Rebbauernhaus mit angebautem Tenn und Scheune, hinsichtlich der Baugeschichte untersucht. Die vorgesehenen Massnahmen umfassen vor allem bauliche Änderungen zur Gewährleistung der Tragsicherheit und die Wiederherstellung der Zugfunktion der Bundbalkenlage. Ebenfalls waren durch den projektierten Einbau einer Teeküche Sondierungen im Stallbereich nötig. Das Haus zum Kranz, ein ehemaliges Lehenshaus des Fraumünsters und später des Fraumünsteramtes, lag einst am Dorfrand und ist mehrheitlich von Neubauten aus dem letzten Jahrhundert umgeben. Das heutige Erscheinungsbild des Gebäudes rührt von einer Gesamtrenovation in den 1970er-Jahren her, bei welcher stark in die Gebäudestruktur eingegriffen worden ist. Viele Teile der Holzkonstruktion wurden infolgedessen ersetzt oder abgeändert, sodass Original und Reparatur teilweise nur schwer zu unterscheiden sind. Neben diesen baulichen Massnahmen wurden auch einige Pläne angefertigt und die Bausubstanz dendrochronologisch beprobt. Beschreibungen und Fotos des Vorzustandes fehlen jedoch weitestgehend. Historische Informationen zur Besitzer- und Baugeschichte lagen im Zentrum der damaligen Untersuchungen, was schliesslich in der Publikation «Das Rebbauernhaus zum Kranz in Höngg und seine Bewohner» resultierte.

Durch einen erneuten Bauuntersuch konnten die in den schriftlichen Quellen genannten Daten und Massnahmen mit den Befunden an der Bausubstanz genauer korreliert, wie auch die Baugeschichte nochmals weiter ausdifferenziert werden.

Die Erstellung des Kernbaus, einer beinahe quadratischen Bohlenständerkonstruktion mit sowohl vier Quer- als auch Längsbünden, konnte einerseits durch die Ergebnisse einer dendrochronologischen Untersuchung andererseits durch Einträge in den Rechnungsbüchern des Fraumünsters auf das Jahr 1506/07 datiert werden. 1573 wird

laut einer schriftlichen Quelle dieser Kernbau hangseitig durch einen Scheunen- bzw. Tennanbau, welcher als eigenständiger Baukörper konzipiert ist, erweitert. Es ist anzunehmen, dass das Gebäude damit von einem reinen Rebbauernhaus zu einem Mehrzweckbetrieb umfunktioniert worden ist. Dieser Anbau erfolgte als Fachwerkkonstruktion, wobei die einzelnen Hölzer noch durch mit Holznägeln fixierten Überblattungen miteinander verbunden sind. Typologisch passt diese Konstruktionsweise gut zum in den Quellen angegebenen Datum für die Scheunenerweiterung. 1673 erfolgt eine durch Dendrodatierungen und Rechnungseinträge belegte Gesamtrestaurierung, im Rahmen derer das Haus gänzlich auseinandergenommen und wiederzusammengesetzt worden ist. Dabei wurden die südliche und westliche Fassaden als Wetter- und Schauseiten neu in Fachwerk ausgeführt. Das heute noch sichtbare, regelmässige Riegelbild erhielt die Westfassade schliesslich 1731, während 1814 der Schweinestall an Stelle des späteren Wohnhausanbaus und 1865 das Pulldach erstellt worden sind. Damit hatte das Haus zum Kranz mehrheitlich sein heutiges Volumen erhalten.

Literatur: U. Ruoff/G. Sibli, Das Rebbauernhaus zum Kranz in Höngg und seine Bewohner, Zürich 1976; 9. Ber. ZD, 1974–1979 2. Teil (1985) 86f.; 9. Ber. ZD 1969–1979 3. Teil (1989) 143–146.

Wipkingen, Wibichstrasse 91 (Kat.-Nr. WP3643)

Koord. 2681 875/1250 240; Höhe 469

Fundstelle/n erwartet: Randzone des römischen Gutshofes Waid
Angetroffene Befunde und Funde: römische Siedlungsbefunde und Funde

Baubegleitung, Rettungsgrabung 1539.2022; 15.12.2022–26.04.2023
Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Stadtarchäologie, Kaarina Bourlout, Patrick Moser

Der Ausgrabungsperimeter befindet sich 110 m nordöstlich des auf einem Moränensporn des Käferberges liegenden Hauptgebäudes des römischen Gutshofes Waid. Das Areal ist durch den Geländeeinschnitt des Wolfgrimbaches von der pars urbana getrennt und liegt wenig höher als der Gutshof.

Die 900 m² grosse Bauparzelle für einen Ersatzneubau liegt am Käferberghang. Der obere Bereich der Fläche war durch den Altbau gestört. Dort konnten in den Baugrubenprofilen eine schwach fundführende Schicht und Hangterrassierungsmassnahmen aus Lesesteinen, wohl zur römischen pars rustica gehörig, erfasst werden. Der untere und ungestörte Bereich geht in eine natürliche Hangterrasse über. Hier kamen in einer 50 Meter messenden Moränensenke unter mittelalterlichen bis modernen Oberböden (Acker- und Rebbau) prähistorische Lehm- und Onkoidsedimente eines Hangteichs zum Vorschein.

Auf der Oberfläche dieser Ablagerungen sind römische Baueingriffe erfolgt. In einer ersten Phase wurde ein wohl wasserführender Graben vertikal zum Hang und durch die Senke hindurch ausgehoben. In einer zweiten Phase wurden im eingesedimentierten Graben Pfostenstellungen in einem Abstand von jeweils 1.5 Metern ausgehoben, die als Keilsteine sekundär verwendete Tuffsteinquader enthalten. Die Pfostenstellungen könnten einen Wasserkanal für eine Mühle getragen haben. Möglicherweise hat auch der Graben der ersten Phase der Mühle zugehört.

Weiter östlich fand sich eine mindestens 4 mal 4 Meter grosse Fläche mit einer dichten Lage aus Lesesteinen, römischen Leistenziegeln und Feinkies. Darin fanden sich drei hangparallele Pfostenlöcher. Die Fläche wird hangseitig durch eine Fundamentierung abgeschlossen.

Im Baugrubensüdprofil konnten weitere römische Befunde dokumentiert werden, nämlich Kiesbeläge (mögliche Wege) sowie der prähistorische Verlauf des Wolfgrimbachs, der in römischer Zeit mit einem mächtigen Kies-Lehmpaket (römische Funde) zugeschüttet wurde.

Affoltern, Katzenssee

Koord. 2679 560/1253 925; Höhe 439
 Fundstelle erwartet: neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen
 Angetroffene Befunde und Funde: mögliche prähistorische Kulturschicht
 Bohrung 2023.490; 05.04.2023
 Verantwortlich: Amt für Städtebau der Stadt Zürich/Unterwasserarchäologie, Christine Michel; Stadtarchäologie, Patrick Moser

Für die Neugestaltung des Seebades soll das Material des künstlichen Strandes abgetragen und ersetzt werden. Beim Bau 1965 war das Ried abgetragen und mit stabilisierendem Sand und Kies aufgeschüttet worden. Bisher sind aus dem Gebiet mesolithische Siedlungsplätze und bronzezeitliche Einzelfunde belegt.
 Zur Vorabklärung der Baumassnahmen wurden hart an der Wasserlinie und im untiefen Wasser elf Kernbohrungen abgeteuft. Der gestörte Bereich war in den Bohrungen klar erkennbar. Direkt unter der Aufschüttung zeichnete sich der spätglaziale Untergrund in Form von Seelehmen ab. Ausserhalb der gestalteten Fläche sind die natürlichen Ablagerungen intakt. Auf den spätglazialen Ablagerungen liegt Seekreide. Östlich des Badestrandes wurden in 1 m Tiefe eine organische Schicht und ein Pfahl angebohrt, beides mögliche Hinweise auf eine Pfahlbaufundstelle. Weitere Abklärungen (C14-Datierung, Makrorestenanalyse) sind vorgesehen.

Affoltern, Reckenholzstrasse/Katzenwiese (Kat.-Nr. AF3675)

Koord. 2681 467/1253 262; Höhe 437
 Fundstellen erwartet: prähistorische Funde und Befunde
 Angetroffene Befunde und Funde: negativ
 Sondierung 2023.121; 14.07.2023
 Verantwortlich: Stefanie Brunner, Adina Wicki

Das durch eine Genossenschaft von der Stadt Zürich gepachtete Gelände soll im Sinne der urbanen Agrarökologie umgestaltet und genutzt werden. Im nordwestlichen Teil der Katzenwiese (Kat.-Nr. AF3675) ist eine Feuchtfläche mit Teich und aufgeschüttetem Damm geplant. 300 m nordöstlich des Projektperimeters kamen 1951 mittelbronzezeitliche Siedlungsreste zum Vorschein. Ungefähr 350 m südwestlich der Katzenwiese wurden in den 1960er Jahren drei hallstattzeitliche Grabhügel partiell ausgegraben, die Schmuck und Trachtbestandteile hervorbrachten. Im Bereich der geplanten Bodenabträge (Weiher, Feuchtwiese) sowie der Dammschüttung wurden daher in Abständen von ca. 20 m sieben Sondierschnitte geöffnet. In allen Schnitten konnte eine teils direkt über der anstehenden Moräne, teils über Stillwassersedimenten liegende, stark reduzierte Torfschicht beobachtet werden, die von einem ehemaligen Gewässer/Feuchtgebiet zeugt. Archäologische Funde und Befunde konnten nicht nachgewiesen werden.

Oerlikon, Probusweg 2 (Kat.-Nr. OE3155)

Koord. 2683 755/1250 765; Höhe 468
 Fundstellen erwartet: Umfassungsmauer römischer Gutshof
 Angetroffene Befunde und Funde: rezente Grube
 Baubegleitung 2023.215; 21.11.–04.12.2023
 Verantwortlich: Daniel Käch

Das bestehende Gebäude Probusweg 2 (Baujahr 1932) wird durch ein Mehrfamilienhaus mit Tiefgarage ersetzt. Dabei nimmt die Baugrube praktisch das gesamte Grundstück ein. Sie erstreckt sich im Osten sogar auf das Nachbargrundstück, damit die Ostwand des Untergeschosses direkt an der Grenze gebaut werden kann.

1993 war an der Bülachstrasse 1–13a, rund 150 m südlich des aktuellen Projekts, eine Trockensteinlage beobachtet worden, die als nördliche Begrenzungsmauer des Gutshofs Strickhof-Mur gedeutet wurde. Verlängert man dieses ungefähr Südost-Nordwest-verlaufende Fundament nach Osten, liegt das Bauprojekt zwar deutlich ausserhalb der römischen Anlage. Allerdings wurde weiter südlich beobachtet, dass die Hofmauer dort einen grossen Annex aufweist, was auch für den nördlichen Bereich denkbar gewesen wäre. Bei der Begleitung des Aushubs konnten jedoch keine Mauern beobachtet werden, obwohl die Stratigrafie intakt zu sein schien. Einziger Befund ist eine holzverschaltete, rezente Grube von rechteckiger Form, die sich im südlichen Baugrubenprofil abzeichnete.
 Literatur: D. Käch, Das Umland von Zürich in römischer Zeit. ZA 26 (Zürich/Egg 2008) 16–18, 81; Abb. 10.

Seebach, Rolf-Liebermannweg

Fundstelle erwartet: prähistorische Siedlungsbefunde
 Angetroffene Befunde und Funde: prähistorische Keramik, undatierte Grube
 Sondierung 2023.164; 08.03.2023; 20.–27.10.2023
 Verantwortlich: Severin Aschwanden

Am Rolf-Liebermannweg in Zürich-Seebach soll eine Parzelle mit einem Mehrfamilienhauskomplex inklusive Tiefgarage überbaut werden. Dabei sind Bodeneingriffe auf einer Fläche von mindestens 7500 m² vorgesehen. Da sich das Gebiet im Randbereich des ehemaligen Feuchtgebiets Ruchwiesen befindet und solche Lagen in bestimmten Zeitperioden ein bevorzugtes Siedlungsgebiet darstellen, entschloss sich die Stadtarchäologie Zürich für Sondierungen. Im März 2023 wurde der Untergrund des Projektperimeters und des unmittelbar angrenzenden Umfeldes mit insgesamt acht Sondierschnitten prospektiert. Dabei wurde eine rund 1 x 0.8 m grosse und 0.3 m tiefe Grube, die wohl als ehemaliger Baumstandort anzusprechen ist. Aufgrund der Resultate der Sondierungen entschied sich die Kantonsarchäologie in Absprache mit der Stadtarchäologie für eine Übernahme und Weiterführung des Projekts. Im Oktober 2023 wurden weitere 30 Sondierschnitte und eine kleine Untersuchungsfläche geöffnet. Es zeigte sich, dass die Moräne im Süden bis knapp unter den rezenten Humus reicht. Gegen Norden, Osten und Westen liess sich über dem B-Horizont in rund 1 m Tiefe ein Anthrosol mit etwas Holzkohle fassen. Die darüberliegenden Kolluvien enthielten vereinzelte prähistorische Keramikfragmente. Eine C14-Datierung steht noch aus. Eine Baubegleitung ist vorgesehen.

Wiedikon, Uetliberg, Uto-Kulm

Koord. 2679 609/ 1244 838; Höhe 849
 Angetroffene Befunde und Funde: Zürcher Schilling (1622/23–1700)
 Fundmeldung/Dokumentation 2023.468; 8.11.2023
 Verantwortlich: Renata Windler

Eine Privatperson meldete der Kantonsarchäologie den Fund eines Zürcher Schillings (1622/23–1700). Die Münze hatte sie am 1.10.2023 auf der Wegoberfläche unmittelbar unterhalb der Aussichtsplattform gefunden. Der Uto-Kulm war Standort einer frühneuzeitlichen Hochwacht und der Uetliberg erscheint bereits in literarischen Quellen des 16. und 18. Jh. als Ausflugsziel. Der Zürcher Schilling dürfte als Verlustfund im Zusammenhang mit diesen Nutzungen und Begehungen zu sehen sein. Nach der Dokumentation und Bestimmung im Münzkabinett Winterthur gab die Kantonsarchäologie die Münze der Finderin zurück.

2 Prospektionsfunde ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie

2.1 Prospektionen an Land

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich führten 2023 in den ihnen zugewiesenen Suchgebieten mit grossem Engagement archäologische Prospektionsarbeiten durch. Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung entdeckten sie zahlreiche neue Fundstellen und verbesserten das Wissen zu bereits bekannten Fundplätzen. In den nachfolgenden Kurzberichten sind jene Aktivitäten und Fundorte kurz beschrieben, bei denen archäologisch aussagekräftige Befunde oder Funde entdeckt wurden. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie im Jahr 2023 waren:

André Bachmann, Tom Birkel, Adrian Bogdan, Simone Cantz, Arthur Frei, Matilde Gargiani, Erik Heinrichson, Denise Haywood, Joachim Hessel, Brigitte Jerg, Jonas Keller (unterstützt von Dario Keller), Michael Lamezan, Marcin Laton, Erwin Lori, Thomas Mosimann, Manuela Noe, François Ohl, Markus Rasi, Monika Reisel, Patrick Reutimann, Patrick Roulet, Daniel Schellenberg-Ferri, Samuel Schmid, Michael Schneider, Jann Sigrüst (begleitet von Mark Sigrüst), Maurits Van Eijck, Fabian von Kaenel.

Ergänzend zu den Begehungen erstellte der ehrenamtliche Mitarbeiter François Ohl zahlreiche Fotodokumentationen (2023.279–288) für das Bildarchiv der Kantonsarchäologie, teilweise mit einer Kleindrohne.

Andelfingen

Adlikon, Dätwil, Chilchacker

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.344; 21.09., 25.09.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

In den vergangenen Jahren wurden in der Flur Eichholz sowie im Umfeld der Flur Haslen (Gde. Andelfingen, Adlikon) zahlreiche Begehungen durchgeführt (z.B. 2014.164, 2018.259 oder 2019.304). Sie erfolgten im Zusammenhang mit der allgemeinen Fundstelleninventarisierung, aber auch im Rahmen von Projekten (z.B. geplanten Bodenverbesserungen). Die Feldarbeiten 2022 fanden in bisher noch nicht abgesuchten Arealen statt und sollten im Bereich verschiedener Fundstellen ergänzende Informationen liefern. Die von André Bachmann aufgefundenen Kleinobjekte datieren frühneuzeitlich bis rezent.
Funde: u.a. ein 2-Rappenstück von 1942 aus Zink, zwei Scheibenknöpfe mit sechsblättrigem Blütenmotiv, mehrere Musketenkugeln.

Adlikon, Lampenrain/Rütibuck

Neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2023.301; 08.01.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Nach Jakob Heierli sollen die im Jahre 1844 zum Vorschein gekommenen hallstattzeitlichen Funde aus einem Grabhügel auf dem Rütibuck stammen, der dann zumal anscheinend abgetragen wurde. Ferdinand Keller schreibt von einer Kiesgrube «oberhalb des Dorfes Gross-Andelfingen» bzw. «bei Anlegung der neuen Strasse». Die Fundstelle wird heute allgemein im Umfeld der Kreuzstrasse angenommen, lässt sich aber aktuell nicht genauer lokalisieren.

Eine Begehung durch André Bachmann und Rolf Baum erbrachte eine eiserne Rechteckschnalle.

Literatur: F. Keller, Beschreibung der helvetischen Heidengräber und Todtenhübel, welche seit dem Jahre 1836 eröffnet wurden. MAGZ 3, 1846/2, 34; Materialien J. Heierli 1897, Dossier Adlikon Nr. 3 (Kopie im Archiv der KA ZH).

Adlikon, Oberriet

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2022.400; 23.09.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Zusammenhang mit dem geplanten Ausbau der Nationalstrasse N4/N8 erfolgten im Gebiet der Flur Oberriet 2021 Sondierungen (2019.010) sowie 2022 eine Ausgrabung (2022.250). Dabei fanden sich verschiedene Drainagen, die teilweise aus römischen Ziegeln gebaut waren und in direktem Zusammenhang mit dem römischen Gutshof von Adlikon/Dägerlen, Niederwil/Oberwil, «Steinmüli» (Gde. Andelfingen) stehen könnten. Zudem führte André Bachmann im näheren Umfeld ergänzende Begehungen durch, um die Ausdehnung des römischen Gutshofs besser zu erfassen. Es fanden sich, wie schon bei einer Begehung im Jahre 2018 (2018.293), ausschliesslich neuzeitliche Funde.

Funde: eine Bleiplombe und eine Musketenkugel.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 46 (<https://doi.org/10.20384/zop-18>).

Adlikon, Rütibuck

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.151; 08.01.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Prospektionen im Jahr 2017 wurden südlich des Rütibucks römische Münzen entdeckt (2017.292). Die Begehungen durch André Bachmann und Rolf Baum in diesem Jahr sollten weitere Hinweise zur Fundstelle liefern.
Funde: u.a. ein Glockenfragment, zwei fischschwanzförmige Schnallenbeschläge, vier Musketenkugeln.

Oberi Pünt

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.343; 12.07.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung von André Bachmann im Bereich einer grossen Thurschlaufe südlich von Andelfingen. Teile des Areals wurden im Verlauf der vergangenen Jahrtausende immer wieder durch den Fluss verändert. In höheren Lagen sind in der Flur Niederfeld/Stubenacker archäologische Fundstellen aus neolithischer und römischer Zeit nachgewiesen.

Funde: u.a. ein Batzen aus dem Wallis, ein 2-Pfennigstück aus dem Deutschen Reich von 1875, ein Riemenverteiler aus dem 16. Jh., zwei schlichte Dolchknäufe, Musketenkugeln, ein Fingerhut, zwei unverzierte Knöpfe, ein nicht genauer datierbares Hufeisenfragment.

Underi Pünt

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.399; 06.08.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Der Auslöser für die Begehung im Areal Underi Pünt war eine wallartige Struktur, die André Bachmann bei der Analyse von LiDAR-Daten entdeckte. Weiterführende Recherchen lassen vermuten, dass es sich hierbei um die Überreste eines heute verlandeten Thurlaufs handelt.

Funde: u.a. drei Zürcher Schillinge aus dem 17. Jh., ein 2-Pfennigstück aus dem Deutschen Reich von 1916, ein Münzgewicht, ein Riemenverteiler aus dem 16. Jh., eine frühneuzeitliche Messerverkleidung, eine neuzeitliche Löffelkelle, ein Schnallenfragment, eine D-förmige Schnalle, Eisennägel.

Bäretswil

Chopfholz

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.340; 01.04.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Samuel Schmid. Das abgesuchte Areal liegt zwischen einem historischen Verkehrsweg von regionaler Bedeutung mit erhaltener Substanz (IVS ZH 321.0.1) und einem im IVS nicht erfassten, hangparallelen Weg am Rand einer anthropogenen Geländeterrasse.

Funde: u.a. ein Ochsenschuh.

Bonstetten/Hedingen

Soltobel

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.444; 07.07.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Denise Haywood im Bereich eines kleinen, nach Süden geneigten Sporns unmittelbar über dem Soltobelbach. Rund 700 m weiter nordwestlich liegt die römische Fundstelle Bonstetten, Gibel.

Funde: u.a. fünf Schuhnägel und weitere Eisennägel, Kettenglieder, Geschosse.

Boppelsen

Bachacher

Neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2023.150; 18.02.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Erwin Lori. Das abgesuchte Areal liegt unmittelbar neben dem sogenannten Baderweg, einer wohl schon seit dem Mittelalter bestehenden historischen Verkehrsverbindung zwischen Baden AG nach Regensberg ZH (IVS ZH 447).

Funde: ein gravurverzerrter Scheibenknopf, eine Geschosskugel aus Eisen (evtl. von einer Hakenbüchse).

Cholholz

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2022.438; 28.12.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Erwin Lori im Bereich von zwei Hohlwegen, die Teil des sogenannten Baderwegs sind, einer wohl seit dem Mittelalter genutzten, historischen Verkehrsverbindung zwischen Baden AG und Regensberg ZH (IVS ZH 447.2; vgl. 2023.150). Ganz in der Nähe wird

die Burgstelle Schrennen vermutet.

Funde: ein vollständiges Hufeisen (Stempeleisen) und das Fragment eines weiteren Hufeisens (beide frühneuzeitlich).

Stubenacher

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.153; 20.02., 14.03., 16.03., 24.06.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Prospektionsarbeiten am Lägern-Südhang entdeckte Erwin Lori im Jahr 2022 in der Flur Witschgenbüel eine bisher unbekannt römische Fundstelle (2022.373). Im Jahr 2023 fanden sich in der östlich angrenzenden Flur Stubenacher weitere Kleinfunde sowie das Fragment eines Terra Sigillata-Gefässes. Die wenigen Funde können bislang noch nicht in einen klaren archäologischen Kontext gestellt werden (Siedlungsplatz, Verkehrsverbindung?).

Funde: u.a. zwei Asse aus dem 1./2. Jh. n.Chr., eine unverzierte, bislang undatierte Scheibenfibel, massive Buntmetallscherben (Gefäss, Glocke?), Baukeramik, Nägel.

Witschgenbüel

Mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2022.373, 2023.241; 02.11., 14.–15.12., 27.12.2022, 11.02., 09.05.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei erneuten Begehungen der 2022 neu entdeckten römischen Fundstelle fand Erwin Lori verschiedene spätmittelalterliche und neuzeitliche Kleinobjekte.

Funde: u.a. ein 10-Schillingstück aus Zürich von 1741, zwei Hufeisen (ein Stempeleisen, 1. Hälfte 14. Jh., ein Falzeisen aus der Zeit von 1400–1500) sowie ein Hufeisenfragment (Beginn 15. Jh.), eine Doppelschnalle (14./15. Jh.), drei nichtrömische Schuhnägel, ein Achsnagel, diverse neuzeitliche Zierbleche, Gefäss- und Baukeramik.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 69 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Buchs

Bruederhof

Undatierbare Streufunde
 Prospektion 2022.439, 2023.467; 30.11.2022, 12.08., 13.09.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Auf einem Plateau rund 150 m oberhalb des Herrenhauses der bekannten römischen Villa rustica von Buchs, Mühleberg sollen im 19. Jh. römische Architekturfragmente zum Vorschein gekommen sein, die mit einem Tempel oder Grabmonument in Zusammenhang stehen könnten.

Bei Begehungen der unbebauten Felder unmittelbar nördlich des Herrenhauses entdeckte Erwin Lori seit 2016 neben spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Funden zahlreiche römische Kleinfunde.

Funde: ein Nagel, ein Niet, ein hellblaues Glasfragment mit wenigen Blasen in der Glasmasse.

Literatur: B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37/1 (Zürich/Egg 2004) 15–19; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 3 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2017, 2 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 4 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2019, 35 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 35 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Bülach

Hardwald, Hard

Römische und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.344; 02.04.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Zwischen dem Anschluss Bülach Nord und dem Kreisel Chrüzstrass soll die Schaffhauserstrasse auf einer Länge ca. 2.9 km zu einer vier-spurigen Hauptverkehrsstrasse ausgebaut werden. Im Zusammenhang mit diesem Projekt prospektierten Markus Rasi und Michael Schneider das nähere Umfeld. Dabei fand Markus Rasi u.a. eine römische Münze aus dem 2. Jh. n.Chr.

Die Fundstelle liegt auf halbem Weg zwischen zwei bekannten römischen Fundplätzen und könnte ein erster Hinweis auf eine römische Verkehrsverbindung

Dachsen

Bachdellen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.398; 22.09.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das linke Rheinufer zwischen Rheinfall und Rheinau besteht auf weiten Strecken aus 10–30 m hohen Steilhängen, nur an ganz wenigen Stellen ist ein problemloser Zugang möglich. An diesen Stellen (z.B. Einfluss des Mülibachweihers bzw. des Höllbachs) werden für die prähistorische und römische Zeit (Fähr-)Übergänge vermutet, wofür auch verschiedene archäologische Fundobjekte sprechen. Die Begehung durch Patrick Roulet sollte weitere Hinweise liefern.
Funde: u.a. eine neuzeitliche Münze aus Konstanz, ein Abzeichen «Le Repuis Grandson 1949», ein muschelförmiges Zierelement.

Berchen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.346; 04.04., 07.05., 18.05.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

In der Flur Berchen, am Rande des sogenannten Kellerrieds, bestand im Mittelalter ein Gehöft, das bereits vor dem 16. Jh. wieder aufgelassen wurde. Patrick Roulet führte im näheren Umfeld der vermuteten Wüstung Prospektionen durch (vgl. 2023.233).

Funde: u.a. drei neuzeitliche Münzen, davon ein österreichischer Halbbatzen aus dem 18. Jh. und ein 6-Kreuzerstück (wohl Baden AG), ein Ochsenschuh.

Riet

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.345; 05.03., 07.03.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Landwirt H. Rubli vom Riethof soll beim Pflügen in der Flur Seewadel über die Jahre hinweg mehrere hundert Hufeisen gefunden haben. Im Jahre 1971 übergab er der Denkmalpflege 32 ganz erhaltene und fünf fragmentierte Hufeisen des 17. Jh. Das Areal liegt im Gebiet eines früheren Sumpf- und Riedgebietes (Hemmenried, früher auch «Heme Rieth Wiesen» bzw. «Hennen Ried»). Gemäss Ruedi Schneider (Dachsen) war das Gebiet noch in den 1930er-Jahren versumpft. Bei Prospektionsarbeiten fand Patrick Roulet erneut ein Hufeisen (Stempeleisen, 1550–1650). Der Grund für die grosse Zahl von Hufeisen in diesem Areal ist bislang noch unklar.

Weitere Funde: u.a. ein österreichischer Kreuzer aus dem 18. Jh., zwei Bleiplomben.

Unterberchen

Frühmittelalterliche, neuzeitliche und unbestimmbare Streufunde
Prospektion 2023.233; 18.05., 21.05., 23.05.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Prospektionsgänge durch Patrick Roulet im Bereich einer vermuteten mittelalterlichen Wüstung (vgl. 2023.346).

Funde: u.a. ein Heller aus Konstanz (17. Jh.), ein 1-Rappenstück der Helvetischen Republik von 1800, ein 2-Pfennigstück aus Augsburg (frühe 1800er-Jahre), eine Plombe, eine Schelle, ein Fingerhut, ein Fingerring sowie eine frühmittelalterliche Buntmetallscheibe mit Christusdarstellung. Letztere zeigt frontal einen Mann mit Schnurrbart und Krone oder Diadem, die rechte Hand vor der Brust haltend, die linke auf den Bauch gelegt. Über dem Kopf ist ein Kreuz zu erkennen, links und rechts zwei Vögel (Tauben). Die Rückseite ist bis auf eine parallel zum Rand verlaufende Rille und eine zentrierte, kleine Vertiefung unverziert. Ansätze einer Einfassung sind nicht erkennbar. Die Funktion der Scheibe ist nicht geklärt, womöglich diente sie als Einlage auf einem grösseren Gegenstand.
Literatur: JbAS 107, 2024 (im Druck).

Dällikon

Bandlihag/Hell

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.343; 19.04.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

In der ersten Hälfte des 20. Jh. barg der Lokalforscher Anton Bolt in diesem leicht erhöht über dem versumpften Talgrund des Furttals gelegenen Gebiet (damals noch Flur Oberwisen, auf der Gemeindegrenze Dällikon/Dänikon) rund 2500 Silices, die ins Spätpaläolithikum und ins Neolithikum datiert werden und als eindeutige Hinweise auf prähistorische Siedlungs- bzw. Lagerplätze gewertet werden (vgl. 2023.186).

Bei einer Begehung im Umfeld des Geigelmoosbachs entdeckte Erwin Lori eine Bundesmünze (20 Rappen 1850) sowie eine fragmentierte Messerklinge.

Chrümbel

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.157; 30.01., 23.02., 10.03., 08.04., 24.05., 01.07.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Flur Chrümbel liegt in der Talniederung des Furttals, im Randbereich eines grossen, heute weitgehend drainierten Riedgebietes. Das Areal wird im Süden und im Osten von zwei historischen Verkehrswegen begrenzt (IVS ZH 18.2 und IVS ZH 109). Im weiteren Umfeld der Flur sind Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung bekannt.

Begehungen durch Erwin Lori.

Funde: u.a. zwei Tubulusfragmente, ein Stilus (typologisch wohl mittelalterlich), ein 1-Cent-Stück aus Frankreich von 1862, ein 2-Hellerstück aus Österreich (19. Jh.), Hufeisen (ein fragmentiertes Falzeisen, 1600–1800; zwei Stempeleisen, 1700–1800 bzw. 19./20. Jh.), ein Achsnagel, das Fragment einer frühneuzeitlichen Hakenbüchse, das Fragment eines Messinstrumentes mit Drehmoment, ein Scheibenknopf, eine Glasscherbe.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 36 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 45 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 71 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Forren/Horchrüti

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.154; 10.01.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Am Nordhang des Altberges, v.a. im Bereich der Fluren Foren und Horchrüti, wurden bei LiDAR-Auswertungen gut erhaltene Terrassierungen und verschiedene Hohlwege dokumentiert. Sie zeugen von der früheren Nutzung des Areals. Die Begehung durch Erwin Lori hatte zum Ziel, Datierungshinweise zu diesen Kulturerberelikten zu finden.

Funde: u.a. ein 2-Rappenstück von 1851, ein Eisenring, ein Eisenhaken

Gartenwisen

Römische, mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.159; 10.02., 04.03., 13.04., 27.04., 01.05., 03.05., 22.07., 10.08., 25.08., 11.09.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Flur Gartenwisen liegt unmittelbar westlich einer historischen Verkehrsverbindung, welche das Furttal von Buchs Richtung Dällikon quert (IVS ZH 109). Erwin Lori führte hier wiederholt Begehungen durch.

Funde: u.a. eine römische Münze (1./2. Jh. n.Chr.), ein Tubulusfragment, zwei Luzerner Rappenstücke, 21 Hufeisenfragmente, darunter ein Wellenrandhufeisen (900–1200), ein Wellenrandhufeisen und drei Stempelleisen (1200–1350), zwei Falzeisen und ein Stempelleisen (1400–1550), ein frühneuzeitliches Hufeisen (1500–1750) sowie ein Trippenbeschlag (für Pferde), eine Pfeilspitze/ein Armbrustbolzen (ca. 13. Jh.), eine Plombe, mehrere nicht-römische Schuhnägel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 36 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 45 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 71 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Grüt

Römische, mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.158; 20.01., 24.01., 08.04., 10.–11.04., 08.06., 15.06., 29.06., 15.07., 07.08.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen durch Denise Haywood und Erwin Lori.
Funde: u.a. ein römisches Leistenziegelfragment, fünf neuzeitliche Münzen (darunter ein Pfennig des Deutschen Kaiserreichs von 1893), eine Bleiplombe, 16 Hufeisen und Fragmente davon, darunter drei Fragmente von Wellenrandeisen (1000–1250), ein kleines Falzeisen (Ende 14. Jh.), zwei Fragmente von Stempelleisen (19./20. Jh.) sowie ein Schwalbenschwanzisen (wohl für einen Ochsen), Doppelschnallen, zwei Zinnfiguren (19./20. Jh.), ein Schellenfragment.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2020, 36 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 45 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 71 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Dänikon

Dörndler

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.337; 29.03.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Erwin Lori im Rahmen seiner Prospektionstätigkeit abgesuchte Gebiet liegt westlich des Dorfes Dänikon in leicht erhöhter Lage über den einst versumpften Niederungen des Furttals. Aufgrund der Lage gilt das Areal als Gebiet mit archäologischem Potenzial.
Funde: u.a. ein (intentional?) zugespitzter Silexabschlag, ein Henkel eines Keramikgefässes, Knöpfe, ein Fingerhut.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 71f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Fällwis

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.408; 30.05.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen im Randbereich der ehemals versumpften Talniederung des Furttals durch Erwin Lori.
Funde: u.a. ein 10-Rappenstück (Spielgeld), ein Hufeisenfragment (Stempelleisen, 1800–1950), Bodenscherbe eines Keramikgefässes.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 45 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Mülibirben

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.160; 05.01.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im 19. Jh. führte ein Fussweg von Dällikon über den Altberg nach Oetwil an der Limmat. Diese Wegverbindung bestand noch bis in die Mitte des 20. Jh. Heute zeugen nur noch einzelne Hohlwegabschnitte von dieser Verbindung.

Bei einer Begehung im Umfeld dieses Wegs fand Erwin Lori ein Hufeisen aus dem 16./17. Jh., das auf eine Nutzung des Wegs schon in jener Zeit schliessen lässt.

Funde: u.a. zwei Hufeisenfragmente, eines davon ein Falzeisen aus dem 16.–17. Jh., das andere ein nicht genauer datierbares Stempelleisen.

Oberwis

Endneolithische (?), früh- und mittelbronzezeitliche, mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.186; 18.03., 20.–22.03., 05.05., 20.05., 02.08., 21.09.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Der Lokalforscher Anton Bolt fand bei seinen zahlreichen Begehungen im Furttal an verschiedenen Stellen in der damaligen Flur Oberwisen (Gde. Dällikon/Dänikon) Silices, die ins Spätpaläolithikum und ins Neolithikum datiert werden (vgl. 2023.343).
Begehungen in der heutigen Flur Oberwis (rund 400 m weiter nord-östlich) durch Erwin Lori.

Funde: u.a. zwei retuschierte Silices (einer davon womöglich endneolithisch), ein frühbronzezeitliches Randleistenbeil vom Typ Salez, ein zweinietiger Bronzedolch mit Griffplatte, Mittelrippe und leicht einziehenden Schneiden der Mittelbronzezeit (Bz C), zwei Münzen aus dem 19. Jh., sechs Hufeisen und Fragmente davon (u.a. Wellenrandhufeisen, 1100–1200; Falzeisen, 1500–1600), der Knauf eines Säbels oder Degens (ca. 15.–17. Jh.), Baukeramik, ein Glasfragment.

Oel/Rooswaag

Mittelalterliche und neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2022.440, 2023.410; 03.11., 22.12.2022, 19.07.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Auf einem Feld zwischen dem Furtbach und der Otelfingerstrasse, einer Verkehrsverbindung, welche an dieser Stelle die nördliche und südlichen Seite des Furttals via «Ottelfinger Stäg» miteinander verbindet (IVS ZH 18.3, vgl. 2023.471), fand Erwin Lori u.a. mehrere Hufeisen und Hufeisenfragmente (u.a. Wellenrandeisen, 1000–1100; Stempelleisen, 1. Hälfte 14. Jh.; Falzeisen, Mitte 15. Jh.).

Pfannenstil

Latènezeitliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.471; 14.09., 18.09.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Prospektionsarbeiten durch Erwin Lori entlang einer historischen Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung (Stein am Rhein SH – Baden AG, IVS ZH 18.3; vgl. 2022.440, 2023.410).
Funde: u.a. ein keltischer Büschelquinar, ein Zürcher Schilling aus dem Jahr 1730, zwei Hufeisenfragmente (darunter ein spanisches Pantoffeleisen, um 1500), ein Hufnagel, ein Gussrest.

Dorf

Egg

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.452; 24.12.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen durch André Bachmann im möglichen Bereich eines in schriftlichen Quellen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit überlieferten Gehöfts Hertzen. Nach Stauber wurden im 19. Jh. Mauern, Kacheln und Ziegelplatten davon gefunden, doch ist die genaue Lokalisierung dieser Befunde und Funde offen.
Funde: u.a. ein Scheibenknopf mit sechsblättrigem Blütenmotiv, ein nicht genauer bestimmtes Hufeisenfragment, eine Rundschnalle mit Dorn.
Literatur: E. Stauber, Geschichte der Kirchgemeinde Andelfingen, Band 1 (Zürich 1940) 100.

Embrach

Heideggghof

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.440; 27.05.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Der heutige Weiler Heideggghof hiess im 19. Jh. noch Büliberg. Die ältesten Hinweise zu diesem Gehöft datieren ins 13. Jh. Ziel der Begehung von Manuela Noe war es, auf den umgebenden Feldern Hinweise auf die frühen Besiedlungsphasen zu finden.

Funde: u.a. eine Bleiplombe, zwei Scheibenknöpfe, mehrere Eisennägel (massive und kleine) und zwei Musketenkugeln.

Ifang

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.401; 17.07., 22.07.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Der Chimenhof (im 19. Jh. noch Kymenhof) wird in einer schriftlichen Quelle erstmals im 14. Jh. fassbar. Manuela Noe suchte im Umfeld des heutigen Weilers nach Funden der frühen Besiedlungsphase.
Funde: u.a. ein Scheibenknopf, ein Buckelknopf, drei Eisennägel, ein Ortband unbestimmter Zeitstellung, zwei Eisenringe, Musketenkugeln.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 46 (<https://doi.org/10.20384/zop-18>).

Rütönen

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.448; 08.08.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Manuela Noe führte auf einem Feld nordwestlich des Chimenhofes (vgl. 2022.401) eine Begehung durch. Dabei fand sie eine Bleiplombe, einen Knopf und eine Musketenkugel.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 46 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Rütiboden

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.441; 22.06.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Der heutige Weiler Betzenthal wird im 13. Jh. erstmals erwähnt. Im Umland befanden sich die Höfe Ober- und Nieder-/Unterbetzenthal, welche später aufgelassen wurden. Begehungen durch Manuela Noe im Bereich eines nahegelegenen Geländesporns erbrachten u.a. einen neuzeitlichen Scheibenknopf.

Schützenmur

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.350; 05.03.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Seit 2019 sucht Manuela Noe die Felder am südwestlichen Dorfausgang von Embrach regelmässig ab, nachdem dort bei einer Begehung eine römische Fibel zum Vorschein gekommen ist. Ein Grossteil der neuzeitlichen Funde dürfte aus dem Siedlungsbereich von Embrach stammen und beim Ausführen von Mist auf die Felder gelangt sein. Ein Teil der Funde könnte in Zusammenhang mit den beiden nahegelegenen historischen Verkehrsverbindungen Zürich – Andelfingen – Stein am Rhein SH (IVS ZH 30) bzw. Winkel – Embrach (IVS ZH 471) stehen. In welchen archäologischen Kontext die römische Fibel gehört, ist bislang noch unklar.
Funde: u.a. eine Bundesmünze (50 Rappen, 1875 oder später), eine Milchmarke, ein Schnallenfragment, ein Gussrest.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 37 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 39 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Erlenbach

Schlotter

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.442; 27.06.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von André Bachmann abgesuchte Areal liegt im Bereich eines gut erhaltenen, bislang undatierten Hohlwegbündels (wohl abgegangener Teil einer Verkehrsverbindung von Erlenbach auf den Dachsberg oder zum Rütihof). Unmittelbar westlich des abgesuchten Waldstückes verläuft eine historische Verkehrsverbindung von lokaler Bedeutung (IVS ZH 1155.2) von Erlenbach zum Weiler Limberg. Funde: u.a. eine Löffelkelle, ein Scheibenknopf, ein möglicher Achsnagel mit rundem Kopf, ein Buntmetallring.

Fällanden

Stocklen

Undatierbarer Streufund
 Prospektion 2022.449; 20.10.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei der Besichtigung einer Flachmoorbegrünung im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit entdeckte Samuel Schmid am Wegrand einen unretuschierten Silexabschlag. Bei Ausgrabungen 2019/20 wurde in der benachbarten Flur Stocklen/Seefeldweg ein mehrphasiger mesolithischer Lagerplatz untersucht (2019.087). Neben einem reichen (spät-)mesolithischen Silexinventar kamen auch früh- und jungneolithische Funde zum Vorschein. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 8f. (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 9 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Feuerthalen

Langwiesen, Büel

Römische, mittelalterliche und neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2022.448; 22.12.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Grabarbeiten in der ersten Hälfte des 20. Jh. wurden im Bereich Langwiesen, Büel eine Kulturschicht beobachtet und römische Funde geborgen. Bei einer Begehung rund 200 m westlich des bekannten Fundplatzes entdeckte Patrick Roulet neben neuzeitlichen Funden auch eine römische Münze. Funde: u.a. ein Antoninian des Claudius Gothicus (268–270 n. Chr.), ein 3-Kreuzerstück aus Württemberg von 1818, eine Doppelschnalle mit gravurverziertem Rahmen aus dem 14./15. Jh. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 7 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 9 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2021, 46 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Langwiesen, Büel/Rüti

Mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.347; 17.02.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Begehungen in der Flur Rüti fand Patrick Roulet u.a. eine Doppelschnalle aus dem 14./15. Jh., einen frühneuzeitlichen Bauernring (Sonnenuhr), einen Fingerhut.

Langwiesen, Bürgermösli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.348; 21.02.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Patrick Roulet im Bereich des sogenannten «Uhwieserwegs». Auf LiDAR-Bildern zeichnet sich der Wegverlauf als Hohlweg ab. Der Weg ist auf der Wildkarte aus der Mitte des 19. Jh. verzeichnet, im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) aber nicht erfasst. Funde: u.a. ein Buckelknopf, eine grosse und eine kleine Treichel.

Langwiesen, Cholfirst

Neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2022.402; 14.09.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Begehung durch Patrick Roulet erfolgte im Bereich des sogenannten «Chüewegs», einer historischen Verkehrsverbindung (IVS ZH 729) von Trüllikon nach Schaffhausen. Funde: zwei 6-Kreuzerstück aus Vorderösterreich (18. Jh.), eine fragmentierte Doppelschnalle aus dem 15./16. Jh., ein Knopf.

Toggenburg

Neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2022.447; 24.11.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Patrick Roulet begangene Areal liegt wenig südlich der Kirche von Feuerthalen, im Hangfussbereich des Cholfirst. Ganz in der Nähe verläuft die Uhwieserstrasse, eine historische Verkehrsverbindung von Schaffhausen ins Weinland (IVS ZH 32.1). Funde: eine Münze von 1676 (wohl aus Konstanz), ein Spinnwirtel aus gebranntem Ton, eine Bleiplombe. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 7 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2019, 37 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2021, 46f. (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Flurlingen

Chriegspitz

Neuzeitlicher Streufund
 Prospektion 2023.296; 06.02., 04.03.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Flur Chriegspitz liegt auf dem Plateau des Cholfirst. Das Areal zeichnet sich nicht durch eine spezielle strategische Lage aus, ohne Wald hätte man aber eine gute Sicht auf den Rhein und Richtung Schaffhausen. In der Nähe verlaufen zwei historische Verkehrswege (IVS ZH 730 von Frauenfeld nach Schaffhausen und IVS ZH 3111.1, eine lokale Erschliessung des Cholfirst). Bei Begehungen fand Patrick Roulet einen unverzierten, linsenförmigen Hohlknopf.

Gmeindäcker

Spätmittelalterliche (?) und neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2023.297; 06.01.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Flur Gmeindäcker liegt neben der Verzweigung von zweier historischer Verkehrswege; der Uhwieserstrasse von Schaffhausen Rich-

tung Laufen-Uhwiesen und weiter ins Weinland (IVS ZH 32.1) sowie der Alten Landstrasse von Flurlingen Richtung Langwiesen (IVS ZH 3109). Begehung durch Patrick Roulet.

Funde: ein Fuss eines spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Buntmetallgefässes, eine neuzeitliche Schützenmedaille.

Stadtweg

Neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2023.317; 05.04., 10.04.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen durch Patrick Roulet im unmittelbaren Umfeld des Uhwieserwegs (IVS ZH 32.1).

Funde: u.a. ein Kreuzer aus Süddeutschland oder Vorderösterreich von 1806, ein österreichischer Heller von 1791, eine Münze von Haldenstein aus dem 18. Jh., ein Trachtanhänger.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 37 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 40 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Hedingen

Blütschacher

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.464; 19.09.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Tom Birkel im Bereich der Flur Blütschacher am Fuss des Strumbergs, unmittelbar neben einer historischen Verkehrsverbindung von Zürich nach Knonau (IVS ZH 113).

Funde: u.a. zwei Buntmetallknöpfe, das Fragment eines Ochsen- schuhs.

Geissweid/Roli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.271; 09.05.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Denise Haywood im Hangfussbereich eines von Nordost nach Südwest verlaufenden Hügelzugs westlich des Hofibachs.

Funde: u.a. zwei Ochsen- schuhe, eine Musketenkugel.

Grindlen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.447; 24.05.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Denise Haywood abgeseuchte Areal liegt in der vom Hofibach entwässerten Ebene, rund einen Kilometer nordwestlich von Hedingen. Vor 150 Jahren war das Gebiet südwestlich des Ittenmooses noch von Bächen, kleinen Feuchtgebieten, Gehölzen und Riedflächen geprägt. Im abgeseuchten Areal sind bislang keine archäologischen Fundstellen bekannt. Rund 750 m südwestlich sind in leicht erhöhter Lage archäologische Überreste aus unterschiedlichen Zeitperioden bekannt.

Funde: u.a. Baukeramikfragmente, eine Kette mit Kettenknebel, Eisen- nägeln, Eisenplättchen.

Ottenholzau

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.273; 04.05., 24.09.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Der von Denise Haywood abgeseuchte Bereich liegt in einem von natürlichen und künstlichen Terrassen geprägten Hang eines NE-SW orientierten Hügels zwischen Hedingen und Arni/Isisberg. Rund 1.2 km entfernt befindet sich in vergleichbarer Lage der römische Guts- hof von Bonstetten, Gibel.

Funde: u.a. ein Ochsen- schuh, ein Eisenbolzen.

Stumbrig

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.446; 16.06., 21.06.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen durch Denise Haywood in einem Hangbereich rund einen Kilometer nördlich von Hedingen, in der Nähe von zwei Weg- verläufen der historischen Verkehrsverbindung von Bonstetten nach Knonau (IVS ZH 113.3 und 113.4).

Funde: u.a. ein nicht genauer datierbares Hufeisen, Schuhnägeln, ein unverzierter Scheibenknopf.

Steinbruch

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.463; 11.08., 25.08.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Auf dem Mühleberg, im Bereich der Hedingen Allmend, befindet sich in unmittelbarer Nähe einer historischen Weidmauer und eines ein- drücklichen Hohlwegbündels ein alter Steinbruch. Ziel der Begehun- gen durch Denise Haywood war es, Hinweise auf die Nutzung dieser Befunde zu finden.

Funde: u.a. ein Ochsen- schuh, ein Kettenknebel.

Steinetmatten

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.465; 25.09.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das vom Ehrenamtlichen Tom Birkel abgeseuchte Areal liegt inmitten eines ehemals grossen Sumpfgebietes südwestlich von Hedingen. Es ist eine von mehreren möglichen Standorten einer Burg der Herren von Affoltern. Mit der Frage, ob es ein Rittergeschlecht von Affoltern am Albis gegeben hat und wenn ja, wo deren Burg lag, haben sich schon verschiedene Lokalhistoriker auseinandergesetzt. Gemäss den Unterlagen der Kantonsarchäologie werden mindestens acht Standorte diskutiert. Die Prospektion erbrachte bis jetzt noch keine neuen Erkenntnisse.

Funde: u.a. eine Bleiplombe, ein Fragment eines Hufeisens (Stempel- eisen, 1650–1750).

Widenhau

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.270; 18.04., 20.04., 22.04.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Prospektion durch Denise Haywood im näheren Umfeld der Burgstelle, welche mit den Herren von Hedingen in Verbindung gebracht wird. Das Geschlecht ist seit 1230 belegt; auch die Burg in Hedingen ist urkundlich nachgewiesen. Die Reste des rund 6 m breiten und ca. 1.2 m tiefen Burggrabens sind auf den LiDAR-Bildern gut erkennbar. Funde: u.a. ein Ochsenschuh, mehrere Schuhnägel.

Herrliberg

Rüssel

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.355; 27.02.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das Areal Rüssel bezeichnet heute einen kleinen Hügel rund 300 m südwestlich der Kirche von Wetzwil. Noch vor 150 Jahren wurde eine rund 250 m nordwestlich gelegene Flur unmittelbar neben dem Wetzwilerbach so genannt. Die Begehung durch André Bachmann und François Ohl erbrachte verschiedene Kleinfunde. Funde: u.a. eine Schlitzrose, ein gebogenes Buntmetallblech (von einem Ortband?).

Hinwil

Schweipel

Grabhügel
 Prospektion 2023.078; 11.01.2023
 Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei der Auswertung von LiDAR-Daten entdeckte ein ehrenamtlicher Mitarbeiter auf der Kuppe des Schweipel, einem Hügel rund 1.5 km südwestlich des Dorfzentrums von Hinwil, eine kleine runde Erhebung, bei der es sich um einen Grabhügel unbekannter Zeitstellung handeln dürfte. In der Folge wurde eine Begehung durchgeführt und eine erste Fotodokumentation erstellt.

Triemen

Grabhügel
 Prospektion 2023.113; 07.02.2023
 Verantwortlich: Patrick Nagy

Auf einem kleinen, bewaldeten Geländesporn östlich von Ringwil (Gde. Hinwil) wurde von einem Ehrenamtlichen bei der Auswertung von LiDAR-Daten eine Reihe kleiner Hügel (Dm. 4 bis 11 m) entdeckt. Einer der Hügel weist im zentralen Bereich eine Antrichterung auf. Aufgrund des Spurenbildes wurden die Befunde als mögliche Grabhügel unbekannter Zeitstellung interpretiert. Eine erste Überprüfung im Gelände scheint die Vermutung zu bestätigen. Bei der kleinsten Struktur handelt es sich hingegen um einen Findling.

Hittnau

Bruggholz

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.274; 01.04.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Samuel Schmid im Umfeld eines gut erhaltenen Hohlwegabschnitts in leicht erhöhter Lage über dem Zelgbach. Der

Hohlweg ist im Inventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) nicht erfasst. Er dürfte der lokalen Erschliessung von land- und forstwirtschaftlich genutzten Arealen gedient haben und kann aktuell zeitlich nicht genauer eingeordnet werden. Funde: u.a. ein nicht genauer datierbarer Ochsenschuh, ein Gussrest.

Förlliweid

Mittelalterliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2022.434; 12.11.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Flur Förlliweid umfasst einen kleinen Hügel mit einem rund 2 ha grossen Plateau, der auf halbem Weg zwischen Hittnau und dem Pfäffikersee liegt. Rund 1 km südöstlich befindet sich der Fuchsbüel, wo 2023 bei Prospektionsarbeiten zwei römische Münzen entdeckt worden sind (2023.419). Bei einer Begehung fand Samuel Schmid u.a. ein Hufeisen (ca. 15. Jh.).

Hombrechtikon

Feldbach, Giessen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.356; 18.03.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Zwei annähernd parallel verlaufende, rund 2 m breite und tief ins Gelände eingeschnittene Hohlwege (nicht im IVS verzeichnet) führen vom Sonnenbach auf die Ebene Giessen. Ob sie als land- und forstwirtschaftliche Erschliessungswege dienten oder Teil einer lokalen bzw. regionalen Verbindung waren, ist zurzeit noch unklar. Eine Begehung durch André Bachmann erbrachte verschiedene neuzeitliche Kleinfunde. Funde: u.a. ein Hufeisen (Stempeleisen, 1750–1850), ein Scheibenknopf, Musketenkugeln.

Feldbach, Guetacher

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.354; 08.04.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Eine Begehung von Simone Cantz und André Bachmann in der Nähe der Langgass, einer historischen Verkehrsverbindung von lokaler Bedeutung von Hombrechtikon nach Feldbach (IVS ZH 206.0.1), erbrachte neuzeitliche und undatierbare Kleinfunde. Funde: u.a. eine Schelle aus Eisen, eine Musketenkugel.

Hüntwangen

Ob der Linden

Prähistorische (?), neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.455; 30.07.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das Areal Ob der Linden liegt ganz in der Nähe des Landbachs und grenzt an den Schuttkegel des Dorfbachs an. In Analogie zu vergleichbaren Situationen birgt dieses Areal ein hohes archäologisches Potenzial. So wurden denn auch 2023 bei Baubegleitungen ganz in der Nähe bronzezeitliche Gräber entdeckt (2023.198). Begehung durch Fabian von Kaenel.

Funde: u.a. ein 50-Centimes-Stück von Napoleon III., Silexabschläge, ein Fragment einer Schlitzrose, Gefäss- und Baukeramikfragmente.

Hüttikon

Bram

Römische und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.295; 06.02.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Flur Bram umfasst einen markanten Sporn am Westende des Altbirgs mit strategisch günstigem Blick Richtung Furt- und Limmattal (ohne heutige Bewaldung). Bei Begehungen im näheren Umfeld fand Erwin Lori eine römische Münze. Eine genauere Bewertung des Fundplatzes ist aktuell noch nicht möglich.

Funde: u.a. ein Sesterz der Faustina I. (1. Hälfte 2. Jh. n.Chr.).
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 12 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>).

Küsnacht

Büelen

Römische, mittelalterliche und neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.228; 27.–28.03., 19.05.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen durch Simone Cantz und André Bachmann im näheren Umfeld der Limbergstrasse, einer historischen Verkehrsverbindung von regionaler Bedeutung von Küsnacht auf den Küsnachter Berg (IVS ZH 142.1). Der Weg ist bereits auf der Gygerkarte von 1667 verzeichnet. Die Funde könnten auf eine frühere Nutzung des Weges hinweisen.

Funde: u.a. ein As des Nero (54–68 n.Chr.), eine Münze von Zürich aus dem 18. Jh., ein Hufeisen (Falzeisen, 1350–1450), eine wohl mittelalterliche Geschossspitze, Scheibenknöpfe, zwei Schlüssel, eine Treichel, eine Sichel.

Forch, Ruhau

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2022.404; 29.08.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

André Bachmann führte in der Nähe eines möglichen Grabhügels Begehungen durch.
Funde: u.a. ein 2-Rappenstück von 1850, drei Scheibenknöpfe, eine Doppelschnalle.

Hofstetten

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.405; 27.06., 29.06.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Gebiet der Flur Hofstetten wird ein abgegangenes Gehöft vermutet. Bei der Suche nach dem möglichen Standort entdeckte André Bachmann zahlreiche Kleinfunde.

Funde: u.a. ein Hufeisen aus dem 19. Jh., ein Ochsenschuh, drei Scheibenknöpfe, ein Fingerhut, eine Doppelschnalle, ein Stiftspitzer in Pistolenform.

Palmenrain

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.436; 10.04.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Parallel zur heutigen Limbergstrasse finden sich zahlreiche Hohlwege, bei denen es sich um ältere Wegführungen dieser historischen Verkehrsverbindung von Küsnacht auf den Küsnachter Berg handeln dürfte (IVS ZH 142.1). Begehungen durch André Bachmann.
Funde: u.a. eine Eisensichel, zwei Musketenkugeln, eine Doppelschnalle aus dem 19. Jh.

Laufen-Uhwiesen

Uhwiesen, Bürgitilli

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.302; 29.01.–30.01.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Steigstrasse führt, teilweise als eindrücklicher Hohlweg im Gelände ausgeprägt, von Uhwiesen auf den Cholfirst. Auf der Wildkarte aus der Mitte des 19. Jh. ist sie als Fussweg verzeichnet, im Inventar der Historischen Verkehrswege der Schweiz (IVS) jedoch nicht erfasst. Bei Begehungen durch Patrick Roulet kamen zwei Eisensicheln und mehrere Musketenkugeln zum Vorschein.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 39 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Uhwiesen, Chellerriet

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2022.406; 31.07.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Patrick Roulet.
Funde: u.a. zwei Münzen aus dem 18. Jh., ein Drehküken in Drachensform, drei Knöpfe, zahlreiche Musketenkugeln.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 50 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Uhwiesen, Lüsänkli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.407; 23.09.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Flur Lüsänkli liegt im Umfeld zweier historischer Verkehrswege (IV ZH 995 und 3102). Der das durchfliessende Mülibach (früher Anderbach) mündet rund 1.3 km weiter westlich in den Rhein. Verschiedene archäologische Fundstellen und Einzelfunde lassen im näheren Umfeld eine alte Verkehrsverbindung vermuten. Begehung durch Patrick Roulet.
Funde: u.a. eine Münze aus dem 17./18. Jh., ein Pfennigstück aus Bayern aus dem Jahr 1807, Musketenkugeln.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 18 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2019, 40 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Uhwiesen, Mötschen

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.349; 28.03.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei einer Begehung im Areal Mötschen fand Patrick Roulet 2021 eine keltische Münze. Aufgrund verschiedener bisher entdeckten spätlatènezeitlichen Münzen, dem nahegelegenen Oppidum Altenburg-Rheinau sowie der zeitgleichen Siedlung in Benken-Hämmenriet werden in diesem Gebiet noch weitere zeitgenössische Siedlungen und Wegverbindungen vermutet. Aus diesem Grund wird das Gebiet von Patrick Roulet intensiv abgesucht.

Funde: u.a. eine Rundschnalle.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 50 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Uhwiesen, Spitzwis

Neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2023.424; 03.06.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Patrick Roulet abgesuchte Areal liegt am Dorfausgang von Uhwiesen, an der historischen Verkehrsverbindung von Winterthur via Andelfingen nach Schaffhausen (IVS ZH 32). Die heutige Landstrasse wurde erst im 19. Jh. erstellt, doch ist die Verbindung schon auf der Gygerkarte von 1667 verzeichnet. Sie bestand schon im Mittelalter und könnte sogar noch älter sein (vielleicht schon in keltischer bzw. römischer Zeit zur Umgehung des Rheinfalls genutzt?).

Funde: u.a. zwei Doppelschnallen aus dem 14./15. bzw. 18. Jh.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 19 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2022, 75 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Uhwiesen, Wissi

Neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2023.351; 23.04., 03.05.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Aufgrund archäologischer Fundstellen und Einzelfunde aus den Bereichen Bi dr Müli und Wissi wird schon seit längerem eine spätlatènezeitliche bzw. römische Verkehrsverbindung vermutet, die vom Rhein bei Benken, Bachdellen (Fährübergang zum Oppidum von Jetstetten, Altenburg (D)?) über den Cholfirst geführt haben könnte. Die Begehungen durch Patrick Roulet erbrachten in diesem Jahr nur neuzeitliche Funde, darunter zahlreiche Musketenkugeln. Sie dürften zu einem grossen Teil aus der Zeit des zweiten Koalitionskrieges (1799) stammen, als Erzherzog Karl von Österreich-Teschen (1771–1847) mit seinen österreichischen Truppen am 22./23. Mai 1799 den Rhein zwischen Büsingen (D) und Diessenhofen TG (Brückenkopf im Schaarenwald) sowie bei Stein am Rhein SH überquerte und anschliessend die französischen und helvetischen Truppen unter General Masséna (1758–1817) Richtung Zürich zurückdrängte.

Weitere Funde: u.a. zwei Bleiplomben, ein Scheibenknopf mit springendem Pferd.

Uhwiesen, Wiswendi

Neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2022.403; 18.08.2022

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Patrick Roulet auf einem NE-SW orientierten Hügel mit spornartigem Ende im Südwesten. In der näheren Umgebung sind verschiedene bronzezeitliche Fundstellen (z.B. Dachsen, Langroggenacher, Trügli und Weitenfeld) sowie Einzelfunde anderer Zeitperioden nachgewiesen. Beidseits des Hügels verlaufen historische Verkehrsverbindungen (IVS ZH 995 von Flaach Richtung Schaffhausen sowie IVS ZH 3101 von Benken nach Laufen).

Funde: u.a. ein Zürcher Schilling, eine Schlitzrose und eine neuzeitliche Zierplakette mit runden, vergoldeten Punzverzierungen.

Männedorf

Buechgründlen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.312; 16.04.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Ferdinand Keller sah im Stuckiweg (IVS ZH 206 von Hombrechtikon Richtung Forch) einen «uralten celtischen oder römischen Weg».

Hierfür fehlten bislang die Anhaltspunkte. Bei Prospektionen in der Gemeinde Uetikon am See kamen 2022 im näheren Umfeld dieses Wegs nun erstmals römische Funde zum Vorschein.

Begehung durch Simone Cantz im Umfeld eines anderen Wegabschnitts, um weitere Indizien zu finden.

Funde: u.a. ein 1-Rappenstück, eine Doppelschnalle aus dem 19. Jh.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 48f. (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Marthalen

Brunnentalboden

Römische und neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2023.292; 30.04.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen durch Erik Heinrichson im Bereich des römischen Gutshofs von Marthalen, Niederwil, Unterwil, um den Perimeter der Fundstelle genauer zu erfassen.

Funde: u.a. acht Münzen aus dem 2. Jh. n.Chr., ein Münzgewicht, eine Bleiplombe, Gussreste, Knöpfe und Zierelemente.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2018, 20 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2019, 40 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2021, 51 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 76 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Grosser Stein

Neuzeitliche und unbestimmte Streufunde

Prospektion 2023.293; 17.01.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Erik Heinrichson abgesuchte Areal liegt rund 3 km östlich des heutigen Rheins, an der Kante einer rund 60 m höher gelegenen Geländeterrasse, deren Untergrund aus quartärzeitlichen Vorstoss-schottern und würmzeitlichen Moränenablagerungen besteht. Im näheren Umfeld sind bronzezeitliche Siedlungsreste nachgewiesen (Areale Bützi und Schluchen). Ziel der Begehungen war es, die Ausdehnung der prähistorischen Fundstellen genauer zu eruieren bzw. weitere Fundstellen zu finden.

Funde: u.a. ein 6-Kreuzerstück von 1807 aus Württemberg, ein 50-Centstück von 1863 aus Italien, zwei Bundesmünzen, eine Plombe, ein Gürtelbestandteil sowie zwei Doppelschnallen aus dem 17. Jh., ein Schellenfragment, Geschosse.

Hinderem Oobist

Mittelalterliche und neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2023.278; 26.01.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen durch Erik Heinrichson in unmittelbarer Nähe des Abistbachs (vgl. 2023.161). Hier liegen meist leicht erhöht verschiedene archäologische Fundstellen und Einzelfunde unterschiedlicher Zeitstufen (z.B. Bronzezeit, römische Periode, Mittelalter). Im östlich gelegenen Areal Oobist verläuft die historische Verkehrsverbindung von Schaffhausen über Marthalen und Andelfingen nach Winterthur (IVS ZH 32.1).

Funde: u.a. vier neuzeitliche Münzen, drei Bundesmünzen, ein Schnallenfragment (14. Jh.?), Knöpfe, ein Nähring, Musketenkugeln.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 12 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); 2018, 20 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>).

Hofacker

Latènezeitliche und neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2022.411; 19.05., 28.12.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das Gebiet beidseits des Mederbachs gilt aufgrund seiner Topografie und wegen der bereits bekannten archäologischen Fundstellen auf seiner gesamten Länge als Zone mit hohem archäologischen Potenzial. In der Flur Hofacker, in leicht erhöhter Lage über dem Bachlauf, entdeckte Erik Heinrichson bei Begehungen seit 2014 zahlreiche Kleinfunde, u.a. keltische und römische Objekte, die bislang noch nicht in einen klaren Kontext gestellt werden können.

Funde: u.a. ein Sequaner-Pötin, ein Kreuzer aus St. Gallen (frühes 19. Jh.), ein ½-Batzen aus dem Kanton Waadt, ein 10-Rappenstück von 1876 und weitere neuzeitliche Münzen, eine Schnalle aus dem 15. Jh., Musketenkugeln, zwei Knöpfe.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 12 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); 2016, 18 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>).

See

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.313; 24.03.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Bereich der Flur See wurden bei archäologischen Prospektionsflügen 1990/91 Gruben in Form von positiven Bewuchsmerkmalen dokumentiert. Alter und Funktion dieser Strukturen sind bislang unklar. Begehung durch Erik Heinrichson, um Hinweise zur Datierung zu finden.

Funde: u.a. ein 3-Hallerstück aus Zürich (18./19. Jh.), zwei 2-Rappenstücke, fünf Knöpfe, darunter einer der Nordostbahn (NOB), das Fragment einer Glocke oder eines Schröpfkopfs, Musketenkugeln.

Witi

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.314; 04.03.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Areal Witi sind aus archäologischen Luftbildflügen zahlreiche positive Bewuchsmerkmale dokumentiert. Ziel der Begehungen von Erik Heinrichson ist es, Hinweise auf das Alter und die Funktion der Befunde zu erhalten.

Funde: u.a. ein 50-Centimes-Stück aus Frankreich (19./20. Jh.), eine Bleiplombe, zwei Knöpfe, Musketenkugeln, Gussreste.

Maur

Ebmatingen, Murholz
Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.450; 19.07.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Bereich der Flur Murholz befinden sich mehrere mögliche Grabhügel. Wiederholt wurden hier Spuren illegaler Grabtätigkeit festgestellt. Ziel der Begehungen von André Bachmann war es, das Areal nach Spuren illegaler Such- und Grabtätigkeit abzusuchen und gleichzeitig im Bereich von Hohlwegen, die im Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) nicht erfasst sind, nach datierenden Oberflächenfunden zu suchen.

Funde: u.a. ein Kettenknebel, eine rechteckige Eisenschnalle, ein Scheibenknopf, ein Pfeifendeckel.

Neftenbach

Hünikon, Bückliacker

Latènezeitliche, römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.315; 12.03.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Jonas und Dario Keller abgeseuchte Areal liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem historischen Verkehrsweg von Hettlingen Richtung Dorf (IVS ZH 503). Zusammen mit den keltischen und römischen Funden aus dem Bereich Chriesbaumrüti/Pfalzet ergeben die aktuellen Funde einen neuen Einblick zur Siedlungs- und Nutzungsgeschichte dieses Gebietes in der Latènezeit und in römischer Zeit.

Funde: u.a. ein Büschelquinar, ein römisches As (wohl Domitian), ein Zürcher Schilling aus dem 18. Jh., eine Schnalle aus dem 14. Jh.

Würlen

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.316; 26.02.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen durch Jonas und Dario Keller zwischen dem Wiesenbach und Furtbach rund 500 m östlich des Weilers Aesch, in schwach erhöhter Talrandlage. Im näheren Umfeld sind eisenzeitliche und jüngere Fundstellen nachgewiesen.

Funde: u.a. eine Münze aus dem 18. Jh., eine Doppelschnalle, ein Druckknopf mit filigranen Blumenverzierungen, zwei weitere Knöpfe.

Niederhasli

Oberhasli, Hürst/Grüt

Neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2023.360; 23.04.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Aus dem Gebiet zwischen Regensdorf, Watt und Rümlang sind verschiedene römische Fundstellen nachgewiesen (Mauerreste, Einzelfunde). Diese werden aktuell als wichtige Indizien für eine Besiedlung bzw. Begehung des Gebiets entlang der römischen Strasse von Aquae Helveticae/Baden AG Richtung Vitudurum/Oberwinterthur in dieser Zeit angesehen. Mehrere keltische Münzfunde könnten auf

eine bereits frühere Nutzung dieser wichtigen Verbindung hindeuten. Begehung durch Markus Rasi.
Fund: eine eiserne Geschosskugel.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 14 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); 2019, 4 und 41 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Under Hau

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.358; 08.04.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Prospektion durch Markus Rasi in einem Waldgebiet in leicht erhöhter Lage über dem Glattal. Im Umkreis von einem Kilometer befinden sich verschiedene römische Siedlungsstellen (z.B. Rümliang, Böli und Bühlholz, Oberglatt, Hasliberg oder Niederhasli, Ametsmatt) sowie die bedeutende, zeitgleiche Strassenverbindung Vindonissa/Windisch AG – Aquae Helveticae/Baden AG – Kloten – Vitodurum/Oberwinterthur – Ad Fines/Pfyn TG – Brigantium/Bregenz (A).
Funde: eine Münze aus dem 18. Jh., eine Glocke.

Oberembrach

Dürstental
Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.454; 08.08.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Gebiet des Dürstentals sollen im Mittelalter verschiedene Gehöfte bestanden haben, die später wieder abgegangen sind (z.B. «hoff ze Schaffusen» oder «Schwerzenmoos»). Ziel der Begehung von Manuela Noe war es, Hinweise zu bislang nicht genauer lokalisierten Wüstungen zu finden. Die Begehungen erbrachten bislang nur einige wenig aussagekräftige Metallobjekte, u.a. eine Musketenkugel und nicht aussagekräftige Kleinfunde aus der Frühen Neuzeit.

Oberengstringen

Schürmatt
Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.410; 27.08., 02.09., 09.09.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Arthur Frei und Marcin Laton abgesuchte Areal liegt auf einer südexponierten Terrasse des Gubrist mit Blick auf das Limmatal. In der rund 400 m entfernten Flur Lindenwies wurde erst vor wenigen Jahren eine römische Fundstelle entdeckt.
Funde: u.a. eine Plombe, eine Doppelschnalle, drei Knöpfe, zwei Musketenkugeln, ein Ochsenisen.

Stockwies

Undatierbarer Streufund
Prospektion 2022.446; 15.11.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Anlässlich einer Prospektion in der Flur Stockwies entdeckte Erwin Lori ein flaches Marmorfragment, möglicherweise ein Teil einer Bo-

denplatte ist. Ob ein Zusammenhang zur römischen Fundstelle im Areal Lindenwies besteht, ist unklar.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 21 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2018, 23 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2021, 51 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Oetwil an der Limmat

Eichrüti
Neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2022.409; 01.07.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

In der Nähe eines historischen Verkehrsweges (IVS ZH 1084.2) fand Arthur Frei bei einer Begehung ein Eisenmesser mit drahtumwickeltem Griff.

Erlen, Erlenstrasse

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.294; 21.–22.04., 24.–25.04., 05.05.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Arthur Frei und Marcin Laton auf einer Fläche, die für einen Neubau abhumusiert wurde.
Funde: u.a. eine römische Münze (wohl Constantius I., 293–306 n.Chr.), zwei Münzen aus Solothurn (17. Jh.), ein religiöser Anhänger, mehrere Schnallen (darunter eine aus dem 15. Jh.), Gefässkeramik (17./Anfang 18. Jh.), Knöpfe.

Otelfingen

Hinterdorf
Frühmittelalterliche (?), neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.421; 28.07.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Flur Hinterdorf liegt am südwestlichen Rand des historischen Dorfkerns. Bei früheren Begehungen (2016.102 und 2020.260) sind in diesem Areal u.a. römische Einzelfunde zum Vorschein gekommen, die aber bislang noch in keinen klaren Kontext gesetzt werden können. Metalldetektorprospektion durch Erwin Lori.
Funde: u.a. eine rechteckige Schnalle aus Buntmetall (frühmittelalterlich?), das Fragment eines Eisenmessers, ein Scheibenknopf, ein symmetrisches, flaches Buntmetallobjekt.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 24 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2018, 25 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2020, 43 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Langacher

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.141; 08.02.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Flur Langacher ist ein südexponierter Hang am Ghei, einem Hügel zwischen Lägern und Furttal. Bei früheren Begehungen durch Erwin Lori kamen hier u.a. römische Einzelfunde zum Vorschein.
Funde: u.a. ein 1-Pennystück aus Grossbritannien aus dem 19./20.

Jh., ein Uhrenschlüssel, ein Gussrest.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 24 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2018, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2019, 42 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Mötschental

Neuzeitlicher Streufund

Prospektion 2023.143; 09.02.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Flur Mötschental ist ein südexponierter Hang im Bereich des Ghei, eines Hügels zwischen Lägern und Furttal. Terrassierungen zeugen von früherer landwirtschaftlicher Nutzung. Auf Karten des 17. und 18. Jh. ist das Areal bewaldet, die Kulturerbepunkte müssen somit älter datieren. Bei einer Begehung fand Erwin Lori ein Hufeisen mit Griff (Falzeisen, Ende 17. Jh.).

Spetzmettlen

Undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.420; 13.07.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Bereich des Cholgruebächli findet sich ein gut erhaltenes Hohlwegsystem, Teil einer historischen Verkehrsverbindung von Otelfingen/Würenlos AG ins Eigital (Gde. Wettingen AG) bzw. auf/über die Lägern. Ein römischer Einzelfund könnte ein Hinweis auf eine frühe Nutzung dieser Wegverbindung sein. Bei einer erneuten Begehung fand Erwin Lori u.a. ein nicht genauer datierbares Hufeisen und einen Kettenknebel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 22 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>).

Steinacher/Häberli

Römische, spätmittelalterliche und neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2015.216; 19.10., 28.10., 30.11.2022, 25.08.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Areal Steinacher/Häberli soll im Mittelalter die Kapelle St. Wolfgang gestanden haben. Bei Bauarbeiten im Jahre 1967 stiess man auf drei Mauerstücke, die damals mit dieser Kapelle in Zusammenhang gebracht wurden. Östlich eines isolierten Mauerstücks fanden sich auf einer grösseren Fläche Knochen, zwei Fragmente von Leistenziegeln und einige Keramikscherben römischer Zeitstellung. Seit 2015 wird das Areal vom Ehrenamtlichen Erwin Lori regelmässig begangen. Dabei kamen bisher zahlreichen neuzeitlichen Funden auch zwei keltische Potinmünzen, verschiedene römische Fibeln sowie Keramik und v.a. über 300 mehrheitlich spätrömische Münzen zum Vorschein. Worum es sich bei der Fundstelle handelt (Siedlung, Strassenverlauf, Hort, Kultplatz etc.) ist bislang noch unklar. Die in einzelnen Flächen durchgeführten, zurzeit noch nicht abgeschlossenen Geophysikmessungen konnten bis anhin nichts zur Klärung beitragen.

Funde: u.a. ein Antoninian (wohl des Gallienus, 218–268 n.Chr.), eine weitere römische Münze (wohl 4. Jh. n.Chr.), zwei Zürcher Schillinge und eine weitere neuzeitliche Münze, ein Huf- oder Stiefeleisen, eine Bodenscherbe aus dem Spätmittelalter.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 18 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); 2016, 25 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2017, 22–23 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2020, 43 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

[org/10.20384/zop-17](https://doi.org/10.20384/zop-17)); 2021, 52 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 79 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Steinhof

Römischer Streufund

Prospektion 2023.341; 24.04.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

2016 wurde im Areal Steinhof das Fragment einer Zwiebelknopffibel geborgen. Im weiteren Umfeld sind zahlreiche römische Kleinfunde bekannt, die wohl im Zusammenhang mit der römischen Strassenverbindung Vindonissa/Windisch AG – Brigantium/Bregenz (A), allenfalls auch mit römischer Siedlungstätigkeit, zu sehen sind. Bei einer Begehung fand Erwin Lori einen Antoninian (260–284 n.Chr.).

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 25 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2020, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>).

Uf Höch

Bronzezeitliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.142; 18.01., 17.02., 22.07.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Seit 2017 sucht der Ehrenamtliche Erwin Lori die Flur Uf Höch regelmässig nach archäologischen Funden ab. Durch das Areal verläuft eine historische Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung (Strecke Zürich – Dänikon – Wettingen AG – Baden AG, IVS ZH 18/AG 58). Bei den bisherigen Begehungen kamen neben zahlreichen neuzeitlichen Funden auch latènezeitliche und römische Kleinfunde zutage. All diese Funde könnten mit der römischen Strasse von Vindonissa/Windisch AG nach Brigantium/Bregenz (A) in Verbindung stehen, die ebenfalls in der Nähe durch das Furttal führt. Im Jahr 2023 fand Erwin Lori neben weiteren neuzeitlichen Funden erstmals auch einen bronzezeitlichen Fund, der vorerst noch in keinen klaren Kontext gestellt werden kann. Die nächstgelegene spätbronzezeitliche Fundstelle liegt rund 200 m weiter nordöstlich im Areal Bänzenbrüel. Funde: u.a. der Kopf einer spätbronzezeitlichen Kugelkopfnadel (Ha B), eine Bleiplombe, ein 3-Mariengroschenstück aus Hannover, ein Scheibenknopf mit Strich- und Punktverzierung, eine Rundschnalle mit Mittelachse und Dorn, ein Zierblech, ein Achsnagel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2017, 23 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2020, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 52 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 79 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Uf Muren

Römische, (früh-)neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2022.233, 2023.361; 17.11.2022, 21.04., 13.05.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das abgesuchte Feld liegt unmittelbar neben der Landstrasse von Wettingen AG nach Otelfingen, die Teil einer historischen Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung von Stein am Rhein SH nach Baden AG ist (IVS ZH 18). Beidseits dieser Strasse sind in den vergangenen Jahren bei Begehungen neben zahlreichen neuzeitlichen Funden auch viele römische Münzen und einige Fibeln zum Vorschein gekommen. Ein Teil dieser Fundobjekte dürfte mit der römischen Strasse von Vindonissa/Windisch AG nach Brigantium/Bregenz (A) in Zusammenhang stehen, deren Verlauf in diesem Abschnitt aber noch nicht eindeutig bekannt ist. Andere Funde könnten

erste Hinweise auf Siedlungsstrukturen (z.B. Werkplätze) entlang der Strasse sein, wie sie 1971 weiter östlich im Areal Lauet angeschnitten wurden. Die diesjährigen Begehungen ergänzen das bisherige Fundspektrum.

Funde: u.a. ein römischer Sesterz, das Fragment eines Hufeisens (Stempeleisen) aus der Frühen Neuzeit, ein wohl frühneuzeitlicher Gürtelverschluss, eine Schlitzrose, ein Fingerhut, ein Löffelfragment, ein Knopf, ein Gussrest.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2019, 42 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2022, 79 (<https://doi.org/10.20384/zop-19>).

Watt

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.423; 03.06.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das Areal Watt liegt südlich der heutigen Landstrasse von Wettlingen AG nach Otelfingen (IVS ZH 18). Neben einer keltischen Münze, einigen wenigen mittelalterlichen und v.a. zahlreichen neuzeitlichen Funden sind rund 20 römische Einzelfunde, v.a. Münzen (1.–4. Jh. n. Chr.) und wenige Fibeln (u.a. das Fragment einer Zwiebelknopffibel) hervorzuheben. Eine Interpretation der Fundstelle ist zurzeit nicht möglich. Eine Begehung durch Erwin Lori im Jahr 2023 erbrachte ausschliesslich neuzeitliche Funde.

Funde: u.a. eine Doppelschnalle aus dem 15./16. Jh., das Bodenfragment eines Gefässes aus dem 19./20. Jh., ein Hufeisenfragment (20. Jh.), ein undatierter Schuh Nagel.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2018, 27 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2019, 42 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2020, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 52 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 79 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Weberwis

Mittelalterliche und neuzeitliche Streufunde

Prospektion 2023.291; 16.03., 03.07., 18.08.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Erwin Lori abgeseuchte Areal liegt in leicht erhöhter Talrandlage am Rand der ehemals versumpften Niederungen. Im 19. Jh. führten ganz in der Nähe zwei Fusswege von der Südseite des Furttals (Dänikon) durch das Sumpfgelände auf das schwach erhöhte Areal Eichen und dann weiter nordwärts nach Otelfingen.

Funde: u.a. Hufeisen (ein Wellenrandeisen, 1250–1350; ein Falzeisen, 1350–1500), eine Tüllengeschosspitze (Pfeil/Armbrust), eine kleine Rundschnalle mit Dorn, Schlüsselreste.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 26 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>).

Rafz

Adenberg

Mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2022.451; 17.–18.04., 02.05., 13.05.2022

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Der Adenberg bildet zusammen mit dem Dietlisberg, Schneckenberg und dem Sulgerhölzle einen markanten Riegel zwischen den grossen Schotterflächen des Rafzfelder im Westen und der Moränen- und Schotterablagerungen bei Lottstetten und Jestetten (D) im Osten. Sie

markieren als Endmoräne den maximalen Eisstand des Würmglazials vor ca. 24 000 Jahren.

Metalldetektorprospektion durch Jann und Mark Sigrist.

Funde: u.a. ein Hufeisen (Falzeisen, Anfang 14. Jh.), ein Achsnagel, Geschosskugeln aus Blei, ein Scheibenknopf, ein Messergriff aus Holz.

Dietlisberg

Undatierbare Streufunde

Prospektion 2022.463; 22.08.2022

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Auf der Hügelkuppe des Dietlisbergs wurde 2017 bei Prospektionsarbeiten eine römische Distelfibel entdeckt. Die Begehung durch Jann und Mark Sigrist sollte die römische Fundstelle genauer eingrenzen. Funde: u.a. ein Achsnagel, zwei Geschosse.

Holengraben/Schaffhuserhau/Tal

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.362; 05.04., 10.–11.04., 24.04., 29.04.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Jann und Mark Sigrist prospektierte Waldgebiet befindet sich unmittelbar neben der Bergstrasse, einer Verkehrsverbindung zwischen Rafz und Baltersweil (D), die erst in der ersten Hälfte des 19. Jh. entstand. Der Flurname «Chnübri» (im 19. Jh. «Kniebreche») könnte mit einem älteren Wegverlauf in Zusammenhang stehen, der sich im LiDAR als gut erhaltener Hohlweg abzeichnet und wohl ins Wangental führte.

Funde: u.a. zwei Hufeisen aus dem 17. Jh., eine Doppelschnalle aus Eisen.

Lerchenhau

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2022.450; 10.07.2022

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Jann und Mark Sigrist führten in einem Waldgebiet zwischen Rafz und dem heute abgegangenen Locherhof (Gde. Lottstetten D) eine Geländebegehung durch.

Funde: u.a. ein nicht genauer datierbares Hufeisenfragment, eine Eisensichel.

Sulgerhölzle, Dachsenloch

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde

Prospektion 2023.364; 23.04.2023

Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Jann und Mark Sigrist abgeseuchte Areal ist Teil eines Hügelgebiets (süd-)westlich von Rafz, einem Endmoränenriegel der letzten Eiszeit (vgl. 2022.451). Auf den LiDAR-Bildern erkennt man in diesem Areal diverse Kulturerberelikte (Geländeterrassierungen, Köhlermeiler, Materialentnahmestellen), die von der früheren land- und forstwirtschaftlichen Nutzung zeugen.

Funde: u.a. Fragment eines nicht genauer datierbaren Hufeisens, ein fragmentiertes Klappmesser.

Regensdorf

Adlikon, Strassächer

Mittelalterliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.140; 16.01.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Bauarbeiten im Bereich der Kreuzung von Wehntalerstrasse (Regensdorf – Dielsdorf, IVS ZH 414), beim Kreuzungsort mit der alten «Mauleselgasse» (vermuteter Verlauf der römischen Strassenverbindung von Vindonissa/Windisch AG nach Brigantium/Bregenz, IVS ZH 18.1.1), wurden 1854 ganz in der Nähe der Fluren Bösbuck und Strassächer die Überreste eines angeblich römischen Gebäudes gefunden.

Die Begehung von Erwin Lori hatte zum Ziel, die römische Fundstelle genauer zu lokalisieren und Datierungshinweise für die Nutzung der historischen Verkehrswege zu finden.

Funde: u.a. ein Hufeisen (Stempeleisen, ca. 14. Jh.), das Fragment eines möglichen Achsnagels, ein verziertes Buntmetallband.

Brand

Mittelalterliche und neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2022.423; 12.11.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Erwin Lori abgesuchte Areal liegt ganz in der Nähe der Verzweigung des Engstringer- und Oberengstringerwegs, zwei historischen Verkehrsverbindungen (IVS ZH 1071 und 1081) vom Limmattal über den Gubrist nach Regensdorf bzw. ins Furttal. Der nördliche Abschnitt dieser Wegverbindung ist auf dem Zehntenplan von Regensdorf aus dem Jahre 1703 eingezeichnet (StAZ Zürich, PLAN Q 246). Die Funde dürften eine bereits wesentlich frühere Nutzung dieses Übergangs anzeigen.

Funde: Hufeisen (frühes Stempeleisen, ca. 1250; Falzeisen, Ende 15./Anfang 16. Jh.).

Brunnenhölzli

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2022.408; 12.08.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Wehntalerstrasse ist eine historische Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung (IVS ZH 18.2) und verläuft von Zürich der Südseite des Furttals entlang nach Baden AG. Im näheren Umfeld fanden zwischen 2008 und 2020 grossflächige Ausgrabungen statt, bei denen archäologische Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellungen (Neolithikum bis Neuzeit) nachgewiesen wurden.

Begehung durch Erwin Lori auf einem benachbarten Feld.

Funde: u.a. eine Plombe, ein kleine Spielzeugkanne (aus Zinn?) aus dem 16.–18. Jh.

Förlibuck

Undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.308; 21.04.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Erwin Lori prospektierte im Bereich eines schmalen Hügels, der sich von der Ruine Alt Regensberg bei Altburg rund 300 m nach Nordwesten erstreckt.

Funde: u.a. ein Achsnagel, zwei Geschosse.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projek-

ten 2018, 28 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2019, 43 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Gubrist, Brand

Neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2022.462; 26.11.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im zweiten Koalitionskrieg 1799 war die Region Schauplatz heftiger Kämpfe. Nach der Überquerung der Limmat bei Dietikon vor Morgengrauen des 25. Septembers stiessen die französischen Truppen unter Divisionsgeneral Charles Nicolas Oudinot (1767–1847) auf dem rechten Limmatufer über Höngg Richtung Zürich vor. Diese Phase des Aufmarschs und die damit verbundenen Kampfhandlungen vor der eigentlichen 2. Schlacht von Zürich (25./26. September 1799) sind schlecht dokumentiert, obschon sie entscheidend waren und viele Menschenleben kosteten. An verschiedenen Stellen im Gebiet des Gubrists (u.a. unterhalb der Flur Fuchsrain, Gde. Unterengstringen) wurden die Toten in Einzel- und Massengräbern bestattet. Der von Erwin Lori entdeckte Vorderlader-Pistolenlauf könnte mit den damaligen Kampfhandlungen in Zusammenhang stehen.

Literatur: H.R. Fuhrer, Die beiden Schlachten von Zürich (1799) im europäischen Rahmen (Unterengstringen 1999); J. Meier, Das Kloster Fahr am 25. September 1799 – Schwerer Artilleriebeschuss und Plünderung durch die Franzosen (Unterengstringen 1999); Ch. Casanova et al., Zürich 1799 – Eine Stadt erlebt den Krieg (Zürich 2005).

Riet/Rietli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.456; 01.09.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Seit 2015 begeht Erwin Lori regelmässig die Flur Riet/Rietli. Das Areal liegt gemäss Wildkarte im ehemaligen Feuchtgebiet zwischen Buchs und Dällikon. In historischen Zeiten verlief hier ein kleiner Fussweg von Buchs nach Regensdorf. Bei diesen Prospektionen kamen bisher Funde aus verschiedenen Epochen zutage (z.B. eine mittelbronzezeitliche Nadel und ein zeitgleicher zweinetziger Dolch, römische Münzen, mittelalterliche Hufeisen).

Funde: u.a. zwei Fragmente von Hufeisen (Falzeisen, 1500–1600), ein Eisenring, ein Jeton.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 20 (<https://doi.org/10.20384/zop-12>); 2016, 28 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2017, 24 (<https://doi.org/10.20384/zop-14>); 2018, 29 (<https://doi.org/10.20384/zop-15>); 2020, 45 (<https://doi.org/10.20384/zop-17>); 2021, 53 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 79–80 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Sonnenrain

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.422; 15.11.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von Erwin Lori begangene Areal liegt im südexponierten Hangbereich des Gubrist, ganz in der Nähe der römischen Fundstelle von Oberengstringen, Linenwies und dem bislang undatierten Hügel («Russenhügel») von Oberengstringen, Sonnenrain (Motte? Grabhügel?). Terrassierungen im heute bewaldeten Gebiet zeugen von landwirtschaftlicher Nutzung in früheren Zeiten.

Funde: ein Hufeisen (Falzeisen, Spätmittelalter oder Frühe Neuzeit).

Rümlang

Böli

Römische Streufunde
 Prospektion 2022.424; 30.10.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Gebiet Böli wird schon seit längerem ein römischer Gutshof vermutet. Gemäss Ferdinand Keller sollen hier Ende des 18. Jh. Gebäudereste, ein Mosaikboden und Ziegelfragmente entdeckt worden sein. Vom späten 19. Jh. bis in die Mitte des 20. Jh. wurde an verschiedenen Stellen im näheren Umfeld der vermuteten Fundstelle Kies abgebaut.

Markus Rasi fand bei seinen Begehungen seit 2014 in einem ungestörten Bereich zahlreiche Ziegelfragmente und römische Kleinfunde. Funde: vier Münzen aus dem 1./2. Jh. n.Chr.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2014, 16 (<https://doi.org/10.20384/zop-11>).

Brügler

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.365; 16.04.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das prospektierte Areal liegt in einem Waldgebiet zwischen Rümlang und dem Weiler Katzenrüti. Rund 300 m weiter nördlich verläuft eine historische Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung (IVS ZH 18.1.2), möglicherweise Teil der römischen Strassenverbindung von Vindonissa/Windisch AG nach Brigantium/Bregenz (A).

Begehung durch Markus Rasi.

Funde: u.a. eine Münze aus dem 1./2. Jh. n.Chr., eine Doppelschnalle aus dem 19. Jh., eine Glocke.

Russikon

Gündisau/Madetswil, Juch

Undatierbarer Streufund
 Prospektion 2022.426; 31.11.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

In den hügeligen Waldgebieten zwischen Gündisau und Madetswil (Gde. Russikon) haben sich zahlreiche bis jetzt nicht datierte Kulturerbelerikte erhalten (Terrassierungen, Hohlwege, Parzellengrenzen, Grenzsteine; vgl. 2022.425, 2023.102, 2023.257, 2023.259–461). Bei einer Begehung fand Samuel Schmid das Fragment eines nicht genauer datierbaren Hufeisens.

Gündisau, Schriten

Neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2022.425; 13.10.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Zahlreiche gut erhaltene Kulturerbelerikte (Terrassierungen, Parzellengrenzen) in den Hangbereichen zwischen Gündisau und dem Schriten zeugen von einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung dieses Gebietes in den vergangenen Jahrhunderten (vgl. 2022.426, 2023.102, 2023.257, 2023.259–461). Samuel Schmid fand bei einer Begehung einen grossen Hohlknopf und einen Scheibenknopf mit sechsblättrigem Blütenmotiv.

Stäfa

Ober Redlikon

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2022.460; 07.10.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Um 1862 wurde «jenseits des Dorfes ob Redlikon, wo seit längerem Grien gegraben wurde» beim Kiesabbau ein reich ausgestattetes «Mädchengrab» entdeckt. Die Lokalisierung des Fundplatzes ist unsicher. Im Vorfeld eines Bauprojekts führten André Bachmann und Simone Cantz Begehungen durch.

Funde: u.a. ein 20-Rappenstück, ein Hufeisen aus dem 20. Jh.

Tüfenlachen

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.431; 18.04.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die heutige Trichterholzstrasse in Stäfa ist ein historischer Verkehrsweg (IVS ZH 1213), der von Männedorf über den Allberg zur alten Rapperswiler Landstrasse (IVS ZH 206, seit dem 19. Jh. in Teilen auch «Stuckiweg» genannt) führt. Es ist unklar, seit wann dieser Weg genutzt wurde. Man vermutet aber, dass es sich hierbei um den in einer schriftlichen Quelle aus dem Jahre 1788 erwähnten «Communication- und Bauweg» handelt (STAZH, B II 1020).

Begehung durch Simone Cantz im Bereich eines auffälligen Sporns unmittelbar neben einem gut erhaltenen Wegabschnitt mit Hohlwegen.

Funde: u.a. ein Bleiplombe, eine Löffelkelle, ein Eisenbeil.

Stammheim

Oberstammheim, Gässli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.376; 05.03.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Patrick Reutimann fand bei einer Begehung in der Flur Gässli, einem Areal in der Ebene zwischen Waltalingen und Oberstammheim, einen österreichischen Kreuzer aus dem Jahr 1808, einen linsenförmigen Knopf, einen Spielwürfel aus Blei sowie verschiedene Musketenkugeln.

Oberstammheim, Geeren

Neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2022.457; 11.11.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Gut 500 m südwestlich des Dorfkerns von Oberstammheim liegt die hallstattzeitliche Grabhügelnekropole von Geeren/Bachwasen. Ein im Jahre 2009 untersuchter Tumulus datiert in die späte Hallstattzeit (Ha D2).

Begehung durch Patrick Roulet im nördlich anschliessenden Areal. Funde: u.a. zwei Hufeisen (Falzeisen, 16. Jh.), eine kleine Schelle, zwei Buntmetallringe, zwei Glasfragmente, ein blauer Glasspielstein. Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2009, 7f. (<https://doi.org/10.20384/zop-6>).

Oberstammheim, Lööli

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.430; 24.06.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das prospektierte Areal liegt unmittelbar neben einem historischen Verkehrsweg nationaler Bedeutung (IVS ZH 31.1.1). es handelt sich um einen mittelalterlichen Handelsweg, der von Nürnberg über Ulm (D), Stein am Rhein SH, Andelfingen, Kloten und Baden AG in Richtung Westschweiz und Lyon (F) führt. Patrick Reutimann fand im Rahmen einer Begehung u.a. einen Ochsenschuh, einen Scheibenknopf und ein Bleigeschoss.

Oberstammheim, Maienriet

Spätmittelalterliche und neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.206; 30.01., 27.02., 05.06., 13.06., 05.07.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Begehungen entdeckte Patrick Reutimann u.a. ein Hufeisen (Stempeleisen) aus dem beginnenden 15. Jh. sowie eine Doppelschnalle aus dem 20. Jh.

Oberstammheim, Sommerweg

Spätmittelalterliche und neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.371; 10.04., 21.04.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Patrick Reutimann führte auf einem Acker im Bereich des Weitfelds, der grossen Ebene zwischen Oberstammheim und Waltalingen, eine Prospektion durch. Ganz in der Nähe verlief im 19. Jh. die Hauptverbindung zwischen den beiden Ortschaften. Funde: u.a. das Fragment eines spätmittelalterlichen Grapens, ein Rechenpfennig, eine Doppelschnalle, ein Eisenbolzen.

Oberstammheim, Stockwisen

Neuzeitlicher Streufund
Prospektion 2023.370; 09.04.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Der Stammerberg gehört schon längerem zu einem Prospektions-schwerpunkt der Kantonsarchäologie Zürich. Die bis heute zusammengetragenen Informationen liefern bereits zahlreiche Hinweise zur land-, forst- und verkehrsgeschichtlichen Nutzung dieses Hügels bis heute.

Bei einer Begehung entdeckte Patrick Reutimann ein 1-Franc-Stück aus Frankreich von 1868.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019, 24 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>).

Oberstammheim, Wangenbüel

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.444; 09.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

In den Feldern südlich des Wangenbüel sollen in der Vergangenheit bei Pflugarbeiten Mauerreste angeschnitten worden sein. Aktuell sind weder eine genaue Lokalisierung, noch eine Interpretation der Befunde (Wüstung?) möglich.

Begehungen durch Patrick Reutimann.
Funde: u.a. ein Hufeisen, ein Ochsenisen, ein Scheibenknopf mit sechsblättrigem Blütenmotiv, eine Doppelschnalle.

Oberstammheim, Wattbüel

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2023.375; 16.02.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Gemäss historischen Quellen soll sich im Mittelalter im Areal Farnweris ein Gehöft, der sogenannte Farnhof, befunden haben (vgl. 2022.456, 2022.458, 2023.307, 2023.372). Bei einer Prospektion fand Patrick Reutimann zwei Scheibenknöpfe sowie eine Doppelschnalle mit Inschrift «M. RIES N° 323».

Waltalingen, Breitenacker

Spätlatènezeitliche, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.426; 13.05., 27.08.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei einer Begehung nahe der historischen Verkehrsverbindung von Nürnberg (D) nach Lyon (F; IVS ZH 31) entdeckte Patrick Reutimann einen Kaletedou-Quinar. Aktuell ist noch unklar, in welchen Zusammenhang dieser Münzfund zu stellen ist. Weitere keltische Münzen sind bekannt aus Stammheim-Guntalingen, Gländ (2022.367), Stammheim-Waltalingen, Rubacker (vgl. 2023.326), vom Stammerberg (2019.261, 2019.306), Diessenhofen TG, Hüttwilen TG und Schlatt TG.
Weitere Kleinfunde: Eine fragmentierte, grosse Schelle mit Fischschuppenzier aus dem 16.–19. Jh., ein Hufeisen (Stempeleisen, 1800–1850), eine fragmentierte Schlitzrose, ein Gussrest, zwei Schnallen, ein Achsnagel.
Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2016, 33 (<https://doi.org/10.20384/zop-13>); 2019, 44 (<https://doi.org/10.20384/zop-16>); 2022, 45 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Waltalingen, Fröschenacker

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.425; 05.07.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei der Begehung eines Ackers rund 350 m östlich des Dorfkerns von Waltalingen fand Patrick Reutimann u.a. eine 3-Kreuzer-Münze des Heiligen Römischen Reiches, einen Kreuzer aus Süddeutschland (18. Jh.), einen Buntmetallring mit Rillenverzierung.

Waltalingen, Rinderstall

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.205; 24.01., 13.02., 20.02.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Die Flur Rinderstall liegt in unmittelbarer Nähe einer historischen Verkehrsverbindung von nationaler Bedeutung von Nürnberg (D) nach Lyon (F; IVS ZH 31). Patrick Reutimann entdeckte bei seinen Begehungen verschiedene Kleinfunde, von denen zumindest ein Teil in direktem Zusammenhang mit der historischen Strasse stehen dürfte. Funde: u.a. ein römischer Sesterz (des Hadrian?), drei Doppelschnallen, ein Knopf.

Waltalingen, Rubacker

Spätlatènezeitlicher Streufund
 Prospektion 2023.326; 31.07.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Patrick Reutimann führte auf einem Acker zwischen Waltalingen und dem Raffoltersee eine Begehung durch. Dabei fand er u.a. einen keltischen Sequaner-Potin (zu weiteren keltischen Münzfunden in der Umgebung vgl. 2023.426).

Trüllikon

Wildensbuch, Ober Grüt

Neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2022.413; 14.04.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Frühling und Herbst 1799 war das nördliche Kantonsgebiet während kurzer Zeit inmitten des Weltgeschehens, als österreichische Truppen im zweiten Koalitionskrieg am 22./23. Mai 1799 den Rhein bei Diessenhofen TG/Büdingen (D) sowie Stein am Rhein SH überquerten und Richtung Zürich vorzurücken begannen. Dabei kam es u.a. im Raum Andelfingen/Frauenfeld/Winterthur zu Kampfhandlungen mit den sich zurückziehenden französischen Truppen (22.–27. Mai 1799), die in der 1. Schlacht von Zürich (4.–7. Juni 1799) gipfelten. Nach der 2. Schlacht von Zürich (25./26. September 1799) trieben die siegreichen französischen Truppen die russischen Verbände unter General Alexander Rimski-Korsakow (1758–1840) über den Rhein zurück, wobei es im Oktober 1799 bei Benken, Rudolfingen, Trüllikon und Schlatt TG zu heftigen und verlustreichen Zusammenstößen kam. Von diesen Gefechten zeugen zahlreiche Fundkomplexe aus den Waldgebieten zwischen Trüllikon und Wildensbuch sowie Gräber von russischen Soldaten in Trüllikon, Schaffhuserweg (1974.013).

Das von Erik Heinrichson abgesuchte Areal liegt zwischen zwei historischen Verkehrswegen (IVS ZH 717 von Diessenhofen TG nach Marthalen und IVS ZH 730 von Schaffhausen nach Frauenfeld), die zur Zeit dieser Ereignisse bereits bestanden.

Funde: u.a. ein 2-Rappenstück von 1903, ein 2-Rappenstück aus den 1900er-Jahren, ein 1-Rappenstück von 1924, eine Bleiplombe, zwei Bestandteile von Pferdegeschirr (eine Schlitzrose, ein Zierblech mit Pferdekopf), ein Scheibenknopf.

Literatur: ZD, 7. Ber. 1970–1974, 2. Teil, 170f.; Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015, 22f. (<https://doi.org/10.20384/zop-12>).

Wildensbuch, Ober Roswis

Neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2022.412, 2023.300; 22.04.2022, 08.01.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im näheren Umfeld der Flur Ober Roswis verlaufen die historischen Verkehrswege von Frauenfeld nach Schaffhausen (IVS ZH 730) sowie von Benken oder Rudolfingen (Gde. Trüllikon) Richtung Schlatt TG (IVS ZH 737.1–3). Zudem sind in der Umgebung diverse archäologische Fundstellen aus unterschiedlichen Zeitstufen (Neolithikum, römische Epoche, Neuzeit) nachgewiesen.

Begehungen durch Erik Heinrichson.

Funde: u.a. ein ½-Batzen aus der Waadt (Beginn des 19. Jh.), zwei 2-Rappenstücke von 1851 und 1917, eine Doppelschnalle aus dem 15.–16. Jh., Musketenkugeln, zwei Scheibenknöpfe.

Wildensbuch, Sandgrubenacker

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.379; 19.04.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im unmittelbaren Umfeld des durch Erik Heinrichson abgesehenen Sandgrubenackers wurde im 19. und 20. Jh. teils unterirdisch Quarzsand abgebaut. Die Stollen sind heute nicht mehr zugänglich. Im Gebiet Hüneren, rund 500 m westlich des Suchgebiets, wird ein römischer Gutshof vermutet. Zudem verläuft ca. 300 m nördlich der historische Verkehrsweg von Benken Richtung Schlatt TG und Diessenhofen TG (IVS ZH 737.3).

Funde: u.a. eine Bleiplombe, zwei Scheibenknöpfe mit Blütenmotiv, ein Gussrest, eine kleine Schuhschnalle, zwei Schnallenfragmente, Musketenkugeln.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2022, 81 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Uetikon am See

Buechholz

Römische, neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2022.437; 21.10., 26.10.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Prospektionsarbeiten im Februar 2022 entdeckte Rolf Baum im Bereich des alten Stuckiwegs (IVS ZH 206) zwei römische Asse (2022.049). Schon Ferdinand Keller vermutete, dass es sich beim Stuckiweg um einen «uralten celtischen oder römischen Weg» handeln könnte, doch fehlten bis anhin entsprechende Anhaltspunkte. Bei den ergänzenden Begehungen durch André Bachmann und François Ohl kamen drei weitere römische Münzen zum Vorschein. Ob diese Funde als Hinweis auf eine frühe Nutzung dieses Verkehrswegs gelten können oder allenfalls mit einer rund 200 m entfernten, teils zweireihigen Steinsetzung von 9.5 m Länge in Zusammenhang stehen, muss noch geklärt werden.

Funde: u.a. ein Denar des Nerva (96–98 n.Chr.), zwei Asse aus dem 1./2. Jh. n.Chr., ein Rappenstück aus Schwyz (19. Jh.), eine Bundesmünze, ein Achsnagel.

Literatur: F. Keller, Statistik der römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz. MAGZ 15, 1864/3, 113.

Stötzli

Grabhügel unbestimmter Zeitstellung
 Prospektion 2023.172
 Verantwortlich: Patrick Nagy

Bei der Analyse von LiDAR-Daten entdeckte die ehrenamtliche Mitarbeiterin Simone Cantz im Randbereich einer markanten Geländeterrasse rund 200 m über dem Zürichsee eine kreisrunde Struktur von rund 10 m Durchmesser und ca. 0.5 m erhaltener Höhe. Aufgrund von Lage, Grösse und Form wird der Befund als Grabhügel unbekannter Zeitstellung angesehen.

Unteringstringen

Frauenbüel

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.416; 28.06., 27.–28.07., 30.09., 13.10.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Arthur Frei und Marcin Laton führten Begehungen in der Flur Frauenbüel durch. Das Areal liegt rund 300 m nordwestlich des Klosters Fahr (Gde. Würenlos AG), unmittelbar neben der historischen Verkehrsverbindung von Schlieren nach Buchs (IVS ZH 199; vgl. 2022.414–415).

Funde: u.a. ein Zürcher Schilling von 1730, zwei Bleiplomben, eine Buntmetallglocke, ein Uhrenschlüssel, ein Ochseisen, Musketenkugeln.

Lindenbüel

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.415; 16.09., 24.09.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehungen durch Arthur Frei und Marcin Laton in der Flur Lindenbüel nördlich des Klosters Fahr (vgl. 2022.414, 2022.416). Das Areal liegt leicht erhöht beim ehemaligen Meierhof. Der klösterliche Meierhof wird in einem Einkünfterodel von 1331 erstmals erwähnt. Sicher seit der Mitte des 17. Jh., möglicherweise schon im Mittelalter, befand er sich am heutigen Standort.

Funde: u.a. zwei Münzen aus dem 18. Jh., drei Knöpfe (u.a. ein Scheibenknopf, ein bombierter Hohlknopf), ein Ochseisen.

Meierhof

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.414; 25.06., 27.06., 05.07., 07.07., 29.07., 06.08.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Arthur Frei und Marcin Laton führten zwischen Juni und August 2023 mehrere Begehungen in der Flur Meierhof durch (vgl. 2022.414–415). Das Areal wird im Süden durch eine historische Verkehrsverbindung von Dietikon/Glanzenberg zum Kloster Fahr und weiter Richtung Unteringstringen begrenzt (IVS ZH 110.0.1), im Norden durch einen historischen Weg von Dietikon nach Buchs (IVS ZH 109). Dieser war wegen des Fährübergangs über die Limmat nach Schlieren von regionaler Bedeutung. Man geht heute davon aus, dass diese Fähre schon in den Anfangszeiten des um 1130 gegründeten Klosters «Vare» bestanden hat.

Funde: u.a. fünf Münzen aus dem 18. Jh. (darunter ein Zürcher Schilling), zwei Plomben, ein religiöses Medaillon, eine muschelförmige Applike, eine Doppelschnalle, zwei Scheibenknöpfe.

Seeberg

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2023.394; 05.05.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Arthur Frei und Marcin Laton direkt neben der historischen Verkehrsverbindung von Unteringstringen nach Glanzenberg/Dietikon (IVS ZH 110.0.1). Die Fähre von Dietikon, zu der dieser Weg führte, ist in der Karte von Heinrich Keller (1828) als «kleines Fahr» markiert.

Funde: u.a. eine Musketenkugel und ein verziertes, massives Buntmetallobjekt.

Urdorf

Chliroten Rain

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.417; 05.08., 12.08.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Gebiet des Unteren Reppischtals fanden im Vorfeld eines Renaturierungsprojektes archäologische Sondierungen statt (2021.196, 2023.207).

Ergänzende Geländebegehungen durch Arthur Frei und Marcin Laton. Funde: u.a. ein 50-Rappenstück von 1881, eine langrechteckige Schnalle, zahlreiche Musketenkugeln.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 29 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>).

Uster

Hard, Bodenholz

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
Prospektion 2022.431; 20.11.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Waldstück Hard nördlich von Uster ist im LiDAR eine ganze Reihe von unterschiedlich grossen Hügeln zu erkennen. So erhebt sich in der Flur Holiebi ein ca. 36 x 35 m grosser, runder Hügel mit einer erhaltenen Höhe von rund 6 m, bei dem unklar ist, ob es sich um einen Drumlin (gemäss geologischer Karte) oder um einen Grabhügel unbekannter Zeitstellung handelt.

Bei einer Begehung im Umfeld eines weiteren solchen Hügels in der Flur Bodenholz fand der Ehrenamtliche Samuel Schmid einen neuzeitlichen Broschenanhänger sowie ein undatierbares Messer.

Oberustermer Wald, Buech

Neuzeitliche und unbestimmbare Streufunde
Prospektion 2023.147; 10.01.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Begehung durch Samuel Schmid. In der näheren Umgebung befindet sich der römische Gutshof von Seegräben-Ottenhusen, Holenstein/Bürglen. Schwieriger ist die Ansprache der Fundstelle im Bereich «Römerbrünnel» (Gde. Uster). Dieser Fundplatz wurde 1892 bei Forstarbeiten entdeckt. In der Folge führte Jakob Messikommer eine kleine Untersuchung durch und stiess auf eine «römische Badewanne» von 2.4 m Länge, 1.8 m Breite und einer Tiefe von 1.2 m. Das Mauerwerk soll aus römischen Ziegeln und sehr hartem, rotem Mörtel bestanden haben. Ob der Befund zum rund 400 m entfernt liegenden Gutshof gehört und ob es sich tatsächlich um einen römischen Befund handelt, ist bislang nicht geklärt.

Funde: u.a. das Fragment eines nicht datierbaren Hufeisens (Stempelsen).

Wermatswil, Halden

Spätmittelalterlicher (?)/frühneuzeitlicher Streufund
Prospektion 2023.146; 23.01.2023
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Bei Begehungen fand Samuel Schmid einen Spinnwirtel aus grün-glasierter Keramik, der möglicherweise ins Spätmittelalter oder in die Frühe Neuzeit datiert. Das abgesuchte Areal liegt unmittelbar neben einer historischen Verkehrsverbindung von Uster Richtung Pfäffikon (IVS ZH 308).

Wermatswil, Sandacher

Frühneuzeitlicher Streufund
 Prospektion 2022.430; 08.10.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Bereich der Flur Chalchtaren wird der Standort eines Kalkofens vermutet. Die älteste Nennung der Flurbezeichnung datiert ins Jahr 1544 (StaZH Fla 368, 147).
 Anlässlich einer Begehung im angrenzenden Areal Sandacher fand Samuel Schmid einen frühneuzeitlichen Dolchknäuf.

Widler

Spätmittelalterlicher Streufund
 Prospektion 2022.433; 19.12.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das Areal Widler liegt knapp 200 m nördlich der Fundstelle Uster, Römerbrünnli bzw. gut 500 m nordwestlich des römischen Gutshofs von Seegräben, Holenstein. Da Hinweise auf eine mittelalterliche Burg bislang fehlen, wird die auf der Gygerkarte von 1667 in diesem Gebiet verzeichnete «Burgruine» mit den römischen Ruinen in Verbindung gebracht.
 Bei einer Begehung fand Samuel Schmid das Fragment eines spätmittelalterlichen Faustrohrs (Handfeuerwaffe).

Wädenswil

Rötiboden

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2022.464; 24.05., 08.08.2022, 23.02.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Gemäss Wildkarte stand bei der Flur Vorder Gulmen, an der historischen Verkehrsverbindung lokaler Bedeutung von Wädenswil über Waggital nach Spitzen (IVS ZH 1281), einem kleinen Dörfchen südöstlich von Hirzel (Gde. Horgen), die St. Katharina-Kapelle (vgl. 2023.110).
 Monika Reisel führte im Umfeld des Kapellenstandorts Begehungen durch.
 Funde: u.a. eine Münze aus dem 18. Jh., ein religiöser Anhänger (?), Scheibenknöpfe, eine Doppelschnalle.

Wasterkingen

Edelmann/Rüti

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.395; 07.03.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Unmittelbar östlich des Dorfes Wasterkingen liegt ein markanter Geländesporn. Vermutlich wegen der auffälligen Geländetopographie wird hier schon seit langem eine Burgstelle vermutet, entsprechende Indizien fehlen jedoch bislang. Seit 2016 führte Fabian von Kaenel in diesem Areal wiederholt Begehungen durch. Dabei fand er u.a. eine mittelalterliche Randscherbe (14. Jh.).
 Funde: u.a. eine Bundesmünze (2-Räppler 19. Jh.), Silextrümmer, neuzeitliche Gefäss- und Baukeramik.

Weiach

Winzental

Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.397; 11.03., 18.03.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Gebiet der Fluren Leberen und Hardrütenen wurden im 20. Jh. durch Interessierte bei Feldbegehungen grosse Mengen von Silices (u.a. Kratzer, Dickenbännlispitzen, Pfeilspitzen etc.) zusammengelesen, die ins Paläolithikum, Mesolithikum und v.a. ins Neolithikum datieren. Diese Funde sind wichtige Hinweise auf menschliche Aktivitäten (Lager-, Werkplätze, Siedlungen) in diesen frühen Phasen der Besiedlungsgeschichte (12 500–2500 v. Chr.). Heute ist das Areal durch den Kiesabbau grossflächig abgetragen.
 Ziel der Begehungen von Fabian von Kaenel war es, in den bislang fundleeren Zonen westlich des Dorfbaches Richtung Kaiserstuhl mit vergleichbarer Topografie nach steinzeitlichen Überresten zu suchen. Die Begehungen sollen im Winter 2023/24 weitergeführt werden.
 Funde: u.a. eine Silexknolle, neuzeitliche Gefäss- und Baukeramik.

Weiningen

Bruederberg
 Neuzeitliche und undatierbare Streufunde
 Prospektion 2023.404; 22.09.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Arthur Frei und Marcin Laton führten am Südhang des Altbergs im Umfeld des ehemaligen Bruderhauses eine Begehung durch.
 Funde: u.a. ein Scheibenknopf, zwei unverzierte Rechteckschnallen.

Weiningen

Klosterweg

Neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2023.368; 05.05.2023
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Seit 2021 führen Arthur Frei und Marcin Laton Begehungen entlang des Klosterwegs durch, einem Teilabschnitt der historischen Verkehrsverbindung von Buchs im Furttal nach Dietikon/Schlieren (IVS ZH 109). Zwischen Dällikon und Weiningen entspricht diese Verbindung dem Pfaffenbrunnenweg, der unter anderem als Teilstück des einst bedeutenden Pilgerwegs von Süddeutschland über das Kloster Fahr nach Einsiedeln SZ gilt.
 Funde: zwei Plomben, eine Doppelschnalle, zwei Musketenkugeln.
 Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2021, 55 (<https://doi.org/10.20384/zop-766>); 2022, 82 (<https://doi.org/10.20384/zop-2975>).

Zollikon

Stöcken

Neuzeitliche Streufunde
 Prospektion 2022.420; 29.06.2022
 Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Im Sommer 2023 führte die Kantonsarchäologie Zürich in der Flur Isenbüel eine kleine Ausgrabung durch (2022.083), um eine 2022 bei Prospektionsarbeiten entdeckte hallstattzeitliche Bestattung vollstän-

dig freizulegen. André Bachmann führte zeitgleich eine ergänzende Begehung im näheren Umfeld durch.
Funde: zwei Scheibenknöpfe und ein zweiteiliger Buntmetalling.

Usser Salster

Neuzeitliche Streufunde
Prospektion 2022.419; 12.04., 25.08.2022
Verantwortlich: Rachel D'Angelone, Patrick Nagy

Das von André Bachmann abgesuchte Areal liegt in einem Waldgebiet rund 1.5 km südöstlich des historischen Ortskerns von Zollikon. Aus dem näheren Umfeld kennt man verschiedene archäologische Fundstellen, u.a. eine mittelalterliche Kapelle und Grabhügel unbekannter Zeitstellung. Nördlich und südlich des abgesuchten Areals befinden sich Spuren historischer Verkehrswege (Hohlwegbündel) sowie weitere Kulturerberelike (z.B. Terrassierungen, Parzellengrenzen), die auf eine lange Nutzungsgeschichte des Gebiets hindeuten.
Funde: ein 20-Lirestück von 1957, ein sechskantiger Fingerring.

2.2 Prospektionen zu Schiffswracks im Zürichsee

Hombrechtikon

Feldbach, im See, 520 m vor Goldenberg

Koord. 2702 697/1232 374; Höhe 392
Angetroffene Befunde und Funde: Schiffswrack, 20. Jh.
Dokumentation 2023.217; 16.06.2021
Verantwortlich: Adrian Huber

Bei der Dokumentation des bekannten Ledischiff-Wracks aus dem 19. Jh. vor Seewis hatten Mitglieder von Swiss-Archeodivers 2021 in 14 m Wassertiefe zufällig ein Ruderboot entdeckt, das von der Durchmusterung der bathymetrischen Seegrundaufnahme 2015 nicht bekannt war. Bei Archivierungsarbeiten kamen 2023 ein paar Fotos der Entdeckung wieder zum Vorschein. Aufgrund der Bauart ist das wenige Meter lange Ruderboot mit gedecktem Bug ins 20. Jh. zu datieren. Es liegt rund 100 m südwestlich des erwähnten Ledischiff-Wracks.

Literatur: Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2014, 84 <https://doi.org/10.20384/zop-2975>

Meilen

Feldmeilen, im See, 140 m vor Schwabach

Koord. 2689 596/1236 416; Höhe 382
Fundstelle erwartet: Schiffswrack
Angetroffene Befunde und Funde: Schiffswrack, 20. Jh.
Dokumentation 2022.421; 16.07., 30.07.2022
Verantwortlich: Annamaria Matter, Adrian Huber

Das vor Feldmeilen vom Verein Swiss-Archeodivers entdeckte Ledischiff wurde erstmals im Juli 2022 dokumentiert. Das in ca. 28 m Tiefe liegende Wrack war sehr schlecht erhalten, es wurde lediglich auf einer Länge von 15 m dokumentiert (Gesamtlänge ca. 22 m, gemessene Breite über 6 m). Unter der mit Kies gefüllten Kabine wurde ein 4-Zylinder Benzinmotor nachgewiesen. Das Alter des Ledischiffs kann aufgrund der vorgefundenen Positionslampe um 1900 gesetzt werden.

Im Archiv der Zürichsee Zeitung sind die Entdecker auf einen Artikel im Wochenblatt des Bezirks Meilen vom 24. März 1906 gestossen, wo der mutmassliche Besitzer dieses Ledischiffs, ein Steinbruchbe-

sitzer Namens Johann Helbling aus Schmerikon, erwähnt wird. Durch einen Zusammenstoss mit einem zweiten Ledischiff sank das Schiff von Helbling sofort. Die Befundlage bestätigt den Unfall: Beim Aufschlag wurde das beschädigte Heckteil stark zusammengestaucht und brach auseinander. Die Schiffs- und Motorenkabine wurde durch den Aufprall zertrümmert.

Richterswil

Im See, 340 m vor Bächau

Koord. 2698 081/1229 727; Höhe 384
Fundstelle erwartet: Schiffswrack
Angetroffene Befunde und Funde: Schiffswrack, 20. Jh.
Dokumentation 2023.383; 25.05.2023
Verantwortlich: Adrian Huber

Auf der Suche nach einem bereits 2005 entdeckten Schiffswrack zeichneten Mitglieder von Swiss-Archeodivers in 25 m Wassertiefe ein Sonarsignal auf, das sich als ein anderes Wrack entpuppte. Die Struktur ist auch auf der bathymetrischen Seegrundaufzeichnung von 2015 erkennbar. Bei einem Tauchgang am 15. August zeigte sich ein eisernes Arbeitsschiff von 1.5 m Länge und 2.5 m Breite mit der Einlösenummer SG 2845 und einer Steuervignette von 1978. Wie Nachforschungen ergaben, gehörte es der Firma Johann Müller AG in Schmerikon und war als Ankerschiff für die Positionierung von Schwimmbaggern verwendet worden. Es wurde während eines Gewittersturms 1978 in einem Schleppverband geflutet und war gesunken.

Richterswil

Im See vor Giessen

Koord. 2695 561/1231 625; Höhe 381
Fundstelle erwartet: Schiffswrack
Angetroffene Befunde und Funde: Schiffswrack, 20. Jh.
Dokumentation 2023.479; 14.06.2023
Verantwortlich Adrian Huber

2005 hatte sich der Anker des Berufsfischers Fritz Hulliger aus Stäfa vor Richterswil in 25 m Seetiefe verfangen. Sein Bekannter Adelrich Uhr fand beim anschliessenden Tauchgang als Ursache ein gesunkenes Ledischiff mit «zwei grossen Haufen Ladung». 2009 wurde das Wrack von Tauchern der Seepolizei registriert. 2014 wollte Adelrich Uhr «seinen Zufallsfund» mit Kollegen des inzwischen formierten Vereins Swiss-Archeodivers dokumentieren. Die Genehmigung der Kantonsarchäologie lag vor, bei einem Unfall ging jedoch im gleichen Jahr das GPS-Gerät mit den gespeicherten Fundkoordinaten verloren. 2016 entdeckte Adelrich Uhr die Position in der seit 2015 verfügbaren bathymetrischen Seegrundaufnahme wieder. 2018 wurde das Wrack von Tauchern der Gruppe 7Oceans besucht. Erst 2023 kam aber die lange beabsichtigte Dokumentation durch die Swiss-Archeodivers zustande. Das Wrack wurde während zweier Monate mehrfach betaucht und untersucht.

Der 20 m lange und 5 m breite hölzerne Prahm war als Segler unterwegs und konnte bei Flaute mit Streichrudern fortbewegt werden. Mit Aufstauladen betrug die Höhe der Bordwand 1.8 m. Der Steuerungsdiente eine «Stüürtüür mit Stockwinde», wie sie ab 1870 gebräuchlich waren. Das Heck wurde beim Untergang abgerissen. Besonders sind konstruktive Details wie die erhaltenen hölzernen Aufstauhaken, Fragmente einer Segelbrettklammer und der trapezförmige Heckausschnitt für das Steuerruder.

Ein Flaschenboden der Bierbrauerei Wädenswil mit Jahreszahl 1922 gibt den genauesten Hinweis auf den Unglückszeitpunkt. Die Scherbe gehörte zur Ladung achtern, welche zu einem Teil aus Bruchglasbe-

stand. Der grössere Teil bestand aus zwei Haufen Schlacke vor- und hinter dem Mast. Schlacke wurde zur Isolation im Hausbau, zur Fundierung von Strassen sowie in der Ziegel- und Zementindustrie eingesetzt.

Von der Ausstattung wurde ein Pickel mit Schlagmarke, eine Schaufel und eine Schaltstange zum Staken und Abstossen des Schiffs in Häfen gefunden. Der kurze Stiel der Schaufel war angebrannt, am abgeknickten eisernen Blatt haften Schlackenreste.